

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisdruckerei
Verlag (Erpedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
kosten. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auf welche die Befreiung
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Vorstädter, sowie die
bei Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 30 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalten; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Gang, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Bedingung.
Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 303.

Wiesbaden, Donnerstag, 2. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Osterr.-Ungarn 60 Pfg.

„ „ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Befellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der neue „Nauticus“.

In den nächsten Tagen wird der „Nauticus“, das
bekannte Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen, im
Verlage von Mittler u. Sohn in Berlin erscheinen. Dies-
mal enthält das interessante Buch einen militärisch-
politischen Teil, dann wirtschaftlich-technisches Ma-
terial, und in einem besonderen Abschnitt eine Statistik
des Seeverkehrs. Längst schon hat sich der „Nauticus“
zu einem unentbehrlichen Handbuch für alle mit den
maritimen Interessen des Reiches verknüpften Kreise
herausgebildet, und er wird auch in seinem neuesten
Jahrgange seinen Aufgaben in jedem Betracht völlig
gerecht.

Nachdem in den Jahren unmittelbar nach dem ost-
asiatischen Kriege die Marinepolitik der meisten See-
mächte einer Revision in der Richtung unterzogen wor-
den ist, daß dem Einfluß der Seemacht auf den Gang
der Politik in höherem Maße als in früheren Zeiten
Rechnung getragen wurde, bewegt sie sich in letzter Zeit
wieder in stetigeren Bahnen. Dabei macht sich bei ein-
zelnen Nationen unverkennbar das Bestreben geltend,
für die Seerüstung einen der Abhängigkeit des Staates
von der See entsprechenden gezielten Maßnahmen zu
schaffen, innerhalb dessen der Ausbau der Flotte unter
steter Berücksichtigung der Fortschritte der Technik
seinen geregelten Gang nimmt.

Die Bemühungen Englands, den „two-power
standard“ weiterhin zu wahren, sind auch im ab-
gelaufenen Jahre erfolgreich gewesen. Frankreich
gegenüber ist nun die Überlegenheit Deutsch-
lands an Linien Schiffen bei der Annahme der zwanzig-
jährigen Lebensdauer der Linien Schiffe klar zutage ge-
treten. Die zielbewusste Schiffsbaupolitik Deutschlands

trägt eben jetzt schon ihre Früchte. Bemerkenswert
sind die Mitteilungen des „Nauticus“ über den neuen
englischen Kriegshafen Reith, dessen Ausbau endgül-
tig beschlossen ist. Die Gesamtkosten für diesen neuen
Hafen werden 204 Millionen Mark übersteigen. Die
Anlagen sollen im Spätherbst des laufenden Jahres
begonnen, in zehn Jahren fertiggestellt, aber schon in
sieben Jahren benutzbar sein. An Anlegestellen wird
der neue Hafen elf für große Schiffe in einer Linie und
für 22 in zwei Linien enthalten. Ein besonderes
Bassin ist für Unterseeboote vorgesehen. Die Verschie-
bung des Schwerpunktes der englischen Streitmacht
nach der Nordsee zu hat in den letzten Jahren zahl-
reiche Nachteile in England zugunsten der Anlage und des
Ausbaues weiterer Stützpunkte an der Ostküste die
Stimme erheben lassen.

Bei der Kriegsmarine der Vereinigten
Staaten hat die glücklich durchgeführte Fahrt der
Atlantischen Flotte nach dem Stillen Ozean den Beweis
dafür gebracht, daß die Linien Schiffsflotte der Union
der gleichen Schiffszahl irgend einer Flotte, deren Ent-
würfe aus der gleichen Zeit stammen, im allgemeinen
als ebenbürtig zu betrachten ist. Wohl selten ist die
Marine einer großen Seemacht in dem Verlauf eines
Jahres von Unfällen und Sabotagen der verschiedensten
Art in dem Maße heimgesucht worden wie die fran-
zösische im verflossenen Jahre. Eine tiefgehende
Unruhmigung hat sich demgemäß nicht nur der leiten-
den Kreise sondern der ganzen Bevölkerung in Frank-
reich bemächtigt. Fehler in der Handhabung des Ma-
terials bildete in den meisten Fällen die Ursache der
großen Verluste an Schiffen und Menschenleben.

In Japan ist es noch nicht gelungen, die Schiffs-
bauindustrie derart zu heben, daß man die notwendigen
Reparaturen und Neubauten sämtlich im Lande selber
hätte durchführen können. Immerhin hat der japani-
sche Schiffbau in den letzten Jahren bereits gute
Leistungen hervorgebracht. Wie die Japaner sich bei
ihren bisherigen Schiffbauten eng an englische Vor-
bilder anzulehnen pflegten, so haben sie sich ent-
schlossen, auch in der Armierung ihrer Schlachtschiffe
die englischen Vorbilder zu benutzen.

Der völlige Zusammenbruch der russischen
Flotte hat, wie bekannt, die Regierung veranlaßt, von
der Reichsduma die Mittel zur Neuerrichtung der rous-
sischen Streitkräfte zu fordern. Die Bewilligung ist
nicht erfolgt, und man hofft, daß wenigstens das Min-
destmaß der Streitmittel, vier Linien Schiffe geschaffen
werden können. Hinsichtlich Organisation und Perfo-
mal der Flotte hat man in Rußland Reformen teils
durchgeführt teils in Angriff genommen. Die bren-
nendste Frage aber ist die Umformung der Marinever-
waltung in eine den Anforderungen der Zeit ent-
sprechende Behörde.

In Österreich-Ungarn vollzieht sich der
Ausbau der Flotte nach den Grundsätzen der Moderni-

fierung des Linien Schiffmaterials durch Ersatzbauten
für die älteren Schiffe und Verstärkung der Torpedo-
bootstreitkräfte, wozu im letzten Jahre die Schaffung
einer Unterseebootflotte getreten ist. Indessen sind
die Mittel, die der Etat für 1908 für die genannten
Zwecke zur Verfügung stellt, so gering, daß sie eine
Förderung der im Jahre 1907 begonnenen Schiff-
bauten nur in beschränktem Maße zulassen.

Nachdem die größeren Seemächte in den Jahren
nach dem ostasiatischen Kriege dem durch diesen von
neuem bestätigten Grundsatz von der Bedeutung der
Seemacht durch erhöhte Tätigkeit beim Ausbau ihrer
Flottille Rechnung zu tragen sich eifrig bemüht haben,
sehen wir in neuerer Zeit, wie sich auch in den See-
staaten zweiten und dritten Ranges in stärkerem Maße
als es bisher der Fall war, das Bestreben geltend
macht, die Seerüstung zu vervollkommen. In
Schweden hat man sich zur Vorlage eines Flotten-
bauplanes entschlossen, und man kann nach den über
die schwedische Flotte bekannt gewordenen Nachrichten
feststellen, daß Personal und Material hoch eingeschätzt
werden dürfen. Ein ähnliches Urteil wird man jetzt
mit Bezug auf die norwegische Marine fällen
können, deren Material aber sowohl nach der Zahl wie
auch der Größe der gepanzerten Schiffe erheblich hinter
dem der schwedischen zurücksteht. Das Flottenpro-
gramm der spanischen Regierung hat die ein-
mütige Zustimmung des Parlaments gefunden und
auch Griechenland hat einen Plan für die Vergröße-
rung der Flotte aufgestellt, dessen auf drei Jahr zu ver-
teilende Kosten auf etwa 100 Millionen Mark veran-
schlagt werden.

Auch Brasilien hat sich dazu entschlossen, sich
eine lebensfähige Flotte zu schaffen, und ihm eifern
nun auch andere südamerikanische Staaten in dieser
Hinsicht nach.

Ein interessantes Kapitel widmet „Nauticus“ der
Frage „Turbinen oder Motorbetrieb auf
Schiffen?“ Schon erheben sich Stimmen, die der
Dampfmaschine nur eine vorübergehende Bedeutung zu-
erkennen, und als Antriebsmittel der Zukunft die Ver-
brennungsmaschine, sei es in der Form als Ver-
brennungsmotor oder als Gasturbine, ansprechen zu
müssen glauben. England unternimmt schon den
ersten Versuch mit einer Gasturbinenanlage.

Mit Beziehung auf die marokkanischen Verhältnisse
gestaltet sich der Abschnitt des „Nauticus“ über
„Die Handels- und Verkehrsstraßen des Mittelmeeres“ zu einem
augenblicklich besonders fesselnden. Das nordwest-
mediterrane Handels- und Verkehrsgebiet ist gegen-
wärtig das wichtigste, größte und wirtschaftlich am
meisten aktive. Es umfaßt den europäischen Küsten-
bogen von Gibraltar bis zur Südspitze Italiens ein-
schließlich der im westlichen Mittelmeerbecken liegenden
Inseln und der Insel Malta. Bis zu einem gewissen
Grad kann man noch Brindisi diesem Verkehrsgebiet

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Himmelserscheinungen im Juli.

Ihre größte Entfernung von der Sonne, 152 Mill.
Kilometer, erlangt die Erde im Jahre 1908 am 2. Juli
um 8 Uhr abends; in Sonnennähe fand sie im Mittel-
nacht vom 2. zum 3. Januar. Mit dem Abstände schwankt
selbstverständlich auch der scheinbare Durchmesser der
Sonnenscheibe, er beträgt in der Sonnennähe, dem
Äpfel, 31' 27" 53, während er in der Sonnennähe, dem
Perihel, 32' 31" 90 betrug.

Die nördliche Abweichung der Sonne vom Äquator
ist seit dem 21. Juni, Sommeranfang, schon wieder in
der Abnahme, ihre Deklination vermindert sich von 23°
8' 0" am 1. Juli bis auf 18° 19' 37" am 31. Juli und
ihre Mittagshöhe für das mittlere Deutschland von
60° auf 56 Grad. Mit der Verkleinerung des Tag-
bogens geht die Abnahme der Tageslänge Hand in Hand,
sie verringert sich in Norddeutschland von 17 auf 15½,
in Mitteldeutschland von 16½ auf 15¼ und in Süd-
deutschland sowie Nordösterreich von 16 auf 15 Stunden.

Durch die mittelmäßige astronomische Dämmerung
geringere helle Nächte hat das südliche Deutschland
schon seit einigen Tagen nicht mehr, sie verschwinden
im Laufe des Juli nach und nach vom Süden zum
Norden und gehen im nördlichen Deutschland mit dem
Monat Juli, in Schleswig und Ostpreußen Anfang
August zu Ende.

Vom 23. Juli bis zum 23. August, nämlich vom
Eintritt der Sonne in das Zeichen des „Löwen“ bis zu
ihrem Eintritt in das Zeichen der „Jungfrau“, rechnet
man die Zeit der Hundstage, die dem Bräutigam
des Hundsternes oder Sirius morgens vor der Sonne
ihren Namen verdanken, und deren ursprünglichen An-
fangstermin die alten Ägypter auf den 20. Juli fest-

gelegt haben, an dem sie in ihrer Hauptstadt Memphis
den von ihnen Soped, von den Griechen Sothis ge-
nannten Hundstern zu bestimmten Zeiten (nach je 1460
Jahren) zum ersten Male wieder in der Morgendämme-
rung erblickten.

Der Mondwechsel vollzieht sich im Juli in folgender
Weise: Erstes Viertel 6. Juli, 9 Uhr 25 Min. nachmittags,
Vollmond 13. Juli, 10 Uhr 48 Min. nachmittags, Letztes
Viertel 20. Juli, 1 Uhr 2 Min. nachmittags und Neu-
mond 28. Juli, 8 Uhr 17 Min. vormittags. Der Mond
steht am 2. Juli, 6 Uhr nachmittags, in Erdferne bei
einem Abstände von 405 650 Kilometer, am 15. Juli,
2 Uhr früh, in Erdnähe, 359 270 Kilometer, und am
30. Juli, 4 Uhr früh, wieder in Erdferne: 406 400 Kilo-
meter.

Zur Planetenbeobachtung bietet sich im Juli nicht
sonderlich viel Gelegenheit, die meisten der großen
Planeten halten sich in der Nähe der Sonne auf, bleiben
für uns also ganz oder teilweise verborgen. Merkur
kommt am 4. Juli, 11 Uhr abends, in untere Sonnen-
konjunktion, d. h. er steht dann zwischen Sonne und
Erde. Am 25. Juli, 11 Uhr abends, erreicht er schon
wieder seine größte westliche Ausweichung von 19° 50',
er kann deshalb einige Tage vorher am frühen Morgen-
himmel (3¼ bis 3½ Uhr) im Osten gesehen werden. Am
15. Juli, 2 Uhr mittags, hat Merkur Zusammenkunft mit
Venus (unsichtbar), bei der Merkur 1° 11' nördlich steht;
am 28. Juli, 1 Uhr mittags, kommt er dem Neptun auf
44' südlich nahe (unsichtbar). — Venus gelangt am
6. Juli, 4 Uhr morgens, in untere Sonnenkonjunktion
und tritt in der zweiten Monatshälfte wieder als Mor-
genstern am Osthimmel hervor, zuletzt bis eine Stunde.
Ihre nach links unten (der Sonne zu) gelehrte große
schmale Scheibe, die von nun an zunimmt, ist schon mit
einem kleineren Instrument zu erkennen. Außer der
schon erwähnten Zusammenkunft mit Merkur am 15. hat
sie noch eine solche mit Neptun (unsichtbar), dem sie am
4. Juli, 8 Uhr früh, südlich bis auf 2° 50' nahekommt. —

Mars hält sich in der Abenddämmerung verborgen. Er
hat jetzt bald (im August) seinen halben jynodischen
Umlauf vollendet, befindet sich also in größter Entfer-
nung von uns; seine nächste viel günstigere Opposition
und Erdnähe, als die im Juli 1907, erreicht er erst im
September 1909. — Jupiter rückt beständig näher an die
Sonne heran und ist nur noch in der ersten Monats-
hälfte am westlichen Abendhimmel aufzufinden. Am
1. Juli, 8 Uhr abends, hat er Konjunktion mit dem
Mond, dessen zarte Scheibe man 2¼ Grad (etwa 5 Voll-
mondbreiten) nördlich (rechts oben) von dem Planeten
gewahrt. Sein neuerbedeckter kleinster achter Mond ist in
letzter Zeit wiederholt photographiert worden. — Saturn,
der einzige günstig zu beobachtende Planet, ist am
2. Juli, 5 Uhr früh, in Quadraturstellung zur Sonne,
er wirkt im Sternbild der „Fische“ und geht anfänglich
gegen Mitternacht, zuletzt schon mit anbrechender Nacht
im Osten auf. Am 19. Juli, 5 Uhr morgens, nähert sich
ihm der kurz vor dem letzten Viertel stehende Mond bis
auf 3° 25' südlich. Das Ringsystem des Saturn, das für
weniger kräftige Instrumente im vorigen Jahre infolge
seiner Kantenaufwärts unsichtbar war, hat mittlerweile
schon soweit an scheinbarer Breite zugenommen, daß es
durch nicht allzu kleine Fernrohre unschwer zu erkennen
ist. — Uranus, im „Schützen“, befindet sich am 7. Juli,
1 Uhr mittags, in Opposition (Gegenschein). Er ist aber
wegen seines sehr tiefen südlichen Standes nur ungün-
stig zu beobachten. — Neptun bleibt im Juli auch für
große Instrumente verborgen, da er am 7., um 5 Uhr
morgens, Sonnenkonjunktion hat.

Am 23. Juli beginnt die meteorreiche Zeit des
Jahres, die mit kurzen Unterbrechungen bis Ende
November dauert. In dem noch verbleibenden Rest des
Juli begegnen der Erde schon sieben gesonderte
Schwärme von größerer Dichte, deren bemerkenswer-
tester die Tage vom 26. bis 29. Juli beherrscht. Die
Sternschnuppen scheinen hierbei vorwiegend aus dem
Sternbild des „Schwans“ herzukommen, in dem ihr

angliedern. In diesem Gebiete liegen die ansehnlichsten und meisten Großverkehrsflotten. Selbstverständlich beherrscht die italienische Handelsflotte dieses Gebiet in wirtschaftlicher Beziehung. Bei ihr dominieren noch ganz auffällig die Segler, wir finden darum auch in keinem anderen Meeresgebiete so viele Segelschiffe wie hier. Aber auch hier im Mittelmeer, in dem Paradies der Segelschiffahrt, hat die alte Seemannskunst einen schweren Stand gegenüber der mehr und mehr vorwärtstreibenden Dampfschiffahrt. Ganz gewaltig ist natürlich im Mittelmeer der englische Handelsverkehr. Im ganzen vollzieht sich auf dem Mittelmeer ein gewaltiger Seeverkehr.

Für die deutsche Handelsmarine war das abgelaufene Jahr kein besonders günstiges. Immerhin jedoch konnte die Hamburg-Amerika-Linie im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von rund 25 Millionen Mark erzielen. Die Gewerkschaft verfügt augenblicklich über eine Flotte von 160 Ozeandampfern und eine Besatzung von 12 000 Mann. Auch der Norddeutsche Lloyd weist einen Reingewinn von 23 Millionen Mark auf. Interessant sind einige statistische Angaben: Die Segelschiffahrtsflotte der Welt zählt zurzeit an Schiffen von 50 Registertonnen und darüber 25 879 Fahrzeuge. Die deutsche Segelschiffahrtsflotte besitzt 969 Schiffe. Die Anzahl der Segelschiffe ist im Abnehmen begriffen. Das größte der in der ganzen Welt im Jahre 1907 vom Stapel gelassenen Handelsschiffe war der auf der Werft Tiedlenborg-Geestemünde erbaute Doppelschraubendampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd. Der Turbinenfrage gegenüber verhält sich die deutsche Handelsmarine noch abwartend.

J. C. L.

„Esbjerg“ und die englischen Flottenmanöver.

Von unserem Marine-Mitarbeiter.

Ein eigentümlicher „Zusatz“ will es, daß Delcassé, dessen „furchtbarer“ Kriegsplan von der Landung englischer Truppen auf der jütischen Halbinsel seinerzeit viel Aufsehen erregte, kürzlich von König Eduard empfangen wurde, und daß ein paar Tage nachher eine gewaltige englische Armada vor dem einzigen Hafen der Westküste Jütlands erscheint, der sich zu einer Landung von Truppen im großen Stile eventuell eignen würde. Wenn auch die Landungsmanöver unterbleiben, so kann man sich doch während des Aufenthaltes vor dem Orte eine Zeitlang gemächlich über die Wasser- und Landungsverhältnisse orientieren. Esbjerg selbst liegt nur etwa 3 Meilen von der deutsch-dänischen Grenze entfernt. Eine Bahnlinie führt von dort in südlicher Richtung über Ribe in preussisches Gebiet. Das Erscheinen der Flotte erfolgt auch an einer Stelle, die unweit der Bucht liegt, wo dänische Agitatoren im deutsch-feindlichen Sinne zu hegen pflegen. — Honny soit qui mal y pense! Die ganze Aufmachung der Manöverbesuche in Norwegen und Dänemark sowie die gleichzeitig einsetzende gehässige Sprache der „Westminster Gazette“, des englischen Hoforgans, haben ansehnend den Zweck, uns nach Möglichkeit einzuschüchtern und den andern Nordseestaaten, insbesondere Dänemark, Englands Macht handgreiflich vor Augen zu führen.

Demgegenüber kann man nur konstatieren, daß uns die maritime Besuchspolitik und der Hinweis auf Esbjerg ganz gleichgültig lassen kann. Als Delcassé damals die englische Landung an die Wand malte, äußerte der dänische Premierminister im Reichstag zu Kopenhagen, „daß der Fall denkbar sei, daß England in einem Kriege mit Deutschland auf dänischem Boden Landungsversuche vornehmen werde. Dänemark müsse sich daher auf die Verteidigung seiner Neutralität vorbereiten.“ Gegenwärtig denkt man nicht anders in Kopenhagen. Beleuchtet man die Sachlage vom stra-

tegischen Standpunkte aus, so hat ein neutrales Dänemark zunächst allein gewaltige Landungen anderer Seemächte abzuwehren. Selbst wenn eine Ausfischung englischer Truppen trotz des dänischen Widerstandes gelingen sollte, so kann man sich nicht denken, daß englische Truppen sich ohne jede Operationsbasis über die deutsche Grenze wagen würden. Würde Dänemark mit England im Bunde stehen, so hätte unsere Nordarmee die Aufgabe, die Dänen so weit zurückzuwerfen, daß Esbjerg von uns besetzt werden kann. Im übrigen ist man der bestimmten Ansicht, daß England nicht imstande sein würde, das eigene Land von 100 000 Mann zu entblößen. Die Landung eines Armeekorps (zirka 30 000 Mann) würde schon recht erhebliche Schwierigkeiten bereiten. In einem Kriege, der Frankreich und England auf der einen Seite findet, würden die Engländer am besten tun, wenn sie Truppen nach Frankreich überließen. Natürlich könnten sie ja auch die dänische Grenze durch Landungen an der Ostküste verstärken. Unsere Nord- und Ostseeküste, sowie die dänische Grenze wird bekanntlich von einer genügend starken Truppenmacht bewacht, so daß wir den von Norden drohenden Gegnern zu Lande wohl gewachsen sein werden.

Die eigentlichen Flottenmanöver, zu denen die Presse diesmal keinen Zutritt hat, verfolgen den besonderen Zweck, den Angriff und die Abwehr von Torpedobooten zu studieren. Auf Grund der Erfahrungen der letzten größeren Übungen in der Nordsee plant man zur Torpedobootabwehr eine andere Zusammensetzung der Gros der Flotte. Man hat gefunden, daß die Flotte durch eine richtige Verwendung von kleinen Kreuzern am besten vor den Attacken der Boote geschützt wird. Die Panzerkreuzer sind hieran ebenso wenig geeignet wie die großen Kreuzer. Beide Schiffsklassen können nicht so lebhaft patrouillieren und manövrieren. Sie bilden auch ein zu großes Ziel. Diese Erkenntnis ist für die britische Admiralität keineswegs sonderlich angenehm, da man den Bau von kleinen Kreuzern, ebenso wie in den meisten anderen Marinen, arg vernachlässigt hat. Die deutsche Marineverwaltung hat dagegen den Bau kleiner Kreuzer stets gleichmäßig gefördert, da sie eine richtige Meinung von ihrem wirklichen Wert hatte. Einzelne Stimmen wollen übrigens finden, daß die Engländer deshalb besonderes Gewicht auf die Abwehr von Torpedobootangriffen legen, weil sie die deutschen Torpedobooten fürchten. Hierzu haben sie vielleicht auch einigen Grund, denn die Präzision und der Schneid, mit dem unsere Angriffe ausgeführt werden, werden mit Recht viel bewundert.

Deutsches Reich.

* **Evangelischer Bund und politische Parteien.** Vom Rhein wird uns geschrieben: Hier ist, von Essen aus angefaßt, eine Debatte darüber entstanden, ob der Evangelische Bund sich an den Wahlkämpfen beteiligen soll. Pastor Klingenburg, Vorsitzender eines Zweigvereins, hatte angeblich in einer Rede auf der Generalversammlung in Wülheim „ein entschiedenes Eintreten der nationalen Parteien für die Aufgaben des Evangelischen Bundes“ verlangt und die „zu weitgehende Rücksichtnahme auf die liberalen Katholiken“ getadelt. Er selbst bestreitet die zweite Hälfte dieser Äußerung durchaus, während er die erste etwas abschwächt. Da Herr Klingenburg seine Entgegnung als solche erkannt hat, könnte der Fall füglich als erledigt gelten, aber nun kommen einige Blätter und übertrumpfen ihn noch, indem sie dem Evangelischen Bunde direkt die Aufgabe zuweisen, Wahlagitator zu treiben. „Das evangelische Gewissen muß aus Gründen einer höheren Pflicht seinen Platz in der sozialen Scala vor-

dem Wahlstisch einnehmen“, schreibt ein Blatt in merkwürdigem Stil, und: „Der Bund hat analog den katholischen Vereinen ein Recht, ja die Pflicht, im deutschen nationalen Interesse wirksam zu sein.“ Man sieht, wohin der Verdruss über eine Wahlniederlage führen kann. Durch die Identifizierung von „nationalen Parteien“ und Evangelischer Bund würde man nicht nur die liberalen Katholiken ihrer Partei entfremden, sondern auch den Kampf in die evangelischen Reihen tragen; denn die Verquickung von Kirche und Politik erscheint vielen als durchaus unprotestantisch. Natürlich stürzt sich die Zentrums- und Sozialdemokratische Presse mit Eifer auf derartige Auslassungen und ruft: „Uns nennt ihr eine konfessionelle Partei, und ihr selbst seid eine solche!“

Gr. Aus Wahl-Vorbringen wird uns geschrieben: Die Reichslande standen letzten Sonntag im Zeichen der allseitig beherrschenden Gemeinderatswahlen, welche sechs-jährige Mandate zur Folge haben. Von allgemeinem Interesse ist das jutage getretene geschlossene Vorgehen der bürgerlichen Parteien den Sozialdemokraten gegenüber. In Stralsburg, wo diese 16 Sitze inne hatten, verloren sie in den Arbeiter-Vororten sowohl als auch in der Innenstadt alle 16 Sitze, und in Rülhausen, der Industriemetropole des Elsaß, brachte das vereinigte Vorgehen der staatsbehaltenden Wählerklasse ebenfalls alle 15 sozialdemokratischen Stadträte aus dem Gemeindeganzen. Wie von schwerem Alpdruck befreit, atmet die Bürgerschaft in Rülhausen jetzt auf, eines Terrorismus entsetzt, der nur zu lange die städtischen Interessen geradezu zu vernichten drohte. In der Bezirks-hauptstadt Metz, die 38 Gemeinderatsitze zu vergeben hat, waren nicht weniger als 120 Kandidaten aufgestellt. Es erlangten aber bei der Versplitterung nur 21 die absolute Mehrheit, so daß nächsten Sonntag noch 15 nachzuwählen sind. Diese Wahlen sind insofern auch von politischer Bedeutung, als aus diesen Körperschaften die Mitglieder zum gesetzlichen Landesauschuß hervorgehen. — Als politisches Stimmungsbild sei noch erwähnt, daß in der größeren Industrie-Gemeinde St. Marie aus Mönch, Landkreis Metz, Flugblätter verteilt waren, keinem Eingewanderten die Stimme zu geben. Dessen ungeachtet gewann die deutsche zusammenhaltende Werkpartei 11 Sitze.

* **„Hohenzollern“-Fahren.** Auf Wunsch des Kaisers wird ein umfangreiches Sammelwerk („Durch Nord und Süd auf der „Hohenzollern“) erscheinen, das sämtliche Fahrten der „Hohenzollern“ in Wort und Bild anschaulich schildern soll. Das Buch wird nicht einen einzelnen Autor zum Verfasser haben, sondern es sollen sich an seiner Zusammenstellung eine ganze Reihe von Persönlichkeiten beteiligen, die als Gäste des Kaisers auf der „Hohenzollern“ Gelegenheit hatten, die Reisen mitzumachen. Auf besonderen Wunsch des Monarchen soll übrigens seine Person und seine Familie in dem Buche nur insoweit Erwähnung finden, als es unbedingt notwendig ist.

* **Zu König Eduards Einkreisungspolitik** bemerkt die „Schlef. Ztg.“: „Wer nur einigermaßen mit den Regungen der französischen Volksseele vertraut ist, weiß, daß kein Bundesvertrag, den die republikanische Regierung schließt, im Kriegsfalle einen höheren Wert hat als den des Papiers, auf das er geschrieben ist. Die Franzosen wollen ihren Frieden haben. Es müßte mit Wunderdingen zugehen, wenn das französische Volk die Kriegsscheitern, in die es seit 1870 durch die ganze Entwicklung seiner Sitten geraten ist, überwinden sollte, um in einem verzweiferten Kampfe gegen Deutschland die Rastanten für England aus dem Feuer zu holen. Wegen dieser Abneigung helfen keine diplomatischen Kunstgriffe. Kein französisches Parlament würde es wagen, einer Kriegserklärung beizustimmen, wenn nicht in der ganzen Nation das Gefühl verbreitet wäre, daß ihr Lebensnerv gefährdet sei. Wie Delcassé (König Eduards Frühstücksgast)

Radiations- oder Ausstrahlungspunkt liegt. Den „Schwan“ findet man abends hoch im Osten in der Milchstraße.

Am Fixsternhimmel wölbt sich im Beginn der Nacht das breite Band der sternbesäten Milchstraße vom Nordhorizont in hohem Bogen durch den Osten bis zum Südhorizont. An den etwa in ihrer Mitte stehenden „Schwan“ reihen sich in der Milchstraße nach Süden zu der „Adler“ mit dem hellen Atair und an diesen der „Schäfer“. Nach Norden zu schließen sich an den „Schwan“ die einem W ähnliche „Cassiopeja“, und tiefer der „Perseus“ mit dem veränderlichen Stern Algol, endlich der „Fuhrmann“ mit der Kapella. Vom „Schwan“ abwärts sieht man den „Pegasus“ und neben diesem unter „Cassiopeja“ im Nordosten die „Andromeda“ mit dem wunderbaren blaugelben, leicht zu trennenden Doppelstern Gamma. Über dem „Schwan“ nahe dem Zenith findet man die „Teleskop“ mit Vega. Südwestlich nahe dem Zenith funktelt die geschwungene Sternreihe der „Krone“, unter der wieder „Bootes“ mit Arktur auffällt. Im Tierkreis nimmt den Süden der „Skorpion“ und die „Wage“, den Südwesten die „Jungfrau“ mit Spika und den Westen der „Löwe“ mit Regulus ein. Tief im Nordwesten bemerkt man die „Zwillinge“, hoch darüber den „Or. Bären“ mit dem schönen Doppelstern Beta (dem mittelsten Zwillingstern), dessen hellstes Gestirn wieder eine Doppelstern ist. Der nahe „Al. Bär“ umgibt den nördlichen Himmelspol, neben dem gegenwärtig der Polarstern steht, der aber diese Rolle infolge der Präzession im Laufe der Jahrhunderte anderen Sternen überlassen muß.

Von den bereits mehr als 40 bekannten Algol-Sternen, d. h. Sternen, deren Licht durch den Vorübergang eines großen dunklen Weltkörpers (Planeten) zeitweilig verdunkelt wird, die uns also das Schauspiel einer unendlich fernen Sonnenfinsternis gewähren, hat Algol (im „Perseus“) selbst im Juli folgende zur Nachtzeit sichtbare Minima: am 7. um 4 h 15 m früh, 10. um 1 h 26 m früh, am 12. um 10 h 15 m abends und am 30. um 8 h 1 m früh. Algol ist im Maximum 2.1. und im Minimum 3.2. Größe; sein Lichtwechsel kann sehr gut mit bloßem Auge beobachtet werden.

Astron. Korresp.

Aus Kunst und Leben.

* **Der neue Austausch-Professor Felix Adler**, der im nächsten Semester nach Berlin kommen soll, ist seiner Abstammung nach ein Deutscher. Er ist aus dem rhein-hessischen Alzen gebürtig, wo sein Vater ein bekannter Theologe war, der später in dieser Eigenschaft nach New York berufen worden ist. Die wissenschaftlichen Fächer, für die Professor Adler hauptsächlich in Berlin und Heidelberg ausgebildet worden ist, sind die hebräische und orientalische Literatur. Felix Adler ist als Philanthrop, ähnlich wie andere amerikanische Gelehrte, weit über die Grenzen seiner Fachwissenschaft hinausgegangen. Er ist der Begründer der „Gesellschaft für ethische Kultur“, die er in den siebziger Jahren in Amerika ins Leben gerufen hat, und die bekanntlich 20 Jahre später auch in Deutschland durch Georg von Ginzki eine wachsende Verbreitung fand. Die ethischen Bestrebungen, die Adler in Wort und Schrift mehrfach betätigt hat, laufen darauf hinaus, den Religionsunterricht durch moralische Unterweisungen zu ersetzen. Ähnlich wie unsere Sozialisten will er den Religionsunterricht völlig vom Schulunterricht getrennt wissen. Seine beiden, auch in Deutschland bekannten Hauptwerke sind: „Die Gesellschaft für ethische Kultur“ und „Der Moralunterricht für Kinder“. Besonders im letzteren Werke tritt er stark für eine vermehrte Bildung des Proletariats ein.

* **Der Ursprung der päpstlichen Farben.** In diesem Sommer ist ein Jahrhundert verflossen, seit durch Papst Pius VII. die alten päpstlichen Farben Purpur-Gold abgeändert und an ihre Stelle die Farben Weiß-Gelb eingeführt wurden. Aus Anlaß dieser „Bentenarseler“ hat Max Zwilgen eine interessante Studie über die Geschichte dieser Farbenänderung veröffentlicht, der wir im nachfolgenden das Wesentliche entnehmen. Die ursprünglichen Farben Purpur und Gold erinnerten an die alten römischen Kaiser und wurden schon deshalb mit Vorliebe von den Päpsten getragen, die sich als ihre Nachfolger in der Herrschaft über Rom und den Erdkreis betrachteten. Als nun am 2. Februar 1808 der napoleo-

nische General Miollis Rom und den Kirchenstaat besetzte, zwang er die wenigen dort vorhandenen päpstlichen Truppen zum Eintritt in das französische Heer, ließ ihnen aber die alten Farben ihrer Kosacken und sonstige Abzeichen. Wegen die Einverleibung seines Gebietes in das französische Kaiserreich legte Pius VII. flammenden Protest ein und bestimmte zugleich, daß die alten päpstlichen Farben nicht mehr getragen werden dürften, sondern daß an die Stelle des Purpur Weiß zu treten habe. Diese neue Farbensammlung sollte fürderhin von der Papstgarde, der Schweizergarde, der Wache des Kapitols und den Soldatengarden getragen werden. Auf die Nachricht von diesem päpstlichen Erlaß verbot Napoleon sofort die neuen Farben, und bedrohte jeden mit strenger Strafe, der diesem Befehle zuwiderhandelte oder in bestimmter Frist Kosacken und sonstige Angehörigen mit diesen Farben nicht ausliefern werde. Wenige Tage später folgte er in einem neuen Aufsatze an die römischen Truppen hinzu, daß sie sich schämen sollten, unter den Befehlen von Priestern zu stehen, die zum Veten und Weichten gut genug seien, niemals aber in Zeiten der Gefahr Soldaten befehligen könnten. Er versicherte sie zugleich seiner Huld und seines Schutzes und versprach ihnen, daß sie fürderhin nur mehr von Deutschen befehligt würden, die fähig seien, sie gegen die Feinde Italiens und des Festlandes zu führen. Als der Sturz Napoleons den Kirchenstaat wieder aufrichtete und Pius VII. wieder in Rom einzog, konnte er sich nicht dazu verheßen, die alten Farben wiederherzustellen, so sehr er auch in allen anderen Zweigen der Staatsverwaltung an die Tage der Vergangenheit anknüpfte. Er hielt die Farben Weiß-Gelb als Zeichen des Protestes gegen die Fremdherrschaft bei, und so ist es gekommen, daß diese Farben trotz der engen Beziehungen, die zwischen Pius IX. und Napoleon III. bestanden, doch immer als französischfeindlich galten. Dagegen führte Pius VII. den alten Brand wieder ein, an die Spitze der Kriegsverwaltung Priester zu stellen und einer der letzten päpstlichen Kriegsminister vor der Aufhebung des Kirchenstaates war der belgische Erzbischof Franz Xavier Merode, der von 1800 bis 1805 das päpstliche Heer reformierte.

freund und getreuester Satellit) vor drei Jahren fortgejagt wurde, weil er den Frieden mit Deutschland gefährdete, so würde in ähnlichen Fällen jede Regierung fliegen. Was Rußland betrifft, so läßt sich auch nicht gerade sagen, daß England an ihm eine dauerhafte und gegen Deutschland aktiv verwendbare Erzungenschaft gemacht habe. — Das Blatt mahnt am Schluß, für gute Stimmungen in Deutschland zu sorgen.

* Nichts bekannt. Bezüglich der Meldung, daß König Eduard im August auf der Reise nach Marienbad mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen werde, wird uns an zuständiger Stelle erklärt, daß an den deutschen amtlichen Stellen von einer solchen Begegnung nichts bekannt ist. Es ist nicht ohne Interesse, festzustellen, daß die erste Nachricht von dieser Zusammenkunft von einem englischen Blatte ausgegangen ist.

* Der Gesamtverband des Alldeutschen Verbandes hielt im „Admischen Hof“ zu Berlin eine Vorstandssitzung ab, in welcher Dr. Joachim Graf v. Pfeil-Friedersdorf über „Die deutsche Marokkopolitik“ sprach. Der Redner empfiehlt scharfe Aufmerksamkeit und eine energische Politik deutscherseits. Über die Ergebnisse der Blockpolitik sprach Graf Ernst zu Reventlow-Charlottenburg, welcher hervorhob: Es ist nicht Sache des Alldeutschen Verbandes, der Gestaltung und Gruppierung des deutschen Parteiwesens anders gegenüber zu stehen als vom rein nationalen Gesichtspunkt. Es sei zu wünschen, daß der Block erhalten bleibe; je länger er lebe, desto besser würde er sich in seine hohen Aufgaben finden und Kleinlichkeiten abstreifen. An die beiden Vorträge schloß sich eine lebhafte Erörterung. Sie ergab in allen wesentlichen Punkten völlige Übereinstimmung der Redner. Zum Schluß ergriff Rechtsanwalt Claß-Mainz, der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, das Wort. Er führte aus, wie bedauerlich die Teilnahmslosigkeit deutscher Abgeordneter in Dingen der auswärtigen Politik sei und wie schädlich dies wirken müsse. Erfreulich sei aber, daß ein Geist kräftigen Nationalstolzes seit den Döberitzer Worten des Kaisers durch das deutsche Volk hindurchziehe.

* Die neuen Dreimarstücke. Wie ein Verkürzer Blatt von wohlunterrichteter Seite erfährt, werden die neuen Dreimarstücke, deren Einführung in der Bundesratsitzung am letzten Freitag beschlossen wurde, völlig in den Rahmen des alten Talers gehalten sein. Sie werden aber das Bild Kaiser Wilhelms II. und die Aufschrift „Drei Mark“ tragen.

* Beseitigung des Alten Testaments. Aus Sachsen-Altenburg wird gemeldet, daß das dortige Unterrichtsministerium die Beseitigung des Alten Testaments als Lehrmittel in den Volksschulen angeordnet habe. Darnähere Erläuterungen zu dieser Maßregel muß abgewartet werden.

Heer und Flotte.

Fahnenweihe. In Gegenwart des Kaiserpaares, sowie zahlreicher Fürstlichkeiten findet in Cassel am 16. August die Weihe der neuen Fahnen der Truppenkörper des 15. und 16. Armee-Korps statt.

Zur Kiefer Hochverratsaffäre Dietrich. Wegen Landesverrats wurden in Kiel ferner zwei Beamte des Minendepots in Dietrichsdorf verhaftet, zwei mit der Verwaltung von Sprengstoffen betraute Magazinaufseher. Der eine legte ein Geständnis ab, mit dem verhafteten Oberfeuerwerker Dietrich in der Landesverratsaffäre zu tun gehabt zu haben. Die Verhaftung des anderen wurde später wieder rückgängig gemacht. Wie es heißt, soll Dietrich angehängt des erdrückenden Beweismaterials, das gegen ihn vorliegt, schon gestanden haben, seiner angeblichen Brand militärische Geheimnisse über Minen und Sprengstoffe ausgeliefert zu haben. Er zeigte schon seit einiger Zeit ein sehr unruhiges Wesen. Anscheinend ist ihm schon früher die Tragweite seiner Handlungsweise bewußt geworden. Seine 44jährige Braut, angeblich eine Sprachlehrerin aus Hamburg, hat offenbar schon seit Jahren Spionage für die französische Regierung getrieben. Sie bezog aus Paris monatlich 500 M. und wollte in den nächsten Tagen in Köln mit einem französischen Agenten zusammentreffen.

Die deutschen Unterseeboote. Das zweite deutsche Unterseeboot liegt — während das erste in Kiel liegt — wie die „Damb. Nachr.“ berichtet, fertig in Danzig. In aller nächster Zeit können vier in Dienst gestellt sein, im nächsten Jahre acht. Die Germania-Werft und Schichau verlegen sich besonders auf den Bau der Unterseeboote. Pentant zur See v. Lützow, einer der in Kiel für den Unterseebootdienst ausgebildeten Offiziere, ist jetzt auf kurze Zeit nach Friedrichshafen zum Grafen Zeppelin kommandiert.

Ausland.

Frankreich.

Das französische Einkommensteuergesetz. ab. Paris, 1. Juli. Der heutige Ministerrat wird sich mit dem von der Kammer bei der Verhandlung über den Einkommensteuergesetzentwurf vor dem Einspruch des Finanzministers in Erwägung gezogenen Zusatzantrag Busch beschäftigen, nach welchem es Sache der Behörden sein soll, den Beweis für die Unrichtigkeit der Einkommenserklärung für die Steuerbeiträge zu erbringen. Entgegen den gestern verbreiteten Gerüchten glaubt man nicht, daß die Regierung in Betreff dieses Zusatzantrages, der morgen in der Kammer zur endgültigen Beratung gelangt, die Vertrauensfrage stellen werde, obgleich derselbe eine einschneidende Änderung des Einkommensteuergesetzes zur Folge hätte. Es heißt, die Regierung werde sich zu dieser Haltung genötigt, weil sie auf die von den Vertretern des 350 000 Mitglieder zählenden Verbandes der Kleinkaufleute ausgeprochenen Wünsche um so mehr Rücksicht nehmen müsse, als dieser Verband der republikanischen Sache erst bei den letzten Gemeindevahlen große Dienste geleistet habe.

Rußland.

Russische „Dreadnoughts“.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, geht die russische Regierung nicht von ihrem Projekt ab, vier Schlachtschiffe erster Klasse zu bauen. Die Duma hat bekanntlich kürzlich den hierfür geforderten Kredit verworfen. Die Regierung ist aber fest entschlossen, die Vorlage nochmals einzubringen und der Finanzminister erklärt, daß, wenn die beiden Kammern — Kronrat und Duma — wiederum ungünstig entscheiden, die benötigten Gelder von der im Jahre 1906 bewilligten Summe von 45 Millionen Rubel genommen werden würden, welche bisher unangetastet daliegt. Dieser Ausspruch des Finanzministers wird vielleicht die Duma bewegen, die geforderten 14 Millionen Rubel zu bewilligen, in der Befürchtung, daß sonst die größere Summe von 45 Millionen Rubel für Marinezwecke verausgabt würde. Der Marineminister erklärt, daß die zu erbauende 22 000 Tonnenschiffe die mächtigsten Kriegsfahrzeuge der Welt darstellen werden, daß sie mit russischen Arbeitern und russischen Ingenieuren aus russischem Material und auf russischen Werften erbaut werden sollen. Die Ausführung soll innerhalb vier Jahre beendet sein.

England.

Eine neue englische Nordseeflotte.

Durch die Presse geht ein Artikel der „Daily Express“, der die Nordsee zu einem mare clausum in Kriegzeiten machen will. Das dem englischen Marineminister nahestehende Blatt verrät auch, wie es gemacht werden soll. Es behauptet, daß die Admiralität die Absicht habe, eine besondere Flottenabteilung für den nördlichen Teil der Nordsee mit Cromarty Forth in Schottland als Basis zu bilden. Die genaue Größe des neuen Geschwaders ist noch unbestimmt, wahrscheinlich wird es aus vier Schlachtschiffen, vier großen Kreuzern und einer ansehnlichen Zahl von Torpedobooten bestehen. Der Plan soll bereits seit längerer Zeit in der Admiralität erwogen worden sein. Der Zweck der Bildung des Geschwaders ist, in Kriegsfällen die Nordsee vollständig schließen zu können. Das andere Ende der Nordsee, bei Dover, gilt jetzt schon als vollständig geschützt durch die Seemflotte mit der Basis in Sheerness und die Kanalslotte mit Portland als Basis. Die neue Nordseeflotte würde nach Ansicht der englischen Admiralität einen etwaigen Krieg lokalisieren können durch das Sperren der Ausdehnung von der Nordsee um Schottland für die Kriegsschiffe einer feindlichen Macht. Es wird darauf hingewiesen, daß Cromarty Forth außerhalb des Gebietes liegt, in welchem deutsche Torpedoboots praktisch verwendbar sind, da die Entfernung von der deutschen Küste zu lang ist. Man rechnet damit, daß das neue Geschwader im Herbst oder Anfang nächsten Jahres gebildet werden wird, wenn Lord Beereford den Oberbefehl über die Kanalslotte niedergelegt hat.

Aus London wird uns von sachmännischer Seite geschrieben: Der Personalmangel der englischen Flotte bildet bekanntlich eine der Hauptproben der britischen Admiralität, die auf alle Art und Weise des Selbststandes im Mobilmachungsfall Herr zu werden sucht. Als ein Beweis dafür, daß es selbst im Frieden an der nötigen ausgebildeten Mannschaft fehlt, kann die kürzlich in Kraft getretene Maßnahme gelten, in der bestimmt wird, daß einige Schiffe der Atlantikflotte, die nach Kanada beordert wurden, mit 10 Offizieren und 126 Mann R. Naval Volunteers bemannt wurden.

Portugal.

Ein Protest-Meeting wegen der Schulden des Königs von Portugal.

Wie uns aus Lissabon gemeldet wird, hielt eine große Anzahl Mitglieder der republikanischen Partei unter dem Präsidium des republikanischen Führers Senhor Bernardino Machado ein Protest-Meeting ab, dem sich auch viele Damen anschlossen. Die Versammlung drückte ihren Unwillen über die Tatsache aus, daß der ermordete König Don Carlos den Staatsfiskus mit einer großen persönlichen Schuld belastet habe. Man hoffe — so heißt es in der angenommenen Resolution — daß die Behörden in korrektester Weise jeden Pfennig wieder eintreiben würden, den der verstorbene König und seine ganze Familie dem Staate schuldeten. Das Volk erhoffe weiter, daß die erwiesene Unbrauchbarkeit und der Niedbruch des monarchischen Prinzips, wie dies in diesem Falle zum Ausdruck gekommen ist, dazu beitragen werden, eine große Anzahl gut republikanisch gesinnter Bürger Portugals in die Front zu bringen, die bereit sind, für die Ehre und Zukunft ihres Vaterlandes jedes noch so schwere Opfer zu tragen. — Sennor Affonso Costa — einer der Sprecher — ging noch weiter: er erklärte nämlich, daß die königliche Familie ja doch nicht mehr imstande sei, die Würde des Landes und der Monarchie zu wahren, und daß man ihr nur einen guten Rat erteilen könne — denjenigen, freiwillig abzudanken, ehe es zu spät sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Juli.

Hygienische Sünden der Sommerfrischler.

Ein ärztlicher Mitarbeiter schreibt uns: Man kann das zahllose Heer der Sommerfrischler, welche Jahr für Jahr in die freie Natur hinausziehen, in zwei Klassen einteilen, und zwar in solche, die von ihren Ärzten nach einem bestimmten Ort geschickt werden, und in solche, die aus eigenem Antrieb in ein Bad reisen. Selbstredend brauchen gesunde Leute sich nicht bei dem Arzt zu er-

kundigen, welche Sommerfrische sie aufsuchen sollen, aber die Kranken müssen, wenn sie den Rat des Arztes einholen, ihn auch genau befolgen. Der Gelegenheitsbader, die großen Kurorte, wie Karlsbad, Marienbad, Rissingen, Ems usw., zu besuchen und das Publikum jener Orte kennen zu lernen, weiß, daß zahlreiche Leute nach vierwöchigem Aufenthalt wieder in die Stadt zurückkehren und erzählen, daß die Kur ihnen so gut wie nichts genützt habe. Manche beklagen sich sogar darüber, daß es ihnen noch schlechter gehe. Woran liegt das? — Meist ist es Schuld des Kranken selbst, der sich durch irgend einen Beweggrund verleiten läßt, die Vorschriften des Arztes zu umgehen. Nehmen wir z. B. an, ein Herr sei überaus nervös und magenleidend. Der Arzt verschreibt ihm nun eine Reise nach Karlsbad, vierwöchige Kur, strenge Ruhe und Diät. Er befolgt seine Kur sehr aufmerksam, ist auch nichts Unerlaubtes. Aber er läßt sich täglich über den Geschäftsgang von seinem Prokuristen oder Kompanion telegraphisch und schriftlich berichten, ärgert sich über jeden mißverständlichen Auftrag, aber jedes nicht ganz gelungene Geschäft, und die Folge davon ist, daß er, durch die anstrengende Kur und durch die Bäder sowie ermüdet, noch nervöser wird. In seinem Zustand tritt dann eine Verschlechterung ein, an Stelle einer Besserung. Andere Damen oder Herren werden in das Gebirge geschickt, wo sie sich viel Körperbewegung machen sollen. In den ersten Tagen marschieren sie auch fleißig, aber am dritten und vierten Tage regnet es, und bald hat sich eine gemüthliche Elat- oder Lardopartie gebildet. Vergessen sind die Anweisungen des Arztes, vergessen die schönen Wälder und Seen! Gleich nach dem Frühstück wird mit dem Kartenspiel begonnen, das mit geringen Unterbrechungen bis abends fortgesetzt wird. Die Folge davon ist, daß der Patient sich keineswegs erholt und meistens noch — Geld verliert. Auch das Gegenteil kommt nicht selten vor. Nehmen wir den Fall eines jungen herzranken Menschen an, der nach Tirol fährt, um dort ganz seiner Erholung zu leben. Auch er lebt in den ersten Tagen gänzlich nach Vorschrift des Arztes, nimmt frische Kost zu sich, setzt sich in die Sonne und in die frische Luft. Bald lernt er aber junge Leute kennen, und wird zu Vergnügungen animiert. Seine Weigerung hat spöttische Bemerkungen zur Folge und man redet ihm so zu, daß er nicht hinter den anderen zurückbleiben will. Seine Eitelkeit wird gestachelt, er will seine Ausdauer zeigen, und macht Touren, die die schädlichsten Folgen haben. In ein anderes Kapitel gehören die Familien, die in den ersten Tagen ungebührliche Mengen von Speisen vertilgen. Man will die Pension über den Preis für den Mittagstisch herausklopfen. Dadurch werden Magen und Darm überladen, und statt der Erholung tritt Ermüdung ein, denn Schlaflosigkeit ist die Folge einer solchen Lebensweise.

— Personal-Nachrichten. Steuerinspektor Bengler zu Köslin wurde an das Katasteramt 1 hier versetzt. — Postmeister Teves in Idstein wurde bei seinem Scheiden aus dem Dienste der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

— Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Am nächsten Sonntag, den 5. Juli, findet ein Ausflug nach Limburg und Munkel statt. Für die Wiesbadener Mitglieder Abfahrt 8 Uhr 3 Minuten vormittags. In Limburg wird zunächst von 10 Uhr ab eine Versammlung im „Preussischen Hof“ abgehalten, in der Herr Bezirkskonservator Professor Luthmer über das neue Denkmälergesetz und der Vereinsführer Professor Dr. Zedler über die Organisation der Arbeiten für nassauische Volkskunde, insbesondere nassauische Flurnamen, referieren werden. Zugleich wird Gelegenheit geboten sein, Limburg und seine Sehenswürdigkeiten, voran den Dom, zu besichtigen. Um 12½ Uhr ist gemeinsames Mittagessen (Gedek 2 M.). 2 Uhr 5 Minuten Abfahrt nach Munkel a. d. Bahn zur Besichtigung der herrlichen Burgruine unter Führung des Herrn Professors Luthmer. Darauf zwangloses Zusammensein im Garten des Herrn Gastwirts Thomas. Rückfahrt ab Munkel 6 Uhr 43 Minuten, ab Limburg 7 Uhr 13 Minuten, Wiesbaden an 8 Uhr 34 Minuten. Die Beteilung an diesem Ausflug, der in erster Linie dazu dienen soll, die überall im Lande zerstreuten Mitglieder einander näherzubringen, und die Durchführung neuer Aufgaben, zu deren Lösung der Verein auf die rege Anteilnahme des ganzen Landes angewiesen ist, in die Wege zu leiten, sei allen Mitgliedern, Wiesbadenern und auswärtigen, angelegentlich empfohlen. Gäste, auch Damen, sind willkommen. Doch ist vorherige alsbaldige Anmeldung beim Vereinssekretariat (Friedrichstraße 1) auch seitens der Mitglieder sehr erwünscht, damit den betreffenden Wirten in Limburg und Munkel rechtzeitig die nötigen Unterlagen für ihre Vorbereitungen gegeben werden können.

— Die Stellungnahme zum Runderlaß des Verbands der bayerischer Metallindustrieller beschäftigte auch die vorgestern abgehaltene Versammlung des Vereins der deutschen Kaufleute, Ortsverein Wiesbaden. In längeren Ausführungen wurde durch den Vorsitzenden auf das willkürliche und nicht scharf genug zu verurteilende Vorgehen des genannten Verbandes hingewiesen, womit dieser das freie Koalitionsrecht der kaufmännischen und technischen Beamten zu unterbinden suchte. Nach einer äußerst lebhaften Diskussion gelangte nachstehende Resolution einstimmig zur Annahme: Die heutige Versammlung des Vereins der deutschen Kaufleute (unabhängige Handlungsgehilfen- und Gehilfensinn-Organisation), Ortsverein Wiesbaden, erhebt mit aller Entschiedenheit Protest gegen den Versuch des Verbandes bayerischer Metallindustrieller, durch Aussperrung technischer und kaufmännischer Angestellter das freie Koalitionsrecht zu beseitigen. Die Angestellten verlangen für sich ebenso das uneingeschränkte Recht, zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen sich in Berufsvereinen zusammenzuschließen, wie unsere Großindustriellen für sich das Recht des Zusammenstehens in Interessengruppen in Anspruch nehmen. Die Versammlung dankt allen denen, die das Vorgehen des Verbandes der Metallindustrieller scharf verurteilen, vor allen

Dingen der Presse für ihre tatkräftige Unterstützung der Angelegenheiten. Die Versammlung erwartet von jedem kaufmännischen und technischen Beamten, daß er die Zustimmung seiner Prinzipalität, aus seinem Berufsverein auszuscheiden, mit Entschiedenheit zurückweist, und appelliert gleichzeitig an alle unorganisierten kaufmännischen und technischen Angestellten, durch Eintritt in die Berufsvereine dazu beizutragen, dem Vorgehen des Verbandes bayerischer Metallindustrieller eine energische Abwehr zu bereiten.

— **Haltestelle Ecke der Rhein- und Moritzstraße.** Mithilfe wurde in einem „Eingekleid“ über die Haltestelle der Straßenbahn oberhalb der Moritzstraße, bei der Artilleriekaserne, Klage geführt und namentlich darauf hingewiesen, daß die dort befindlichen Bedürfnisanstalten den Überblick behinderten, so daß die Fahrgäste der „Elektrischen“ vielfach die Anstalten verfehlten, auch die Passanten gefährdet würden. Wenn nun, um dem abzuwehren, der Vorschlag gemacht wurde, die größere Bedürfnisanstalt zu verlegen, so ist dies, wie wir erfahren, mit so großen Kosten verknüpft (mehrere tausend Mark), daß darauf die Stadtverwaltung nicht gut eingehen kann. Sie vermag davon auch um so eher abzusehen, als der Umstand sich auch auf andere Weise beseitigen läßt, nämlich dadurch, daß die Wagen der grünen Linie, die wegen der Anhängen nicht vor der Kreuzung halten können, über diese hinaus fahren und die kleinen Wagen der weißen Linie bis dicht an die Kreuzung heranfahren, da dann bei diesen ein Aussteigen möglich ist. Die Verlegung der Haltestelle für die grüne Linie jenseits der Kreuzung zusammen mit den von unten kommenden Wagen kann die Behörde zulassen, und da diese Maßregel hier im Interesse der Verkehrssicherheit geboten erscheint, so dürfte deren Genehmigung nicht zweifelhaft erscheinen.

— **Gesellen- und Meisterprüfung.** Die Handwerkskammer bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß sie gegen Unfälle, bezw. Haftpflichtfälle, welche infolge der Gesellen- oder Meisterprüfungen im Kammerbezirk entstehen, eine Versicherung abgeschlossen hat. Die Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse und Meisterprüfungskommissionen werden ersucht, etwa eintretende Fälle dieser Art unverzüglich der Kammer mitzuteilen. Die Vorsitzenden werden auch ersucht, dahin zu wirken, daß die Prüfungsgebühren an die Handwerkskammer ganz frei, also mit Beistellung, eingezahlt werden. Die Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse, welche sich noch im Besitz der ersten Ausgabe der Protokollformulare befinden, sollen diese nicht mehr verwenden, sondern sich von der Handwerkskammer neue Formulare senden lassen. Schließlich macht die Kammer darauf aufmerksam, daß die Gesellenprüfungsgeld nicht mehr 5 M., sondern 6 M. beträgt, und daß eine besondere Zahlung für das Diplom nicht mehr zu leisten ist.

— **Wem gehört das Geld?** Ein bedeutendes Vermögen hat ein in Südafrika verstorbenen Deutscher namens Joh. Franz Sadih hinterlassen. Direkte Nachkommen sind nicht vorhanden. Der Erblasser stammt aus dem Kreise Neumarkt i. Schleien. Erben sind gänzlich unbekannt. Falls sich solche nicht melden, verfällt das schone Geld dem Staat Südafrika. — In einer Erbschaftssache wird gesucht Fritz Toparkus, Lehrersohn mit mehreren tausend Mark Einlage, sowie 2000 M. Bankguthaben hat ein Karl (oder Johann?) Schwarz hinterlassen, der im April d. J. in Anklam gestorben ist. Er war früher Schuhmacher, zuletzt Arbeiter, und man glaubte allgemein, daß er ein ganz armer Mensch sei, da er äußerst sparsam lebte. Niemals hat der Mann irgendjemand über seine Verhältnisse aufgeklärt. Erst eine Durchsuchung der Wohnung förderte das viele Geld zutage. Näheres über die Herkunft des Erblassers, seine Eltern usw. ist nicht bekannt. Aus vorgefundenen Briefen geht aber hervor, daß möglicherweise Leute mit dem Namen Fink, Wedel und Pirchert zu den Verwandten gehören und als Erben in Betracht kommen. Wer kann nun Ansprüche erheben? — Im Januar 1908 starb in Bonn die Witwe Johann Vissart, Christine, geb. Schütz. Ihre Erben sind unbekannt. Die Eltern waren die Schneiders-Geliebte Johann Schütz und Suzia, geb. Jansen; diese sind gestorben, auch die Geschwister sind vor ihr gestorben. Die Großeltern waren Heinrich Schütz und Katharina, geb. Fischer, einerseits und Heinrich Jansen und Margareta, geb. Fischer, andererseits. — Gesucht wird Oskar Kroening, Kaufmann, angeblich in Berlin, Sohn des Trichinenhändlers Karl Friedrich Kroening in Nadel. Er hat eine Erbschaft gemacht. — In einer Trennungssache starb schon 1904 ein Tagelöhner Sebastian Birgankle. Er hinterließ ein Sparfassenbuch mit ca. 200 M. Einlage und ein kleines Eigentumsanteil an einem Hause in Nussach im Elsaß, woselbst er auch geboren wurde. Seine vor ihm verstorbene Frau war eine geborene Anna Maria Mich. Erbverächter haben sich bisher nicht gefunden. — Bei einer amtlichen Hinterlegungsstelle befinden sich seit 1877 eine Menge kleinerer Geldbeträge von 20 bis 30 M., die aus verschiedenen Ursachen deponiert wurden. Solche Beträge sind u. a. vorhanden für 1. die Ehefrau des Schulmeisters Bachmann, Christine Elisabeth, geb. Schade, in Reichenbach; 2. für den Strohhutwascher Bernhard Kreis in Jülich; 3. für Philipp Matt und Ehefrau Elisabeth, geb. Born, in Sörga; 4. für die unbekannten Erben des Steuerhebers R. Thomas in Bilschhausen; 5. für die Ehefrau des Peter Rehder, Anna Katharina, geb. Stein, in Willershausen; 6. für die Erben des Lehrers Schilberberger in Holzhausen bei Cassel.

— **Die Ohrenkapuzen der Pferde** sind in der heißen Jahreszeit eine lobenswerte Einrichtung für die Pferde, denn sie dienen zur Abwehr der lästigen Fliegen und Mücken; sie verhindern auch das Eindringen von Staub in die Ohren und erweisen dem Tiere eine Wohltat, indem sie Kopf und Stirn vor den glühenden Sonnenstrahlen schützen. Aber doch kann ihnen bei verkehrter Verschaffenheit diese Kapuze zur Qual werden. Viele derselben tragen nämlich am Stirnrande eine Reihe von

dicht aneinander gehängten Quastchen, die meistens so lang sind, daß sie den Pferden vor den Augen baumeln und bei jeder Bewegung gegen die Augäpfel schlagen. Man beseitigt dieses Übel einfach dadurch, daß man die Quastchen als überflüssige Binde abschneidet oder wenigstens so kürzt, daß sie über den Augen endigen.

— **Zirkus Henry.** In der heutigen Vorstellung kommen einige ganz neue Nummern zur Vorführung. Aus den vielen Heben wir folgende hervor. „Resisto, das elektrische Rätsel“. Dieses Rätsel arbeitet mit einer Hochstromspannung von Elektrizität, die genügt, ein ganzes Bataillon Soldaten zu vernichten. Dieses rätselhafte Phänomen anzusehen, sollte niemand versäumen. Im Zirkus Schumann (Frankfurt) war diese Nummer die Hauptattraktion. Nach Meisten und Bescheinigung der hervorragendsten Kapazitäten ist Resisto ein merkwürdiges Problem. Die Direktion des Zirkus Henry scheut keine Mühe und Kosten, Wiesbaden mit den interessantesten Erscheinungen bekannt zu machen.

— **Mieter und Vermieter.** Gestern mittag gegen 1 Uhr kam es in der hinteren Bleichstraße zwischen einem Mieter und dessen Hausherrn zu Streitigkeiten, angeblich, weil ersterer seine Miete nicht zahlen wollte, und der Hausherr deshalb die Möbel nicht herausgab. Die Sache spitzte sich bis zu Tätlichkeiten auf beiden Seiten zu, was einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte. Schließlich gab der Hausherr nach und ließ den Mieter ziehen.

— **Diebstahl.** Einem Schüler der Gewerbeschule wurde aus dem verschließbaren Pulsfach mittels Erbrechen des letzteren ein wertvolles Reizzeug nebst anderen Reizmitteln entwendet. Wie dies möglich gewesen, ist ein Rätsel, da es doch ausgeschlossen erscheint, daß der Einbruchdiebstahl während der Unterrichtsstunden ausgeführt werden konnte. Von der Leitung der Gewerbeschule fordern die Eltern des Schülers Schadenersatz.

— **Bestuhlweser.** Herr Kaufmann Karl Erb kaufte die beiden Villen Schützenstraße 16 und Ballmühlstraße 55 von Herrn Kaufmann Ferdinand Führer hier und verkaufte die letztere wieder an Herrn Fabrikant Reusch hier.

Vereins-Nachrichten.

* „Lehrerinnen-Verein für Nassau“. Samstag, den 2. Juli, Monatsversammlung, Ausflug nach der Eiserne Hand. Ab Wiesbaden 4.05, ab Dohheim 4.24.

Vereins-Versammlungen.

* Die „Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit“ hielt dieser Tage ihre diesjährige Generalversammlung ab. Das abgelaufene Jahr war etwas günstiger als das Vorjahr. Die Kasse machte erhebliche Fortschritte. Auch der Umsatz stieg, während die Kosten sich verringerten. Es konnte ein erheblicher Reingewinn herausgewirtschaftet werden. Die Abrechnung stellt sich wie folgt: Einnahmen und Ausgaben balanzieren mit 84.225,56 M. Die Einnahmen setzen sich in der Hauptsache zusammen aus Einzahlungen von Mitgliedern im Betrage von 52.339,73 M. 121 Mitglieder traten neu ein und entrichteten ein Mitgliedsgehalt von 80,50 M. Die hauptsächlichsten Ausgaben sind: für Holz und Kohlen 28.396,16 M., Fuhrlohn 4100,16 M., Fracht 10.287,50 M., persönliche Verwaltungskosten 3971,59 M., sachliche Verwaltungskosten 1010,25 M. Der Bruttogewinn beträgt 15.168,81 M., von dem nach Abzug der einzelnen Konten ein Reingewinn von 4877,48 M. verbleibt. Die Verwaltung schlägt vor, den Reingewinn wie folgt zu verteilen: Aufzubewahrung zum Reservefonds (5 Proz. des Reingewinns) 235 M., 6 Proz. Rückvergütung auf 53.626 M. Umsatz 3217,56 M., Entschädigung an die Gesamtverwaltung 100 M., außerordentliche Abrechnung an Inventar 300 M., außerordentliche Aufwertung an den Reservefonds 600 M., Vortrag auf neue Rechnung 224,92 M. Dielem Vorschlag wurde debattiert und dem Vorstand Entlassung erteilt.

Vereins-Feste.

(Einführung frei bis zu 30 Stellen.)

* Der erst in diesem Jahre neu gegründete Verein „Wiesbadener Karnevalsgesellschaft“ unternahm am letzten Sonntag einen Familienausflug nach dem Saalbau „Zum Taurus“ in Rimbach. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und amüsierten sich die Teilnehmer bei Tanz, humoristischen Vorträgen der Herren Lehmann, Stahl und Meimann aufs Beste. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat sich der Verein, der übrigens unter seinen Mitgliedern über sehr gute Kräfte verfügt, einen großen Freundeskreis erworben. Diese Umstände bieten dem Verein aber auch die Gewähr dafür, in der nächsten Karnevalssaison mit Glanz auftreten zu können.

Nassauische Nachrichten.

— **Bierstadt, 29. Juni.** In der in voriger Woche stattgefundenen Sitzung unserer Gemeindeverwaltung wurde die Wahl eines Schöffen vorgenommen. Die Wahlperiode des Schöffen Ludwig Seiberger ist abgelaufen. Herr Seiberger, eines der beliebtesten und verdienstlichsten Mitglieder unseres Gemeinderats, wurde einstimmig mit 16 Stimmen auf die weitere Dauer von 6 Jahren wiedergewählt. — Begünstigt durch die günstige Witterung der letzten Tage, ist die Heuernte rüstig vorwärts geschritten und wird wohl im Laufe dieser Woche beendet werden. Sie hat im allgemeinen einen recht guten Ertrag gebracht. Hält die herrschende Hitze an, so kann auch die Fruchtrente vielfach noch Ende des Monats begonnen werden. Der heutige Tag bewahrheitete jedenfalls die Bauernregel: „Peter und Paul macht dem Korn die Wurzel faul“. Offenlich ist die Witterung dem Einbringen der Ernte in diesem Jahre günstig. Es steht überall recht schwere Frucht im Feld, die größtenteils durch die heftigen Niederschläge zusammengefallen wurde und lagert. Eine Periode trockener Tage wäre daher für die kommenden Sommerwochen recht erwünscht.

el. Hochheim, 30. Juni. Der gestrige Peter- und Paulstag war für die Arbeiter, Bureaupersonal und die Handwerksleute der Champagnerfabrik Vurgel u. Co. ein Tag reicher Freuden. Herr Direktor Wendlin Summel, der anlässlich seines zehnjährigen Jubiläums durch die Genannten so reiche Ehrungen erfahren hatte, hatte dieselben zu einer Rheinfahrt nach St. Goar eingeladen. Die Musik stellte ein Teil des Nassauischen Artillerie-Regiments Nr. 27 in Mainz. Der Gesangsverein „Harmonie“ trug durch Vorträge seiner schönen Lieder viel zur Unterhaltung und Verschönerung der Partie bei. Die Bewirtung seiner etwa 350 Gäste, unter welchen sich auch eine Anzahl persönlicher Freunde des Herrn Direktor Summel befand, war dem Festgeber der „Burg Ehrenfels“ überlassen. Für angenehme und abwechslungsreiche Unterhaltung war bestens gesorgt. Es herrschte darum eine recht fröhliche Stimmung und entwickelte sich ein echt fröhliches rheinisches Treiben auf dem Schiffe. Gegen 10 Uhr abends traf der Dampfer mit den Teilnehmern wieder hier ein und zogen dieselben unter den Klängen der Musik und unter Kadenz in die Stadt ein bis zur Villa des Herrn Summel. Nach einem hoch auf den freudlichen Verlauf der Tour trennte man sich mit dem Gedanken, einen

genügenden Tag verlebt zu haben. Das innig-schöne Verhältnis, das zwischen Direktorium, Bureaupersonal und Arbeitern herrscht, kam bei der Partie so recht zum Ausdruck und dürfte eine weitere Förderung erfahren haben. Der Gedanke, daß man auch an den Freuden des Hauses teilnehmen darf, erhöht sicherlich die Arbeitsfreudigkeit.

!! **Elville a. Rh., 30. Juni.** Gestern kürzte sich ein Unbekannter, angeblich aus Frankfurt vor einer gerichtlichen Verhandlung, an welcher er beteiligt ist, in den Rhein. Das Vorkommnis wurde jedoch bemerkt und der Selbstmord, sobald den Fluten entzogen und in das hiesige Krankenhaus verbracht.

!! **Niedersheim a. Rh., 30. Juni.** Ein Pionier, welcher gegenwärtig in Kasel seiner Militärpflicht genügt und bei seinen Eltern in Ullrich verweilt, versuchte aus noch nicht bekannter Ursache seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Die Kugel drang in die Brust ein, durchbohrte die Lungen Spitze und blieb im Rücken stecken. Der Zustand des Selbstmörders ist derart, daß ein Transport nach dem Garnisonlazarett unterbleiben mußte und die Überführung in das hiesige Krankenhaus erfolgte.

h. **Em, 30. Juni.** Am Donnerstag, den 2. d. M., wird der hiesige, lange geplante und nur unter Überwindung erheblicher Schwierigkeiten ins Leben gerufene Wochenmarkt endlich eröffnet.

a. **Wolfsenhausen (Oberlahnkreis), 1. Juli.** Ein hiesiger Bäckermeister holte sich vor einigen Tagen in der Herberge zu Mainz einen Wädereisen. Schnell wollte letzterer sich das Vertrauen seines Meisters zu erwerben. So kam es denn, daß der Meister glaubte, den neuen Gesellen bei der dringenden Feldarbeit allein zu Hause lassen zu können, um nochmals Brot zu backen und ihm alsdann zu Hilfe zu kommen. Kaum war jedoch der Geselle allein, als er mit den besten Kleidern seines Meisters und etwa 65 M. verschwand, die er aus der mittels einer Art ausgebrochenen Kommode entnahm. Sonderbarerweise ließ der Dieb das Bargeld unberührt. Alle Nachforschungen sind bis jetzt vergebens gewesen. Er soll Karl Hellwig heißen und aus der Nähe von Nordhausen stammen.

a. **Münster (Oberlahnkreis), 1. Juli.** Mit dem heutigen Tage hat unser hiesiger Arzt Dr. Gottgetreu seine hiesige Praxis aufgegeben, um nach Berlin überzusiedeln. An seine Stelle ist Dr. Peters getreten, der längere Jahre Schiffsarzt gewesen sein soll. Die Gemeinde zahlt dem neuen Arzt ein jährliches Fixum von 1000 M. und hat ihm außer dem nach Hamburg ein Reisegeld von 100 M. gefandt.

Sport.

* **Alpenverein.** Sonntag, den 5., und Montag, den 6. Juli, findet der zehnjährige Ausflug an die Rofel mit der Burg Elz und der Ehrenburg statt. Abfahrt Sonntag früh 5 Uhr 25 Min. über Mainz nach Boppard. Von da Wanderung nach dem bekannten Bierleipfing und weiter auf prächtigen Waldwegen über Dorf Waldeck zum Aussichtsturm Köhler, dem höchsten Punkt der Rariburger Berge vor Coblenz. Nach einstündiger Fahrt und Erfrischung im nahen Rorhaus Remteden geht's durch das herrliche Soudertal hinunter nach Winingen an der Rofel, einem beliebten Ausflugs- und Weinort, der Quelle des Rofelbäumchen. Dann per Bahn nach Rofelern, wo der Rest des Tages und die Nacht verbracht werden. Montag früh 7 Uhr Abmarsch die Elzbachschlucht hinauf zur Burg Elz, diesem Schatzkammer mittelalterlicher Baukunst, welche als einzige, ungestört gebliebene Burg allezeit und auch heute noch von ihren Besitzern, den Grafen von Elz, in vielstündiger Weise erhalten wird. Die Besichtigung, welche nur gegen ausdrückliche schriftliche Erlaubnis gestattet ist, wird den Teilnehmern ermöglicht werden. In Mittag nach Rofelern zurück, geht's 1 Uhr 50 Min. per Bahn nach Roß-Probendorf hinaus, zu der in engem Seitental gelegenen Ehrenburg, nach Vachze die schönste im Rofeltale. Und fürwahr, Holz und Gestein erhebt sie sich auf steilem Fels hoch über dem Talgrund mit ihrem mächtigen Hauptturm, zu dessen Rinne ein fahrbarer Spiralweg im Innern hinauführt. Nach Besichtigung und kurzer Rast geht's weiter hinauf über den Höhenrücken, der Rhein und Rofel hier trennt, und durchs Fraubachthal hinunter nach Boppard, dem Endziel der Wanderung. Hier noch ein Imbiß und Ausruhen am Rhein und danach 7 Uhr 58 Min. nach Wiesbaden zurück. Die Marschzeiten betragen am ersten Tage 6 St., am zweiten Tage 7 Stunden. Vorige Anmeldung bis spätestens Freitagabend an Herrn L. Geh erforderlich.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Meineids.

Gelegentlich der gestrigen Sitzung hatte den Vorsitz Landgerichtsrat Wendender inne. Vertreter der Anklagebehörde war Staatsanwalt Dr. Neumann. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. — Zur Aburteilung stand wieder eine Sache wegen Meineids. Der Bureauassistent Heinrich Johannes Wilhelm Hagemann, 38 Jahre alt, noch nicht verheiratet, früher Bezirksfeldwebel hier in Wiesbaden, kurzzeit in Wisse in Westfalen, soll in einer Alimentationsache am 28. Oktober 1905 vor dem Amtsgericht in Wiesbaden einen vor seiner Vernehmung gestellten Eid wissenschaftlich durch ein falsches Zeugnis verletzt haben. 27 Zeugen waren vorgeladen. Auf Antrag des öffentlichen Anklägers wurde gegen den Widerspruch des Verteidigers für die Dauer der Verhandlung mit Rücksicht auf die zu erörternden Angelegenheiten die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

3. Mainz, 1. Juli. Der Kassierer Sennig des Verkehrsvereins wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

Auf eigentümliche Weise kam, wie man der „Frei. Ztg.“ aus Bayern meldet, eine Frau ums Leben. Sie trank im Walde aus einer Quelle und verschluckte hierbei eine Biene, die Schlund und Magen der sehr kräftigen Frau so verstopfte, daß sie alsbald den Tod fand.

Die Bente des Bursdorfer Postdiebstahls. Ein Postbeamter in Hannover fand dieser Tage beim Leeren des Briefkastens in demselben 60 000 Briefmarken à 10 Pf. Vermutlich stammen die Marken aus dem Bursdorfer Postdiebstahl. Der Spießer hat wahrscheinlich eine Hausdurchsuchung befürchtet und sich deshalb der Marken entledigt.

Ein folgenschweres Spiel mit Menschenleben. Aus Durban in England wird gemeldet: Anlässlich einer Übung der Durbaner Feuerwehrgesellschaft für diesen Zweck ein Haus errichtet worden, welches in Brand gesetzt werden sollte. Um die Sache etwas dramatischer zu gestalten, hatte man im zweiten Stockwerk zwei Knaben

und ein Mädchen untergebracht, die während des Brandes gerettet werden sollten. Der Brandstifter hatte aber das Feuer zu früh angelegt, als die Feuerwehr noch nicht zum Eingreifen bereit war. Die drei Kinder sind deshalb elendig in den Flammen umgekommen.

Sturz beim Reiten. Bei den in Fildze abgehaltenen Pferderennen stürzten 9 Reiter. Einer blieb tot, einer wurde schwer verletzt, drei wurden leichter verwundet.

Leichenfund. In Hannover wurde die Leiche eines jungen Mädchens aus der Leine gezogen. Die Identität der Leiche konnte nicht festgestellt werden, da sie schon stark im Verwesung übergegangen ist.

Ein Opfer seiner Hilfsbereitschaft. Aus München wird gemeldet: Es stellt sich jetzt heraus, daß der Kunstmalers Dimitrios Nitschow nicht den Verehrer seiner Geliebten erschossen hat, sondern einen Mann, der zufällig des Weges gekommen und dem Mädchen, welches Nitschow erdrücken wollte, zu Hilfe gekommen war. Der Ermordete ist jedoch ein Opfer seiner Samaritanerpflicht geworden. Der Ermordete war der Plamencier Epiger.

Mord. Im Gasthause zur Stadt Breslau in Freiburg ermordete der kroatische Schachtarbeiter Mno Krusio seinen Landmann, den 34-jährigen Schachtarbeiter Johann Dumente und beraubte ihn. Der Täter ist flüchtig.

Opfer des Bergsports. Touristen fanden gestern am Fuße der Jossenspitze im Kaisergebirge die Leiche des seit acht Tagen vermißten Pharmazenten Pirkmater aus Oberaudorf in Bayern, der über eine hohe Felswand abgestürzt und augenscheinlich sofort tot geblieben war. Die Leiche wurde nach Ruffstein gebracht. — Am Stampflees im östlichen Teile der Zillerthaler Gruppe wurde die Leiche eines unbekannten Touristen gefunden und zu Tal gebracht.

Unmenschliche Eltern. In dem Dorfe Umaccas in Katalonien haben die Eheleute Bajo 16 Jahre lang ihre Tochter gefangen gehalten, und zwar in einem Schuppen, in dem sich eine Anzahl Kaninchen befand. Der Richter ließ den Schuppen öffnen und fand vor einem erschütternden Bilde. Das Mädchen war vollkommen nackt und zu einem Skelett abgemagert. Es ist fast irrinnig. Das Mädchen ist jetzt 25 Jahre alt. Das Ehepaar wurde eingekerkert. Die Volksmenge versuchte es zu lynchen.

Baunfall. Dem „Chemnitzer Tageblatt“ zufolge stürzten im Hotel „Stadt Mannheim“ sechs dort beschäftigte Maler von einem 6 Meter hohen Gerüst. Die Abgestürzten erlitten zum Teil schwere, zum Teil leichtere Verletzungen. Ein Schwerverletzter ist bereits gestorben.

Im Kanalisationsfach ersticht. Vorgestern nachmittags liegen in Leipzig mehrere bei der Straßenausschüttung Leipzig-Lindenau beschäftigte Arbeiter in den Schaufelgräben hinunter, um sich zu kühlen. Da der Draht riß, fiel der Arbeiter Paul Rosen ab, und als dieser nicht wiederkehrte, der Arbeiter Oskar Hesse in den Schacht hinunter, und auch dieser kam nicht wieder zum Vorschein. Beide sind durch die im Schacht angesammelten Gase ersticht und dann in dem über 2 Meter tiefen Wasser ertrunken. Die Leichen sind ebevergen.

ine. Mohammeds Sarg — elektrisch beleuchtet. Wie aus Kairo gemeldet wird, soll die Grabkammer in Medina, in welcher der Prophet Mohammed beerdigt ist, elektrisch beleuchtet werden. Man sieht — der Islam macht der Moderne eifrig Konzessionen. Allerdings werden die Bogenlampen Mohammeds Sarg erst im nächsten Jahre bestrahlt. Diese technische Erneuerung wird Hand in Hand mit der Vollendung der Eisenbahn nach den heiligen Heiligtümern des Islams — Mekka und Medina — gehen, welche Linien im Anfang des nächsten Jahres dem Pöbelverkehr übergeben werden sollen.

Aus Bädern und Kurorten.

— Das Langenschwalbach, 30. Juni. Laut letzter Kurliste beträgt die Frequenz 1400 Personen, was wiederum eine Steigerung gegen das Vorjahr bedeutet. Es fällt auf, daß sich unter den Fremden oft in- und ausländische Ärzte befinden, die mit ihren Familien hier ihren Erholungsurlaub verbringen — gewiss ein Beweis, welcher Hochachtung sich unsere blut- und nervenstärkenden, kohlensäurehaltigen Stahlaellen, die Eisenwässer und die Luft in den wunderbaren Taunuswäldern überall in medizinischen Kreisen erfreuen. — Die Badegesellschaft ist wieder eine recht blühende, besonders seit man sich bestrebt hat, ein sportfreundliches Publikum hierherzuziehen. Mit dem Beginn dieser Saison hat sich in Langenschwalbach ein Golfklub konstituiert, nachdem es durch die Opferwilligkeit einiger Freunde und Gönner des Kurorts und unserer Bürgergesellschaft, sowie durch das Entgegenkommen der Behörden gelungen war, einen Golfplatz und ein schönes Klubhaus anzulegen. Im landschaftlich schöner Lage sucht unser Golfplatz, im Wiesental des Rheingebietes gelegen, allseitig von bewaldeten Höhen dicht umgeben, wohl seinesgleichen. Nach sachverständigem Urteil entspricht er auch in seiner Anlage und vom herrlichen Gesichtspunkte durchaus allen Anforderungen. Wegen Erweiterung der Mitgliederzahl wendet man sich am einfachsten an den Schriftführer Dr. Stern. Der Vorstand gestattet unter Umständen auch Nichtmitgliedern die Benutzung des Golfplatzes. Das Golfspiel wird hier geradezu als eine Vereinerung unserer Kurmittel angesehen, da es Anregung und Gelegenheit zu ausgedehntem Aufenthalt in freier Luft und mäßiger, nicht zu anstrengender Bewegung bietet. — Ein in jeder Hinsicht reichhaltiges Vergnügungsprogramm, Anzerte der städtischen Kurkapelle, Reunions, Gartenfeste, auch ein Kurtheater harrt der Gäste.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Gartenkalender für Juli

Der wolkenbruchartige Regen am 20. Juni hat in den Gärten manche Verwüstungen angerichtet, namentlich ist dies an den Wegen der an Abhängen liegenden Gärten der Fall. Die besten Schutzmittel gegen Abspülen der Kiesbedeckung sind neben Verwendung von gutem Leinwand breit gepflasterte Rinnen und möglichst viele Ableitungen des Wasserstroms an geeigneten Stellen in der neben den Wegen liegenden Gelände. Freilich werden trotzdem nach solchen wolkenbruchartigen Regen immer Ausbesserungen nötig sein, doch zählen solche Vorkommnisse in unserer Gegend auch zu den Seltenheiten. Eine andere Unannehmlichkeit ist

die durch den heftigen Regen entstandene Erdkruste, sowie das Fortschweimen der leichten, humusartigen Bestandteile der Pflanzendecke. Das Auslösen der Erdkruste durch Schaben ist nach diesem Wetter von besonderer Wichtigkeit, da bei der jetzigen Hitze die Kruste feinhart geworden und dem Gedeihen der betreffenden Pflanzen außerordentlich hinderlich ist.

Die Hauptarbeiten im Gemüsegarten bestehen in diesem Monat neben dem Auslösen des Bodens im Vertilgen des Unkrautes und im Begießen der Gemüsepflanzen. Jetzt werden schon viele Gemüsebeete abgeräumt, die sofort gedüngt, umgegraben und wieder angepflanzt oder angefüllt werden müssen. Man pflanzt jetzt noch Kohlrabi, für Spargelröhren, Spinat, Endivien, Kopfsalat, Karotten, Petersilien und Winterrettig. Man kann solche Beete auch zur Aufnahme von Erdbeeren richten, oder falls man schon geeignetes Pflanzmaterial besitzt, solche gleich anpflanzen. Wenn sich am Blumenrost die Blumen entwickeln, knickt man ringsum die Blätter ein und breitet diese über die Blumen. Reife Gemüsefrüchte werden gesammelt; es reifen in diesem Monat die meisten Kohlraben, Petersilien, Sellerie, Möhren, Spinat, Salat und Rettig. Von den ersten Gurken, welche es im freien Lande gibt, zeichne man die längsten, stärksten und gleichmäßig fruchtigsten zur Samenernte aus. Wurz- und Arzneikräuter müssen, sobald sie groß genug sind und ehe sie Blüten treiben, abgeschnitten werden. Die abgeschnittenen Stengel werden in kleinen Bündeln, nicht in der Sonne, sondern an einem schattigen, aber recht luftigen Orte zum Trocknen aufgehängt. Sollten auf den neu angelegten Spargelbeeten mehrere Pflanzen ausgegangen sein, so kann man in diesem Monat nach einem starken Regen sehr gut nachpflanzen; dabei dürfen aber die Stengel nicht verkürzt werden. Die Spargelpflanzen, welche jetzt oft Mannshöhe erreicht haben, werden bei entweichenden Sturmwinden häufig zerfetzt oder umgeworfen. Man binde sie daher entweder an beigesetzte lange Stäbe, oder ziele wenigstens eine Schnur um die Beete herum; auch kann man die äußersten Spitzen der Pflanzen kneten, d. h. mit sich selbst aufeinanderlegen, damit sie sich gegenseitig etwas halten können. Wer es wagen will, der kann noch einmal Zuckerrüben auf ein sonnig liegendes Beet legen, um auch später noch frische Schoten für die Küche zu bekommen, gewöhnliche Herbstfrüchte schaden ihnen nicht viel.

Die Obsterte ist gestaltet sich in diesem Monat schon etwas reichlicher. Außer dem Stein- und Beerenobst reifen auch schon frühe Äpfel und Birnen. Überdies werden unreife Äpfel und halbbaumreife Nusskastanien, sowie nicht ganz reife Aprikosen zum Einmachen abgenommen. Bemerkenswert ist hier noch folgendes. Alle Sommerobstsorten, namentlich aber die Äpfel, sind um so schmackhafter, wenn man sie des Morgens abnimmt, ehe sie von der Sonne stark beschienen worden sind. Auch halten sich die Äpfel länger, wenn sie in flache Körbe ausgebreitet und in diesen an einem kühlen Orte über frisches Wasser gestellt werden. Will man Aprikosen lange und wohlschmeckend erhalten, so darf man sie auf dem Baume nicht völlig reif werden lassen, sondern man nimmt sie ab, sobald sie am Stiele weich geworden und ihren bekannten würzigen Geruch bekommen und läßt sie dann auf warmem, schattigen Lager nachreifen.

Beim Begießen, namentlich der Topfpflanzen, nehme man folgende Regeln zur Richtschnur: 1. Die Temperatur des Wassers muß mit der der Kulturräume möglichst übereinstimmen; 2. das Wasser muß den Erdballen rasch und gleichmäßig durchziehen, das Erdreich mithin durchlässig und der Abzug des Wassers gesichert sein; 3. eine kräftig vegetierende Pflanze bedarf größerer Wassermengen als eine junge, noch wenig bewurzelte, um- oder frühgepflanzte, schwachwüchsige, krankelnde oder ruhende; 4. mit der Steigerung der Temperatur steigert sich das Wasserbedürfnis der Pflanze, je trockener die Luft und je kleiner die Töpfe, desto öfter erfordern die Pflanzen das Begießen; 5. schwere, kompakte Erdbarten trocknen schwerer aus und müssen deshalb seltener und vorsichtiger begossen werden als leichte; 6. das in Unterleibern gesammelte Wasser, soweit es noch ein bis zwei Stunden nicht vom Erdballen abgesaugt worden, muß ausgegossen werden. Die wichtigste aller Regeln ist folgende: Spoft Wasser nötig ist, gieße man so stark, daß das Wasser, den ganzen Erdballen durchziehend, zum Abzugsloche wieder hinausläuft.

Da die Pflanze im Topf mit viel weniger Boden als im freien Grunde vorlieb nehmen muß, so ist es erklärlich, daß der geringe Nährstoffvorrat in der besten Pflanzenerde nach verhältnismäßig kurzer Zeit aufgebraucht wird und die Pflanze hungern muß, wenn nicht durch Düngung nachgeholfen wird. Sobald der Topf durchwurzelt ist, mische man deshalb dem Gießwasser während der Vegetationsperiode eine ganz schwache Lösung Nährsalz zu und man wird bald den Erfolg bemerken.

W. Nassau a. d. Lahn, 27. Juni. Vor einigen Tagen fand unter Leitung des Landes-, Obst- und Weinbaulehrers Schilling aus Weidenheim ein Rundgang durch die hiesigen Weinberge statt. Herr Schilling hat dabei konstatiert, daß die Weinberge bis jetzt frei von Schädlingen sind, und daß große Aussicht auf eine gute Ernte vorhanden ist.

s. Vom Fuße des Kellerstapfens, 1. Juli. In hiesiger Gegend ist die Heuernte beendet; der Landmann hat Ursache, mit dem Ergebnis derselben zufrieden zu sein. Ein großer Vorzug der diesjährigen Ernte ist der, daß das Heu gut eingebracht wurde. Ein kleiner Teil wurde zwar wenig beregnet, doch wurde seine Güte dadurch nicht geschädigt. Die beste Ernte wurde heuer von trockenen Weizen erzielt, und auch dieses Jahr bestätigt es die Erfahrung, daß die Weizen für Düngung sehr dankbar sind. Man ziehe Schlüsse daraus; die Ausgaben sind im Verhältnis zur reicheren Ernte geradezu unbedeutend. Der deutsche Acker ist wohlgeartet, ein großer Teil wird zu Kleen abgemäht. Die Wurz- und Kohlraben sind immer noch nicht alle geerntet; es fehlt an verzehungsfähigen Pflanzen, die meistens von

auswärts bezogen werden mußten. Kohlraben werden hier überhaupt spät, nie vor Johanni (24. Juni) geerntet, da sie einerseits, wohl auch veralteter Ansicht der Landwirte nach sonst mürben. Die Winterfrucht steht gut; Korn ist schon herausgewachsen und zeigt große Ähren; schon ist ihm „die Wurzel faul geworden“, sein Aussehen deutet auf baldige Ernte. Auf gedüngten Aekern finden wir schönen Hafer, auf mageren Aekern steht er dünn und ist kurz geblieben. Die seither vorherrschend nasse Witterung scheint den Kartoffeln weniger geschadet zu haben, als man allgemein befürchtete, sie entwickeln sich recht schön. Auch die Obstbäume liefern reichlichen Ertrag, als man nach dem schweren Liegen und furchtbaren Stürmen zur Blütezeit erwartete. Der Landwirt mag also befriedigt vorwärts schauen.

Letzte Nachrichten.

Prozeß Eulenburg.

Berlin, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das äußere Bild hat sich nicht verändert. Das Interesse des Publikums flaut merklich ab. Dem Vernehmen nach äußerte bei Beginn der Sitzung ein Geschworener namens seiner Kollegen Verwunderung, daß trotz der strengen Mahnung zur Verschwiegenheit doch Prozeßberichte in der Presse erschienen, die Unzutreffendes und Irreführendes enthielten, und wies die Vermutung einer Indiskretion der Geschworenen zurück. Oberstaatsanwalt Dr. Jeschiel und Vorsitzender Landgerichtsdirektor Rangow legen nochmals den Anwesenden als Gentlemen ans Herz, niemand außerhalb des Saales über die Interna des Prozesses Mitteilung zu machen. Die weitere Vernehmung des Angeklagten fällt die ganze Vormittagsitzung aus. Als erste Zeugen sollen Justizrat Bernstein, Rechtsanwalt Prager, der Vorsitzende des Münchener Schöffengerichts, Oberlandesgerichtsrat Mayer, der Milchhändler Riedel und der Fischer Ernst vernommen werden. Die Verichterstattung kann angesichts der Sachlage als geschlossen gelten.

u. Berlin, 1. Juli. Ein großes industrielles Unternehmen bemüht sich, den von der philosophischen Fakultät Berlin abgelehnten Nationalökonom Prof. Bernbard, der sich ins Privatleben zurückziehen wollte, zum Eintritt zu bewegen.

wh. Potsdam, 1. Juli. Nach einer gut verbrachten Nacht ist das Befinden des erkrankten Chefs des Geheimen Zivilkabinetts, Erzherzog v. Lucaus, heute zufriedenstellend.

Friedrichshafen, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Heute morgen gegen 11 Uhr ließ das Zeppelinische Luftschiff auf und fuhr in der Richtung nach Konstanz. Dort soll, wie verlautet, eine Landung auf dem Exerzierplatz stattgefunden haben. Gegen 12 Uhr befand sich der Ballon, eingetroffenen Telegrammen zufolge, in der Nähe von Sigmaringen und soll in dieser Gegend manövriert werden.

Friedrichshafen, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Zeppelinische Ballon traf um 10½ Uhr in Basel ein, um 1½ Uhr in Luzern. Von dort wandte er sich nach Zug. Weitere Nachrichten fehlen noch.

wh. Wien, 1. Juli. Zu Ehren der Vertreter der ausländischen Schützenvereine fand gestern Abend ein Festmahl statt, an dem u. a. der deutsche Botschafter und der bayerische Gesandte teilnahmen. Der Ehrenpräsident Hr. v. Krenthall begrüßte die Festteilnehmer und trank auf das Wohl der Souveräne und Staatsoberhäupter der hier vertretenen Länder. Der Präsident der internationalen Schützenunion, Merillon-Paris, erwiderte mit einem begeisterten aufgenommenen Trinkspruch auf den Friedensfürsten Franz Joseph. Der Vorstand des deutschen Schützenbundes, Philipp-Münchberg, toastete auf die Stadt Wien.

wh. Petersburg, 30. Juni. In der heutigen öffentlichen Abend Sitzung der Reichsduma teilte der Referent Graf Lobinski (gemäßigte Rechte) mit, daß man bei der vereinigten Beratung der Budget- und der Landesverteidigungskommission zu dem Beschluß gekommen sei, daß die Bewilligung der geforderten Kredite dringend notwendig ist, und daß der vom Kriegsminister bezeichneter Termin für diese Ausgaben der äußerste sei, wenn man nicht riskieren wolle, daß die russische Armee im Falle der Mobilisation mit allem Notwendigen ungenügend versehen sei. Der Referent teilte mit, daß fast alles für die Armee Notwendige in Russland angefertigt werde, und nur ein unbedeutender Teil im Ausland. Die Beratung habe sich nicht auf den Rahmen der konkreten Vorschläge des Kriegsministers beschränken können, sondern habe die ganze Zeit über die Gesamtheit der Maßregeln im Auge gehabt, die zur Wiederherstellung der militärischen Machtstellung des Reiches auf diejenige Höhe nötig sei, welche die gegenwärtige Kriegstechnik und Russlands Lage als Großmacht erheischen. Die Ausgaben, um welche das Kriegsbudget gegenwärtig nachsuche, erschiessen nicht die materiellen Opfer, welche Russland zur vollkommenen Erfüllung seiner Pflicht dem Vaterland gegenüber hinsichtlich der Unantastbarkeit der Grenzen zu erfüllen habe. Zum Schluß sagte der Referent: Wir würden unsere Pflicht vor dem Kaiser und dem Vaterland nicht erfüllen, wenn wir nicht die Hoffnung ausdrücken, daß die einheitliche Regierung dem Kaiser über alle Schwierigkeiten berichten würde, welche sich aus Meinungsverschiedenheiten im Kriegsministerium ergeben. (Anhaltender Beifall im Zentrum und rechts.) Der Kriegsminister erwiderte, daß die Ausgaben des Kriegsbudgets, sogar die außerordentlichen, um die gegenwärtig nachgekauft würde, nicht übergroß erschienen, im Vergleich zu den materiellen und moralischen Verlusten, die Russland infolge des Unvorbereitenseins erlitten habe. Eine Verringerung der Armee sei zwar wünschenswert, jedoch erst mit der Zeit möglich. Man müsse den für die Armee notwendigen Vorräte schaffen und ein dau-

Saison-Räumungs-Verkauf

in allen Abteilungen unseres Lagers zu sehr vorteilhaften Preisen und

10 % Extra-Rabatt.

Sämtliche Artikel, welche der Mode unterworfen sind, wie: Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Kostümröcke, Morgenröcke, Matinees, Staubmäntel, Blusen, Unterröcke etc., sind ganz besonders im Preise herabgesetzt und werden jetzt vielfach für die Hälfte des regulären Verkaufspreises verkauft.

K 90

S. Guttman & Co.

Neelles Möbelgeschäft.

Wer gute und billige Möbel kaufen will, wende sich Sedanplatz 7. Große Auswahl in Zweifern, Herren-, Schlafzimmern und Küchen-Einrichtungen, Tischdecken, vom einrichten bis zum modernen Stil, nur erprobte Ware zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte.

Anton Maurer, Schreinermeister,

44c Guter u. Weidenburger.

Hauptgeschäft: Sedanplatz 7.

Wiesbadener Kochbrunnen-Versand

Vor- und Nachkuren in der Heimat
Brunnen-Contor Wiesbaden, Spiegelgasse 7, am Kochbrunnen

Fleischhackmaschinen,

beste Qualität, am leicht

Telephon 2079. **Ph. Krämer,** St. Pankras 5 u. 27. Weidenburger 27. 7717
Schleifen - Reparatur - Gefachelle.

Zur Salatzeit.



OEL.

Ein wirklich gutes und billiges Speiseöl hat in der Zeit der frischen Salate für jede Küche eine hervorragende Bedeutung.

Bitte probieren Sie.

DEUTSCHES ERDNUSS-TAFELOEL.
IN FLASCHEN UND KANNEN VORRÄTIG

BEI

795

EMIL HEES, HOFLIEFERANT

GROSSE BURGSTRASSE 16. — TELEPHON 7 u. 57.

Für Wf. 4.50

kaufen Sie reichlich Material zu durchaus gestickten Blusen in der

Stickerei-Manufaktur

W. Kussmanl aus St. Gallen
H. einstraße 35.

!! DAMEN !!

Elegante

Sommer-Stiefel

aus feinstem, echtem Wild-Leder, leicht, bequem,

nur **Mk. 4.75.**

Nie wiederkehrender Gelegenheitskauf bei

Conrad Tack & Cie.

Wiesbaden,

Marktstrasse 10
(Hotel Gröner Wald).

Telephon 226. Telephon 226

Gartenfies

silberblauen und gelben, in schöner Ware, empfiehlt

W. A. Schmidt Nachfolger,
28 Marktstrasse 28,
Bismarckstrasse.

769

Modernes Reisegepäck!



Kaiser-, Schiffs- und Kupee-Koffer, sowie echte Rohrplatten-Koffer und alle möglichen Ledertaschen in enormer Auswahl

fabrikhaft billig!

Nur bei **J. Sandel, Marktstraße 22.**

keine Ausstellung.

8254

BADE

MANTEL
LAKEN
HANDTÜCHER
ANZÜGE
TEPPICHE
HOSEN
FROTTIRTÜCHER

Franz Schirg Hoflieferant

Webergasse 1.

Fernspr. 549.

Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.

Empfehle meine aus beste gearbeiteten Polster- und Kastenmöbel zu den allerbilligsten Ausnahmepreisen. Mehrere Schlafzimmer, Salons, Büfets, Vertikals etc. zu und unter Versteigerungspreis.

Brand-Ausstattungen, Hotels und Pensions-Einrichtungen in bester und billigster Ausführung.

637

Willy. Egenolf,

22 Cranienstraße 22.

Telephon 2525.

Haupt-Agentur

einer alten deutschen Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungs-Gesellschaft bei höchsten Bezügen zu verg. den.

Es wird eventl. Figur bewilligt und bietet sich bei energischer Tätigkeit

Lebensstellung.

Offerten unter H. F. 2568 an den Tagbl.-Verlag.

(J.-No. 7237) F500

Codes - Anzeige.

Heute entschlief nach langem schwerem Leiden unsere gute Schwester, Tante, Großtante und Cousine,

Frau Babette Gran Wwe.,

geb. Höl,

im 67. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

G. J. Höl.

Elise Haag, Wtw., geb. Höl.

Christiane Höl.

Wiesbaden, den 30. Juni 1908.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

S. Blumenthal & Co.

Von Dienstag, den 30. Juni bis Dienstag Abend, den 7. Juli:

:: Grosser Sommer-Ausverkauf :: zu ganz enorm billigen Preisen.

In allen Abteilungen unseres Hauses Auslage hervorragend billiger Gelegenheits-Posten.

Drittes
**sensationelles
Angebot,**

welches alles bisher Gebotene übertrifft.

Blumenthal's
Extra-Angebote

finden stets berechnete
Anerkennung, da die gebotenen Vorteile

abnorm sind.

**Es macht sich bezahlt
jetzt**

zu kaufen, selbst wenn Sie die Ware lange
Zeit vor der Benutzung aufbewahren
müssen.

In sämtlichen Abteilungen gewähren wir
während dieser Woche einen

Rabatt von
welcher an der Kasse in
Abzug gebracht wird.

Ausgenommen sind:
Maschinen-, Näh-, Strick-
u. Häkelgarne, Stickseide,
Konfitüren, Bücher, Noten,
sämtliche Markenartikel,
sowie die mit roten Etik-
ketten versehenen Waren.

10%

Kleiderstoffe.

1 Posten
Musseline-Imit.

schöne helle Muster, Meter

20 Pf.

1 Posten
Woll-Musseline

in gross. Ausmusterung Mtr.

55 Pf.

- 1 Posten Musseline-Imit., helle und dunkle Muster Meter 36 Pf.
- 1 Posten weisser Kleider-Mulle, moderne Streifen Meter 38 Pf.
- 1 Posten Kleider-Leinen, weiss und farbig Meter 55 Pf.
- 1 Posten Kleider- und Blusen-Satin, waschecht Meter 58 Pf.
- 1 Posten kariierter Kleiderstoffe Meter 1.²⁰ Mk.
- 1 Posten Uni-Woll-Batist in diversen Farben Meter 1.³⁵ Mk.
- 1 Posten Kostüme-Stoffe, zirka 110 cm breit Meter 1.⁵⁵ Mk.
- 1 Posten Kammgarn-Serge, alle moderne Farben Meter 1.⁸⁵ Mk.
- Neuheit: „Marquissette“, leichter klarer Sommerstoff Meter 2.⁴⁰ Mk.

Gardinen.

1 Posten englisch. Tüll-Gardinen, weiss u. creme,
Wert bis 12 Mk., jetzt per Fenster = 2 Flügel

6⁵⁰ Mk.

1 Posten Lacet-Gardinen, oker und elfenbein
Wert bis 24 Mark per Fenster = 2 Flügel nur

12⁵⁰ Mk.

Ein Restbestand

Linoleum-Teppiche.

Germania-Linoleum in diversen Mustern.

Grösse 180 x 250 cm
Wert bis 15.50 Mk.
jetzt nur

8²⁵ Mk.

Grösse 200 x 300 cm
Wert bis 21.50 Mk.
jetzt nur

12⁵⁰ Mk.

1 Posten
Portieren

in Tuch, Velvet u. Leinen-
plüsch in diversen Farben.
Wert bis 29.50
jetzt 2 Flügel u.
ein Querbehang
zusammen

17⁵⁰ M.

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Weisse Wasch-Blusen 98	145	175	195	
	1 M.	1 M.	1 M.	

Damen-Hüte.

K 11

- | | Serie I | Serie II | Serie III | Serie IV | Serie V |
|----------------------------------|---------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
| 1 grosser Posten Hutformen, | 95 Pf. | 1 ⁹⁰ M. | 2 ⁹⁰ M. | 4 ⁹⁰ M. | 6 ⁹⁰ M. |
| früherer Wert 2.90 bis 20.00 Mk. | | | | | |
| 1 Posten Engl. garnierter Hüte, | 95 Pf. | 1 ⁹⁰ M. | 2 ⁹⁰ M. | 3 ⁹⁰ M. | |
| früherer Wert 2.50 bis 12.50 Mk. | | | | | |
| 1 Posten Eleg. garnierter Hüte, | | | 2 ⁷⁵ M. | 3 ⁵ M. | |
| früherer Wert 4.75 bis 75.00 Mk. | | | jetzt nur | | |
| Reinseidene Bänder, | | | | | |
| aus Chinés und Façoné. | | | | | |
| 12 bis 15 cm breit, | | | | | |
| früherer Wert m 1.25 bis 2.50 M. | | | | | |
| jetzt 1 1/2 und 1 Meter nur | | | | | |
| | | | | | 95 Pf. |

Nur kurze Zeit

gelangen in allen Abteilungen

enorme Gelegenheits-Posten zum Verkauf.

Serie I: 75 Pf., Serie II: 95 Pf.

K 25

Julius Bormass.



Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Am Römerhof 3 1 Z. u. A. u. 2555
Sollmundstraße 31 ein Z. u. A. u. 2555

2 Zimmer.

Harstraße 15 2 Z. u. A. u. 2555
Bleichstraße 24 2 Zimmer, Küche, An-
behör zu verm. Näh. Post. 25730

Dohlestraße 59, 2 Z. u. A. u. 2555
im Wdh. f. d. verm. 2555

Dohlestraße 81 2 Zimmer, Küche, An-
behör zu verm. Näh. Post. 25730

Dohlestraße 81, 2 Z. u. A. u. 2555
im Wdh. f. d. verm. 2555

Neubau Götterstraße 24 2 u. 3 Z. u. A. u. 2555
Wohnungen p. 1. Okt. zu verm. Arch.
Hoffmann, Sollmundstr. 8. 2555

Neugasse 18/20, 2 Z. u. A. u. 2555
per 1. Oktober. Näh. Baderstr.

Dräckerstr. 51, 2 Z. u. A. u. 2555
a. r. M. 1. Okt. u. 2. Z. u. A. u. 2555

Dräckerstr. 51, 2 Z. u. A. u. 2555
a. r. M. 1. Okt. u. 2. Z. u. A. u. 2555

Platterstraße 52 2mal 2 Z. u. A. u. 2555
u. Kell. Wdh. f. d. verm. 2555

Höckerstraße 19 2 Z. u. A. u. 2555
f. d. verm. 2555

Schwalbacherstraße 49 2 Z. u. A. u. 2555
mit Zub. f. d. verm. 2555

Wohnung von 2 Z. u. A. u. 2555
im Wdh. f. d. verm. 2555

1908 zu verm. Näh. bei Adolfs-
Simbarth, Ellenbogengasse 8. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

2 Z. u. A. u. 2555, f. 350 M. an
1. u. 2. ruh. Ver. p. 1. Okt. 2555

Bismarckring 17, 4 Z. u. A. u. 2555
1. Okt. zu verm. Näh. Post. 25730

Niederwaldstraße 9, 1. schöne 4-Zim-
mer, mit allem Zubehör für
1. Oktober zu vermieten. Näheres
dieselbst, Post. links. 2555

Noonstraße 12, 1. Et., eine 4-Zim-
mer, mit allem Zubehör per 1. Okt.
zu verm. Näheres Laden. 2555

Stiftstraße 19, 1. Et., 4-Zim.-Wohn-
u. Zubehör a. 1. Okt. Anguf. v. 10
bis 6 Uhr. Näheres Post. 2555

4-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zub. sofort
bes. Neub. Winklerstr. 2. A. 2555

5 Zimmer.

Alexandrastraße 15 5 Zimmer, Bad,
Kell., Fremdenz., Zubehör, evtl.
mit 2 Bureauräumen, zu verm. 1663

Goethestraße 23 5-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör
1. Oktober zu vermieten. 2555

Niederstraße 49, 1. Et., Wohnung von
5, ev. 8 Zim., mit Zubehör, für
Büro, Gesch., u. d. 2555

Niederwaldstraße 9, 1. schöne 5-Zim.-
Wohnung mit allem Zubehör für
1. Oktober zu vermieten. Näheres
dieselbst, Post. links. 2555

Serrichstraße 1, Wohnung, 5 Zim., nebst
Bd., f. d. verm. 1. u. 2. Z. 2555

5 Z. 1. Et., f. 1200 M. p. 1. Okt.
2 Z. 5. Villa Wetterau, C. Sonnen-
bergerstr., v. Dalt. Tengelbachstr.

Läden und Geschäftsräume.

Harstraße 39 Arbeitsräume, Lager-
räume per sofort oder später zu
vermieten. Näheres Dohlestr.
28, 3. links. 2579

Laden mit Wohnung zu vermieten
Näh. Winklerstr. 40, Laden. 2584

Laden bester Lage ist f. d. verm. unter gün-
stigen Bedingungen zu verm. Näh. bei
Georg Kellner, Winklerstr. 10. 2580

Butter, Eier u. Käse-Spezialgeschäft
in guter Lage unter günstigsten
Bedingungen zu verm. Off. unt.
2. 2580 an den Tagbl.-Verlag. 1883

Wohnungen ohne Zimmer- Angabe.

Scharnhorststr. 32 2 mal 2 Z. u. A. u. 2555
a. r. M. 1. Okt. u. 2. Z. u. A. u. 2555

Möblierte Wohnungen.

Kapellenstraße 40 (Villa mit Garten),
5-6 eleg. möbl. Zim. m. 866. IV 47

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Winkelstraße 76, 1. g. m. 2 Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Winkelstraße 7, 3. et. anst. 2. Et. f. d. verm.
Näh. Post. 2555

Winkelstraße 28 2 Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Winkelstraße 21, 2. ungen. möbl. Zim.
Näh. Post. 2555

Winkelstraße 30, 1. Et. möbl. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Winkelstraße 31, 1. Et., ein gut möbl.
Zimmer mit oder ohne Penf. a. v.

Laden

mit Ladenzimmer u. Keller

per sofort zu vermieten. Näh. bei
Adolf Simbarth, 8 Ellenbogengasse 8.

Villen und Häuser.

Kleinere Villa, 7 Zimm., Bad,
Zentralheizung
etc., modern gebauet, bequ.
Lage u. elektr. Licht, a. verm. od. verk.
Anfr. unter 2. 2555 an d. Tagbl.-Verl.

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Winkelstraße 21, 2. eleg. möbl. Zim.
zu verm. Balton, Forgarten.

Winkelstraße 2, 2. nahe der Nikolastr.,
zwei gut möbl. Zimmer mit oder
ohne Pension f. d. verm.

Kapellenstraße 31
elegante möblierte Zimmer mit 1 oder
2 Betten. Nähe dem Kochbrunnen
und Wald. 8554

Dräckerstr. 13, 1. Et., 1. schön möbl. Z.
ev. Wohn- u. Schlafz. b. a. v. 8476

Reinhardtstr. 53, 2. schöne Zimm. mit
u. ohne gute Penf., 1-2 Betten.

Albrechtstraße 43, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Albrechtstraße 8, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Scharnhorststr. 12, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Scharnhorststr. 18, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Vertrammstraße 2, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Vertrammstraße 3, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Bismarckring 25, 1. Et., 2. schön möbl.
Zim., ev. Wohn- u. Schlafz. b. f. d. verm.

Bismarckring 38, 2. Et., 1. schön möbl. Z.
u. A. u. 2555

Bismarckring 15, 1. Et., 1. schön möbl. Z.
u. A. u. 2555

Bismarckring 15a, 1. Et., 1. schön möbl. Z.
u. A. u. 2555

Bismarckring 16, 1. schön möbl. Zim.
mit sehr guter Pension. 2555

Bismarckring 17, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 18, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 19, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 20, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 21, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 22, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 23, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 24, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 25, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 26, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 27, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 28, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 29, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 30, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 31, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 32, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 33, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 34, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 35, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 36, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 37, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 38, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 39, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 40, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 41, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 42, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 43, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 44, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 45, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 46, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 47, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 48, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 49, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Bismarckring 50, 2. schön möbl. Zim. zu verm.
Näh. Post. 2555

Maristr. 25, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 26, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 27, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 28, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 29, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 30, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 31, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 32, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 33, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 34, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 35, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 36, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 37, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 38, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 39, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 40, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 41, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 42, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 43, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 44, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 45, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 46, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 47, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 48, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 49, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 50, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 51, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 52, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 53, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 54, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 55, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 56, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 57, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 58, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 59, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 60, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 61, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 62, 2. Z. u. A. u. 2555
m. 2. Et., f. d. verm. 2555

Maristr. 63, 2. Z.

Bäder und Sommerfrischen.

An dem Ausflugs-Schalter der Schiller-Gasse des „Tagblatt-Hauses“, Vangasse 27, werden Prospekte und Druckfachen der interessierenden Kurorte, Bade-Verwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabreicht.

Hornberg.

Schwarzwaldbahn.

Idyllisch gelegener Schwarzw. Kurort mit prächtigen Wäldern. Als vorzüglich Hotel bei mässigen Preisen f. Familien und Touristen empfiehlt sich **Hotel u. Pens. zum Bären.** Illustr. Prospekt gratis. F76 **H. Diesel.**

Sommerfrische Christianshütte

(Oberlahn),

romantisch, haubfreie Lage, direkt am Walde. Stat. Rerbach. Pension von 3 Mark an.

Adolf Hirt,
Restaurateur.

Zur gefl. Beachtung!

An den **Sonntagen** der Monate **Juli** und **August** halten die unterzeichneten Firmen die Geschäfte **geschlossen.**

Gebr. Baum, Webergasse 6.
Ludwig Hess, Webergasse 18.
Rosenthal & David, Wilhelmstr. 38.
Heinrich Schäfer, Webergasse 11,
desgl. Wilhelmstrasse 44.
Franz Schirg, Webergasse 1.

J. Bacharach, Webergasse 4.
Georg Hofmann, Langgasse 43.
S. Mathias & Co., Webergasse 5.
Geschw. Strauss, Webergasse 1.
Theod. Werner, Webergasse 30.
A. Opitz, Webergasse 17 u. 19. 881

Hotel Restaurant **Friedrichshof,** Friedrichstr. 35.

Heute abend:

Grosses Militär - Doppel - Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. No. 88 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Jung, sowie der Kapelle des Dragoner-Regts. No. 6 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Barché.

Grosses Schlachtenpotpourri.

Eintritt frei. Programm 20 Pf.



Grosse Kunstausstellung DRESDEN 1908

1. Mai - 15. Oktober.

Sonder-Ausstellungen

Kunst und Kultur unter den sächsischen Kurfürsten. * Alt-Japan.

Täglich Konzerte. - Belustigungspark.

Eintritt 1 Mark. F 117

Turngemeinde Sonnenberg. (E. V.)

Sonntag, den 5. Juli cr.,

auf dem romantisch gelegenen Turmplate, hinter der Burgalm.

Grosses

Oberbayrisches Gebirgsfest.

Münchener Brauhaus, Seenhütten, Rutschbahn, Gebirgsbrücken, Preisschiessen etc.

Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. Rheinfahrt. 10.30 ab Kurhaus. Mail-coach-Ausflug u. Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 12 Uhr: Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse. 3.30 Uhr: Mail-coach-Ausflug. 4.30 Uhr: Konzert. 8.30 Uhr: Konzert.

Kgl. Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Indine. Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Demi-monde. Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Die lustige Witwe. Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Konzert. Kirchhofen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung. Birkus-Deutscher. Abends 8 Uhr: Vorstellung. Dionysos-Theater. Wilhelmstrasse 6. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30-10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr. Kinephon-Theater. Lahnstrasse 1. (Deutscher Hof). Täglich: Vorstellungen. Deutscher Hof. Täglich: Konzert.

Bereins-Nachrichten

Turnverein. Abends 6.30-8 Uhr: Damen-Turnen. Fechten. Gesangsprobe. Lehrer-Gesangsverein. Abends 7 Uhr: Probe des Damenchores. Philharmonie. Abends 7.45 Uhr: Orchesterprobe. Turnerschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Turnturnen der Männerabteilungen. Schenckstabelle. Abends 8.30 Uhr: Stammtischabend bei Paulh. „Alte Adolfskaserne“. Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.: Übung. Rösslerische Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung. Gesangsverein Frohmann. Abends 8.30 Uhr: Probe. Christlicher Verein junger Männer. 8.30: Vorkursus-Probier. Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 U.: Gesangsprobe. Männer-Turnverein. Abends 8.45: Ringturnen der aktiven Turner und Bälinae. Sprachen-Verein. Hotel Union, Pöngasse 7. 1. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversations-Abend. Rhein- u. Lahn-Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung. Gesangsverein Lieberfranz. Abends 9 Uhr: Probe im Rest. Blücher. Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe. Verein für Stenographie zu Wiesbaden. 9-10 Uhr: Übungsabend. R. O. D. B. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft. Rauch- und Vergnügungs-Klub Frohmann. 9 Uhr: Rauchabend. Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung. Arbeiter- und Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe. Männer-Quartett Harmonia. 9 Uhr: Gesangsprobe. Singgassen-Gesangs-Verein. 9 Uhr: Probe. Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe. Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. 9 Uhr: Saal-Fahrt. Diskantanten-Verein Harmonia. 9 Uhr: Probe.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobilien usw. im Hause Frankestrasse 19, vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. 303, S. 13.) Versteigerung von im Kgl. Theater gefundenen und nicht abgehobten Gegenständen, vorm. 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 300, S. 10.) Versteigerung einer Chaiselongue, eines Kanapees usw., im Pfandlokal Selenenstrasse 5, mittags 12 Uhr. (S. Anst. Anz. Nr. 52, S. 1.) Versteigerung gut erhaltener Mobilien usw. im Hause Herderstrasse 81, nachmittags 2.30 Uhr. (S. Tagbl. 303, S. 13.) Versteigerung von Mobilien usw. im Hause Selenenstrasse 5, nachmittags 4 Uhr. (S. Tagbl. 303, S. 13.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 2. Juli.

173. Vorstellung.

Volkstümliche Vorstellungen.

8. Abend.

Dienst- u. Freiplätze sind aufgehoben.

Indine.

Romantische Zauberspiel in 4 Akten, nach Rouquès Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Zwischenakte und Schlussmusik im 4. Akt mit Verwertung vorzüglicher Motive der Oper „Indine“ von Josef Schlar.

Personen:

Berta, Tochter des Herzogs Heinrich Frau Müller-Weiß. Ritter Hugo v. Ringelstein. Herr Friedrich. Rühlborn, ein mächtiger Wasserfürst. Herr Schütz. Tobias, ein alter Fischer Herr Engelmann. Martha, sein Weib. Frä. Schwarz. Indine, ihre Pflegetochter. Frä. Krämer. Vater Selmann. Herr Schwiegl. Ordensgeistlicher aus dem Kloster Maria-Grün. Hugo Schütz. Knabe. Herr Henke. Hans, Kellnermeister. Herr Hofp. Ein Kavalier des Herzogs Heinrich. Edle des Reichs. Ritter und Frauen. Vagen Jagdgefolge. Knappen. Fischer und Fischerinnen. Landleute. Gefessene Gefangenene. Wasserreiter. (Der 1. Akt spielt in einem Fischerdorf, der 2. in der Reichsstadt im Herzoglichen Schloss, der 3. und 4. spielen in der Nähe und auf der Burg Ringelstein.) Vorkommende Tänze und Gruppierungen, arrangiert von Annette Walke, ausgeführt von den Damen des gesamten Ballettcorps. Nach dem 1. u. 2. Akt 10 Minuten Pause. Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 1/2 Uhr. Ermäßigte (Volk-)Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Raab.

Donnerstag, den 2. Juli.

Damenabteilung ungültig.

Fünftigerlarten ungültig.

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors Paul Linsemann (Berlin).

Gastspiel Nina Sandow.

Zum ersten Male:

Demi-monde.

Komödie in 5 Akten von Alexander Dumas (Sohn).

Regie: Paul Linsemann.

Personen:

Bicomtesse v. Bernières Rosa Vassner. Marcelle, ihre Nichte. Effe Garro. Valentine von Santos Marly Markgraf. Suzanne, Baronin d'Ange. Olivier von Jolin. Conrad Holstein. Raymond von Rancie. Paul Köhler. Margarete v. Thomerins. Franz Uhlen. Hippolyte Michoud. Walter Stahl. Sophie. Suzanne. Kammermädchen. Clarisse Linden. Dienerschaft.

Ort der Handlung: Paris. Der erste und fünfte Aufzug spielen bei Olivier, der zweite bei der Bicomtesse, der dritte und vierte bei Suzanne.

* * * Suzanne, Baronin d'Ange: Nina Sandow. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Residenz-Theater.

Ein Platz kostet:

	Halbe Preile	Einfache Preile	Erhöhte Preile
Fremdenloge	2 50	5 —	7 50
1. Rangloge	2 —	4 —	6 50
Spreng 1. bis 10. Reihe	1 50	3 —	5 —
Spreng 11. bis 14. Reihe	1 —	2 —	3 —
Rumer. Balkon	— 50	1 —	1 75

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Korbelt.

Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr:

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Viktor Léon und Leo Stein. Musik von Franz Lehár.

Leiter der Vorstellung: Direktor H. Korbelt.

Dirigent: Kapellmeister A. Bilsenfeldt.

Personen:

Baron Mirlo Beta, pantebrinischer Gesandter in Paris. Billy Sanden. Valencienne, seine Frau. Hanni Reimers. Graf Danilo Danilo-witsch, Gesandtschafts-Sekretär, Kavallerie-Leutnant. R. Danna Grawert. M. Baumgarten. Camille de Hoffkron. Walter Herrling. Bicomte Gascada. Friedr. v. Ahn. Raoul de St. Brice. Anton Knauer. Bogdanowitsch, pantebrinischer Konsul. Bruno Walbow. Sylviane, seine Frau. Effe Schläter. Kromow, pantebrinischer Gesandtschaftsrat. Paul Schulte. Olga, seine Frau. Lissi Dörfl.

Britisch, pantebrinischer Oberst in Pension u. Militär-attaché.

Braslowa, seine Frau. Nigels, Konsist bei der pantebrinischen Gesandtschaft.

Personen: Dodo, Jous-Jou, Grou-Grou, Glo-Glo, Margot, Ein Diener.

Parisier und pantebrinische Gesellschaft. Gusslaren. Musikanten. Dienerschaft.

Spielt in Paris heutzutage, u. zwar: Der 1. Akt im Salon des pantebrinischen Gesandtschafts-Palais, der 2. und 3. Akt einen Tag später im Palais der Frau Hanna Glawari.

Freitag, den 3. Juli: Benefiz für Herrn Matthias Meyers. Wiener Blut.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 2. Juli 1908. 11 Uhr:

Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmr.

1. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker.

2. Fünfhunderttausend Teufel, Polonaise von C. Hoffmann.

3. Finale aus der Oper „Fra Diavolo“ von D. F. Auber.

4. Herbststimmung, Walzer von P. Lincke.

5. Phantasie aus der Oper „Jessonda“ von L. Spohr.

6. Eljen a Hays, ungarischer Marsch von Keler-Bela.

12 Uhr: Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

4 1/2 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmr.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe“ von A. Adam.

2. Cavatine von J. Raff.

3. Variationen aus der Chor-Phantasie von L. v. Beethoven.

4. Festmarsch aus „Aennchen von Tharau“ von H. Hoffmann.

5. Heimatgefühl, Walzer von C. Ziehrer.

6. Phantasie aus der Oper „Die Stumme v. Portici“ v. D. F. Auber.

7. Heimkehr aus dem Felde, Polka von E. Waldteufel.

8. Ouvertüre zur Operette „Indio“ von Joh. Strauss.

8 1/2 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmr.

1. Ouvertüre „Die Ruinen v. Athen“ von L. v. Beethoven.

2. Vorspiel zur Op. „Boabdil“ von M. Moszkowski.

3. Schmelieder aus dem Musik-Drama „Siegfried“ von R. Wagner.

4. Pastoral, Phantasie v. F. Willmers.

5. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ v. A. Maillart.

6. Burgunder-Tropfen, Walzer von C. Morena.

7. Soldatenstücke, Marsch - Potpourri nach historischen Soldatenliedern, alten Volksweisen und Märschen alter u. neuer Zeit v. G. F. Wagner.

8. Leichtes Blut, Galopp v. J. Strauss.

Nonnenhof.

Allabendlich von 8 Uhr ab:

Erstklassiges Künstler-Konzert. Sonntags 11 1/2 Uhr: Matinee. 8505

Deutscher Hof.

Geldgasse. Wiesbaden. Goldgasse. Geistes-Konzert-Abonnement am Platz. Großer Garten.

Täglich Konzerte

des Glitte-Herrn-Orchesters 8 Herren. Karl Klüssgen. 8 Herren. Anfang an Wochentagen 1/2 8 Uhr, an Sonntagen: Frühchoppen-Konzert 1/2 12 Uhr, nachmittags ab 5 Uhr. 8408

Henrys

I. ungarischer Circus, Wiesbaden.

auf dem Platz an der Nikolastr.

Heute Donnerstag, 2. Juli:

Abends 8 Uhr:

High-Life-Evening.

Rendez-vous der besten Gesellschaftskreise. Neue Debüts! Neue Debüts!

Nur 6 Tage!

U. a.:

„Resisto“

das elektrische Rätsel, das grösste Phänom der Gegenwart.

„Resisto“

arbeitet mit einer elektrischen Hochstromspannung von über 500,000 Volts.

Vorverkauf v. 10-1 und 5 Uhr ab an der Circuskasse, sowie dem Aggregatengeschäft des Hrn. Anastasius Köcher, Kranzplatz 3-4 am Kochbrunnen, täglich bis nachmittags 5 Uhr, im letzteren nur für die Abendvorstellungen. — Zutritt zu den Proben tägl. morg. v. 10-1 Uhr: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Wiesbadener-Theater. Stiftstrasse 10. Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Reiser-Panorama, Rheinstraße 37. Wöchentlich zwei Serien.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Donnerstag: Margarethe. — Freitag, den 3. Juli, bis incl. Samstag, den 1. August, geschlossen. — Schauspielhaus. Donnerstag: Bei uns da drüben. — Freitag: Kriemhilds Rache

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Zum Depositenbankwesen

lesen wir in der Zeitschrift „Handel und Industrie-München“ den folgenden interessanten Aufsatz:

Die Bankenquete-Kommission hat die Vernehmung der vor ihr Forum geladenen Sachverständigen beendet. Es wird nun die Arbeit der Kommission sein, aus den verschiedenen Äußerungen der Praktiker und Nationalökonomien das zu ziehen, was für eine spätere gesetzgeberische Tätigkeit auf dem Gebiet des Bankwesens von Nutzen ist. Allerdings werden die Resultate dieser Kommissionssitzungen nach der Schweigepflicht, die den Vorgeladenen auferlegt ist, zu urteilen, wohl nie das Licht der Öffentlichkeit erblicken, obwohl darin wirklich kein Nachteil und keine Gefahr liegt. Im Gegenteil, es wäre für die Öffentlichkeit ebenso interessant, die Resultate zu erfahren, und es wäre auch vielleicht für die Regierung wichtig, wenn sich im Für und Wider des öffentlichen Lebens über diese Probleme noch weiter diskutieren ließe.

Eine der Fragen, zu denen die Bankenquete-Kommission Stellung genommen hat, war die, „ob es im öffentlichen Interesse geboten erscheint, für die Sicherheit und Liquidität der Anlage von Depositen und Spargeldern auf dem Wege der Gesetzgebung Sorge zu tragen.“ Das würde also heißen, daß man beabsichtigt, eine Trennung des Depositenbankwesens von den Effektenbanken vorzunehmen, sowie es das Beispiel in England zeigt. Allerdings hat die Regierung schon bei Eröffnung der Enquete erklärt, daß eine Trennung nicht beabsichtigt sei, das schließt aber nicht aus, daß irgendwelche andere gesetzgeberische Maßregel getroffen werden könnte, die die Anlage der Depositen mehr wie bisher sichern.

Der Wunsch der Regierung zu solchen Maßnahmen ging von dem Gedanken aus, für die bessere Placierung der Staats- und Bundesanleihe zu sorgen, das Kursniveau dieser Anleihen zu heben und auf den ihm gebührenden Stand zu bringen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Idee der Regierung sehr richtig ist, um so mehr als es sich um Summen von außerordentlicher Höhe handelt. Die Regierung hat bereits versucht, die Sparkassen auf gesetzgeberischem Wege zur Anlage eines großen Teiles der Spargelder in Staats- und Bundesanleihen zu zwingen. Daß auch dieses Experiment wohl überlegt sein will, haben die Ausweise der Sparkasse, insbesondere der Berliner Sparkasse, gezeigt, die Millionen Abschreibungen machen mußte, um den Kursverlust an Reichsanleihen und preußischen Konsols zu decken. Viel wichtiger scheint es da, daß der Staat selbst den ersten Schritt in dieser Angelegenheit tut. Und der wäre zu finden in den momentanen Betriebsüberschüssen des Postscheckverkehrs, der am 1. Januar 1908 eingeführt wird, die, wie das Beispiel Österreichs lehrt, wohl zur Unterbringung von Staatsanleihen unbedenklich Verwendung finden könnten.

Was nun eine Trennung des Depositenbankwesens von den Effektenbanken betrifft, so darf man Verhältnisse, wie sie in England gängig sind, nicht so ohne weiteres auf Deutschland übertragen. Es steht fest, daß die Joint-Stock-Banks absolut nicht reine Depositenbanken sind. Es ist ihnen natürlich verboten, an großen Transaktionen, wie sie die Effektenbanken vornehmen, wie Emissionen, Neugründungen, Sanierungen teilzunehmen. Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß sie diese Gelder den Effektenbanken, schon um einen möglichst hohen Zinsgenuß zu erhalten, zu genannten Geschäften zur Verfügung stellen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich für Deutschland bei einer gesetzlichen Trennung dieser beiden Faktoren genau dieselben Zustände einstellen würden, d. h. daß die Gelder, wenn auch nicht in ihrer Gesamtheit so doch zum größten Teil auf dem Umweg der Depositenbank den Effektenbanken gleichfalls zufließen würden. Die ganze Maßnahme hätte nur dann einen praktischen Erfolg, wenn man die Depositenbanken gesetzlich verpflichten würde, das Gros der Depositengelder in Staats- und Kommunalanleihen festzulegen. Dies hätte zur Folge, daß der Zins naturgemäß sogar unter den Zins der Sparkasse herabsinken würde, für den Sparer also wertlos wäre. Man darf auch nicht vergessen, daß die Großbanken es gewesen sind, die unserer außerordentlich entwickelten Industrie die Wege geebnet, sie zu der heutigen Höhe geführt haben, daß wir mit Recht auf die Entwicklung Deutschlands vom reinen Agrarstaat zum bedeutenden Industriestaat stolz sein können. Und dies nicht zum kleinsten Teil mit Hilfe der von Jahr zu Jahr mehr anschwellenden Depositengelder. Dann ist es auch außerordentlich schwer, den Depositen von vornherein anzusehen, ob es Spardepositen sind, die auf längere Zeit festliegen oder sogenannte gewerbliche Depositen, d. h. solche, die der kaufmännische Verkehr momentan entbehren, aber jederzeit darauf zurückgreifen kann. Den Bankleitern dürfen die Depositen nur zur Verstärkung ihrer Betriebsmittel dienen, und sie müssen sich immer klar darüber sein, daß es sich hier um kurzfristige Engagements handelt. Darum ist die größte Vorsicht geboten, die Depositengelder dürfen nicht benutzt werden zur Abwicklung großer industrieller Transaktionen, zur Unterstützung industrieller Engagements, aus denen eine schnelle Flüssigmachung des Kapitals nicht möglich ist. Wie die Verhältnisse heute bei unseren Großbanken liegen, scheint eine Gefahr ziemlich ausgeschlossen. Und tatsächlich sind im Verhältnis zu dem enormen Umfang des Depositenwesens bisher nur sehr geringe Summen verloren gegangen. Richtig ist aber, daß, wenn die für die Zukunft berufenen Bankleiter sich über diese volkswirtschaftlich wichtigste Frage, keine übermäßige Unterstützung der Industrie durch Papiergelder, klar sind, dann wird eine Depositenbankgesetzgebung nicht nötig sein. Das scheint um so mehr der Fall zu sein, als man in Deutschland infolge der genannten Geldknappheit, durch das am 1. April 1908 in Kraft getretene Scheckgesetz und die am 1. Januar 1909 in Kraft tretende Postscheckverordnung versucht, den Umlauf der Barmittel zu beschränken. Diese werden sich naturgemäß mehr und mehr in den Großbanken konzentrieren, die so gewissermaßen zum Verwalter des Volkvermögens werden und sich auch ihrer großen Aufgabe bewußt sein müssen.

P. R.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

Von der Börse. Von heute ab werden die doppelt abgestempelten Aktien der Lothringer Eisenwerke Dividendschein Nr. 5 mit Zinsberechnung vom 1. Juli 1908 und Westsibirische Eisenbahnaktien einschließlich Dividendschein Nr. 49 mit Zinsberechnung vom 1. Januar 1908 an der Börse gehandelt und notiert. — Die 4proz., vor dem 1. Juli 1908 nicht rückzahlbaren Gemeindegeldverschreibungen der

Preußischen Hypothekenaktienbank wurden am Montag zum erstenmal in Berlin gehandelt und notierten 98.80 Proz.

Diskontogesellschaft, Berlin. Die Gesellschaft übernahm das Bankhaus Meier Cohn in Berlin, Unter den Linden, und führt es als Diskontokasse weiter.

Nationalbank für Deutschland. In der Aufsichtsratssitzung der Nationalbank für Deutschland wurde mitgeteilt, daß das erste Semester befriedigend verlaufen sei. (Im Vorjahre um diese Zeit wurde so ziemlich genau dasselbe gesagt; was aber dann am Jahreschluß herauskam, war nichts weniger als gut. Jedenfalls wäre eine Semestralbilanz weitaus wünschenswerter als ein paar unverbindliche Worte.)

Eine Bankfusion. Zwischen der Vereinsbank in Neumünster und der Rendsburger Bank ist eine Interessengemeinschaft vereinbart worden.

Anleihen.

Neue städtische Anleihen. Die Stadt Köln fordert zu Geboten auf 86 Millionen Mark 4proz. Anleihe auf. Die Offerten müssen bis zum 8. Juli eingereicht werden. — Die Stadt Mülhausen i. Els. fordert Offerten für eine Anleihe in Höhe von 4 Millionen Mark 4proz., bis 1916 auf den 15. Juli.

Berg- und Hüttenwesen.

Kohlensyndikatspreisänderung. Das Kohlensyndikat scheint nun endlich in der Preisfrage wenigstens etwas aus seiner viel kritisierten und noch mehr beklagten Reserve herausgehen zu wollen. Aus Syndikatskreisen verlautet, daß in Zukunft die Preise nicht mehr für ein ganzes Jahr, sondern nach dem Muster des Stahlwerksverbandes semester- oder quartalsweise festgesetzt werden, quartalsweise wäre jedenfalls das beste. Durch eine derartige Maßnahme würden die Nachteile der bisherigen Preisfestsetzung ausgeschaltet. Es bleibt abzuwarten, ob das Syndikat wenigstens diese bescheidene Konzession den Verbrauchern einräumt.

Zur Feststellung des Heizwertes der Kohlen. Gegen die Resolution des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands gegen Gewährung von Heizwertgarantien im Kohlenhandel wendet sich in einem ausführlichen Artikel die „Tageszeitung für Brauerei“, das offizielle Organ des Instituts für Gärungsgewerbe. Die gefaßte Resolution entbehrt danach der tatsächlichen Begründung. Ebenso gut wie andere Naturprodukte, z. B. Erze, nach der Qualität bewertet werden, sei das auch für Kohlen möglich und im Interesse des Konsumenten direkt erforderlich. Die Behauptung, daß Probenahme und Untersuchungsmethoden nicht die genügende Gewähr für die Richtigkeit der zahlenmäßigen Preisbewertung bieten sollen, wird durch die tatsächlichen Verhältnisse widerlegt. Daß die Händler zugleich auch irgendwelche Garantien bezüglich der Ausnutzung der Kohlen im praktischen Betriebe übernehmen sollen, wovon in der Resolution gesprochen wird, sei von keiner Seite gefordert worden. Die ablehnende Haltung der Händler sei in erster Linie dadurch veranlaßt, daß die Gruben den Händlern gegenüber ebenfalls die Leistung von Garantien ablehnen; die Händler würden deshalb ihren und den Interessen der Kohlenkonsumenten einen besseren Dienst erweisen, wenn sie, statt auf ihrem ablehnenden Standpunkt zu verharren, gleichfalls in die Agitation um Qualitätsgarantien seitens der Gruben eintreten. Der immer stärker werdende Import englischer Kohlen in Deutschland, trotz niedrigerer Konjunktur, und die Tatsache, daß große Kohlenkonsumenten, z. B. große chemische Betriebe, eigene Gruben angekauft haben, beweisen, daß die Konsumenten auf die Dauer nicht gewillt sind, die gegenwärtigen Zustände im Kohlenhandelsverkehr ohne Versuch der Abhilfe zu tragen. Aus eigener Kenntnis der Dinge wird in der „Tägl. Rundsch.“ hierzu bemerkt, daß die großen Hüttenwerke fortgesetzt und ohne Schwierigkeiten Kohlenanalysen vornehmen. Soll dies durchaus notwendig und rentabel. Die Kohlenhändler sollten sich nicht länger sträuben gegen die berechneten Forderungen, schon um nicht in den Verdacht der Unrealtität zu kommen. Voraussetzung bliebe freilich, daß auch die Kohlenzechen gewisse Garantien für die gelieferten Kohlen übernehmen.

Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb. Mit dem heutigen Tage treten auf den großen Phönixwerken die neuen Verwaltungseinrichtungen in Wirksamkeit. Die Zentralkonstruktion ist nach Hörde verlegt worden, während die sonstigen Werke in verschiedene Hauptabteilungen mit einem Direktor an der Spitze eingeteilt sind. Herr Generaldirektor Kamp ist bekanntlich in den Ruhestand getreten und alleiniger Generaldirektor ist nun Herr Baurat Benkenberg. Herr Kamp soll in den Aufsichtsrat berufen werden. Die ganze Verwaltungsmaschinerie ist einer gründlichen Umwandlung unterzogen worden. Auf den Vereinigten Phönixwerken sind jetzt 8200 Arbeiter und 1400 Beamte beschäftigt.

Industrie.

Ausländische Arbeiter in der deutschen Industrie. Auf der Arbeitsschweizerkonferenz, die die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände soeben nach Berlin einberufen hatte, erregten besonderes Interesse die Ausführungen des Regierungsassessors Dr. Bodenstein, Essen, über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der deutschen Industrie. Danach waren insgesamt in Preußen im Jahre 1906 ungefähr 600 000 Arbeiter in Landwirtschaft und Industrie beschäftigt, davon 360 000 in der Industrie. Im Ruhrkohlenbezirk waren im Jahre 1907 bei einer Gesamtbelegschaft von rund 310 000 285 000 Reichsdeutsche und 25 000 Ausländer. Der Berichterstatter legte die Vorteile, aber auch die Nachteile, die sich aus der Beschäftigung ausländischer Arbeiter ergeben, des näheren dar und ging eingehend auf das Verfahren zur Legitimation der ausländischen Arbeiter ein.

Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken. In einer unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Ernst Schieß-Düsseldorf abgehaltenen Ausschußsitzung konnte festgestellt werden, daß der Grad der Beschäftigung in den Fabriken je nach der Art der von ihnen herzustellenden Maschinen verschieden ist, und es prägte sich die Meinung aus, daß für die nächste Zeit im allgemeinen dem Geschäftszweig eine wesentlich geringere Arbeitsmenge zufließen und der Ertrag des Betriebes eine größere Einbuße erleiden würde. Der im laufenden Jahre sich immer mehr entwickelnde wirtschaftliche Rückgang in den verschiedenen Industriezweigen und vor allem in der Hütten- und weiterverarbeitenden Metallindustrie hat nicht unbedeutende Lücken in den Werkstätten der Werkzeugmaschinenfabriken geschaffen, so daß manche von ihnen genötigt sind, in größeren Mengen Maschinen auf Vorrat zu bauen. Wenn auch dieser Weg, um die Fabrik mit ihren

eingeschulten Arbeitskräften in Betrieb zu halten, bei den sich öfter ziemlich schnell verändernden Zeitverhältnissen erfahrungsgemäß sich bewährt hat, so darf solcher Zustand nicht zu lange dauern, da die dadurch entstandene Festlegung des Betriebskapitals leicht zur billigen Veräußerung des Vorrats und dadurch zur allgemeinen Verschlechterung der Geschäftslage führen kann. Trotzdem die Materialpreise, wie auch die Löhne, bis jetzt kaum gewichen sind und eine Verminderung der Nachfrage im allgemeinen erst in den letzten Monaten sich gezeigt hat, mußten leider nicht unbedeutende Preisrückgänge für die Erzeugung des Geschäftszweiges festgestellt werden. Mit Befriedigung begrüßte man den in allen Staaten gesunkenen Zinssatz und den flüssigeren Geldstand, der hoffentlich recht bald sich in Betätigung der im allgemeinen bestehenden Kaufkraft äußern und den Industrien wieder eine bessere Ausnutzung und Vervollkommenheit ihrer Betriebsmittel ermöglichen wird.

Zigarettenindustrie. Der Verband der deutschen Zigarettenindustrie hat in Dresden unter zahlreicher Beteiligung seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Im Vordergrund des Interesses stand die Aussprache über die schwebende Steuerfrage und über den Import ausländischer Zigaretten, insbesondere über die Gefahr der wachsenden Einfuhr der österreichischen Regiezigaretten für die heimische Industrie. Ferner faßte der Verband nach längerer Debatte einstimmig eine Resolution, in der hervorgehoben wurde, daß die Bezeichnung „egyptische Zigaretten“ durch langjährigen und allgemeinen Gebrauch zu einer Beschaffenheitsangabe geworden sei, und daß deshalb die deutsche Zigarettenindustrie einen Rechtsanspruch auf diese Bezeichnung habe; es sei aber wünschenswert, die Bezeichnung allmählich aus den Packungen zu entfernen und die deutschen Konsumenten daran zu gewöhnen, deutsche Waren mit deutschen Namen zu fordern.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Wie die Verwaltung berichtet, ist auch im weiteren Verlauf des Geschäftsjahres in der Kriegsabteilung über Arbeitsmangel zu klagen, obwohl die Fabrik überall darauf bedacht war, sich an der Konkurrenz zu beteiligen, und obwohl sie mit ihren Leistungen bei den Proben überall gut abgeschnitten habe. Die Friedensabteilung ist zwar bisher genügend beschäftigt gewesen, aber sie allein vermag es nicht, die entsprechende Rente auf das ganze Kapital zu liefern. Weil die Kriegsabteilung in diesem Jahre nicht genügend Aufträge hereinbringt während die bei den großen militärischen Auslandskonkurrenzen unvermeidlich starken Auslagen weiterlaufen und weil die größeren Bestellungen, welche das Werk immer noch erwarten zu dürfen glaubte, nunmehr eine Rolle spielen können, wird für diese Betriebsperiode eine Dividende schwerlich in Aussicht zu nehmen sein.

Annener Gußstahlwerk, A.-G. in Annen i. W. Der Umsatz des Unternehmens, der im Vorjahre ca. 2 1/2 Mill. M. betrug, wird, wie die Verwaltung berichtet, in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr 1907/08 etwas höher erscheinen. Die erzielten Betriebsergebnisse und die finanzielle Position der Gesellschaft lassen bereits übersehen, daß auch das Jahr 1907/08 ein ähnlich günstiges Gewinnergebnis wie das Vorjahr ausweisen werde. Die Aktionäre können daher wiederum nach hohen Abschreibungen und Reservestellungen auf 6 Proz. Dividende rechnen. Die Gesellschaft ist trotz des im allgemeinen stillen Geschäftsganges und des starken Wettbewerbes auf Monate hinaus gut beschäftigt.

Fabrik feuerfester und säurefester Produkte, Aktiengesellschaft in Liquidation, Berlin. In der Generalversammlung wurde der Abschluß für 1907 genehmigt, der eine Verringerung der Unterbilanz um 15 164 M. auf 4 799 298 M. ergibt. Auf das ursprünglich 6 Millionen Mark betragende Aktienkapital sind bisher 960 000 M. = 16 Proz. in drei Raten zurückgezahlt worden. Eine weitere Rückzahlung ist nicht so bald zu erwarten, da der Zeitpunkt des Eingangs von Geldern in die Masse aus den schwebenden Prozessen sich auch nicht annähernd bestimmen läßt.

Aktiengesellschaft für Brückenbau, Tiefbohrungen und Eisenkonstruktionen in Neuwied a. Rh. Die Generalversammlung genehmigte 5 Proz. Dividende. Ein Aktionär kritisierte verschiedene Bilanzposten, betreffend Neuanlagen, worauf der Direktor in ausführlichen Darlegungen befriedigende Antworten gab.

Deutsche Photographur-Aktiengesellschaft in Siegburg. In der Generalversammlung waren sieben Aktionäre mit 1074 Stimmen vertreten. Im vergangenen Jahre nahm die Haupttätigkeit die weitere Ausarbeitung des Fabrikationsverfahrens in Anspruch. Der Absatz entsprach nicht ganz den Erwartungen. Die Bilanz schloß mit Verlust ab. Die Bilanz wurde genehmigt und der Verwaltung wurde Entlastung erteilt. Das neue Geschäftsjahr verspreche besser zu werden.

Dividendenschätzungen. Nach vorliegenden Berichten schätzt die Verwaltung der Harpener Bergbau-Gesellschaft in Dortmund die Dividende für 1907/08 auf 11 Proz. gegen 12 Proz. i. V. — Über das voraussichtliche Dividendenergebnis des Vereins für Zellstoff-Industrie in Dresden wird gemeldet, daß die Ausschüttung einer nicht geringeren Dividende als im Vorjahre, also 6 1/2 Prozent, zu erwarten ist. — Die Harzer Werke in Rubezahl und Zorge teilen mit, daß durch den mehrere Monate andauernden Streik während des laufenden Geschäftsjahres, ferner durch den Rückgang der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, die Aufrechterhaltung der hohen Rohpreise, insbesondere für Kohlen und Koks, das mit dem 30. Juni zu Ende gehende Geschäftsjahr voraussichtlich mit einem Verlust abschließen wird, der aber wahrscheinlich die vorhandenen Reserven nicht überschreitet. Hierzu ist noch zu bemerken, daß im Vorjahre zwar ein Reingewinn von 33 310 M. erzielt wurde, jedoch auch keine Dividende gezahlt werden konnte.

Zahlungsschwierigkeiten. Über die Tuchfabrik Oldroyd u. Kräse in Forst i. Laus. ist der Konkurs eröffnet worden.

Handelsregister Wiesbaden.

L. Blach. In das Handelsregister A ist unter Nr. 660 bei der offenen Handelsgesellschaft L. Blach in Wiesbaden folgendes eingetragen worden: Fräulein Lina Blach ist aus der Gesellschaft ausgeschlossen.

Marktberichte.

Ingelheim a. Rh., 30. Juni. Marktbericht vom Obst-Großmarkt zu Ingelheim a. Rh. (Jeden Werktag von abends 5 Uhr an Markt.) Kirschen 14 bis 28 Pf., Johannisbeeren 9 bis 19 Pf., Stachelbeeren 8 bis 9 Pf., Grüne Nüsse 8 bis 10 Pf. per Pfund.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. o Privat-Telegr. des Wiesbadener Tagblatts

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Wärg.	12.—
1 Mk. Bko.	1.50

Arts Fr. 100	81.15	
Schweiz. Bkpl. Fr. 100	81.15	30%

die Fenster der Amtswohnung des Premierministers Asquith eingeschlagen zu haben, wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Unterhaus fragte Lord Bunsdale an, ob dem Handelsminister bekannt sei, daß deutsche Kaufleute bei ihrer Regierung petitioniert hätten, um, wenn möglich, auf diplomatischem Wege eine Verlängerung der im Artikel 27 des Patentreuges festgesetzten Geltungsdauer zu erreichen und ob das Handelsamt diesem Verlangen entgegengetreten werde. Handelsminister Churchill erwiderte, er habe Nachrichten darüber in den Zeitungen gelesen, jedoch keine offizielle Mitteilung erhalten. Eine Änderung des Zeitraumes, wie dies in Artikel 27 bestimmt wird, könne ohne ein neues Gesetz nicht eintreten.

Der Kriegsminister hat in Aussicht gestellt, daß 315 000 sogenannte territoriale Wehrmänner, die an Stelle der früheren Freiwilligen im Heer eintreten, sich anwerben lassen würden. In Wirklichkeit haben sich aber nur 170 000 gestellt. Aus London stellen sich hier 14 000 weniger, als der Kriegsminister erwartet hatte.

Das Unterhaus trat in die Spezialdebatte über das Alterspensionsgesetz ein. Im Laufe der Beratung stimmte die Regierung mehreren Abänderungsvorschlägen zu, welche dem Gesetz eine größere Ausdehnung geben und größere Ausgaben, als vorgesehen, verlangen.

Belgien.

Die Kongodebatte.

Die Kammer nahm gestern die Generaldiskussion über die Angliederung des Kongostaates wieder auf. Der Ministerpräsident Schollaert erklärte, der Kongostaat sei ein souveräner Staat wie jeder andere, und nicht aus der Berliner Kongokonferenz hervorgegangen, an der er unter demselben Rechtstitel wie die übrigen Staaten teilnahm. Alle Mächte hätten dieselben wirtschaftlichen Rechte im Kongobassin, und namentlich das Recht, private Domänen zu errichten und herrenloses Gebiet für sich zu beanspruchen. Die Rechte des Souveräns eines jeden Staates seien garantiert, und der Berliner Kongovertrag unterscheide niemals zwischen Schwachen und Starken, sondern sei eventuell schiedsgerichtliche Entscheidung vor. Die belgische Regierung sei entschlossen, allen ihren Verpflichtungen in vollkommener Unabhängigkeit gerecht zu werden. Keine Macht habe jedoch die Absicht zu erkennen gegeben, Belgien irgend eine Verpflichtung aufzuerlegen. England und die Vereinigten Staaten hätten ausschließlich Wünsche geäußert.

Türkei.

Zur mazedonischen Frage.

hd. Konstantinopel, 1. Juli. Nach hierher gelangten Petersburger Depeschen, welche Anspruch auf volle Glaubwürdigkeit haben, ist das englisch-russische Einvernehmen wegen Mazedonien bis zur Stunde noch nicht gezeichnet. Die Punkte, über welche beide Kabinette noch verhandeln, gehören zu den wesentlichen des mazedonischen Reformprogramms. Sie betreffen nämlich die englische Forderung wegen einer starken Verminderung der mazedonischen Heereskräfte und im Gegenzug hierzu eine umfassende Vermehrung der Zahl der Feldhüter. An beide Fragen tritt das Petersburger Kabinett mit einer durch die Lage erklärlichen Vorsicht heran, welche eine Entscheidung als nicht ganz unmittelbar bevorstehend erscheinen läßt.

Wie „Reuter“ erfährt, ist das auf dem Kontinent verbreitete Gerücht, daß über die mazedonische Frage zwei Projekte, ein russisches und ein englisches, zu erwarten seien, unrichtig. Der Reformplan, der von England und England gemeinsam gebilligt wurde, wird in seiner Gesamtheit als ein Entwurf von interessierten Mächten veröffentlicht werden. Was den Plan selbst betrifft, so bleibt nur noch die Formulierung einiger Einzelheiten zu erledigen. Mit dieser Ausnahme ist das Projekt fertiggestellt.

bilden wird, gestaltet uns, und kritisch kurz zu fassen. Zudem ist ja auch Jbsens Eigenart, oder sagen wir besser „Manier“, nämlich alles Krankhafte, Abstruse, Abnorme aus unserem Gesellschafts- und Individualleben herauszuheben und zu diagnostizieren, so bekannt, daß sich nichts Neues darüber sagen ließe. Bei zwei oder drei Stellen mag das bedeutend, interessant, originell erscheinen, aber wenn man in einer langen Reihe von Werken immer daselbe hört, diese ewige, schwerflüssige, deutungsreiche Art zu dialogisieren, und ein ewiges Frage- und Antwortspiel, ja, wenn man nichts hört als von dem Wunderbaren, dem Unfassbaren, dem Unbegreiflichen, und wenn des Dichters Mystizismus den Schauspieler veranlaßt, schleppend, mühselig zu reden und die Augen weit aufzureißen, als sähe er nichts als Gespenster um sich, dann fragt man sich fast, ob der „große Magus des Nordens“, ob der vergötterte Norweger mit dem Schneekopfkopf in seiner Apokalypsezeit nicht vom „Apothekertitel“ angeleitet worden sei und dann diesen in sein Dichtertum hinübergerettet habe. Gewiß, das klingt ungeheuer feyerlich, unverstänlich, banausenhaft, aber es mag doch einmal gesagt werden. Es scheint uns keine gesunde Poesie, bei der kein Mensch mehr spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist und bei der fast alle Personen pathologisch zu nehmen sind. Und dieser Baumeister Solnek erst recht, bei dem sich ein starrs Wollen, das Schicksal gleichsam hypnotisierend, in die Tat umsetzt, und er als ein schuldlos Schuldiger vor Vergeltung langend sein „Glück“ betrachtet. Und seine Frau, die noch nach zehn Jahren sich nicht darin finden kann, daß beim Brand ihres Vaterhauses, ihr, der Erwachsenen, die Puppen (wahrscheinlich eine Symbolik) — in dem Stück ist alles symbolisch — der Penaten und der Kindheitsgedenken mitverbrannten. Und die hereingekommene, ihn vergiftende Gabe Wangel, die ein früherer heimlicher Wunsch in seiner Seele nach 10 Jahren in sein Haus zwingt. Ja, ja, es sind pathologische Figuren. Mystisch und symbolisch ist auch seine Turmtragelei, bei der er sein Ende findet. Lassen wir seinen ger-

Britisch-Indien.

Ein Telegramm aus Bombay vom 29. v. M. meldet, daß gegen den Verleger und Redakteur eines Wochenblattes für die Eingeborenen, Kessari, eine Klage wegen Aufruhrs erhoben worden ist. Der Prozeß hat vorgestern begonnen. Der Angeklagte wurde bei seinem Erscheinen lebhaft von der sich angesammelten Menschenmenge begrüßt. Ein starkes Polizeiaufgebot mußte gestellt werden, um die Menge auseinanderzutreiben. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — Ein weiteres Telegramm aus Allahabad besagt, daß der Leiter des Blattes Smaraj unter derselben Anklage verhaftet worden ist. Wegen eines Artikels über die kürzlich stattgehabten Attentate. Dieser Prozeß beginnt am 3. Juli.

Indochina.

In den Kasernen in Hanoi sind 200 europäische Soldaten der Kolonialinfanterie an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man glaubt, daß es sich um den Versuch einer Massenvergiftung handelt, da seit einigen Tagen eingeborene Unteroffiziere, die mit Räuberbanden in Verbindung stehen, von einem bevorstehenden Handstreich sprechen, zu Waffendiebstählen anstiften und die Erhebung gegen die Franzosen predigen. Zur Verhinderung der beabsichtigten Erhebung wurden sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen; die Anführer und die Teilnehmer wurden verhaftet. Fortgesetzt sind Patrouillen unterwegs. An anderen Orten im Lande hat sich weder ein ähnlicher Aufstandsversuch noch irgend eine Bewegung in der Bevölkerung bemerkbar gemacht.

wh. Paris, 2. Juli. Die Meldung über das gegen 200 französische Soldaten in Hanoi unternommene Vergiftungsattentat hat lebhaftes Aufsehen erregt. Die „Petite République“ meint, der Vorfall beweise, daß mit der Möglichkeit eines Handstreichs der Eingeborenen gerechnet werden müsse. Die Unzufriedenheit der Eingeborenen sei infolge des übermäßigen Steuerdrucks zweifellos ganz allgemein geworden und gebe zu erster Beunruhigung Anlaß. Vor allem werde die Regierung genötigt sein, die seit vorigem Jahre stark verminderte Befahrung Indo-Chinas wieder auf den früheren Stand zu bringen.

Vereinigte Staaten.

Der frühere Botschafter in Tokio Luke Wright, der als Nachfolger Tafts das Staatssekretariat des Krieges übernimmt, legte den Amtseid ab.

Mexiko.

Mexikanische Aufständische feuerten auf einen Zug der International-Railroad unweit Torreon. Sie attackierten auch Palomas in Chihuahua, wurden aber zurückgeschlagen. Die Revolutionäre benutzten Bomben. Die Stadt Juarez ist in Gefahr. Kavallerie der Vereinigten Staaten patrouilliert in den texanischen Grenzdistrikten.

Deutscher Journalisten- und Schriftstellertag.

Worms, 30. Juni.

Der Verbandstag beschäftigte sich weiter mit der Behandlung von Honorarforderungen gegen Zeitungen und Zeitschriften. Es wurde eine Resolution gefaßt, welche allgemein den zivilrechtlichen Weg empfiehlt und vor Einleitung von Zivilprozessen die Anbahnung gütlichen Einverständnisses, speziell durch ein schiedsgerichtliches Verfahren, vorschlägt und die Stellung von Strafanklagen nur als äußerstes und letztes Mittel für besonders schwerliegende Fälle gelten lassen will, das aber bei Erfüllung der Honoraransprüche unter keinen Umständen angeordnet werden darf.

Es wurde dann eine Kommission für Verhandlungen mit dem Verein deutscher Zeitungsverleger über einen Normalvertrag für Redakteure eingesetzt und ferner die Veranstaltung einer Enquete über die Schaffung einer Stellenvermittlung für Redakteure und Journalisten beschlossen. Durch weitere Be-

schlüsse wurde der Verbandsvorstand beauftragt, einen Anschlag von Verbandsvereinen an bestehende Krankenversicherungsabteilungen großer Verbände anzustreben, ferner sich mit dem Verein deutscher Zeitungsverleger wegen Feststellung der Rechtsansprüche der Redakteure und festangestellten Mitarbeiter (Pensionen, Witwen- und Waisenversorgung, Krankenversicherung, Urlaub usw.) in Verbindung zu setzen. — Die „Literarische Praxis“ wurde für nichtvertrauliche Mitteilungen als Publikationsorgan des Verbandes bestimmt.

Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Breslau, als neuer Vorort des Verbandes der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein bestimmt.

Zur Erholung von der Beratungsarbeit ist durch verschiedene festliche Veranstaltungen gesorgt. Am Freitag soll auch der Hessische Landesausstellung für freie und angewandte Kunst in Darmstadt ein Besuch abgefaßt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Juli.

Kochkunst-Ausstellung.

Die Vorarbeiten zu der von den beiden hiesigen Kochvereinen beschlossenen großen Kochkunst-Ausstellung, die in den Tagen vom 10. bis 19. Oktober c. im „Paulinenschloßchen“ abgehalten wird, sind von dem geschäftsführenden Ausschuss und den verschiedenen Kommissionen so weit beendet, daß diese vor die Öffentlichkeit treten konnten, um namentlich die der Kochkunst verwandten Gewerbe, die sich an der Ausstellung beteiligen sollen, hierfür zu interessieren. Zu dem Zweck fand gestern abend in der „Barbura“ die erste öffentliche Versammlung statt, die trotz der hohen Temperatur sehr gut besucht war, ein Beweis, daß es an dem erwünschten Interesse nicht mangelt. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Herr Hotelbesitzer H. Jaumann, eröffnete die Versammlung mit einer freundlichen Begrüßung der Erschienenen und gab dann einen erschöpfenden Überblick über das, was beabsichtigt und bisher geschehen ist. Die Idee, eine Kochkunst-Ausstellung hier zu veranstalten, ist, wie er ausführte, nicht neu, seit Jahren tragen sich die Köche mit dem Gedanken, doch die Verwirklichung scheiterte immer an der Lokalfrage, bis dann endlich diese durch die Möglichkeit der Benützung des „Paulinenschloßchens“ in der befriedigendsten Weise gelöst werden konnte. Der Ausschuss hat mit seinem Gesuch um Überlassung des „Paulinenschloßchens“ bei dem Magistrat und der Kurverwaltung das größte Entgegenkommen gefunden, insbesondere hat Herr Kurdirektor v. Esmeyer dem Unternehmen die größtmögliche Förderung zugesagt. Bauliche und technische Schwierigkeiten sind dem Unternehmen hier erspart, das Gebäude läßt sich mit geringen Kosten nutzbar machen. Daß die Ausstellung in kulinarischer Hinsicht ganz hervorragend ausfallen werde, betonte Herr Jaumann, dafür biete die Ausbreitung und die hohe Entwicklung der Kochkunst gerade in unserer Weltstadt die beste Gewähr. Das habe sich schon bei der kleinen Ausstellung des Klubs der Köche am 17. Januar im „Paulinenschloßchen“ gezeigt, von der Fachmänner erklärten, daß sie nie etwas Schöneres gesehen. 200 hiesige Köche mehr würden sich an der Ausstellung im Herbst beteiligen, woraus hervorgehe, daß etwas Großartiges geleistet werde, mit dem sich derartige Unternehmen an anderen Orten nicht messen könnten. Da die Ausstellung auch finanziell gut fundiert sei, der Garantiefonds bereits circa 40 000 M. betrage, so seien alle Vorbedingungen für ein gutes Gelingen erfüllt. Für die kulinarische Abteilung ist der große Saal des „Paulinenschloßchens“ reserviert, während die Nebenräume und der Kongerplatz, der in eine geschlossene Halle verwandelt werden soll, den verwandten Gewerben zur Verfügung gestellt wer-

schmettern Leichnam in Frieden ruhen. „Ruh, ruh, verführer Weib!“

Das Einemannsche Ensemble, von der Regie fein gestimmt, suchte dem Dichter tapfer nahezu kommen. Herr Max Thomas, der Titelheld, flatterte den Baumeister so hin und her, so mystisch aus, wie nur möglich, ein Deutler des dunklen Seelendendologens, mit tiefsinniger Agitation und düsterem Mienspiel. Demgegenüber die friskere, obgleich in den Seelenregungen meist weniger mystische Gabe Wangel von Rina Sandow, einer Schauspielerin von großen, künstlerischen Qualitäten, deren talentvolle Frische offenbar gegen das „Unfassbare“ ankämpfte. Die Heluberscheinnung der Baumeistersgattin (Mia Prohaska), der Schlafwandlerinnenentyp der Kaja Joshi, der von ihrem Brotherrn unwillkürlich hypnotisierter Buchhalterin (Bräulein Sarto), es waren in ihrer Art sehr beachtenswerte Kräfte, welche diese Figuren darstellten; ebenso verdienen die Herren Hink, Köllner und Stahl, der in der alten Sanitätsratsmaske freilich die Jugend nicht ganz verleugnen konnte, ein Wort der Anerkennung. Die Leistungen wurden vom Publikum sehr beifällig aufgenommen. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

h. Frau Bayrhammer, die Gattin des Charakterdarstellers am Frankfurter Schauspielhaus, welche derzeit als jugendliche Heldin am Hoftheater in Cassel erfolgreich wirkt, ist für das königliche Hoftheater in Wiesbaden engagiert worden und wird diese neue Stellung im Jahre 1909 antreten. Bis dahin wird der jungen vielversprechenden Künstlerin Gelegenheit gegeben werden, sich in einzelnen, noch zu vereinbarenden Rollen dem Wiesbadener Publikum inzwischen schon vorzustellen.

* Generallit. holländischer Theaterdirektoren. Hermann Heijmans, der jetzt in Berlin wohnende holländische Dramenschreiber, hatte kürzlich mit Adelburg ein Gespräch über die Stellung Hollands zur

Berner Convention. Adelburg beschwerte sich bitter über eine Amsterdamer Theaterdirektion, die sein Stück „Susannenfieber“ aufgeführt habe, ohne ihm um Erlaubnis zu fragen oder ihm überhaupt nur Mitteilung davon zu machen. Daraufhin habe er dem Direktor der holländischen Schauspielgesellschaft ein ironisches Briefchen geschrieben, in dem er sein Bedauern darüber ausdrückte, daß für den deutschen Autor nicht einmal ein Glas Genever abfalle. Als Antwort habe ihm der Direktor eine Preisliste von Lucas Bols geschickt.

Theater und Literatur.

In Baden bei Wien hat sich der 82jährige Hofschauspieler Bernhard Baumeister mit seiner 23jährigen Verwandten Rosa Pfischer verlobt. Der Hauptgrund soll sein, sie pensionsberechtigt zu machen.

Der norwegische Novellen- und Romanist Jonas Lie ist, wie der „Berl. Lokal-Anz.“ aus Christiania meldet, hoffnungslos erkrankt. Er steht im 75. Lebensjahre.

August Strindberg hat seine ganzen Ersparnisse bei den Intimen Theater in Stockholm angelegt. Es ist nur der Hülfe des Prinzen Eugen von Schweden zu danken, daß der Betrieb des Theaters einstweilen fortgeführt werden kann.

Maurice Maeterlinck legt die letzte Hand an ein Drama, das „Maria Magdalena“ betitelt ist und dessen Titelrolle von seiner Gattin in Paris gespielt werden wird.

Wissende Kunst und Musik.

Die badische Regierung stellt in dem Nachtragsbudget eine Anforderung von 157 000 M. für den Ausbau an die großherzogliche Kunsthalle in Karlsruhe, der ausschließlich zur Aufnahme des jüngst vollendeten Christus-Zyklus Hans Thoma's dienen soll.

Die Moritz-Oper in Berlin brachte mit vielem Erfolg die in Deutschland unbekannt gebliebene komische Oper „König für einen Tag“ von Alfons Adam zur Aufführung.

den. Es sind dies über 2000 Quadratmeter. Merk-
würdigerweise hat das Unternehmen bei auswärtigen
Firmen sofort großen Anklang gefunden; in dieser
Beziehung liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor,
während die Wiesbadener bisher noch große Zurück-
haltung beobachtet haben. Die Ausstellungsleitung hat
aber, wie Herr Jaumann betont und auch die Herren
Adolf Petry und G. Gugelmeier ausführten, den
Wunsch, daß aller Raum von den Wiesbadener Ge-
schäften belegt werde und so eine reine lokale Aus-
stellung komme. Der Erfolg werde nicht ausbleiben,
denn, wie schon die kleine Ausstellung im Januar ge-
zeigt, sei großer Besuch zu erwarten, namentlich auch
von auswärtigen Hotelbesitzern, Restaurateuren und
Köchen. Mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen
der Ausstellung schloß Herr Jaumann die Versammlung
kurz nach 11 Uhr.

— **Angekommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen:
Prinz Otto zu Schaumburg-Lippe aus Longe-
ville im „Victoria-Hotel“; Landgerichtspräsident Lüt-
terbeck aus Münster i. W. im „Hotel Quisisana“.

Ms. Oberst a. D. Magdeburg. Der frühere Chef der
11. Kurhessischen Gendarmenbrigade Oberst Wilhelm
Rebrecht Magdeburg (ein Bruder unseres früheren
geschäftlichen Oberpräsidenten, jetzigen Chefs der Oberre-
chnungskammer in Potsdam) wurde vorgestern in Cassel
unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe be-
stattet. Der Verstorbene war am 20. Februar 1840 zu Wies-
baden geboren und bis zum Jahre 1866 als Offizier
im herzoglichen Jägerbataillon zu Viebrich. Später
wurde er dem Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 53
zugeteilt, in welchem er als Hauptmann und Kompanie-
chef den französischen Krieg mitkämpfte. 1880 wurde er
Major, 1888 Oberstleutnant im Westfälischen Infanterie-
Regiment Nr. 120, 1889 zum Oberst und Kommandeur
der 7. Gendarmen-Brigade ernannt, 1892 in gleicher
Eigenschaft an die Casseler 11. Gendarmen-Brigade ver-
setzt. 1898 trat er wegen eines Leidens in den Ruhestand.

— **Programme mit den allernuesten Depeschen und**
Telephonmeldungen aus dem Netze hat mit dem gestri-
gen Tage das Residenz-Theater für seine Vor-
stellungen eingeführt. Die Theaterbesucher können fortan
während der Pausen bereits einen Teil der Depeschen
und letzten Nachrichten aus der nächsten Morgen-Aus-
gabe des „Wiesbadener Tagblatt“ lesen, da das Pro-
gramm erst kurz vor Beginn der jedesmaligen Vor-
stellung ausgedruckt wird. Es ist damit eine praktische
Einrichtung getroffen, die einzig in ihrer Art ist und ge-
wis in kurzem auch in der Reichshauptstadt Nachahmung
finden dürfte. Außer dem Depeschenteil bringt das Pro-
gramm, das nur 10 Pf. kostet, den täglichen Theater-
zeitel, das Wochenrepertoire, abwechselnd die Bilder der
Mitglieder des Residenz-Theaters mit kurzer Biographie,
an Sonn- und Feiertagen kleine Erzählungen aus dem
Wahnenleben usw., einen geschmackvoll ausgestatteten
Anzeigenteil, den Fahrplan der letzten Züge ab Wies-
baden für die auswärtigen Besucher. Der Verlag des
Programms, Paul Speier u. Co., Berlin SW., bietet da-
mit den Theaterbesuchern etwas Neues, Eigenartiges,
und einen interessanten Zeitvertreib für die Zwischen-
pausen. Gedruckt werden die Programme in der
A. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden. m.

— **Ehrenurkunden der Handelskammer.** Im ersten
Halbjahre 1908 wurden von der Handelskammer zu Wies-
baden 48 Ehrenurkunden für 25jährige
Tätigkeit in einem Betrieb verliehen. Im Kreise
Wiesbadener Stadt erhielten Ehrenurkunden Herr
Monieur Heinrich Busch bei der Firma C. Theod. Wagn-
ner, Herr Konrad Heinrich Klump (34 Jahre) bei
der Firma „Hotel und Badhaus zur Rose“, Weinhand-
lung Heinrich Häfner in Wiesbaden; Herr Bademeister
Willy Fuhr bei der Firma „Badhaus zu den zwei
Böden“, Emil Erdelen in Wiesbaden; Herr Heinrich
Reiper (40 Jahre) bei der Firma Wiesbadener Eisen-
gießerei und Maschinenfabrik, G. m. b. H., Schumacher
u. Stark in Wiesbaden. — Im Kreise Wiesbaden-
Land erhielten Ehrenurkunden Herr Adolf Legner bei
der Firma Kalle u. Co., K.-G., in Viebrich; und Herr
Friedrich Schütz bei der Firma Ludwig Beck u. Co. in
Viebrich. — Im Rheingaukreis erhielten Ehren-
urkunden die Herren Jean Merck, Aufseher Nikolaus
Korn, Heinrich Geyerle, Schreiner Johann Schönlauer,
Schlosser August Bley, sämtlich bei der Firma Chemische
Fabrik, vorm. Goldenberg, Geromont u. Co., in Wink-
el; Herr Anton Rüdenach bei der Firma Rudolph Kopp u.
Co. in Dettich; Herr Kellermeister Karl Meier bei der
Firma Jung u. Co. in Altesheim. — Im Kreise
Hochs erhielten Ehrenurkunden die Herren Wilhelm
Göten, Jakob Amberg 1., Heinrich Beck 2., Franz
Schub 1., Peter Krämer 1., Eduard Kneifel 2., Fritz
Planz 2., Anton Rabenbach, Ludwig Stiegenbauer, Georg
Singer, Jos. Vergori 1., Adam Vardenheller 1., Jakob
Schneider 2., M. Stein 1., Jos. Reininger 2., Jos.
Beck 2., Georg Schneider 2., Adam Bär, Adolf Bumeroth,
Aufseher Julius Wehner, Aufseher Wilhelm Böw, Auf-
seher Karl Wt, Aufseher Wilhelm Hobbage, sämtlich bei
den Hardwerken vorm. Meißner, Lucius u. Bränting in
Höchst, Herren Wilhelm Bändorf, Johann Winter,
Georg Wegel, Friedrich Baisch und Paul Wade bei der
Firma Chemische Fabrik Grischheim-Elektron in Grisch-
heim, Herr Johann Gaudy bei der Firma Chemikalien-
werk Grischheim, G. m. b. H., in Grischheim, die Herren
Konrad Gärtnner, Adolf Jeroch, Valentin Hofmann
und Gustav Schindling bei der Firma Zulauf u. Co. in
Höchst, Herr Jakob Herr bei der Firma J. Schmitz u. Co.
in Höchst, Herr Anton Ulrich bei der Firma Lederfabrik
vorm. S. Deninger u. Co. in Vörsbach.

— **Amerikanische Turner in Wiesbaden.** Der
Sonderzug von Altesheim mit den amerikanischen
Turnern läuft am 11. d. M., abends 6.30 Uhr, im hiesigen
Hauptbahnhof ein. Die Mitglieder der hiesigen Turn-
vereine werden im Hauptbahnhof zur Begrüßung Auf-
stellung nehmen. Der Empfang erfolgt in vierer-
Reihen und wird geleitet von dem Gutsortwart Herrn
Engel. Am Rathaus wird von den vereinigten Gesang-
vereinen „Union“, „Niederfrank“, „Friede“ und der

„Gesangriege des Männer-Turnvereins“ unter Leitung
des Musiklehrers Herrn Herber ein Begrüßungschor
„Die Ehre Gottes“ von Beethoven mit Orchesterbe-
gleitung gesungen, woran sich die Begrüßung durch
die städtische Behörde anschließt. Die Musik
der Pioniere aus Kassel, unter Leitung des Herrn Musik-
direktors Bische, wird dann noch vor dem Rathaus einige
Musikstücke spielen, und nachdem die Quartiere verteilt
sind, wird das amerikanische Bundesbanner nach dem
Hotel Prinz Nikolaus gebracht, wo der Leiter der Turn-
fahrt, Herr Professor Brosius, Wohnung nimmt.
Für den Samstag ist im Kurhaus noch großes Garten-
fest vorgesehen. Am Sonntagmorgen findet ein Spazier-
gang durch den Wald nach dem Neroberg statt, woselbst
Frühstückskonzert stattfindet. Nachmittags von 3 Uhr
ab wird ein großes Schachturnen auf dem Turn-
platz des „Männer-Turnvereins“ abgehalten, bei we-
chem auch die amerikanischen Turner unter Leitung ihres
Turnlehrers Herrn Brosius aktiv auftreten werden.
Am Montagfrüh ist eine Besichtigung der Stadt vor-
gesehen, welche mit einem Frühstückspionieren im Rathaus
endet, und nachmittags begeben sich wieder alle Turner
auf besonderen Wunsch auf den Turnplatz des „Männer-
Turnvereins“, um den Übungen ihrer Wettkämpfer bei-
zuwohnen. Abends 9 Uhr findet in der Turnhalle des
„Männer-Turnvereins“, Platterstraße 16, der große
Festkommers statt, welcher allem Anschein nach
recht glanzvoll verlaufen wird. Der „Männer-Turn-
verein“ hat zum Andenken an den Aufenthalt in Wies-
baden eine Gedenkstele für das nordamerikanische
Bundesbanner gestiftet, welche bei dem Kommers über-
reicht wird. Des beschränkten Platzes halber kann der
Eintritt zum Kommers nur gegen Karte erfolgen. Am
Dienstag finden die offiziellen Veranstaltungen in Wies-
baden ihren Abschluß mit einer Turnfahrt nach dem
Schäferskopf, woran sich abends eine gesellige Zu-
sammenkunft in der „Waldfalke“ anreihen wird. Bei
dem Festkommers findet eine offizielle Begrüßung der
Amerikaner durch den Vertreter des 9. Turnkreises
Herrn Turninspektor Schmud-Darmstadt statt, auch
haben die anderen Mitglieder des Kreisausschusses ihr
Erscheinen zugesagt.

— **Augusta-Viktoria-Bad.** Wie uns mitgeteilt wird,
ist das Augusta-Viktoria-Bad nach durchgeführten
Renovierungen mit einer neuen Preisliste herausgekom-
men und haben einzelne Abteilungen, wie Thermalbäder,
Medizinalbäder, Heilluftbehandlung, elektrische Wä-
rme, bedeutende Preisermäßigungen erfahren. Die Ab-
teilung Inhalatorium, pneumatische Kammer usw. wur-
den nach den neuesten Erfahrungen auf hygienischem
Gebiet eingerichtet.

— **Der Allgemeine Vorwärts- und Sparfassen-Verein**
zu Wiesbaden, G. m. b. H., Geschäftsgebäude Mau-
ritiusstraße 5, veröffentlicht heute im Informativteil
unseres Blattes die Übersicht seiner Einnahmen und
Ausgaben pro erstes Semester 1908, worauf hiermit ganz
besonders aufmerksam gemacht sei. Die Einnahme der
Mitglieder im zweiten Vierteljahr 1908 betrug 113, so
daß am 30. Juni 1908 die statische Mitgliederzahl von
4116 erreicht ist. Der Umsatz im ersten Semester 1908
beträgt 117.062 253 M. 72 Pf. Die Aktiven und Passiven
stellen sich am 30. Juni 1908 auf je 12.054.880 M. 48 Pf.
(gegen 30. Juni 1907 ein Mehr von je 661.244 M. 16 Pf.).

— **Begrußung.** Der bisher offene Feldweg von
der Niederbergstraße nach dem Sonnen- und Lustbad
auf dem Kiehlberg ist wegen des Neubaus der Alin-
denanstalt geschlossen, wie eine Tafel am Eingang es be-
sagt. Zur Vermeidung von „Wegergängen“ tun die
zahlreichen Besucher des genannten Bades daher gut, den
oberen, nördlich der Platter Straße gelegenen, oder den
unteren Verbindungsweg zu benutzen.

— **Die neuen Pferde der Feuerwache.** In der Nacht
im gestrigen Abendblatt wird uns mitgeteilt, daß der
Aufenthalt an der Mauritiusstraße dadurch entstand, daß
ein Pferd in einem Kanalkrost hängen blieb und dabei zu
Fall kam, was höchstens eine Unterbrechung von einer
Minute zur Folge gehabt. Pferde zum Vorspann hätten
nicht von der Wache geholt zu werden brauchen, da solche
von jezt ab bei dem Ausrücken in hochgelegene Teile der
Stadt immer sofort mitgeführt würden. — Bei dieser
Gelegenheit sei bemerkt, daß die Stadt nun zehn eigene
Pferde besitzt, wovon zwei von dem Unternehmer Hof-
mann, der bisher die ganze Versorgung stellte, gekauft
wurden, und die übrigen acht die Pferdehandlung von
Joseph Alumenthal, Schwalbacher Straße 24,
liefert, deren Inhaber sie selbst in der Normandie
(Frankreich) auswählten und hierher brachten. Es sind
sechs Schimmel (Schwarz- und Apfelschimmel) und zwei
Braune, hohe kräftige Tiere, wie sie u. a. auch von der
Pariser Berufsfeuerwehr verwendet werden.

— **Reise nach der Wasserfontäne.** Wir möchten unsere
Leser nochmals auf diese von der Kreisgruppe Mainz
des Deutschen Pioniervereins in der Zeit vom 15. bis
21. Juli er. veranstaltete hochinteressante und belebende
Reise von Mainz nach Bremen, Ostfriesland, Hamburg
und Kiel aufmerksam machen. Der Preis, einschließlich
Eisenbahn-, Dampfer- und Wagenfahrten, Verpflegung,
sowie einschließlich Hotels und voller Verpflegung,
beträgt nur 110 M. und sind Anmeldungen baldmöglichst
an das Reisebureau L. Ruffenhop u. Co., G. m. b. H., Mainz,
Kaiserstraße 7, zu richten, woselbst auch das ausführliche
Programm erhältlich. Der Sonderzug hält zur Auf-
nahme von Reiseteilnehmern noch in Coblenz, Köln,
Düsseldorf und Bonn.

— **Beim Baden ertrunken.** Oberhalb der Glasbrücke
in Viebrich ist gestern nachmittags der 12jährige Sohn
des Tagelöhners Vogtmann im Rhein ertrunken.
Die Leiche des Verunglückten wurde an der Unfallstelle
geändert und nach dem Viebricher Leichenhause gebracht.
Die Polizei hat schon wiederholt auf die Gefahr des
Bades im freien Strom aufmerksam gemacht und dieses
verboten, doch täglich kann man die Wahrnehmung
machen, daß Erwachsene sowohl wie Kinder sich über
dieses Verbot hinwegsetzen.

— **Manfardendiebstahl.** Ein raffinierter Einbrecher
hatte sich gestern vormittags 11 Uhr in das Haus Ber-
tramstraße 18 eingeschlichen; er erbrach eine Manfarde

und stahl daraus einen roten braunen Anzug im Wert von
80 Mark. Der Dieb ist dann unbemerkt entkommen. Die
Kriminalpolizei wurde sofort benachrichtigt; hoffentlich
gelingt es ihr, den strengen Räuber zu ermitteln.

— **„Friedrichshof“.** Wie wir in dem gestrigen Informativ-
teil gesehen, hat Herr Rudolf Kommerstrich seinen Wirt-
schaftsbetrieb Herrn Richard Lohse übertragen. Die al-
gemeine Beliebtheit, welche sich Herr Lohse schon in den
Diensten des Herrn Hofmeier als Buffetier bei dem Pub-
likum erworben, zeigte sich besonders bei der Geschäftsüber-
gabe. Abends war der Garten, einer der angenehmen
Aufenthaltsorte Wiesbadens, bis auf den letzten Platz besetzt.
Bei den vorzüglichen Vorträgen der „Rosenkapelle“, nahm
der Abend einen sehr animierten Verlauf. Heute abend ist
ganzes Militär-Doppelkonzert mit dem großen Schützen-
tongemälde von 1870/71 von Sars.

— **Stenographie Gabelberger.** Es sei nochmals auf den
am Freitag, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der Mittelschule,
Pulverstraße 26, Zimmer Nr. 26, beginnenden Anfänger-
kursus hingewiesen. Näheres im Anzeigenteil.

— **Kleine Notizen.** Die Sakanzengasse für Militär-
amtsrat Nr. 27 liegt in unserer Expedition zu jedermanns
Einsicht unentgeltlich offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Residenz-Theater.** Am Freitag geht zum erstenmal die
Komödie „Der Warrers Wetber“ von Shaw in Szene, die
durch ihren hüben Vortrag überall das größte Aufsehen
erregt hat. Das Stück wird am Sonnabend wiederholt. Am
Sonntag ist die zweite Aufführung von „Demi-monde“,
womit Alina Sandow ihr Gastspiel fortsetzt.

* **Volks-Theater.** Direktion Hans Wilhelm. Wie bereits
mitgeteilt, findet heute Donnerstag, abends 7 Uhr, eine
Exkurs-Vorstellung für die beiden hiesigen Bataillone des
Kürassier-Regiments von Gersdorff statt und kommt „Die
Anna-Lise“ zur Aufführung. Morgen Freitag zu kleinen
Preisen der so beliebte „Reiz“, Sonnabendnachmittag
Schüler- und Kinder-Vorstellung „Was die Tannengasse
hültern“ und abends 8 1/2 Uhr in der Sommerkation zum
erstenmal „Der Herrgottschnitzer von Kummerau“. Sonntag,
nachmittags 4 Uhr leitet „Die Grille“ wieder ein und abends
ist eine der besten Gelegenheiten angelegt. Die Einqua-
rierung. Zum Benefiz für Herrn Direktor Wilhelm gehen
am Montag „Die Schauspieler des Kaisers“, ein Lebensbild
von Barlenburg, über die Theater, und können wir immer
wieder den Besuch des Volks-Theaters jedermann aufs beste
empfehlen. Innenansichten des schönen Volks-Theaters sind
angehängt bei: Musikhaus Schellenberg und Carl Cassel,
Bürgermeister in der Kirchstraße, sowie Engels Reise-
bureau und Moritz und Münzel in der Wilhelmstraße. Auch
an heißen Tagen bietet das Theater einen angenehmen und
fühlenswerten Aufenthalt.

* **Reichshallen-Theater.** Das „Erste Kölner Burlesken-
Ensemble“, Direktion Jean Möhrig, eröffnete gestern abend
sein Gastspiel und hatte einen durchschlagenden Erfolg zu
verzeichnen. Besonders die beiden Hosen: „Der falsche
Leutnant“ und „Die weiße Dame“, welche flott gespielt wur-
den, erwarben einen hübschen Beifall, was bei dem wirk-
lich vorzüglichen Zusammenspiel des Ensembles auch nicht
anderer zu erwarten war. Von den einzelnen Figuren sind
besonders zu erwähnen: der Reutnant Epik, welcher sich
über alles „kriminell“ ärgert, sowie die Schwiegermutter,
welche sich „grundtätig“ nie in fremde Angelegenheiten
mischt, aber auch die übrigen Personen in den beiden Hosen
wurden charakteristisch dargestellt. Da auch die Leistungen
der einzelnen Solisten sehr gut zu nennen sind, ist ein Be-
such der Vorstellungen bestens zu empfehlen. Freunde ge-
lachten Humors werden befriedigt werden. Der Aufenthalt
in dem gut ventilierten Theater ist sehr angenehm.

Rassauische Nachrichten.

— **Vierstadt, 2. Juli.** Am Sonntag, den 5. Juli,
kann die hiesige Gebamm, Frau Karoline Vogt,
geborene Kaiser, ihr 25jähriges Dienstjubi-
läum feiern. Frau Vogt hat im ersten Vierteljahrhun-
dert ihrer Tätigkeit beinahe 1800mal Freund und Nachbar
in seiner lobenswerten Fürsorge für die Zukunft unseres
Ortes unterstützt. Es wird der verdienten Frau an ihrem
Gebortag gewiss nicht an Anerkennungen fehlen.

[?] **Dohheim, 1. Juli.** In einer gestern unter dem
Vorhitz des Herrn Bürgermeisters Mosel stattgefundenen
Gemeindevertretungssitzung wurde mitge-
teilt, daß die Behörde der beschlossenen Erhebung von
140 Prozent zur Einkommensteuer, 200 Prozent der Real-
steuer und 120 Prozent der Betriebssteuer die Genehmi-
gung erteilt hat. Die Gemeinde hat zur Freilegung der
Landgrabenstraße verschiedene Grundstücke, bezw. Zeit-
parzellen gekauft; die Kaufverträge werden von der Ver-
sammlung genehmigt. Im Anschluß hieran wird noch
beschlossen, die fragliche Straße ganz auszubauen und die
erforderlichen Arbeiten als eventuelle Notstandsarbeit
für den kommenden Winter zurückzustellen. Es liegt
nochmals das Projekt für den Schaulhaus-Neubau an
der Schwalbacher Straße vor. Von drei Entwürfen wird
der mit 3 bezeichnete angenommen. Ferner wird gegen-
über den früheren Beschläffen der vom Gemeindevor-
stand, sowie Schulvorstand beantragten ganzen Ausfüh-
rung im Rohbau zugestimmt. Vom Gemeindevorstand
ist die Einfriedigung der Schule an der Neugasse mit
einer 0,60 Meter hohen Mauer und Eisengelenker bean-
tragt. Dem Antrag wird zugestimmt; die erforderlichen
Mittel werden bewilligt.

J. Schlangenbad, 1. Juli. Für die nächsten 8 Tage
sind von der Königl. Kurverwaltung folgende Ver-
anstaltungen vorgesehen: Freitag, den 3. Juli,
8 1/2 Uhr abends, Eröffnungsvorstellung des Saison-
theaters mit „Papageno“, Schwan in 4 Akten von
M. Kneifel. Dienstag, den 7. Juli, 4 1/2 Uhr nachmittags,
Promenadekonzert der Kapelle des Magdeburgerischen
Dragoner-Regiments Nr. 6. Am 7. Juli, 8 1/2 Uhr abends,
Theatervorstellung im Rausaal: „Der Turmbau zu
Babel“, Schwan in 3 Akten von Meißner und Vertzau.
Donnerstag, den 9. Juli, 8 1/2 Uhr abends, Abendkonzert
der Kapelle unter Mitwirkung des hier in gutem An-
denken stehenden Schiffschen Männerquartetts-Wies-
baden.

?? **Niederfelders, 1. Juli.** Heute sind 50 Jahre ver-
flossen, seit dem die Niederlassung der Barthhera i.
gen Schwesern vom Kloster Dernbach hier gegrün-
det wurde. Nachdem die Schwesern seither kleine, zum
Teil ungesunde Räume, zuerst in der Obergasse, dann in
der Kirchgasse innehaben, errichtet die Gemeinde jetzt den
Schwesern, in Anerkennung ihrer segensreichen Wir-
ksamkeit auf dem Gebiet der Krankenpflege, in der Karl-
straße ein geräumiges Gebäude, ausgestattet mit allen
Bequemlichkeiten und sanitären Einrichtungen der Zeit.
— Die Gemeindevertretung lehnte in ihrer gestrigen
Sitzung die eisenbahnseitig in Anregung gebrachte Ab-

Änderung des Planes über die Erweiterung der Gleisanlagen am Bahnhof, die eine bedeutende Schmälerung der Staatsstraße und des freien Raumes vor dem Bahnhofgebäude mit sich gebracht haben würde, einstimmig ab.

a. Schwanheim, 1. Juli. In einer unliebsamen Szene kam es am Montagabend beim Schlusssingen der am Gesangswettbewerb beteiligten Vereine um den Schubertpreis, ein von einem hiesigen Kunstfreund gestiftetes wertvolles Bild des großen Niederkomponisten. Nachdem die Kölner gesungen hatten, erhoben einige Griesheimer Protest mit der Beschuldigung, der Dirigent der Kölner habe mitsungen, und forderten, daß die rheinischen Sänger nochmals ihren Chor vorträgen. Der Dirigent sprang auf die Bühne, gab seinem Verein den Ton an, ließ herunter und überließ seine Sänger ihrem Schicksal. Die schmetterten den Chor nach allen Regeln der Kunst herunter und endeten unter stürmischem Beifall des Publikums und der Preisrichter und zur Beschämung der Protestler. Sie erlangen auf diese Weise doppelt ehrenvoll den Siegespreis.

u. Vom Main, 1. Juli. Für die Kreisfunktionsprüfung Griesheim ist durch den Kreisfunktionsinspektor Pfarrer Fabricius die Gründung einer Lehrerkrankenkasse in Anregung gebracht worden. Die Notwendigkeit einer derartigen Einrichtung wurde damit begründet, daß die Unterstützungsgelder für kranke Lehrer oder ihre Familienangehörigen seitens der Regierung immer spärlicher ausfallen. Ein Beschluß wurde in der Sache noch nicht gefaßt.

Aus der Umgebung.

a. Frankfurt a. M., 1. Juli. Einem Wunsche der Handelskammer entsprechend werden die Züge 603 und 606 auf der Strecke Frankfurt-Weimar vom 1. August ab mit Schaffnerbahnposten versehen werden, wodurch es möglich wird, mit diesen Eisenbahngütern Postpakete zu befördern.

*** Mainz, 2. Juli.** Rheinspegel: 1 m 46 cm gegen 1 m 59 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Meineid.

Erst nach Mitternacht konnte in der gestrigen Verhandlung wider den Bureauassistenten, früheren Bezirksfeldwebel Heinrich Hagemann, das Urteil gefällt werden. Dasselbe sprach den Mann schuldig im Sinne der Anklage und verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, bürgerlichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie zur dauernden Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger unter Eid vernommen zu werden. Der Meineid war bekanntlich in einer Alimentationsklagesache geschworen. Es handelte sich dabei um eine hiesige Witwe, welche einen Mann verklagt hatte. D. unterhielt mit der Frau intime Beziehungen. Diese stellte er unter Eid in ihrem Interesse vor Gericht in Abrede. Im Verlauf der gestrigen Sitzung wurde auch diese Frau, als dringend des Meineids verdächtig, verhaftet.

Einstellungsverbrechen.

Heute stehen wiederum zwei Fälle zur Aburteilung. Bei dem einen handelt es sich um ein Einstellungsverbrechen, bei dem anderen um einen vorsätzlichen Meineid. — Der Hausdiener Eugen Karl Frick von Wiesbaden ist dort im Jahre 1874 geboren, verheiratet in kinderloser Ehe und mehrfach wegen Gemeinlichkeitsverbrechen verurteilt, u. a. mit 1½ Jahren Gefängnis, weil er gelegentlich eines Renforders zwei Schulheute mit Messerschlägen traktiert hatte. Nach dem diesmal ergangenen Beschluß über die Eröffnung des Verfahrens wider ihn, soll er am 4. Mai d. J. in der Gemarkung Raurod der Ehefrau eines Schuhmachers Gewalt anzutun versucht haben. Als Verteidiger tritt Rechtsanwalt Justizrat Schulz auf. Wegen event. Gefährdung der guten Sitten wird die Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Wiesbadener Strafkammer.

Entgegengetretene Wirkung.

Der Fuhrmann Köhler von Odsh hatte, als er am 22. März dort in einem Hause erschien, um ein Quantum vorher bestellter Brickets abzuliefern, sich einen ordentlichen Affen gekauft. Zu seinem Malheur traf er die Hausfrau allein an. Ohne weiteres wurde er handgreiflich gegen sie, obwohl sie sich in der eufödischen Weise verbat, dann noch ein zweites Mal in weit unangenehmerer Weise, und als sie dann einen entscheidenden Ton in ihrer Abwehr anschlug, da drohte er nicht nur, indem er zugleich, wie um das Messer zu ziehen, in die Tasche griff, sie fast zu machen, sondern er schnappte sie auch und schlug mit seinem Sack, welcher einen Zentner Brickets enthielt, so lange auf sie ein, bis auch der letzte Rest seines Inhalts sich in der Küche, wo man sich eben befand, auf der Erde herumkollerte. Mit einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen, welche das Schöffengericht in Odsh wegen tätlicher und wörtlicher Verleumdung, Bedrohung und vorsätzlicher Körperverletzung über den Mann verhängte, glaubte er sich zu hart bestraft. Er hat wider das Erkenntnis die Berufung angemeldet, daselbst aber tat auch der Amtsanwalt, und die Strafkammer erhöhte gestern die Strafe auf 2 Monate.

h. Düsseldorf, 1. Juli. Das Schwurgericht verurteilte heute den früheren Oberpostassistenten Ernst Glä von hier wegen fortgesetzter Unterschlagung amtlicher Gelder in der Höhe von insgesamt 2000 M. zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung mildernder Umstände.

*** Zum Urteil gegen Grete Veier.** Der Verteidiger der zum Tode verurteilten Grete Veier, Rechtsanwalt Dr. Knoll, wird eine Revision einlegen, dagegen wird er ein Gnadengesuch einreichen. Die Geschworenen

hatten sich schon im Geschworenenzimmer entschlossen, ebenfalls ein Gnadengesuch einzureichen. Da das aber schließlich nicht zulässig ist, so haben sie sich infolgedessen einstimmig bereit erklärt, das Gnadengesuch des Verteidigers zu befürworten. Die Geschworenen nehmen an, daß auch der Vertreter des sächsischen Justizministeriums, der den Verhandlungen von Anfang bis zu Ende beiwohnte, das Begnadigungsgesuch befürworten wird.

h. Erfurt, 1. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Erfinder Schumann Wissenach wegen wissenschaftlichen Meineids zu einjährigem Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust.

h. Unschuldigt verurteilt. Aus Gent, 1. Juli, wird berichtet: Ein 70jähriger Mann wurde kürzlich zu 2 Jahren Gefängnis wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt; gestern hat sich nun der wirklich Schuldige freiwillig gestellt, so daß der Greis sofort aus dem Gefängnis entlassen wurde.

*** Ehrverletzung seitens des Prinzipals ein wichtiger Grund zur sofortigen Dienstverlassung.** Der Inhaber eines Herren-Magazins zu Nachen hatte seinem Zuchtschneider, der zwar Unregelmäßigkeiten, aber keine Unredlichkeiten begangen hatte, einen „Dieb“ genannt. Der Zuchtschneider glaubte sich durch diese ihm zugefügte Ehrverletzung zum sofortigen Austritt aus seinem Dienstverhältnis berechtigt, und klagte gegen seinen Prinzipal die Zahlung seines Gehaltes bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist ein. Das der Klage stattgebende Urteil des Landgerichts zu Nachen wurde durch Entscheidung des 10. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts vom 21. Mai d. J. bestätigt. Das Oberlandesgericht führt dabei folgendes aus: Es ist davon auszugehen, daß nicht jede Ehrverletzung nach §§ 183a und 183d Gew.-O. ein Grund zur sofortigen Dienstverlassung oder -verlassung ist, sondern daß, wie aus dem beizulegenden Verhältnis dieser Gesetzesbestimmungen zu dem vorangehenden § 183b hervorgeht, Ehrverletzungen nur dann zur sofortigen Kündigung berechtigen, wenn sie ein wichtiger, nach den Umständen des Falles die Aufhebung des Dienstverhältnisses rechtfertigender Grund sind. Nun hat der Beklagte dem Kläger in seinem Geschäftsflokal vor Zeugen den Vorwurf gemacht, daß er ein Dieb sei, ohne ihm irgend welche Unredlichkeit nachweisen zu können. Hierin liegt eine der schwersten Ehrverletzungen, die der Arbeitgeber seinem Arbeiter zufügen kann, und darum ein völlig genügender Grund zur sofortigen Dienstverlassung.

Sport.

w. Kiel, 1. Juli. Wettfahrt des Kaiserlichen Jachtclubs von Eckernförde nach Kiel. 15-Meterklasse: Erster: „Alice“; 12-Meterklasse: Erster: „Stefan“; 10-Meterklasse: Erster: „Luth 2“; Zweiter: „Ariadne“; Dritter: „Dröhl“; 18-Meterklasse: Erster: „Zoni“ 6.; Zweiter: „Wittelsbach“ und Dritter: „Mariechen“.

w. Kiel, 1. Juli. Bei der gestrigen Wettfahrt von Kiel nach Eckernförde erhielten in der 1a-Klasse den 1. Preis „Germania“, den 2. Preis „Hamburg 3“. In der 11a-Klasse erhielten den 1. Preis „Suzanne“, den 2. Preis „Gisela“. In der 23-Meterklasse siegte „Armgarb“, in der 19-Meterklasse „Magdalen“, in der 15-Meterklasse „Alice“, in der 12-Meterklasse „Stefan“, in der 10-Meterklasse erhielt „Luth 2“ den 1. Preis, „Ariadne“ den 2. Preis und „Dröhl“ den 3. Preis. In der 8-Meterklasse erhielt „Zoni 6.“ den 1. Preis, „Mariechen“ den 2. Preis und „Wittelsbach“ den 3. Preis.

w. Eckernförde, 1. Juli. Heute vormittag 8 Uhr nahmen das Handicap und die Wettfahrt von hier nach Kiel ihren Anfang. Mit den großen Jachten starteten „Meteor“ und „Duna“; bald darauf ging auch die „Hohenzollern“ in See. Zum Mitsegeln auf dem „Meteor“ waren geladen: Admiral v. Eisdorfer, Generalmajor v. Heyden-Blinden, Graf v. Redern, Bürgermeister Döwold, Admiral Thomson, Admiral Baradon und Oberstleutnant Graf Schmeltow.

wb. Wien, 2. Juli. Die am Jubiläumss-Bundesfeste teilnehmenden Delegierten wurden gestern im Rathaus empfangen. Anwesend waren u. a. Ministerpräsident Freiherr v. Beck, die Minister v. Georgi und Dr. Gschmann, der Bundespräsident Fürst zu Trauttmannsdorf und mehrere Abgeordnete. Nach einer Ansprache des Bundespräsidenten begrüßte Vizebürgermeister Reumayer die Gäste, insbesondere die Bürgermeister von Berlin und Mainz. Bei dem Festmahl brachte Vizebürgermeister Reumayer ein Hoch auf die Staatsoberhäupter der bei dem Bundesfeste vertretenen Länder, sowie auf Kaiser Franz Joseph aus. Der Berliner Bürgermeister Dr. Reide trank auf Wien und die Wiener, denen er namens Berlin, Hamburg, Hannover und Mainz Dank und Gruß übermittelte; er betonte die seit dem Jahre 1868 gepflegte Schützenbrüderchaft, die eine Wasserbrüderchaft im Frieden sei. (Beifälliger Beifall.) Redner gedachte sodann der Friedenshoffnungen der beiden Kaiser und ludigte dem Kaiser Franz Joseph anlässlich seines Jubiläums. — Im internationalen Pistolenschießen errang Österreich mit 506 Punkten den ersten Preis, zweiter wurde Dänemark mit 502 Punkten, dritter Vizebürgermeister Dietel-Ungarn mit 501 Punkten.

wb. Hamburg, 2. Juli. Zur Stiftung von Ehrenpreisen für das nächstjährige Deutsche Bundesfesten in Hamburg beantragte der Senat die Bewilligung von 150 000 Mark.

*** Wanderpreisfahren des Wiesbadener Radfahrerklubs über 100 Kilometer.** Der Klub läßt am Sonntag, den 3. d. M., den von Herrn Kommerzienrat G. Wörthing gestifteten Wanderpreis zum zweitemmal ausfahren. Diesmal führt die Strecke über Kassel, Groh-Berau, Darmstadt, Frankfurt und zurück nach Wiesbaden, während sie voriges Jahr durch die Berge ging und in zwei Runden gefahren wurde. Sieger war Herr Peter Tröst. Mitglied des Klubs, der die sehr schwierige Strecke in 3.51 Stunden hinter sich brachte. Da außer dem wertvollen Wanderpreis für die fünf ersten Ehrenpreise ausgesetzt sind, wird sich ein heiterer Kampf entspinnen. Da außerdem jedem in 4.30 Stunden einlangenden Fahrer eine Reitmedaille zusteht, so ist allen Startenden Gelegenheit geboten, sich erfolgreich betätigen zu können.

Wohlet morgens um 6 Uhr in Wiesbaden an der Erbenheimer Straße, Kilometer 0.3. Mögliche Ankunft des Siegers dortselbst um 9.30–10 Uhr. Da zahlreiche Rennungen vorliegen, wird wohl ein guter Sport geboten werden. Startberechtigt sind alle Mitglieder des Deutschen Radfahrerklubs. Anmeldungen können unter Beifügung von 4 M. Einzahlung bis zum 2. Juli bei Herrn Heinrich Riehl, Wiesbaden, Stadter Straße, erfolgen. Abends findet großes Sportfest mit Preisverteilung im Saale „Zum Varen“ statt.

sr. Die englischen Lawn-Tennis-Meisterschaften in Wimbledon sind nunmehr zu den Vorjahren zurückgekehrt. In der Herren-Meisterschaft siegte in der Vorrundenspieler der Amerikaner Gore über Pommel mit 10–8, 6–4, 6–2 und Roper Barret über den bekannten Engländer M. J. G. Ritchie mit 6–3, 6–1, 3–6, 6–1. Die Damenmeisterschaft brachte in der Vorrundenspieler den Sieg von Mrs. Storch über Mrs. Boothby 6–2, 6–4 und von Mrs. Morton über Mrs. Campbrough 6–3, 6–4. In der Meisterschaft des Herren-Doppelspiels errangen u. a. das Paar Bolding-Ritchie einen leichten Sieg über Macgregor-Goldberg mit 6–2, 6–3, 6–1. In den gemischten Doppelspielen sind die deutschen Teilnehmer bereits ausgeschieden. So unterlag Gräfin v. d. Schulenburg, trotz ihres Partners, dem bekannten Engländer G. A. Doherty, gegen Mrs. V. Ward, die mit 6–4, 5–7, 6–8 die Oberhand behielten. Der Frankfurter Kreuzer verlor mit Mrs. O'Neil als Partnerin gegen Thomas-Mrs. Greene 5–7, 1–6. Dagegen konnte Kreuzer in den All-England-Plate einen Sieg über Miley mit 6–2, 5–7, 6–3 feiern.

Vermischtes.

*** Eigentümliche Himmelserscheinung.** Nach dem Sonnenuntergang wurde vorgestern in Kopenhagen in den oberen Schichten der Atmosphäre ein sehr starkes gelbliches Licht beobachtet. Das Licht folgte der Sonne und war so stark, daß man ohne künstliches Licht lesen konnte. Es liegt noch keine wissenschaftliche Erklärung vor. Man weiß nur, daß das Licht durch einen sehr hohen Sonnenreflex in den oberen Luftschichten hervorgerufen wurde. — Die aus Kopenhagen berichtete auffallende atmosphärische Erscheinung an dem nördlichen Himmel wurde in vorvergangener Nacht auch in Berlin allgemein beobachtet. Der Himmel erschien in leuchtendem roten und gelben Licht in weiter Ausdehnung. Direktor Archenhold von der Treptower Sternwarte stellte fest, daß die vorgestern beobachtete Helligkeit an die bekannten Dämmerungsercheinungen von 1883 erinnerte, welche auf Vulkanausbrüche des Krakatau in der Sundastraße zurückzuführen waren. Beobachtet wurden leuchtende Nachtwolken in einer ungefähren Höhe von 80 Kilometern über der Erdoberfläche mit auffallend scharfen Umrissen, was sonst nicht der Fall ist. Offenbar liegt eine außerordentlich merkwürdige, charakteristische Erscheinung von besonders starker Intensität vor. Welleicht hängt die Erscheinung mit größeren Veränderungen auf der Sonnenoberfläche zusammen, wodurch in der Atmosphäre elektrische Entladungen erfolgten. Bestimmtes konnte noch nicht festgestellt werden. Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet, daß die Erscheinung dort und an der ganzen Ostseeküste beobachtet wurde.

*** Die Affen als Rentierer.** Aus New York wird das seltsame Abenteuer des deutschen Frachtdampfers „Braunfels“ berichtet, der kürzlich auf der Überfahrt von Alaska nach Amerika in Brooklyn eintraf. Das Fahrzeug, dessen Leitung dem Kapitän Anton Weichman obliegt, hatte eine große Ladung von Tieren an Bord: 5 Tiger, 8 Leoparden, 2 Zäpfer, 12 Riesen mit Schlangen und nicht weniger als 600 Affen, die an den bekannten New Yorker Tierhändler William Bartels adressiert waren und amerikanischen Menagerien und Zirkusse weiter gegeben werden sollten. Die Käfige, in denen die Affen untergebracht waren, standen im Zwischendeck und waren nur durch Gitter verschlossen. Es scheint nun, daß der zahme Schiffsaffe „Elizabeth“, der schon manche Fahrt an Bord der „Braunfels“ mitgemacht hat, von übergroßer Sympathie für seine eingesperrten Stammesgenossen erfüllt, in einer stillen Nachtstunde die Gitter des großen Käfigs zurückgeschoben hatte. Um 2 Uhr nachts entstand plötzlich an Deck ein wirres Getöse, in dichten Scharen stürzten die Affen über das ganze Schiff, kletterten in die Masten, beschäftigten sich damit, die Takelage loszulassen, die Schiffsalaternen über Bord zu werfen und alles, was nicht nied- und nagelfest war, loszudrehen und loszureißen. Alle Versuche, der kleinen flinken Tiere habhaft zu werden, mißlangen, die Jäger wurden von einem Hagel improvisierter Wurfschiffe überschüttet, die singaleesische Mannschaft wurde abergläubisch, und als gar ein paar Dutzend Störenfriede in einem unerwarteten Augenblick unter Deck schlüpfen und in der Kombüse und in den Kojen wilde Verwüstungen anrichteten, kannte das Entsetzen der braunen Matrosen keine Grenzen. Zwei Tage lang blieben die Affen unumschränkt Herrscher des Schiffes, sie throneten oben in den Masten und nur zur Nachtzeit kamen sie herunter, um in der Nähe des Schornsteins, wo es wärmer war, eng zusammengekauert zu schlafen. Die Mannschaft wagte sich kaum noch an Deck, denn die vierbeinigen Herren des Schiffes machten sich ein Vergnügen daraus, jeden Aufstehenden mit allerhand Wurfgeschossen zu bombardieren, und der wachhabende Offizier auf der Kommandobrücke hat schwere Stunden erleben müssen. Schließlich kam der Kapitän auf einen glücklichen Gedanken. Unterhalb der Masten ließ er große Kupferfässer mit brennendem Rum und Zucker aufstellen, und der ledere Duft lockte die Affen, die inzwischen gehungert hatten, gar bald herunter, sie begannen den Rum zu kosten, und da sie Alkohol nicht vertragen können, waren innerhalb von ¼ Stunde fast alle müde, schläfrig, tolpatschig, apathisch, kurz: betrunken. Was am Tage vorher der ganzen Mannschaft unendlich gewesen war, gelang nun ohne Schwierigkeiten, die kleinen Rentierer wurden festgenommen und in ihren Käfige geschleift. Nur einige wenige Exemplare, die während der Jagd des ersten Tages den Halt in den Masten verloren hatten und über Bord gefallen waren, haben ihre Unbotmäßigkeit und ihren aufrührerischen Sinn mit dem Leben bezahlt müssen.

C. K. Die geräuschlose Schreibmaschine. Aus Amerika kommt die Kunde von einer interessanten Maschine. Es handelt sich um eine Schreibmaschine, mit der nahezu

Konkurrenzlos billiges Angebot!

Nur soweit Vorrat!

Glaswaren.

Bierbecher, gerichtet 1/4 l	5 Pf.
Butterdosen	15 "
Sturzflaschen mit Glas	12 "
Wassergläser	5 "
Fischglocken	15 "
Glasteller	4 "
Glaschalen	6 "
Kristall-Bierbecher, Wert das Doppelte	9 "

Steingut.

Salatsschüsseln, groß, rund	20 Pf.
Tassen	5 "
Teller, gerippt, 6 Stück	36 "
Butterbrotplatten	10 "
Salz Schüsseln 3 Stück	15 "
Salz Schüsseln 6 Stück	85 "
Obstschalen, Wert das Doppelte	65 "
Waschgarnituren, groß, 5-teilig	195 "

Porzellan.

Tassen mit Goldrand, 6 Paar	75 Pf.
Tassen, bemalt, 6 Paar	85 "
Speiseteller, verziert	8 "
Dessertteller, verziert	6 "
Kuchenteller, bemalt	20 "
Teekannen, weiß	15 "
Teekannen, bemalt	25 "
Butterdosen	20 "

Stück 35,000
Einmach-, Gelee- u. Honiggläser,
starke Ware, von 4 Pf. an.

Reis-Gläser und
-Apparate,
bekannt bestes System.

Adler-Konservengläser,
bewährtes Fabrikat,
von 35 Pf. an.

Tonnen-Garnitur,
Delft-Maleri, 2-teilig,
regulär 12.75 Mk.,
jetzt 7.50 Mk.

Sämtliche Sommer-Artikel:

Fliegenschränke, Eismaschinen, Fruchtpressen, Bohnenmaschinen, Petrolkocher, Spirituskocher, Gießkannen, Bügelbretter, Bügeleisen

enorm billig.

Wiesbaden,
Kirchgasse 29.

Kaufhaus Rietschmann & Co.

Darmstadt,
Rudwigstraße 5.

Spezialgeschäft

für vollständige Kucheneinrichtungen in jeder Preislage.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden

Wir laden die Mitglieder zu der am Mittwoch, den 8. Juli d. J.,
abends 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Cambrinus“, Marktstr. 20, stattfindenden
Mitglieder-Versammlung
freundlichst ein mit der Bitte um pünktliches Erscheinen.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden G. V. F401
Der Vorstand.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht über die
Bewaltung des Baufonds und der Stellenvermittlung-Abteilung. 4. Bericht der
Rechnungsprüfungs-Kommission. 5. Entlassung des Vorstandes. 6. Neuwahl des
Vorstandes. 7. Voranschlag für 1908/09. 8. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Turngau Wiesbaden.

Am Samstag, den 18. Juli, zwischen 2 und 3 Uhr
nachmittags, und am Sonntag, den 19. Juli, vormittags
zwischen 6 und 6 1/2 Uhr, soll je ein **Sonderzug nach**
Frankfurt für die Besucher des Deutschen Turnfestes
hier abgefahren werden. Fahrpreis 3. Klasse 85 Pf.
Mitglieder, welche sich an den Sonderzügen beteiligen
wollen, müssen sich bis spätestens 7. Juli bei den nachstehenden Stellen
angemeldet haben. F440

Für Turnverein: Strensch, Kirchgasse 36.
Männerturnverein: Engel, Kirchgasse 7.
Turngesellschaft: Warnecke, Webergasse.
Die Kommission.

Konkurs-Ausverkauf

Adolfstrasse 7.

Die in dem Konkurse C. Scheurer noch vorhandenen
grösseren Bestände

- a) an **Weinen** und zwar:
zu 15,000 Flaschen Bordeaux (Lynch freres),
Rhein- und Moselweine,
b) an **Obst- und Gemüse-Kon-**
serven

sollen zu jedem annehmbaren Preise abgegeben werden.
Ferner gelangen die übrigen Vorräte der

Delikatessen- u. Kolonialwarenbranche

bei billigsten Preisen zum Verkauf.

Der Konkursverwalter:

C. Ercdt.

Wasche mit Luft

Bei der Rasenbleiche bewirkt lediglich der Sauerstoff der
Luft (Ozon) das blendende Weiss und den frischen Geruch
der Wäsche. Das Gleiche wird erreicht durch einfachen
Kochen der Wäsche mit Augil, welches ebenfalls Ozon
entwickelt, hierdurch die Wäsche gleichzeitig reinigt,
bleicht und desinfiziert. Vollständig selbsttätig! Kein
Reibon! Kein Chlor! Absolut unschädlich und gefahrlos!
Neueste Erfindung! Überall erhältlich. Alleinige
Fabrik: Jos. Müller, Seifen- und chemisch-
techn. Fabrik, Limburg a. d. Lahn.

AUGIL

(Fa. 1737)
F 117

Stets frische Makkaroni,

nur eigenes Fabrikat,
zu 30, 40, 50, 60, 70, 90 Pf. empfiehlt
Makkaroni-
Fabrik **H. Weiner.**
Detail-Verkauf Mauerstraße 17.
Bestellungen frei Haus. 742

Neue gelbe ital. Kartoffeln
per Pfd. 8 Pf., 10 Pfd. 78 Pf.
G. Becker. B 9695
Telephon 2558. Bismarck-Ring 37.

Monopol-Registrier-Kasse
wegen Geschäftsaufgabe sofort sehr billig
zu verkaufen. Restzahlung wird be-
willigt. Off. u. d. H. an die Tagbl.-
Haupt-Agent., Wilhelmstraße 6. 8230

Feinste große
lebendfr.
Schleie
Pfd. 70 Pf.

Grosser Massenfischverkauf

5000 Pfund.

Feinste große
lebendfr.
Schleie
Pfd. 70 Pf.

Schellfische
30—40 Pf.
Seehecht 60 Pf.
Brätschellfische
25 Pf.
Merlans 50 Pf.
Schollen 80 Pf.
Heilbutt 1.— Mk.
Lachsforellen 1.80.
Angel-Schellfische
60 Pf.
Ostseedorsch 30 Pf.
Lebendfr. Bach-
forellen 2.50 Mk.,
billigst.



Echte
Seezungen
kleine 1 Mk.

Echte Seezungen Mk. 1.40.

Bestellungen

für Freitag bitte möglichst schon heute
aufzugeben.

Kl. Rheinsalm,
ganze
1.50 Mk.

Kabeljau 30 Pf.,
im Ausschn. 40 Pf.
Seelachs 40 Pf.
Backfische ohne
Gräten 30 Pf.
Limandes 80 Pf.
Zander 1.20 Mk.
Angel-Kabeljau
60 Pf.
Echter Rheinsalm v.
2.50 Mk. an.
Lab. Hummer etc.
billigst.
Echte Steinbutt
1 Mk.
Rheinzander 1.50.

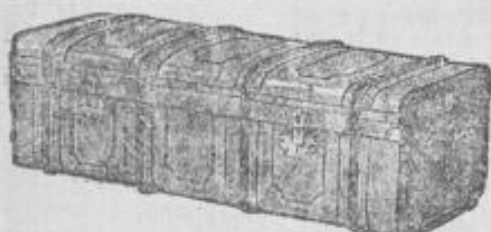
Der grosse Saison-Räumungs-Verkauf

dauert fort!

Die gesamten Lagerbestände ohne Ausnahme sollen möglichst geräumt werden und empfehle ich zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen: Einige Hundert fertige Kleider, Mäntel, Jacken, Blusen, Morgenröcke, Jupons etc. etc.

Sämtliche Seidenstoffe, Wollstoffe, Waschstoffe, Ballstoffe werden enorm billig verkauft.

Emil Süß, Langgasse 30.



Koffer- u. Lederwaren-fabrikation
Wolff Poths,
Sattler und Taschner,
Bahnhofstr. 14.
Beste Bezugsquelle solider
Koffer u. Lederwaren all. Art.
Unerreicht bill. Preise.

Anzündholz,
fein gespalten, per Str. M. 2.20,
Brennholz,
per Str. M. 1.30
Liefert frei Haus
Hch. Blemer,
Dampfschreinerei, Dogheimstr. 96.
Tel. 766. Tel. 766.
Im Antiquitäten-Ge-
schäft Lutz, Gold-
gasse 21, sind einige Reise- und
Sandkoffer billig abgegeben.

Extra-Verfertigung. Reparaturen gut u. billig. 8494

Für die Reise- und Ferienzeit

empfehle ich

Touristenhemden
Sporthemden
Sportgürtel u. -Strümpfe

Damen-Röcke
Reform-Beinkleider
Stoffhandschuhe

Knaben-Sweater
Strümpfe
Kinder-Söckchen

Reiseplaids für Herren und Damen

Neueste Fassons
Alle Preislagen

Golfjacken

Praktischste Kleidung
bei kühlem Wetter

Neuheit! Spielanzüge für Knaben und Mädchen Neuheit!
Grösste Auswahl. Gegründet 1873. Billigste Preise.

L. Schwenck - Mühlgasse 11-13.

Schirmfabrik Wilh. Renker

Marktstrasse 32, im Hotel Einhorn. — Telefon 2201.

Sonnenschirm-Räumung

mit bedeutendem Preisnachlass.

Geschäfts-Üebnahme.

Einem verehrl. Publikum von Wiesbaden, besonders der werten Nachbar-
schaft hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich das

Ecke Emser- u. Weissenburgstrasse

bestehende erstklassige Damen- und Herren-Friseur-Geschäft
übernommen habe.

Separate Salons für Damen u. Herren, sowie für Maniküre, Pediküre u. Haar-
färben. Anfertigung aller modernen Haararbeiten zu soliden Preisen.

Grosses Lager in- und ausländischer Parfümerie- und Toilette-Artikel.

Durch langjährige Tätigkeit in allerersten Firmen gedenke ich den von meiner werten
Kundschaft gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Lege ganz besonders Wert auf eine peinlichst saubere und sorgfältige Bedienung.
Ich halte mich dem verehrl. Publikum bestens empfohlen und bitte mich in meinem
neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll. J. R. Kasto.

Keine Rasenbleiche mehr!

Das neueste Wasch- und Bleichmittel:

Schneeflocken.

D. R. G. M. 23879.

Garantiert unschädlich für die Wäsche.

Überall erhältlich!

Alleiniger Fabrikant:
J. M. Waret, Coblenz.

Preis: 30 Pf. per Paket.

Vertreter: Otto Wetzel, Seerobenstr. 4, Telefon 2339. 1119



Hinterlegung von Hand- und Reisegepäck
= im Hauptbahnhofe vor der Abreise. =

Abholung und Ausstellung des zur Wiederempfangnahme
gültigen Hinterlegungsnachweises, im Hause des Absenders,
erfolgt prompt und gegen feste Gebühren durch:

L. RETTENMAYER, Königlicher Hofspediteur.

Bestellungen: 3—4 Stunden vor Abgang des Zuges auf dem
Bureau: Nicolasstrasse 3, Telephone 12 und 2376.

Die Abholwagen verkehren Werktags von 7 Uhr früh bis Abends 7 Uhr.
Sonntags nur Vormittags.

798

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der am 7. Juli ex. beginnenden Ziehung der 1. Klasse der neuen
(219.) Lotterie sind bei den unterzeichneten Königl. Lotterie-Einnehmern zu
Wiesbaden noch Lose abzugeben.

R. Wiende,
Mainzer-Str. 21.

v. Tschudi,
Hofstr. 7.

Was
erregt Aufsehen:

Aufsehen

erregt der kolossal billige

Reste-Verkauf

Anzug-, Paletot- und Hosen-Stoffen,
nur Neuheiten dieser Saison,
in Ia Cheviot- und Kammgarn-Qualitäten.

Stoff für

Anzug Paletot Hose
v. Mk. 10.— bis 27.— Mk. 8.— bis 18.— Mk. 4.50 bis 10.50
Regulärer Wert ganz bedeutend höher.

Ernst Neuser,

Wiesbaden.

Spezial-Haus I. Ranges für Herren-, Knaben-,
Sport- und Livree-Bekleidung.

K 178

Milchverkaufs- Genossenschaft

vereinigter Landwirte e. G. m. b. H.

Adolfstrasse 14. Fernsprecher 698.

Beste Vollmilch in Flaschen.

Ia Süsrahmbutter pr. Pfd. Mk. 1.35.

Tägl. frische Gutsseier.

Anfertigung
von
Ansichts-
Postkarten.

**Rheinische
Kunstverlags-Anstalt**
Inh. Heinrich Lenz,
Wiesbaden.
Telephon 3617.

Grösster
Verlag
am
Platze.

B 7111

Amthliche Anzeigen

Verzeichnis
der in der Zeit vom 20. bis einschließlich 30. Juni 1908 bei der kgl. Polizei-Direktion angemeldeten Hundstuden.

Gefunden: 1 Kinder-Regenschirm, 1 Kettenarmband, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Morphinumspige im Etui, 1 wollene Pierbedede, 2 Damen-Uhren, 1 Damen-Gutnadel, 1 kleiner Hermelinpelz, 1 Damen-Handbeutel mit Inhalt, 3 Brötchenbeutel, 1 Sparkastenbuch, 1 Brille, 1 Damenschirmgriff.
Zugelaufen: 2 Hunde.

Im Auftrage

des Hausbesizers versteigere ich
Freitag, den 3. d. M.,
vorm. 10 1/2 Uhr,

Weilstraße 18:

9 Strohhäfenmaschinen,
1 Elektromotor m. Transmissions-
Anlagen,
2 Spindel-Pressen,
3 Abschnide-Apparate,
1 Kopierpresse,
1 Stokkarren

öffentlich zwangsweise gegen Bar-
zahlung.

Versteigerung bestimmt.
Schulze, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 3. Juli cr., mittags
12 Uhr, werden im Versteigerungs-
lokal Seidenstraße 24 dahier:

ca. 4000 Rollen Tapeten, 1 elektr.
Orchester, 1 Klavier, 2 Kassetten, ein
Kassenschrant, 2 kompl. Betten, ein
Spiegelschrant, 2 Schreibtische, eine
Nähmaschine, 1 Fahrrad, 1 Warena-
schrank, 1 Tabakstisch, eine kompl.
Strickmaschine und dergl. mehr
öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung versteigert. II 214
Wiesbaden, den 2. Juli 1908.

Sielaff,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 3. Juli cr., nachm.
3 Uhr, versteigere ich im Hause

Mittelbedstraße 4

und hieran anschließend Schierkeiner-
straße, am Lagerhaus:

1 Partie Gipsgehäuse, Rosetten u.
Figuren, Decken-Verzierungen,
Gipsmodelle und sonstige Gips-
teile

öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung.

Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher,
Scharnhorststraße 7.

Nichtamtliche Anzeigen

100 Touristen-, Sport-

und Tennis-Anzüge, neueste Muster
(Gelegenheitsverkauf), in allen Größen,
früher 25-50 Mk., jetzt 15-30 Mk.
Schwalbacherstr. 30, 1. St., Altes.

Lpm udm

Wir eröffnen Freitag, 3. Juli,
abends 7-9 Uhr, in der Mittelschule
Luisenstr. 26, Zimmer 26 einen neuen

Anfängerkursus in der
Stenographie Habelsberger
für Damen und Herren. Anmeldungen
b. b. Geschäftsstelle Wörthstr. 3, 2, oder
bei Beginn des Unterrichts.

Der Vorstand des
Stenogr.-Vereins Habelsberger.

Das neueste Spiel

ist der

Netzball.



Vorrätig im

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48. K 68

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Uebersicht

der Einnahmen und Ausgaben pro erstes Semester 1908.

Einnahmen.		Kont.	Ausgaben.	
Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
1,130,811	70	Vorschüsse	4,087,096	68
5,500	—	Hypotheken und Refiskauffschillinge	198,110	—
6,999,027	50	Wechsel	9,766,078	09
—	—	Rückwechsel	—	—
516,078	77	Bankwechsel	902,430	22
196,315	88	Gegenwechsel für Kautions-Akzepte	1,033,239	18
7,102,478	57	Konto-Korrent-Debitoren	10,562,979	47
15,585,469	38	Konto-Korrent-Kreditoren	12,073,393	64
1,033,239	18	Kautions-Akzepte	196,315	88
5,051,333	13	Sparkasse	1,227,898	64
2,843,247	—	Darlehen	176,046	13
9,394,219	23	Giro-Konto bei der Reichsbank	9,407,800	75
4,910,852	76	Verkehr mit anderen Bankinstituten (Banken-Konto)	5,353,123	57
308,837	48	Inkasso-Konto	311,932	13
489,447	78	Coupons und Sorten	502,896	61
287,361	58	Kommission	283,809	66
657,675	45	Kommissions-Effekten	657,675	45
481,854	60	Vereins-Effekten	956,631	30
151,170	—	Reservefonds	—	—
301,332	63	Spezial-Reservefonds	—	—
1,102,541	96	Geschäfts-Anteile (Mitglieder-Guthaben)	35,298	56
—	—	Ganz-Konto	222,074	22
—	—	Mobilien-Konto	5,269	—
296,678	31	Scheck-Berechnungs-Konto	300,617	67

Zinsen:

Mk.	Pf.	Uebersicht	Mk.	Pf.
23,437	14	Uebersicht von 1907	—	—
63,053	85	Vorschuss-Zinsen	—	—
4,795	25	Hypotheken- u. Refi- kauffschilling-Zinsen	81	90
—	—	Darlehen-Zinsen	40,347	99
15,227	20	Effekten-Zinsen	2,463	31
2,739	—	Extra-Zinsen	277	04
85,322	29	Disconto	1,113	62

194,554	73	Provision	44,233	86
5,215	05	Verwahrungsprovision	819	07
345	60	Schraffachmiete	—	—
1,390	50	Verwaltungslosten	34,319	74
—	—	Geschäftslosten	15,532	11
175	—	Hausverwaltungs-Konto	2,558	38
1,200	—	Dividende	60,087	38
72,457	02	Gewinn-Konto	300	—
22,875	54	Kassen-Bestand am 30. Juni 1908	225,118	94
58,643,686	33		58,643,686	33

Stand der Mitglieder am 30. Juni 1908: 4116.

Zugang im 2. Vierteljahr 1908: 113.

Wiesbaden, den 2. Juli 1908.

F 370

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 5.

Sprechstunde: Geschäftstotal Nr. 560,
Direktion Nr. 978.



Diese Woche besonders zu empfehlen:

la Schellfische 25—60, prachttvolle Rouge Pfd. 50 Pf.
la fett. Kabeljau 1/1 Fisch 25—35, i. Aussch. 35—60 Pf.
Hochfeiner Seehecht 1/1 Fisch 40, ohne Kopf n. Gräten 60 Pf.
ff. Heilbutt im Ausschnitt 90, echter Steinbutt, 2—4-pfund., Pfd. 80 Pf.
Echte Seezungen Mk. 1.50, H. Rotzungen (Limandes) 60—80 Pf., Bratschollen 50 Pf.,
grosse Schollen 70 Pf., Merlans 40 Pf., Backfische o. Grät. 30 Pf., Makrelen 50 Pf.
Lebendr. Zander 90 Pf., Rheinzeander 1.20, Rheinhechte 1.00, Schleie 0.80 Mk.
Bachforellen Mk. 2.00, Lachsforellen Mk. 1.50.
ff. Sommer-Rheinsalm im Ausschnitt Pfd. Mk. 2.50.
Winter-Rheinsalm Mk. 3.50, rotfl. Salm Mk. 1.50.
Lebende Karpfen, Schleie, Bachforellen, Aale, Hummer, Krebse etc.
Neue Matjes-Heringe, Stück 15, 20 und 25 Pl., Nordseekrabben Pfund 50 Pf.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im grossen Saale:
Grosses Konzert
unter Mitwirkung des 7-jähr. Violin-Virtuosen Erwin Gilbert.
Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.
Orchester: Städtisches Kurorchester.
Ermässigte Preise.
Die Damen werden ergebenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.
Städtische Kurverwaltung. F 357

Reichshallen-Theater.

Stiftstrasse 16. Haltestelle der elektr. Bahn (gelbe Linie): Röderstrasse.
Einziges Variété am Platze. Angenehmer, kühler Aufenthalt.
Gastspiel des „I. Kölner Burlesken-Ensembles“ (Dir.: Jean Röhrig).
Täglich zwei Fassen.
Heute: „Der falsche Leutnant“. „Die weisse Dame“.
Ausserdem acht erstklassige Solisten.
Beginn der Vorstellungen: Abends 9 1/2 Uhr. Sonntags nachm. 4 Uhr.
Extra-Vorstellung zu ermässigten Preisen.

Hotel Kaiserhof, Wiesbaden,

vollständig renoviert,

empfehlte seine prächtigen Gesellschaftsräume.

Täglich abends Künstler-Konzert.

Hervorragende Küche — vorzügliche Weine.

Grosse geschützte Terrasse nach dem Park.

847

Bankhaus

Carl Kalb Sohn Nachfolger

— gegründet 1840 —

Wiesbaden, Wilhelmstr. 9, gegenüber Luisenstr.,

Inhaber:

Kommerzienrat Hollmann und Henry Hollmann.

Ausführung aller Bankgeschäfte,

insbesondere:

An- und Verkauf von Wertpapieren an den Börsen von
Frankfurt, Berlin, London usw.

Führung laufender Rechnungen und Scheck-Konten.

Verzinsung von Bareinlagen.

Lombardierung von Effekten.

Vermietung von Panzerschrank-Fächern — Safes.

Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots.

Ueberwachung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einsendung von Kupons.

Kreditbrief-Auszahlungen.

Schecks auf das In- und Ausland.

8037

Filialen in Schwalbach und Schlagenbad.

Billig!

Feinst. Magdalen-Rahmstücke Pfd. 48 Pf.
empf. Woll. Kaffee, Woll. Kaffee.

Gisichrant,

gut erhalten, eintürig, 1,10 Meter hoch,
80 Centimeter breit, 54 Centimeter tief,
billig zu verkaufen. F 201
Zugabe: 1. Aufl., 1. Aufl., 1. Aufl.

Für die Hausfrau!



Krumelchs Konserven-Krug
ist das seit Jahren bewährteste
Einkochgefäss, alle Größen und
Erhaltstoffe vorrätig.



Adler-
Konserven - Glas,
bestens eingeführt,
von 50 Pf. an.
Einmachgläser,
Geleegefässer,
Milchsaaten,
Einkochtüpfe
empfehlte

M. Stiller,

— 16 Häfnergasse 16. —

Telephon 2082. 813



Moderne Schreibmöbel.
Rollschreibtische v. 185.— an
Flachschreibtische 55.— „
Aktenschränke,
Bücherschränke,
Registraturen. 450
— Preisliste kostenfrei! —
Albert Pauli,
Wiesbaden, Rheinstrasse 31.

Zur Einmachzeit:

In Victoria - Kristall - Zucker, ungeblüht, garantiert 99% Zuckergehalt.
Ferner zum Ansetzen:
Fet. Rum, Fl. Mk. 1.50, 1.80, 2.—,
Echten Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50,
3.— und 3.50,
Fet. Arrak Fl. Mk. 1.50, 1.80, 2.—,
Original-Batavia-Arrak Fl. Mk. 2.50,
3.— und 3.50,
Schwarzw. Kirschwasser Fl. Mk. 2.50,
3.— und 3.50,
Franz. Franzbranntwein Fl. Mk. 1.25,
Echter Franzbranntwein (Eau de vie de France) à Fl. Mk. 1.70,
Alter Korn Fl. Mk. 1.20 und 1.50,
Els. Kognak Fl. Mk. 1.70, 2.— und 3.—.
Sämtliche Gewürze
Pergament-Papier Meter 20,
25 und 30 Pfg.
Salicylsäure, Kork, Flaschenlacke,
Rheingauer Einmach-Weinessig,
Ferner fct. Speisessig Ltr. 30 Pfg.
Essig-Essenz und Weissig-Essenz.
Wilh. Heiner. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Bezirks-Fernsprech. Nr. 216. K 64



Geschäftshaus Koch.

Sämtliche Artikel der Papier-Branche.

Carl Koch jr.

Ecke Michelsberg und Kirchgasse
Telephon 4001.

Stearin-Kerzen,

vorzügliches Licht, laufen nicht ab.
Abfall-Stearin-Kerzen
in prima Qualität p. Pfd. 45 u. 60 Pf.
Gustav Erkel, C. W. Poths Nachf.
Gegründet 1811.
Fabrik chemisch reiner Kern-Seifen und
feiner Toilette-Seifen. 396
Langgasse 19, Telephon 91.
(Einzige Seifen-Fabrik am Platz.)

Neue Sendung

garantiert reiner

Bienenhonig,

Pfund 65 Pf.,

mit Schraubdeckelglas

Pfund 75 Pf.

Kond. Milch (Milch-

mädchen)

Dose 44 Pf.

La Zervelatwurst Pfund

Bestes Müllerbrot 140 Pf.

weiss 44 Pf., Korn 40 Pf.

Reinschmeckendes

Sesam-Salatöl

Schoppen 40 Pf.

Feinstes Tafelöl

Schoppen 50 Pf.

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstrasse 48.
Telephon 414

In Frickel's Fischhallen,

Grabenstrasse 16.

Bleichstrasse 4

täglich frische Zufuhr!

Kieler Bücklinge, geräuch.
Schellfische, Aale, Heilbutt,
Seelachs, Riesenlachs-
heringe, Lachsaufschnitt.

Täglich frisch gebackene Fische.

Neue Holl. Vollheringe:
Prima Superior Superior Milchner
St. 8 Pf., Dtzd. 90 Pf. St. 10 Pf., Dtzd. 1.10 St. 12 Pf., Dtzd. 1.30,
in 1/10, 1/8, 1/4 und 1/2 Tonnen zum billigsten Tagespreis!

Neue Matjesheringe:

Sternoway Castlebay Downingsbay
Stück 15 Pf. Stück 20 Pf. Stück 25 Pf.

für Hotels und Wiederverkäufer Engrospreise!

Grösster und schnellster Umsatz am Platze, daher stets frische Ware!

Echten Nürnberger Ochsenmaulsalat

1-Pfd.-Dose 60 Pf., 2-Pfd.-Dose M. 1.10, Postdose M. 2.20.
Salzgurken, Essiggurken, Mixed-Pickles, Mering in Gelee,
Aal in Gelee, Bratschellfische, Bismarkheringe, Holl-
mops, russ. Sardinen, Anchovi, Appetitsild, Gelsardinen,
Sardellen.

Wegen vorgerückter Saison Handschuhe-Ausverkauf

unserer bekannt erstklassigen Fabrikate
zu bedeutend ermässigten Preisen.

— Nur solange Vorrat. —

Gebr. Baum,

Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstrasse 9 u. 11. 884

Gartenschläuche,

nur erprobte Qualitäten, speziell „Hochdruckschlauch“,
sowie Strahlrohre, Rasensprenger, Schlauchwagen u. Rollen
laufen Sie billig und gut in der

Gummiwaren-
Fabrik-Niederlage **Fritz Schmidt,** Rheinstraße 63.
Tel. 8956.

Dr. Oetkers Rodonkuchen.

Zutaten.

500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetkers Backpulver,
200 g Butter, Margarine oder Palmöl, 200 g Zucker, 1/2 Liter
Milch, 5 Eier, das Weiss zu Schnee geschlagen, 150 g Rosinen, 150 g
Korinthen, 1/2 Päckchen Dr. Oetkers Vanillin-Zucker oder
das abgeriebene Gelbe 1/2 Zitrone, Salz nach Geschmack.

Zubereitung.

Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Vanillin-Zucker oder
Zitronengelb, Eigelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver ge-
mischt, hinzu und zuletzt die Rosinen, Korinthen, Salz und den Eier-
schnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen
1—1 1/2 Stunden. F 180

Wer Liebhaber einer guten Creme ist, verwende nur
Dr. Oetkers Dabona-Creme-Pulver à 15 Pf. mit Vanille oder
Schokolade-Geschmack, die Bereitung derselben ist einfach und billig.

Einbruchs-Diebstahl-Versicherungen

während der Reise empfiehlt:

Ludwig Jstel, Haupt-Agent

der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Webergasse 16. 1 — Fernsprecher 2188. 820

Meiner werten Kundenschaft, Architekten
und Bauunternehmern zur gefälligen
Nachricht, daß ich unter

No. 1871

an das Fernsprechnetz angeschlossen bin
und halte mich geschäftlich bestens
empfohlen. B 9798

H. Häfner, Maler,
Tüncher- und Stuckgeschäft.

Meinen Baden.

Sehr preiswert empfehle ein n. Böden

Damen-Wäsche,

Satins und Bettwäsche.

Sedanplatz 4, 1. Etage.

werden wie neu auf-

gebügelt. Linen-

stränge 26, Part.

Für das
Grossherzogtum Hessen (exkl. Oberhessen)
hat eine alte deutsche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft (Lebens-, keine
Vollversicherung, Unfall, Haftpflicht) ihre

General-Vertretung

mit Organisations- und Versicherungsbestand

zu vergeben.

Reflektiert wird auf erprobten und bewährten
Fachmann bei günstigen Konditionen.

Gefl. Off. zu richten an **Adolf Mosse, Frankfurt a. M.,**
unter Nr. 5. 5129. (Hae. 7378) F 126



Wäsche-

Mangeln

von 20.— an,

Wäsche-

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Bringe

Die durch

Einbruch und Wasserschaden

in meinem Geschäft durchnähten u. z. Teil beschmutzten Waren,

weiße u. bunte Wäsche, Schürzen, Stoffe, Tisch- u. Bettwäsche, Korsetts, Strümpfe etc.,
sollen schleunigst zu enorm billigen Preisen verkauft werden.

Sächsisches Warenlager M. Singer,

2 Ellenbogensgasse 2.

Auswahlsendungen hiervon unmöglich!

Restaurant Café Orient,

Unter den Eichen.
Heute Donnerstag, den 2. Juli,
von 4 1/2 bis 10 Uhr abends:

Konzert

bei freiem Eintritt.

Diner von 12—2 Uhr zu 2.50—1.50. Nach Wahl!
Souper von 6 1/2—9 Uhr zu 2.50—1.50. Nach Wahl!

Eigene Konditorei. Diverse Biere. Weine erster Firmen.

Ferd. Schuler.

Neu eingetroffen!

Ein Posten farbiger

**Herren-, Damen- u.
Kinder-Stiefel**

(moderne braune Farben, elegante
schöne Fassons) zu denkbar billigsten
Preisen.

Marktstr. 22, nicht im Laden,
sondern wie immer, nur im
1. Stod. 8280



**Reisekörbe,
Reisekoffer,
Handkoffer,
Rucksäcke**

von 60 Pf. an.

Korb-, Holz-, Bürstenwaren, Sieb- und
Küferwaren, Toilette-, Reise- und
Badeartikel etc.

Neuanfertigung, Reparaturen.

Karl Wittich,

Emserstrasse 2, Ecke Schwalbacherstr.

Telephon 8591.

Wiesbadener Möbel-Industrie A. Bendel & Co.

Bleichstraße 20.

Telephon 2844.

Gneisenaustraße 25.

Fabrikation und Lager

moderner Herren-Zimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer und Salons
nach allen gegebenen Zeichnungen und Nuancen.
Übernahme kompletter Einrichtungen von Hotels, Pensionen und
Privaten zu mäßigen Preisen.

== Nur erstklassige solide Waren. ==

Befichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

8611

Günstige Gelegenheit

zum Ankauf von

Kristall-, Porzellan- und Luxus-Waren

im Konkurse über den Nachlass

P. Oechsner, Inhaber der Firma Rud. Wolff,

Marktstrasse 22.

F 241

Bedeutend herabgesetzte Preise.

Schluß

des gänglichen Ausverkaufs in dieser Woche und müssen schleunigst geräumt
werden: Reismuster von hochfeinen Wiener Modellhemden, **Seinleider**,
Unterhosen, **Regatta-Jacken**, Kinderhemden, Herren-Nachthemden, **Wiesfelder**
reinleinene **Taschentücher**, reinleinene **Portiutücher** mit **Hohlsaum**, **seidene**
Satin-Lächer für **Krister-Mäntel** und **Matinees**, **Damen-Strümpfe**,
Herren-Socken und **Kinder-Strümpfe**, handgefärbte **Hemdenpassien**, handgefärbte
Taschentücher, hochfeine **St. Gallener** und **Appenzeller Stiderei**, **Unterwolle** in
Leinen, **Alpaka-Unterleider** mit **Stiderei** und **Valencienne-Strümpfen**,
Leinen-Flüppelstrümpfen, **abgepaßte Batist-Blusen**, **seidengefärbte Gadenstr-Blusen**,
leinen Hausjurgen, **weiße Servier- und Kinderjurgen**, **weiße, gefärbte Kinder-**
kleidchen, **engl. Tüll-Vorhänge**, **Tüll-Bettdecken**, **Tüllantenn** **spottbillig**

19 Goldgasse 19.

Bimmerpäne **farrenu**, **stets vorrätig**
Blatterstr. 52. 873

Das ist falsch!

Wenn kauft, fahre nicht ganz fest
liegen, sind sie deshalb nicht unpassend,
sondern man benutze etwas

Apollopulver aromat.

(g. a. 5166) und sie werden die gewünschte
Festigkeit sofort erhalten. R. Büchle 50 Pf.
n. ausw. 60 Pf. i. Pack. i. d. **Wittoria**
Apoth., Rheinstr. 41; **Drog. Noebus**,
Lammstr. 25; **Drog. Santas**,
Mauritiusstr. 3; **Drog. Porzell**,
Rheinstr. 55; **Drog. Otto Siebert**,
Marktstr. 9; **Widler-Drog.**, Bismarckstr. 1.

Weit unter Preis
kaufen Sie

eleg. Herren- u. Knaben-Auflüge
Sommerjoppen in **Leinen** u. **Büster-Josen**.
Nur **einzeln**. **Wasserjassen**. **Kein Laden**.

Neuank 22, 1 Trepp.

Lager in amerik. Schuhen.
Austräge nach Mass. 872
Herm. St. elc. orn., Gr. Burgstr. 4.

Unfallende Schönheit.
Jugendliche, **Entfernung**
aller Hautunreinheiten u.
Sommerfr. erzielen Sie
sich nur mit **Dr. Kuhn's**
Sional-Creme 1.50 und
Seife 50. Die einzig wirk-
lich empfehlenswerte Haut-
creme. **Hunderttaus.** v. **Dosen** in
Gehr. Nur **echt** mit **Nam. Franz**
Kuhn, **Kronen-Parf.**, **München**.
Hier in **Apoth.**, **Drog. u. Parfüm**.
Santas-Drog., **Mauritiusstr. 3.**

Keller-Glas.



Das neue
Keller-Glas

ist aus einem Stück ge-
blasen, daher ohne Rippen
und Eindrückte.

Garantie

für jedes Stück gegen Platzen
beim Kochen.

Keller-Einkoch-Apparat.



Das neue
Keller-Glas

übertrifft alle bisher vor-
handenen Einkoch-Gläser
und ist

billiger

als die Weck- und Rex-
Gläser.

Keller-Glas.



Bevor Sie Ihren diesjährigen Bedarf an
Einkoch-Apparaten und Einkoch-Gläsern
decken, besichtigen Sie meine **Keller-Gläser**. Ich bringe ein ganz neues Einkoch-Glas, zylindrisch mit weiter Oeffnung,
ohne inneren Ansatz, passend für alle vorhandenen Apparate, wie Weck, Rex etc.

Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend nur bei

Conrad Krell, Langgasse 11,
gegenüber Schützenhofstrasse.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Bestelle dein Heim!

Die Hausfrau, ehe du in die Sommerfrische gehst, sichere deine Habe für die Dauer deiner Abwesenheit vor Diebstahl, Staub und Motten.

Ich nehme wohl mit Recht an, daß du gegen Feuer-gefahr versichert bist, gegen Einbruch dich zu versichern, steht in deinem Belieben. Am besten, du lässest keine Wertgegenstände in der leeren Wohnung zurück, kein bares Geld, keine Schmuckstücke. Deine Habe hat aber noch andere Feinde — Motten, Mäuse und allerlei Ungeziefer.

Pelze, Mäntel, wollene Kleider sind hoffentlich bereits im Frühjahr mottensicher verwahrt worden, bleiben auch nur noch Polstermöbel, Teppiche, Portieren. Große Teppiche lasse ausklopfen, belege sie mit Zeitungspapier, rolle sie zusammen, lege oder stelle sie je nach Größe in einen Kleiderschrank. Die Motten haßt bekanntlich die Drückerschwärze besonders. Zeitungspapier mit Terpentin getränkt, lege auf den Boden der Kleiderschränke, stecke es an Vorhänge und Tapeien, drehe Polstermöbel um und bringe es unten zwischen Schnürung und Polsterung an. Tischdecken, Sofaissen, Kissen lege in leer gewordene Schubladen, bedecke sie mit Zeitungspapier und streue vielleicht noch etwas Starfrischendes, Naphtalin, Kampfer, Tabak usw. darauf. Hast du keine Schutzbezüge für die Polstermöbel, so rülle sie zusammen und decke sie mit einem alten Leintuch zu. Über Korbmöbel, Kessel, Stühle usw. lege gut ausgetrocknete, nasse Tücher, die wenigstens noch etwas die Feuchtigkeit halten. — Korbmöbel werden in allzu trockener Luft spröde und spritzen.

Im Schlafzimmer lasse alle Behälter leeren und austrocknen, ebenso alle gebrauchte Wäsche entfernen, die Betten frisch beziehen, Kerze und Streichhölzer zur Hand stellen, die Türen schließen und die Vorhänge zuziehen. Wenn möglich, lasse die Oberfenster hinter den geschlossenen Böden auf, der Ventilation wegen. Den Hauptstreich gegen Ungeziefer aller Art führt du am Tage vor der Abreise in nicht mehr bewohnten Zimmern. Du schwefelst sie aus. Dazu sind nur ein paar Schwefelspäne oder etwas Schwefelsäure notwendig, den du in einen alten eisernen Kochtopf, in ein Bügeleisen legst und anzündest und dieses auf den Bügelrost in die Mitte des Zimmers stellst. Du kannst auch etwas persisches Insektenpulver auf einen glühenden Bolzen streuen und damit austräufeln. Du öffnest dabei alle Schränke und Schubladen, schließt Fenster und Türen, damit die Dämpfe im Zimmer bleiben und öffnest erst am folgenden Morgen, um Schränke und Schubladen zu schließen. Zum Schluss durchwanderst du noch einmal die Räume, um nachzusehen, ob keine Bücher, Noten, Handarbeiten auf den Fensterbänken liegen geblieben, bei etwa eindringendem starken Regen weiter könnte Wasser eindringen und sie beschädigen.

In der Küche überzeuge dich, daß keinerlei Speisereste mehr in den Schränken sind. Dieselben gehen in Verwesung über und verbreiten unangenehme Dämpfe, ziehen auch nebenbei Ungeziefer herbei. Sodann richte dein Augenmerk auf die gebrauchten Küchentücher und lasse sie in Sicherheit bringen. Mäuse gehen mit Vorliebe daran und zernagen sie, ebenfalls an Lederschuhe, die etwa stehen bleiben. Gebrauchte Küchenwäsche bewahre freihängend auf, am besten über einer gespannten Leine, wo auch Luftzutritt ist, denn Schmutz und Staub schaden der Faser besonders da, wo keine Luft ist. Achte auch auf das Wasserschiff im Herd, es sei geleert und gut ausgetrocknet, ebenso der Mülleimer, natürlich sorgfältig gereinigt.

Alle Holzgefäße, Eimer, Kübel, lasse geleert und umgestülpt hinstellen und den Boden von außen mit Wasser vollgießen — dies schützt vor dem Zusammenbruch.

Den Ausguß desinfiziere mit einer Lösung von übermangansaurem Kali und bedecke ihn mit einem Schleierstein oder einem Stück Filz, damit etwa aufsteigende unangenehme Dämpfe sich nicht der ganzen Wohnung mitteilen.

Wenn du für länger fortgehst, stelle in jedem Raum recht viele Wachslichter, Toilettenpapier, mit Wasser angefeuchtet, kommt du zurück, so findest du die Folgen davon: das Wasser ist zum größten Teil verdunstet, dafür hat die Wohnung den unentbehrlichen Grad von Feuchtigkeit und gute Luft behalten, auf der Oberfläche des Wassers aber schwimmen zahlreiche Motten und anderes Ungeziefer.

So hast du nun, liebe Hausfrau, alles aufs Beste bestellt, nun überzeuge dich noch, ob im Küchlein ein Restchen Tee oder Kaffee — der Trost müder Reisender, — vorhanden ist, ebenso in der Küche Licht und Streichhölzer. Dann drehe den Schlüssel im Ruck um — und „Gute Nacht“ für dich und die Deinen.

Alte Nassauerin.

Kochen ohne Wasser.

Jede aufmerksame Hausfrau hat wohl schon die Beobachtung gemacht, daß fast alle frischen jungen Gemüse und Obstsorten, sobald sie erhitzt werden, große Mengen Flüssigkeiten absondern. Es liegt hierin sogar eine Klippe, an der das Gelingen so mancher Speise scheitern kann.

Wie, wenn man nun die natürliche Wassermenge der jungen, frischen Vegetabilien benutzte, um sie darin weich zu kochen? Bei einiger Vorsicht und Sorgfalt wird der Versuch auch gelingen. Allerdings muß man das Feuer gut zu regulieren verstehen, da bei zu starker Flamme die Gefahr des Anbrennens hier natürlich näher liegt, als bei einer Kochmethode, die einen mehr oder minder großen Wasseranlaß anwendet.

Öfteres Umrühren ist selbstverständlich auch Bedingung, ebenso, daß die Pfanne, in der man kocht, möglichst dicht verschlossen gehalten wird, damit die natürliche Flüssigkeit nicht verdunstet.

Am besten eignet sich für die wasserlose Zubereitung: junger zarter Spinat, Sauerampfer, junge Mohrrüben, grüne Bohnen, Wachsbohnen, Schoten, Sauerbohnen, Gurken, Kohlrabi, Kürbis, Pfefferlinge sowie alle ehbaren Pilze.

Spinat und Sauerampfer läßt man nach dem Verlesen gut abtropfen, tut etwas Butter oder anderes Fett in die Kasserolle und gibt nun nach und nach unter ständigem Rühren die grünen Blätter hinein. Darauf läßt man das Gericht im eigenen Saft gar werden und richtet es im übrigen in gewohnter Weise an. Dasselbe gilt von Mohrrüben, Gurken, Kürbis, Kohlrabi, grünen Bohnen, Wachsbohnen, Schoten, Sauerbohnen und Zwiebeln. Der Vorsicht halber kann man alle diese Gemüse mit Ausnahme der Schoten und Sauerbohnen nach dem Waschen in etwas kleinere Stücke zerteilen, als man sonst die Gewohnheit hat, die grünen wie die Wachsbohnen fein zerschneiden, wobei jedoch nicht viel Saft verloren gehen darf. Will man Sauerampfer süß und sauer als cremartige Suppe herrichten, so tut man einige Handvoll Blätter einfach in die leere Kasserolle hinein und erhitzt sie langsam unter stetigem Rühren, wobei sich etwas Saft entwickeln wird und gibt dann nach und nach den übrigen Sauerampfer hinzu. Hierauf wird er durch einen gut emulgierten, nicht zu feinstückigen Durchschlag gerührt, mit mehreren Eiern verquirlt und mit Zucker versüßt.

Eine große Annehmlichkeit der wasserlosen Zubereitung ist die, daß dabei das Anrühren des Gerichts mit Mehl fortlassen kann, durch das man die Gemüse zwar bländig macht, zugleich aber auch leider deren eigenartiges und feines Aroma zerstört. Denn die ohne Wasser zubereiteten Vegetabilien entwickeln nicht so vielen und so dünnen Saft, als daß das Gericht wässrig erscheinen könnte, wie es sonst zumeist der Fall ist. Sehr zur Verbesserung dient ein kleiner Zusatz von Raggis gekörnter Fleischbrühe. Daß man Beeren, Kern- und Steinobst ohne Wasser weich kochen kann, pflegt wohl jede Hausfrau zu wissen, die sich mit Einmachen beschäftigt hat. Es erübrigt sich daher hier nur zu sagen, daß man dabei wie bei der Sauerampfersuppe verfahren kann, nur daß das Durchschlagen des Gerichts durch den Durchschlag in der Regel fortlassen wird.

Es wäre erfreulich, wenn diese Methode, die übrigens für junge Schoten schon in jeder feinen Küche angewendet wird, die Feinschmecker und Anhänger einer rationellen Lebensweise für sich gewinnen würde.

Amalie Randow.

Etwas vom Keller.

Bevor die Büschen mit Eingemachtem zur Aufbewahrung im Keller untergebracht werden, muß derselbe ganz sorgfältig und gründlich gereinigt werden, denn meistens liegt das Verderben der Konserven nicht an der Zubereitung, sondern an der schlechten Beschaffenheit des Aufbewahrungsortes.

Viele glauben, daß in einem Keller, welcher auch Kohlen aufnehmen muß, überhaupt keine eingemachten Früchte aufbewahrt werden dürfen, doch ist diese Annahme falsch. Die Kohlen schaden durchaus nicht, da sie eher dazu beitragen, die Luft zu verbessern als zu verschlechtern, weil sie die feuchte Luft anziehen.

Schädlich für alle Arten Speisen, Gemüse usw. ist vor allem der feuchte Abfall vom Fuß, der von den Wänden fällt und dann schimmelig und modrig wird; er muß stets sorgfältig entfernt werden. Ebenso müssen sämtliche Ecken und auch Mauerspalte gut und dicht mit Gips oder Zement verstrichen werden, nachdem man in die letzteren zuvor Nägel oder Glasscherben fällt.

Decke, Wände und Fußboden kehre man mit scharfem Besen tüchtig, Regale und Bretter schreibe man mit heißem Seifen- und Sodawasser gründlich ab und lasse sie an der Sonne ordentlich austrocknen. Ist der Keller mit Steinen ausgelegt, so härte man auch diese gründlich und spüle mit viel Wasser nach, damit alle dumpfen Ecken gründlich gereinigt werden. Das Kellerfenster nehme man heraus und lasse es mehrere Tage offen stehen; erst wenn der Keller gründlich trocken ist, räume man alles wieder ein.

Da sich unter der Decke die schlechte Luft sammelt, so stelle man die Früchte nicht auf zu hochstehende Regale, am besten stellt man sie direkt auf die Steinfliesen, oder wenn doch lieber auf einem Brett, nur um einen Mauerstein erhöht vom Boden.

Für frische Speisen, wie Butter, Brot, Fleisch usw. lasse man sich eine Schwebplatte herstellen oder mache sie sich selbst auf folgende einfache Weise: Auf eine große Platte, welche man sich durch zwei gleichlange Bretter mit untergenagelten Seiten herstellt, schraube man an jeder Ecke eine Schraube mit runder Hse fest, in diese hängt man entweder einen starken Eisendraht, eine Kette oder starken Strick, nimmt dann die vier Stäbe oder Ketten oben zusammen und befestigt sie an einem in der Mitte des Kellers an der Decke eingeschraubten und -gekippten Haken.

Auf diese Weise kann man von allen Seiten bequem daranstellen und Mäuse, Käser, Spinnen, Schnecken usw. können nicht darangelangen. Die Platte befestigt man mit Wachs und kann sie dann leicht sauber erhalten. Es ist freilich keine angenehme Arbeit, der man sich mit der Reinigung des Kellers unterzieht, aber es ist eine Mühe, die reich belohnt wird, da sie uns vor Verlust bewahrt.

Ernestine Dextel.

Die Kämme und Haarbürsten sollten allmählich von Staub und Fett gereinigt werden, da das letztere auf die Hornfaser einwirkt und die Zähne deshalb leicht ausbrechen. Eine gründliche, schnelle Reinigung erzielt man, indem man die Kämme und Bürsten in leichtem, kaltem Salmiakwasser einweicht (1 Eßlöffel voll auf 1 Liter Wasser), dann mit einer alten Zahnbürste die Kämme ausbürstet, die Haarbürsten dagegen leicht einseift und mit den Borsten über einem runden Hölzchen hin und her bürstet, bis sie rein sind, dann spült man beide Gegenstände tüchtig mit kaltem Wasser, spritzt sie tüchtig aus und kann den Kamm sofort wieder in Gebrauch nehmen, während die Bürste auf die Borsten gelegt, in der Nähe des Ofens oder in der Sonne trocknen muß.

Nassauischer Büchsenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.
Sonntag. Erdbeerkaltschale. — Rehragout mit Schweinefleisch durch, ganze, geröstete neue Kartoffeln. — Käsefuchen.
Montag. Erbsensuppe von zu hart gewordenen grünen Erbsen. — Kopfsalat, Salzkartoffeln, Speck u. Eier.
Dienstag. Geröstete Weidemehlsuppe. — Dicks Wachsen, geräucherter und gefochter Schweinsknaben.
Mittwoch. Kräutersuppe. — Rudererbsen, Salzkartoffeln, gebackenes Hirn.
Donnerstag. Schwarzwurdsuppe. — Salatgemüse mit Salzkartoffeln und Bechamitten.
Freitag. Sauerampfersuppe. — Blumenkohl in saurer Eier Sauce, Salzkartoffeln, Pfannkuchen.
Samstag. Fleischbrühe mit Grünkern. — Suppenfleisch, neue Kartoffeln, Gurkenjalousie mit Rettich gemischt.

*) Käsefuchen. 6 Eigelb werden mit 125 Gramm Zucker schaumig gerührt, nach und nach mit gut ausgegremtem, weißem Käse (Schmierkäse), etwa für 10 Pf., etwas gestochenem Zimmt, einigen geriebenen bitteren Mandeln, der abgeriebenen Schale von 1/2 Zitronen u. 2 1/2 Eßlöffel von Dr. Leiters Gustin (feinstes Speisemehl) tüchtig vermengt, die Masse in eine Porzellan-Backschüssel gefüllt und bei guter Hitze 1 1/2 Stunde gebacken.

**) Blumenkohl in saurer Eiersauce. Blumenkohl legt man, nachdem er gepulst, in kaltes Salzwasser, welches alles etwa vorhandene Ungeziefer herauszieht. Dann kocht man ihn in kochendem Wasser, ohne Salz, damit er recht weich bleibt. Zur Sauce nimmt man 1-2 Eier, 2 Eßlöffel Mehl, etwas Salz, Muskatnuss und ein gutes Stückchen frische Butter, verrührt dies mit halb süßer Milch, halb Blumenkohlwasser und läßt die Sauce unter beständigem Rühren zum Kochen kommen. Alsdann setzt man 1-2 Eßlöffel Essig zu und gibt den Blumenkohl hinein. Wenn der Essig ausgeht, darf die Sauce nicht mehr kochen.

b. Für einen feineren Haushalt.
Sonntag. Gehirnsuppe mit Semmel-Croutons. — Grüne Erbsen und gezeigte Kalbszungen, warm. — Rehrücken, Salat, Kompott. — Rirschenstrudel.
Montag. Blumenkohluppe. — Kalbskeule mit saurer Rahmsauce, Kartoffelbällchen, Gurkenjalousie. — Johannisbeerkuchen.
Dienstag. Grünkernsuppe. — Gefüllte Kohlrabi. — Ralsche Wildschwein*, Spargel, neue Kartoffeln.
Mittwoch. Kartoffelsuppe. — Kalbsgelenke, Kopfsalat. — Entenbraten, gefüllt, ganze Bratfischfische, Kompott.
Donnerstag. Eintaufsuppe. — Wiener Roibraten, Brinzkartoffeln. — Gebackener Reispudding mit Rumtopfsauce.
Freitag. Sago Suppe. — Frischer Dachs mit Remouladen, Sauce u. Salzkartoffeln. — Dackhühner, Kopfsalat mit Ei.
Samstag. Braune Fleischbrühe mit Semmelflößchen. — Suppenfleisch, geriebener Kartoffel-Salat. — Gefüllte Kalbsbrust, Gurkengemüse in weißer Sauce.

*) Ralsche Wildschwein. Man legt das Fleisch von einem Gansschwein 6-8 Tage in eine Weize von 1/2 Rotwein, 1/2 Wasser und 1/2 Zitronen-Essig ein. In heimgemachten Bratenfett, Schmalz oder Kalmin bratet man das Fleisch an und schmort es unter langsamem Zugabe der Weize drei Stunden. Nun nimmt man es aus der Pfanne, überstreicht es mit Salz, Pfeffer, gehackten Wacholderbeeren und reichlich Weidemehl, schiebt es auf einem Wadblech in den heißen Ofen und läßt es darin braun werden. Den Bratenfond und die übrige Weize verlost man, nachdem sie gut abgeseiht, mit 2 Eßlöffel Braunmehl, etwas frischer Butter, einem Eßlöffel Zucker, Salz, Pfeffer, Zwiebel, Wacholder und einem Glase Rotwein zu einer dickflüssigen Sauce.

**) Geriebener Kartoffelsalat. Frisch abgekochte Salzkartoffeln werden erkalten, gerieben, ebenfalls eine halbe Zwiebel und mit Essig, Öl, Salz u. Pfeffer angemacht. Man formt kleine runde Risse oder Altschalen davon, die man in ganz feingehackten frischen Kräutern herumwendet. Sehr schön sieht es auch aus, wenn man die Hälfte der Wälden weiß läßt, die andere Hälfte grün, und sie auf diese Art, geschmackvoll arrangiert, serviert.

Griechischen der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten.

Alte Abonnentin. Kann man mit einer der letzten Abonnenten mitteilen, wie man am sichersten Wangen und deren Brutt vertreibt? Ich habe mancherlei angedacht, doch bisher einen radikalen Erfolg nicht erzielen können. Kann man das Schwefeln ohne Gefahr für die Gesundheit anwenden, und verpöht es Erfolg? Können die Wangen von einer oberen Wohnung nach unten kommen oder umgekehrt, oder beschränken sie sich nur auf den Raum? Ich habe bisher tüchtig gelüftet; ist es vielleicht gegebener Falls besser, die Fenster zu schließen? Ich wäre sehr dankbar für eine Auskunft.

Junge Frau. (Antwort.) Bei der Reinigung alter lackierter Gegenstände muß man Seife und Soda vermeiden, da sonst die Farbe rot leidet. Warmes Wasser verursacht im Lack Sprünge. Man reinigt daher lackierte Sachen am besten mittels eines Schwammes, lauwarmen Wassers und trocknet dann mit Leder oder seidenen Lappen ab. Flecken lassen sich mittels feiner Kreide, die man mit Öl angerichtet hat, entfernen.

Abonnentin in A. (Antwort.) Galt sich Ungeziefer in vielen Fällen auf, so wäscht man den Boden mit einer feingetrierten heißen Alaublösung auf, ohne diese aufzutrocknen. Auf den Eimer heißen Wassers rechnet man 1 Kilo Alaub. Die Alaubtristalle, die sich in Gestalt eines weißen Überzuges auf dem Boden zeigen, wäscht man am nächsten Tag mit reinem Wasser weg. Dies Mittel hilft gewöhnlich sofort, ganz sicher aber bei zweimaliger Anwendung. Frau A.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 152.

Donnerstag, 2. Juli.

1908.

Wirket, so lange es Tag ist.

(18. Fortsetzung.)

Roman von Maximilian Böttger.

(Nachdruck verboten.)

bedacht — das Schicksal alles Irdischen sehen, und mancher bündelgeschmückte Gut wurde später von den Sauspielern als unfruchtbares Gewächs aus dem Saale gepflanzt. Als nun noch die Besucherinnen der Galerie, die gar kein Anrecht auf diese Spende hatten, sich an dem Kampfe beteiligten, wurde das Chaos so groß, daß die Direktion sich entschloß, eine derartige Art der Respektierung nicht mehr zu pflegen.

Als Verlobte empfahlen sich ... In Frankfurt hat sich seit einiger Zeit eine neue Art der Verlobungsfeier eingekündigt. In den höheren Gesellschaftskreisen einge- führung. Die umständlichen Verlobungsangelegenheiten sahen zu feierlich aus und machten den nach der Verlobung verstandenen Angelegenheiten Konkurrenz; briefliche Mit- teilungen aber wurden für eine weitverbreitete Familie mit zahlreichen Beziehungen eine große Last. Nun hat eine aristokratische Familie ein sehr distinktes und sympathisches Mittel der Verlobungsangelegenheiten gefunden: sie verbande an den Bekanntenkreis die Bismarcken des Wäntzigs und der Brant in verflochtenen Briefum- schlagen — weiter nichts. Die neue Mode fand überall großen Beifall und Anhänger.

Humoristische Ede.

Durchschnitt. Lieber Freund, ich muß dich schon bitten, mir 20 M. zu leihen. Ich habe mein Portemonnaie zu Hause liegen lassen und habe keinen Pfennig in der Tasche. — Zwanzig Mark kann ich dir zwar augenblicklich nicht leihen, aber ich will dir ein Mittel dazu geben, daß du dir das Geld sofort verschaffen kannst. — Da wäre ich dir sehr dankbar. — Hier hast du 10 Pf. — Setz dich in die Straßenbahn und hole dein Portemonnaie, das du zu Hause vergessen hast. — Tik-Bis. Auf der Kleinbahn. — Warum sind denn hier auf dem Bahnhof keine Schatzkisten? — Fräulein ein fälschlicher Passagier den Portier. — Was soll da sein? — Er- kläre sich dieser. — Tabellen, aus denen man die An- kunftszeit der Züge sehen kann. — Na, was denn noch? Wir sehen ja so, wann sie ankommen! — Tik-Bis. Zeitbild. Schriftsteller: „Nee, die Novelle ist zu gewöhnlich, — die muß ich unter weiblichem Pseudonym erscheinen lassen!“ (Stieg. Bl.) Die glatte Ede. Herr Saul Temperamentswechsel kommt zum Rechtsanwalt G. in Berlin, um ihm eine Klage gegen seine verlassene Braut auf Herausgabe des ihr geschenkten Verlobungsringes zu überbringen. Nach längerer Information fragt Saul, ob das was kostet. „Dreißig“, antwortet der Anwalt, „das kostet dein Mark Vorhang.“ Da traut sich Herr Temperamentswechsel den Kopf und sagt: „Wissen Sie was, Herr Rechtsanwalt, das ist so e. glatte Sache, die gewinnen Sie ohne Wor- schung!“ (Stieg. Bl.) Die Ede. im Landtag. Stimme Mikowski vor den Wahlen: „Nicht ein einziger Sozialdemokrat ist bis jetzt hineingekommen. Unser Wahlschein hat sich als ein festes Bollwerk gegen den Umsturz erwiesen, und deshalb muß es erhalten bleiben!“ Nach den Wahlen: „Was? Haben Sozialdemokraten? Und die sind mit diesem Wahlschein hineingekommen? Dann langt das Wahlschein nicht und muß abgeändert werden!“ (Stieg. Bl.) Franken. „Was du für eine hübsche Baumwollstange hast!“ — „Das ist eine Seidenstange.“ — „Entschuldig — ich hab's für Seidenstange gehalten.“ (Stieg. Bl.) Im Antipark. „Sie haben Ihr Rendezvous mit Anna immer in der Antiparkallee?“ — „Dort ist es aber doch sehr beschäm!“ — „D, wir werden ganz umgekehrt. Ich werde immer am Eingang eine Tafel aus: „Ver- botener Weg!“ (Stieg. Bl.) Ede. belästigt. Rechtsanwalt (Vertreter eines Deszendenten): „Und dann bitte ich die Herren Ge- schworenen noch, die erste Befragung des Angeklagten mitbedenken in Betracht zu ziehen: sein Vater war Operetten- Komponist!“ (Stieg. Bl.)

Du nadel als Vertreibungsmittel der Frau eine weinliche Wille. In New York versammel man eine ganze Reihe von Fällen, in denen alleinstehende Frauen ränkerische Überfälle dadurch vertrieben, daß sie mit Sekundenschnelle eine der großen langen hässlichen Putzmaschinen, die jetzt viel getragen werden, vom Kopf wagen und so dem Angreifer sofort mit einer gefährlichen Waffe entlocken gegenüberstanden. Die amerikanischen Frauen haben diesen Sport, dessen Erlernung so viel Mühsal bietet, und dessen Verrichtung gegebenenfalls so wichtig wird, mit großer Begeisterung aufge- griffen, und die Verkaufsläden dieser Kasse haben ihre liebe Mühe, dem Ver- und Sportler dieser modernen Amazonen zu genügen.

Zwei Anecdolen von Kaiser Franz Joseph erzählt ein Mitarbeiter der Annalen, der sie von einem Mit- glied der Pariser österreichischen Botschaft erfahren hat. Die eine bezieht sich auf die Präfektur des Monarchen. Die Verlobung mit der Prinzessin Elisabeth war noch nicht beschlossen, denn das hieße zurückhaltende Wesen des Kaisers hielt ihn lange davon ab, der Erwählten seine Liebe zu gestehen. Es war eines Abends nach dem Tee, in dem Hause der bayerischen Prinzessin. Der Kaiser sagte Elisabeth ein Album mit Abbildungen der Uniformen der einzelnen österreichischen Regimenter. Prächtig erscheint er dabei den Blick zu seiner linken jugendlichen Nachbarin und mit jenem dicken Lächeln, das ihn später so berühmt werden ließ, sagt er zu ihr: „Sehen Sie alle diese Leute, alle diese Soldaten. Wenn Sie Ihnen gefallen, so nehmen Sie sie.“ Eine andere kleine Geschichte bezieht sich auf die hässlichen Reize, die der große Monarch so oft unerwartet der Milliar- adenarie in der Wiener Neubaustadt abhandelt. Der Kaiser liegt nicht allzu weit zurück. Der Kaiser trat in den Klassenraum, niemand hat ihn erwartet, und sofort gab er dem Lehrer ein Zeichen, ohne weiteres im Unterricht auszuführen. Der Kaiser schaute sich dabei gegen die Wand, auf die er seinen Federhut legte. Ein Schüler, der hinter dem Kaiser saß, streifte die Hand aus und rief: „Nimm eine einzelne Feder aus dem Hut des Kaisers.“ Wenn mischten sich auch die Mitschüler hinein, sie wußten heimlich dem Kaiser an und er begann nun auch für die Kameraden Feder aus dem Hut zu rupfen, so daß der Federbusch am Schluss einen recht abgerissenen und mitgenommenen Eindruck machte. Wüthend fällt der Hut auf die Erde, der Kaiser dreht sich um und sieht nun den „Mittelstater“ mit einer Feder in der Hand. „Was wollen Sie denn mit dieser Feder machen?“ fragt der Kaiser den jungen Militärschüler. „Ich werde sie aufbewahren als Andenken an Ihre Majestät.“ „Und dann genügt Ihnen eine Feder?“ „Nein, Majestät, meine Kameraden wollen auch je eine haben.“ Der Kaiser lächelt. „Ja“, meint er schließlich, „dann bleib mir nur übrig, den Federbusch da zu lassen.“ Was auch geschah.

Die Ede. der Euligen Witwe. Im New Amphier- dam Theatre in New York spielte sich nach Schluß der Vorstellung vor einigen Tagen eine förmliche Schlacht ab, als die Direktion an die weiblichen Besucher des baren Erinnerungsgabe an die weiblichen Besucher des Theaters ging. Im New Amphierdam Theatre wurde zum 27. Mal Lebars „Eulige Witwe“ gegeben, und auf den Eintritts-Billetts des Parketts, der Logen des ersten und des zweiten Ranges war zu lesen, daß alle Besucherinnen Anrecht auf einen Hut à la „Merry Widow“ hätten. Es fiel der Direktion leichter, ein solches Versprechen zu geben, als es zu erfüllen. Die Damen, welche in den vordersten Reihen saßen, gelangten angenehm und königlich in den Besitz ihrer Hüte. Aber die Schönen, welche hintere Plätze inne hätten, drängten in der Bestürzung, daß der Vorrat nicht ausreiche, nach vorne, und sich gegenseitig stoßend und drängend, kämpften sie um den interessanten Kopfputz; von den 2000 Hüten, welche zur Verteilung gelangten, mußten viele — früher wie

ipie. Die Ede. der Euligen Witwe. Im New Amphier- dam Theatre in New York spielte sich nach Schluß der Vorstellung vor einigen Tagen eine förmliche Schlacht ab, als die Direktion an die weiblichen Besucher des baren Erinnerungsgabe an die weiblichen Besucher des Theaters ging. Im New Amphierdam Theatre wurde zum 27. Mal Lebars „Eulige Witwe“ gegeben, und auf den Eintritts-Billetts des Parketts, der Logen des ersten und des zweiten Ranges war zu lesen, daß alle Besucherinnen Anrecht auf einen Hut à la „Merry Widow“ hätten. Es fiel der Direktion leichter, ein solches Versprechen zu geben, als es zu erfüllen. Die Damen, welche in den vordersten Reihen saßen, gelangten angenehm und königlich in den Besitz ihrer Hüte. Aber die Schönen, welche hintere Plätze inne hätten, drängten in der Bestürzung, daß der Vorrat nicht ausreiche, nach vorne, und sich gegenseitig stoßend und drängend, kämpften sie um den interessanten Kopfputz; von den 2000 Hüten, welche zur Verteilung gelangten, mußten viele — früher wie

Brennend ist die Eulige Witwe. 3. 2. 1. M. Walter in Wiesbaden. — End und Anfang der 2. Euligen Witwe. — End und Anfang der 2. Euligen Witwe.

Dr. Weigler, der ein feines feilendes Ohr besaß, hörte indessen rasch genug heraus, daß die ihm ge- gebene Schilderung Vollraths durch den Unterton per- sönlicher Geselligkeit stark getrübt wurde: er lenkte das Gespräch deshalb bald auf nebensächliche Dinge ab und begab sich gleich nach Tisch, in einer durch warmen Märzsonnenschein, kulinarische Genüsse und recht abge- tablen Rheinwein (den Frau Reichardt zur größten Empörung ihres Mannes heimlich eingeheimelt) entsprechend gehobenen Stimmung in die Wohnung des Beschuldigten, obwohl die dienstbereite Frau Vollrath sich wieder und wieder erbot, den Herrn Gils- prediger ins Pfarrhaus holen zu lassen, damit der Herr Superintendent nicht erst nötig hätte, sich auf der „im Laugland entliegend schmutzigen Dorfstraße“ die Stiefel vollzuwaschen.

Schon an der freien, unerhödeten Art, in der Frau Vollrath, trotz seiner völligen Überzeugung, die Mitteilung der gegen ihn ergangenen Anzeige aufnahm, merkte Dr. Weigler, daß er hier keinen vor sich hatte, der sich krummer Wege bedient oder von Schuldgefühl bedrückt war.

„Na, mein lieber Herr Bruder“, sagte er deshalb im kollegial-verbindlichen Ton, „es wird wohl das Beste sein, wenn ich Ihnen einfach die Anklageschrift gebe und Sie bitte, sie mir im ganzen zu beantworten, ohne daß ich Sie irgendwelchen Punkt für Punkt vernehme.“ Und er reichte Frau den von Simon Frankenstein amüßlich weitergegebenen Aktenbogen zur Einsicht, wäh- rend er um die Erlaubnis bat, sich eine frische Zigarre anzünden zu dürfen.

„Weigler sprach sein köstliches Bedauern aus, daß er selbst keine angabichten hätte, da er einerseits Nicht- raucher wäre und andererseits nie Gattensuche emp- fange, und las dann die Anklageschrift mit ruhiger Gründlichkeit durch.“

„Ja“, sagte er, nachdem er fertig war, und legte das Aktenstück vor sich auf den Tisch, „das eine ist wahr ... ich habe in der Tat dem Gelschmörder Claus Schwarz- meier kirchliches Begräbnisgeleit gewährt. Ich konnte nicht anders handeln, und ich würde es wieder tun, und wenn mir noch so schwere Strafe drohte. Denn grenzen- los muß die Verzweiflung sein, die einen guten Men- schen an einer solchen Tat treibt, wie Schwarzmeier sie begangen, und die Gründe zu solcher grenzenlosen Ver- zweiflung waren da!“

„Ja, ja“, warf Dr. Weigler ein, „das hab' ich wohl schon aus den Erzählungen der Frau Pastor Reichardt genug mitbekommen, daß die Verhältnisse des Mannes trübsal- ganz trübsal lagen.“

„Die andere Befundung, daß ich Schüller an Schüller mit den Sozialdemokraten ginge, weiß ich zu- rüch“, fuhr Weigler in seiner ruhigen, von verhaltenem Gitter durchglühenden Art zu reden fort. Und er setzte

auseinander, weshalb er zu Frankenstein gefahren wäre, ihn um eine Lohnaufbesserung für seine Arbeiter zu bitten, weshalb er den Armen gegeben hatte, sonst er irgend geben konnte. „Doch sie im Streit standen — in einem Streit, den ich gerechtfertigt nennen muß — waren sie darum weniger arm, sollte ich sie darum hungern lassen?“ Zuletzt wies er auf seinen Arbeiter- verein hin, der bei aller Liebe und Treue zu Gott, Vaterland und Familie hartnäckig und unbereit darin stehen sollte, seinen Angehörigen aus Schmach und Elend zu menschenwürdigen Lebensbedingungen zu ver- helfen. „Und dessen bin ich gewiß: wenn wir, die Geist- lichen, die berufenen Diener der Kirche, Ernst machen mit dem offenen Bekenntnis zu den sozialen Forderun- gen Jesu, so wird es uns gelingen, die vielen Hundert- tauende Glaubensloser zurückzuführen zu den Altären Gottes, und wir werden vielleicht noch das Morgenrot einer neuen Zeit wahrhaften Menschentums herbei- brechen sehen.“

„Weigler Vollrath schweig, ohne den Blick von dem leicht geröteten Gesicht des Superintendenten abzu- wenden.“

Und Dr. Weigler, der seine Zigarre hatte angesehen lassen, sah lange in das edle, blaue Antlitz seines jungen Antagonesen und dachte: „Wie rein und blank muß die Seele sein, die sich in diesen klaren, tiefen Augen wider- spiegelt.“

Langsam stand er auf, legte feing beide Hände auf die Schenkel und sagte mit leiser Ergriffenheit: „Ich habe dich lieb gewonnen, mein Bruder, und ich kann nur wünschen, daß dich Gott eines Tages auf den Weg stellen möge, an dem du Größeres wirken kannst als hier. Leb' wohl. Und um die Angelegenheit dir keine Sorge.“

Trotzdem erhielt Weigler zwei Wochen später vom Konsistorium einen Brief, in dem geschrieben stand, daß man die Motive seiner Handlungsweise wohl zu würdigen wisse, daß man ihm aber doch den Vorwurf der Unflugschuld nicht erlassen könne und ihn für die Zu- kunft ernstlich zu größerer Besonnenheit und genauer Befolgung der gegebenen Vorschriften ermahnen müsse, Eiltes Kapitel.

Als der Frühling sein erstes goldenes Grün über die aus schärferem Winter Schlaf erwachende Erde spannte, lehrte Isabella Friedheim nach Nidtenhöhe zurück.

„Weigler erkrankt, als er sie wieder sah — so blutiger und matt erschien ihm ihr schmales Gesicht, um dessen bloßen Mund ein Zug von grauboller Resignation deutlich ausgeprägt lag.“

Ob ihre Weite sie enttäuscht hätte, fragte Weigler und umschloß in sich aufwallendem Gefühl ihre Hand mit festem, innigem Druck.

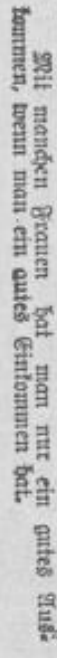
Sie schüttelte den Kopf, indes sie ihre Finger wie willenlos in seiner Hand ruhen ließ und ein warmes

„Es kommt wohl immer nur darauf an, so wie unter Glück liden, Strahlen zu bekommen. Eins gibt es gewiß: die Sehnsucht, in der nicht die traumatische Sehnsucht, sondern das Geringere, das erste Goldbringen die höchste Freude ausmacht.“

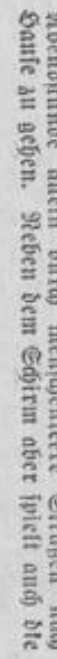
trieder an jeder seiner Freizeiten in die Straße kam, auch noch einmal an einer Pflanzmiserie teilnahm und ihn fast täglich zu seinen Mimen und Sirenen begleitete, denen sie mit immer heißen Händen gab; denn darin, dem Rommegerat einen Dinnermarfquin nach dem andern abzugeben, war sie eine vortreffliche Meisterin.

Die Dienerschaft im Schloß und die Leute in Stidemanns und Schöndane hielten bald Häusern die Köpfe zusammen: „Mein . . . laßt das glückliche Gräfinlein aber unsern Kaiser nach. Er muß doch ein rechter Herr sein, daß er da nicht zugreift. Denn eine reiche und stolze Frau zu haben, ist doch für einen Weltlichen nachtheilhaft keine Schande.“

(Fortsetzung folgt.)



aber je unpraktischer siegen Zinsoptionen sind, desto
können sie unbedenklich und sorglos überall spielen und



Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Trudering 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangier-
lohn. 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Provinzial-Verleger, sowie die
141 Kreisverleger in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die deutschen 50 Kreisverleger und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Kleinanzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeile, durchgehende, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 303.

Wiesbaden, Donnerstag, 2. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der neue „Nauticus“.

In den nächsten Tagen wird der „Nauticus“, das bekannte Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen, im Verlag von Mittler u. Sohn in Berlin erscheinen. Diesmal enthält das interessante Buch einen militärisch-politischen Teil, dann wirtschaftlich-technisches Material, und in einem besonderen Abschnitt eine Statistik des Seeverkehrs. Längst schon hat sich der „Nauticus“ zu einem unentbehrlichen Handbuch für alle mit den maritimen Interessen des Reiches verknüpften Kreise herausgebildet, und er wird auch in seinem neuesten Jahrgange seinen Aufgaben in jedem Betracht völlig gerecht.

Nachdem in den Jahren unmittelbar nach dem ostasiatischen Kriege die Marinepolitik der meisten Seemächte einer Revision in der Richtung unterzogen worden ist, daß dem Einfluß der Seemacht auf den Gang der Politik in höherem Maße als in früheren Zeiten Rechnung getragen wurde, bewegt sie sich in letzter Zeit wieder in stetigeren Bahnen. Dabei macht sich bei einzelnen Nationen unbefriedigbar das Bestreben geltend, für die Seerüstung einen der Abhängigkeit des Staates von der See entsprechenden gesetzlichen Rahmen zu schaffen, innerhalb dessen der Ausbau der Flotte unter steter Berücksichtigung der Fortschritte der Technik seinen geregelten Gang nimmt.

Die Bemühungen Englands, den „two-Power standard“ weiterhin zu wahren, sind auch im abgelaufenen Jahre erfolgreich gewesen. Frankreich gegenüber ist nun die Überlegenheit Deutschlands an Linien Schiffen bei der Annahme der zwanzigjährigen Lebensdauer der Linien Schiffe klar zutage getreten. Die zielbewusste Schiffsbaupolitik Deutschlands

trägt eben jetzt schon ihre Früchte. Bemerkenswert sind die Mitteilungen des „Nauticus“ über den neuen englischen Kriegshafen Relyth, dessen Ausbau endgültig beschlossen ist. Die Gesamtkosten für diesen neuen Hafen werden 204 Millionen Mark überragen. Die Anlagen sollen im Spätherbst des laufenden Jahres begonnen, in zehn Jahren fertiggestellt, aber schon in sieben Jahren benutzbar sein. An Anlegestellen wird der neue Hafen elf für große Schiffe in einer Linie und für 22 in zwei Linien enthalten. Ein besonderes Bassin ist für Unterseeboote vorgesehen. Die Verschiebung des Schwerpunktes der englischen Streitmacht nach der Nordsee zu hat in den letzten Jahren zahlreiche Fachleute in England zugunsten der Anlage und des Ausbaues weiterer Stützpunkte an der Ostküste die Stimme erheben lassen.

Bei der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten hat die glücklich durchgeführte Fahrt der Atlantischen Flotte nach dem Stillen Ozean den Beweis dafür gebracht, daß die Linien Schiffsflotte der Union der gleichen Schiffszahl irgend einer Flotte, deren Entwurfs aus der gleichen Zeit stammen, im allgemeinen als ebenbürtig zu betrachten ist. Wohl selten ist die Marine einer großen Seemacht in dem Verlauf eines Jahres von Unfällen und Vorfällen der verschiedensten Art in dem Maße heimgesucht worden wie die französische im verflorenen Jahre. Eine tiefgehende Deurnrührung hat sich demgemäß nicht nur der leitenden Kreise sondern der ganzen Bevölkerung in Frankreich bemächtigt. Fehler in der Handhabung des Materials bildete in den meisten Fällen die Ursachen der großen Verluste an Schiffen und Menschenleben.

In Japan ist es noch nicht gelungen, die Schiffsbaubauindustrie derart zu heben, daß man die notwendigen Reparaturen und Neubauten sämtlich im Lande selber hätte durchführen können. Immerhin hat der japanische Schiffbau in den letzten Jahren bereits gute Leistungen hervorgebracht. Wie die Japaner sich bei ihren bisherigen Schiffbauten eng an englische Vorbilder angeschlossen haben, so haben sie sich entschlossen, auch in der Armierung ihrer Schlachtschiffe die englischen Vorbilder zu benutzen.

Der völlige Zusammenbruch der russischen Flotte hat, wie bekannt, die Regierung veranlaßt, von der Reichsduma die Mittel zur Neuerrichtung der nautischen Streitkräfte zu fordern. Die Bewilligung ist nicht erfolgt, und man hofft, daß wenigstens das Mindestmaß der Streitmittel, vier Linien Schiffe geschaffen werden können. Hinsichtlich Organisation und Personal der Flotte hat man in Russland Reformen teils durchgeführt teils in Angriff genommen. Die brennendste Frage aber ist die Umformung der Marineverwaltung in eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Behörde.

In Oesterreich-Ungarn vollzieht sich der Ausbau der Flotte nach den Grundsätzen der Moderni-

fierung des Linien Schiffmaterials durch Ersatzbauten für die älteren Schiffe und Verstärkung der Torpedobootstreitkräfte, wozu im letzten Jahre die Schaffung einer Unterseebootflotte getreten ist. Indessen sind die Mittel, die der Etat für 1908 für die genannten Zwecke zur Verfügung stellt, so gering, daß sie eine Förderung der im Jahre 1907 begonnenen Schiffbauten nur in beschränktem Maße zulassen.

Nachdem die größeren Seemächte in den Jahren nach dem ostasiatischen Kriege dem durch diesen von neuem bestätigten Grundsatze von der Bedeutung der Seemacht durch erhöhte Tätigkeit beim Ausbau ihrer Flotte Rechnung zu tragen sich eifrig bemüht haben, sehen wir in neuerer Zeit, wie sich auch in den Seestaaten zweiten und dritten Ranges in stärkerem Maße als es bisher der Fall war, das Bestreben geltend macht, die Seerüstung zu vervollkommen. In Schweden hat man sich zur Vorlage eines Flottenbauplanes entschlossen, und man kann nach den über die schwedische Flotte bekannt gewordenen Nachrichten feststellen, daß Personal und Material hoch eingehend werden dürfen. Ein ähnliches Urteil wird man jetzt mit Bezug auf die norwegische Marine fällen können, deren Material aber sowohl nach der Zahl wie auch der Größe der gepanzerten Schiffe erheblich hinter dem der schwedischen zurücksteht. Das Flottenprogramm der spanischen Regierung hat die einstimmige Zustimmung des Parlaments gefunden und auch Griechenland hat einen Plan für die Vergrößerung der Flotte aufgestellt, dessen auf drei Jahr zu verteilende Kosten auf etwa 100 Millionen Mark veranschlagt werden.

Auch Brasilien hat sich dazu entschlossen, sich eine lebensfähige Flotte zu schaffen, und ihm eifern nun auch andere südamerikanische Staaten in dieser Hinsicht nach.

Ein interessantes Kapitel widmet „Nauticus“ der Frage „Turbinen- oder Motorbetrieb auf Schiffen?“ Schon erheben sich Stimmen, die der Dampfmaschine nur eine vorübergehende Bedeutung zuerkennen, und als Antriebsmittel der Zukunft die Verbrennungsmaschine, sei es in der Form als Verbrennungsmotor oder als Gasturbine, ansprechen zu müssen glauben. England unternimmt soeben den ersten Versuch mit einer Gasturbinenanlage.

Mit Beziehung auf die marokkanischen Verhältnisse gestaltet sich der Abschnitt des „Nauticus“ über „Die Handels- und Verkehrsstraßen des Mittelmeeres“ zu einem augenblicklich besonders fesselnden. Das nordwest-mediterrane Handels- und Verkehrsgebiet ist gegenwärtig das wichtigste, größte und wirtschaftlich am meisten aktive. Es umfaßt den europäischen Küstenbogen von Gibraltar bis zur Südspitze Italiens einschließlich der im westlichen Mittelmeergebiet liegenden Inseln und der Insel Malta. Bis zu einem gewissen Grad kann man noch Brindisi diesem Verkehrsgebiet

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Himmelserscheinungen im Juli.

Ihre größte Entfernung von der Sonne, 152 Mill. Kilometer, erlangt die Erde im Jahre 1908 am 2. Juli um 8 Uhr abends; in Sonnennähe stand sie um Mitternacht vom 2. zum 3. Januar. Mit dem Abhande schwankt selbstverständlich auch der scheinbare Durchmesser der Sonnenscheibe, er beträgt in der Sonnenferne, dem Aphel, 31' 27" 58, während er in der Sonnennähe, dem Perihel, 32' 31" 00 betrug.

Die nördliche Abweichung der Sonne vom Äquator ist seit dem 21. Juni, Sommeranfang, schon wieder in der Abnahme, ihre Deklination vermindert sich von 23° 5' 0" am 1. Juli bis auf 18° 19' 37" am 31. Juli und ihre Mittagshöhe für das mittlere Deutschland von 50¼ auf 50 Grad. Mit der Verkürzung des Tagesbogens geht die Abnahme der Tageslänge Hand in Hand, sie verringert sich in Norddeutschland von 17 auf 15½, in Mitteldeutschland von 18½ auf 15¼ und in Süd-deutschland sowie Nordösterreich von 16 auf 15 Stunden.

Durch die mitternächtliche astronomische Dämmerung hervorgerufene helle Nächte hat das südliche Deutschland schon seit einigen Tagen nicht mehr, sie verschwinden im Laufe des Juli nach und nach vom Süden zum Norden und gehen im nördlichen Deutschland mit dem Monat Juli, in Schleswig und Ostpreußen Anfang August zu Ende.

Vom 23. Juli bis zum 23. August, nämlich vom Eintritt der Sonne in das Zeichen des „Löwen“ bis zu ihrem Eintritt in das Zeichen der „Jungfrau“, rechnet man die Zeit der Hundstage, die dem Frühaufgange des Hundsternes oder Sirius morgens vor der Sonne ihren Namen verdanken, und deren ursprünglichen An-satztermin die alten Ägypter auf den 20. Juli fest-

gelegt haben, an dem sie in ihrer Hauptstadt Memphis den von ihnen Sopet, von den Griechen Sothis genannten Hundstern zu bestimmten Zeiten (nach je 1460 Jahren) zum ersten Male wieder in der Morgendämmerung erblickten.

Der Mondwechsel vollzieht sich im Juli in folgender Weise: Erstes Viertel 6. Juli, 9 Uhr 25 Min. nachmittags, Vollmond 13. Juli, 10 Uhr 48 Min. nachmittags, Letztes Viertel 20. Juli, 1 Uhr 2 Min. nachmittags und Neumond 28. Juli, 8 Uhr 17 Min. vormittags. Der Mond steht am 2. Juli, 6 Uhr nachmittags, in Erdferne bei einem Abstände von 405 650 Kilometer, am 15. Juli, 2 Uhr früh, in Erdnähe, 350 270 Kilometer, und am 30. Juli, 4 Uhr früh, wieder in Erdferne: 406 460 Kilometer.

Zur Planetenbeobachtung bietet sich im Juli nicht sonderlich viel Gelegenheit, die meisten der großen Planeten halten sich in der Nähe der Sonne auf, bleiben für uns also ganz oder zeitweilig verborgen. Merkur kommt am 4. Juli, 11 Uhr abends, in unsere Sonnenkonjunktion, d. h. er steht dann zwischen Sonne und Erde. Am 25. Juli, 11 Uhr abends, erreicht er schon wieder seine größte westliche Ausweichung von 19° 50', er kann deshalb einige Tage vorher am frühen Morgenhimmel (3¼ bis 3½ Uhr) im Osten gesehen werden. Am 15. Juli, 2 Uhr mittags, hat Merkur Zusammenkunft mit Venus (unsichtbar), bei der Merkur 1° 11' nördlich steht; am 28. Juli, 1 Uhr mittags, kommt er dem Neptun auf 44' südlich nahe (unsichtbar). — Venus gelangt am 6. Juli, 4 Uhr morgens, in unsere Sonnenkonjunktion und tritt in der zweiten Monatshälfte wieder als Morgenstern am Osthimmel hervor, zuletzt bis eine Stunde. Ihre nach links unten (der Sonne zu) gekehrte große schmale Sichel, die von nun an zunimmt, ist schon mit einem kleineren Instrument zu erkennen. Außer der schon erwähnten Zusammenkunft mit Merkur am 15. hat sie noch eine solche mit Neptun (unsichtbar), dem sie am 4. Juli, 8 Uhr früh, südlich bis auf 2° 50' nahekommt. —

Mars hält sich in der Abenddämmerung verborgen. Er hat jetzt bald (im August) seinen halben synodischen Umlauf vollendet, befindet sich also in größter Entfernung von uns; seine nächste viel günstigere Opposition und Erdnähe, als die im Juli 1907, erreicht er erst im September 1909. — Jupiter rückt beständig näher an die Sonne heran und ist nur noch in der ersten Monats-hälfte am westlichen Abendhimmel aufzufinden. Am 1. Juli, 8 Uhr abends, hat er Konjunktion mit dem Mond, dessen zarte Sichel man 2½ Grad (etwa 5 Vollmondbreiten) nördlich (rechts oben) von dem Planeten gewahrt. Sein neuester kleinster achter Mond ist in letzter Zeit wiederholt photographiert worden. — Saturn, der einzige günstig zu beobachtende Planet, ist am 2. Juli, 5 Uhr früh, in Quadraturstellung zur Sonne, er weist im Sternbild der „Fische“ und geht anfänglich gegen Mitternacht, zuletzt schon mit aufbrechender Nacht im Osten auf. Am 19. Juli, 5 Uhr morgens, nähert sich ihm der kurz vor dem letzten Viertel stehende Mond bis auf 3° 25' südlich. Das Ringsystem des Saturn, das für weniger kräftige Instrumente im vorigen Jahre infolge seiner Kantenanfrucht unsichtbar war, hat mittlerweile schon soweit an scheinbarer Breite zugenommen, daß es durch nicht allzu kleine Fernrohre unschwer zu erkennen ist. — Uranus, im „Schützen“, befindet sich am 7. Juli, 1 Uhr mittags, in Opposition (Gegenschein). Er ist aber wegen seines sehr tiefen südlichen Standes nur ungünstig zu beobachten. — Neptun bleibt im Juli auch für große Instrumente verborgen, da er am 7., um 5 Uhr morgens, Sonnenkonjunktion hat.

Am 23. Juli beginnt die meteorreiche Zeit des Jahres, die mit kurzen Unterbrechungen bis Ende November dauert. In dem noch verbleibenden Rest des Juli begegnen der Erde schon sieben besondere Schwärme von größerer Dichte, deren bemerkenswer-tester die Tage vom 26. bis 20. Juli beherrscht. Die Sternschnuppen scheinen hierbei vorwiegend aus dem Sternbild des „Schwanz“ herzukommen, in dem ihr

angliedern. In diesem Gebiete liegen die ansehnlichsten und meisten Großverkehrsstraßen. Selbstverständlich beherrscht die italienische Handelsflotte dieses Gebiet in wirtschaftlicher Beziehung. Bei ihr dominieren noch ganz auffällig die Segler, wir finden darum auch in keinem anderen Meeresgebiete so viele Segelschiffe wie hier. Aber auch hier im Mittelmeer, in dem Paradies der Segelschiffahrt, hat die alte Seemannskunst einen schweren Stand gegenüber der mehr und mehr vorwärtstreibenden Dampfschiffahrt. Ganz gewaltig ist natürlich im Mittelmeer der englische Handelsverkehr. Im ganzen vollzieht sich auf dem Mittelmeer ein gewaltiger Seeverkehr.

Für die deutsche Handelsmarine war das abgelaufene Jahr kein besonders günstiges. Immerhin jedoch konnte die Hamburg-Amerika-Linie im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von rund 25 Millionen Mark erzielen. Die Gewerkschaft verfügt augenblicklich über eine Flotte von 160 Ozeandampfern und eine Besatzung von 12 000 Mann. Auch der Norddeutsche Lloyd weist einen Reingewinn von 23 Millionen Mark auf. Interessant sind einige statistische Angaben: Die Segelschiffahrt der Welt zählt zurzeit an Schiffen von 50 Registertonnen und darüber 25 879 Fahrzeuge. Die deutsche Segelschiffahrt besitzt 969 Schiffe. Die Anzahl der Segelschiffe ist im Abnehmen begriffen. Das größte der in der ganzen Welt im Jahre 1907 vom Stapel gelassenen Handelschiffe war der auf der Werft Tiedlenborg-Geestmünde erbaute Doppelschraubendampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd. Der Turbinenfrage gegenüber verhält sich die deutsche Handelsmarine noch abwartend.

J. C. L.

„Esbjerg“ und die englischen Flottenmanöver.

Von unserem Marine-Korrespondenten.

Ein eigentümlicher „Zusatz“ will es, daß Delcassé, dessen „furchtbarer“ Kriegsplan von der Landung englischer Truppen auf der jütischen Halbinsel seinerzeit viel Aufsehen erregte, kürzlich von König Eduard empfangen wurde, und daß ein paar Tage nachher eine gewaltige englische Armada vor dem einzigen Hafen der Westküste Jütlands erscheint, der sich zu einer Landung von Truppen im großen Stile eventuell eignen würde. Wenn auch die Landungsmanöver unterbleiben, so kann man sich doch während des Aufenthalts vor dem Orte eine Zeitlang gemächlich über die Wasser- und Landungsverhältnisse orientieren. Esbjerg selbst liegt nur etwa 3 Meilen von der deutsch-dänischen Grenze entfernt. Eine Bahnlinie führt von dort in südlicher Richtung über Ribe in preussisches Gebiet. Das Erscheinen der Flotte erfolgt auch an einer Stelle, die unweit der Zone liegt, wo dänische Agitatoren im deutsch-feindlichen Sinne zu hegen pflegen. — Honny soit qui mal y pense! Die ganze Aufmachung der Manöverbefehe in Norwegen und Dänemark sowie die gleichzeitig einsetzende gehässige Sprache der „Westminster Gazette“, des englischen Hoforgans, haben anscheinend den Zweck, uns nach Möglichkeit einzuschüchtern und den andern Nordseestaaten, insbesondere Dänemark, Englands Macht handgreiflich vor Augen zu führen.

Demgegenüber kann man nur konstatieren, daß aus der maritimen Befehlspolitik und der Hinweis auf Esbjerg ganz gleichgültig lassen kann. Als Delcassé damals die englische Landung an die Wand malte, äußerte der dänische Premierminister im Reichstag zu Kopenhagen, daß der Fall denkbar sei, daß England in einem Kriege mit Deutschland auf dänischem Boden Landungsversuche vornehmen werde. Dänemark müsse sich daher auf die Verteidigung seiner Neutralität vorbereiten. Gegenwärtig denkt man nicht anders in Kopenhagen. Betrachtet man die Sachlage vom stra-

tegischen Standpunkte aus, so hat ein neutrales Dänemark zunächst allein gewaltige Landungen anderer Seemächte abzuwehren. Selbst wenn eine Ausküstung englischer Truppen trotz des dänischen Widerstandes gelingen sollte, so kann man sich nicht denken, daß englische Truppen sich ohne jede Operationsbasis über die deutsche Grenze wagen würden. Würde Dänemark mit England im Bunde stehen, so hätte unsere Nordarmee die Aufgabe, die Dänen so weit zurückzuwerfen, daß Esbjerg von uns besetzt werden kann. Im übrigen ist man der bestimmten Ansicht, daß England nicht imstande sein würde, das eigene Land von 100 000 Mann zu entblößen. Die Landung eines Armeekorps (zirka 30 000 Mann) würde schon recht erhebliche Schwierigkeiten bereiten. In einem Kriege, der Frankreich und England auf der einen Seite findet, würden die Engländer am besten tun, wenn sie Truppen nach Frankreich übersehten. Natürlich könnten sie ja auch die dänische Armee durch Landungen an der Ostküste verstärken. Unsere Nord- und Ostseeküste, sowie die dänische Grenze wird bekanntlich von einer genügend starken Truppenmacht bewacht, so daß wir den von Norden drohenden Bedauern zu Lande wohl gewachsen sein werden.

Die eigentlichen Flottenmanöver, zu denen die Presse diesmal keinen Zutritt hat, verfolgen den besonderen Zweck, den Angriff und die Abwehr von Torpedobooten zu studieren. Auf Grund der Erfahrungen der letzten größeren Übungen in der Nordsee plant man zur Torpedobootabwehr eine andere Zusammensetzung der Gros der Flotte. Man hat gefunden, daß die Flotte durch eine richtige Verwendung von kleinen Kreuzern am besten vor den Attacken der Boote geschützt wird. Die Panzerkreuzer sind hierzu ebenso wenig geeignet wie die großen Kreuzer. Beide Schiffstypen können nicht so lebhaft patrouillieren und manövrieren. Sie bilden auch ein zu großes Ziel. Diese Erkenntnis ist für die britische Admiralität keineswegs sonderlich angenehm, da man den Bau von kleinen Kreuzern, ebenso wie in den meisten anderen Marinen, arg vernachlässigt hat. Die deutsche Marineverwaltung hat dagegen den Bau kleiner Kreuzer stets gleichmäßig gefördert, da sie eine richtige Meinung von ihrem wirklichen Wert hatte. Einzelne Stimmen wollen übrigens finden, daß die Engländer deshalb besonderes Gewicht auf die Abwehr von Torpedobootangriffen legen, weil sie die deutschen Torpedoboote fürchten. Hierzu haben sie vielleicht auch einigen Grund, denn die Präzision und der Schneid, mit dem unsere Angriffe ausgeführt werden, werden mit Recht viel bewundert.

Deutsches Reich.

* Evangelischer Bund und politische Parteien. Vom Rhein wird uns geschrieben: Hier ist, von Effen aus angesehen, eine Debatte darüber entstanden, ob der Evangelische Bund sich an den Wahlkämpfen beteiligen soll. Pastor Klingenburg, Vorsitzender eines Zweigvereins, hatte angeblich in einer Rede auf der Generalversammlung in Wülheim „ein entschiedenes Eintreten der nationalen Parteien für die Aufgaben des Evangelischen Bundes“ verlangt und die „zu weitgehende Rücksichtnahme auf die liberalen Katholiken“ getadelt. Er selbst bestritt die zweite Hälfte dieser Äußerung durchaus, während er die erste etwas abschwächt. Da Herr Klingenburg seine Entgegnung als solche erkannt hat, könnte der Fall füglich als erledigt gelten, aber nun kommen einige Blätter und übertrumpfen ihn noch, indem sie dem Evangelischen Bunde direkt die Aufgabe zuweisen, Wahlkämpfe zu treiben. „Das evangelische Gewissen muß aus Gründen einer höheren Pflicht seinen Platz in der sozialen Skala vor-

dem Wahltisch einnehmen“, schreibt ein Blatt in merkwürdigem Stil, und: „Der Bund hat analog den katholischen Vereinen ein Recht, ja die Pflicht, im deutschen nationalen Interesse wirksam zu sein.“ Man sieht, wohin der Verdruss über eine Wahlniederlage führen kann. Durch die Identifizierung von „nationalen Parteien“ und Evangelischer Bund würde man nicht nur die liberalen Katholiken ihrer Partei entfremden, sondern auch den Kampf in die evangelischen Reihen tragen; denn die Verquickung von Kirche und Politik erscheint vielen als durchaus unprotestantisch. Natürlich stürzt sich die Zentrums- und Sozialdemokratische Partei mit Eifer auf derartige Auslassungen und ruft: „Uns nennt ihr eine konfessionelle Partei, und ihr selbst seid eine solche!“

Gr. Aus. Wahl-Vorbringen wird uns geschrieben: Die Reichslande standen letzten Sonntag im Zeichen der allseitig beherrschenden Gemeinderatswahlen, welche sechs-jährige Mandate zur Folge haben. Von allgemeinem Interesse ist das zutage getretene gesellige Vorgehen der bürgerlichen Parteien den Sozialdemokraten gegenüber. In Strassburg, wo diese 16 Sitze inne hatten, verloren sie in den Arbeiter-Vororten sowohl als auch in der Innenstadt alle 16 Sitze, und in Mülhausen, der Industriemetropole des Elsaß, brachte das vereinigte Vorgehen der staatsfeindlichen Wähler auch ebenfalls 15 sozialdemokratischen Stadträte aus dem Gemeinderat. Wie von schwerem Alpdruck befreit, atmet die Bürgerschaft in Mülhausen jetzt auf, eines Terrorismus entsetzt, der nur zu lange die städtischen Interessen geradezu zu vernichten drohte. In der Bezirks-hauptstadt Metz, die 30 Gemeinderatsitze zu vergeben hat, waren nicht weniger als 120 Kandidaten aufgestellt. Es erlangten aber bei der Zersplitterung nur 21 die absolute Mehrheit, so daß nächsten Sonntag noch 15 nachzuwählen sind. Diese Wahlen sind insofern auch von politischer Bedeutung, als aus diesen Körperlichkeiten die Mitglieder zum Gesetzgebenden Landesausschuß hervorgehen. — Als politisches Stimmungsbild sei noch erwähnt, daß in der größeren Industrie-Gemeinde St. Marie aux Mines, Landkreis Metz, Flugblätter verteilt waren, in denen Eingewanderten die Stimme zu geben. Dessen ungeachtet gewann die deutsche zusammenhaltende Werkpartei 11 Sitze.

* „Hohenzollern“-Fahrt. Auf Wunsch des Kaisers wird ein umfangreiches Sammelwerk („Durch Nord und Süd auf der „Hohenzollern“) erscheinen, das sämtliche Fahrten der „Hohenzollern“ in Wort und Bild anschaulich schildern soll. Das Buch wird nicht einen einzelnen Autor zum Verfasser haben, sondern es sollen sich an seiner Zusammenstellung eine ganze Reihe von Persönlichkeiten beteiligen, die als Gäste des Kaisers auf der „Hohenzollern“ Gelegenheit hatten, die Reisen mitzumachen. Auf besonderen Wunsch des Monarchen soll übrigens seine Person und seine Familie in dem Buch nur insoweit Erwähnung finden, als es unbedingt notwendig ist.

* In König Eduards Einkreisungspolitik bemerkt die „Schief. Bzg.“: „Wer nur einigermaßen mit den Regungen der französischen Volkssee vertraut ist, weiß, daß sein Bundesvertrag, den die republikanische Regierung schließt, im Kriegsfall einen höheren Wert hat als den des Papiers, auf das er geschrieben ist. Die Franzosen wollen ihren Frieden haben. Es müßte mit Wunderdingen zugehen, wenn das französische Volk die Kriegsscheitern, in die es seit 1870 durch die ganze Entwicklung seiner Sitten geraten ist, überwinden sollte, um in einem verzweifeltsten Kampfe gegen Deutschland die Kasernen für England aus dem Feuer zu holen. Gegen diese Abneigung helfen keine diplomatischen Kunstgriffe. Kein französisches Parlament würde es wagen, einer Kriegserklärung beizustimmen, wenn nicht in der ganzen Nation das Gefühl verbreitet wäre, daß ihr Lebensnerv gefährdet sei. Wie Delcassé (König Eduards Bräutigam).

Radiations- oder Ausstrahlungspunkt liegt. Den „Schwan“ findet man abends hoch im Osten in der Milchstraße.

Am Fixsternhimmel wölbt sich im Beginn der Nacht das breite Band der sternbesetzten Milchstraße vom Nordhorizont in hohem Bogen durch den Osten bis zum Südhorizont. An den etwa in ihrer Mitte stehenden „Schwan“ reihen sich in der Milchstraße nach Süden zu der „Alder“ mit dem hellen Altar und an dieser der „Schäfer“. Nach Norden zu schließen sich an den „Schwan“ die einem W ähnliche „Cassiopeja“, und tiefer der „Perseus“ mit dem veränderlichen Stern Algol, endlich der „Fuhrmann“ mit der Kapella. Vom „Schwan“ abwärts sieht man den „Pegasus“ und neben diesem unter „Cassiopeja“ im Nordosten die „Andromeda“ mit dem wunderbaren blaugelben, leicht zu trennenden Doppelstern Gamma. Über dem „Schwan“ nahe dem Zenith findet man die „Reier“ mit Vega. Südwestlich nahe dem Zenith funkelt die geschwungene Sternreihe der „Krone“, unter der wieder „Bootes“ mit Arktur auffällt. Im Tierkreis nimmt den Süden der „Skorpion“ und die „Wage“, den Südwesten die „Jungfrau“ mit Spica und den Westen der „Löwe“ mit Regulus ein. Tief im Nordwesten bemerkt man die „Zwillinger“, hoch darüber den „Gr. Bären“ mit dem schönen Doppelstern Zeta (dem mittleren Schweifstern), dessen hellstes Glied wieder eine Doppelsonne ist. Der nahe „Al. W.“ umgibt den nördlichen Himmelspol, neben dem gegenwärtig der Polarstern steht, der aber diese Rolle infolge der Präzession im Laufe der Jahrhunderte anderen Sternen überlassen muß.

Von den bereits mehr als 40 bekannten Algol-Sternen, d. h. Sternen, deren Licht durch den Vorübergang eines großen dunklen Weltkörpers (Planeten) zeitweilig verdunkelt wird, die uns also das Schauspiel einer unendlich fernem Sonnensystem gewähren, hat Algol (im „Perseus“) selbst im Juli folgende zur Nachtzeit sichtbare Minima: am 7. um 4 h 15 m früh, 10. um 1 h 26 m früh, am 12. um 10 h 15 m abends und am 30. um 3 h 9 m früh. Algol ist im Maximum 2.1. und im Minimum 3.2. Größe; sein Lichtwechsel kann sehr gut mit bloßem Auge beobachtet werden.

Astron. Korrekta.

Aus Kunst und Leben.

* Der neue Austausch-Professor Felix Adler, der im nächsten Semester nach Berlin kommen soll, ist seiner Abstammung nach ein Deutscher. Er ist aus dem rheinbessischen Alzen gebürtig, wo sein Vater ein bekannter Theologe war, der später in dieser Eigenschaft nach New York berufen worden ist. Die wissenschaftlichen Bücher, für die Professor Adler hauptsächlich in Berlin und Heidelberg ausgebildet worden ist, sind die hebräische und orientalische Literatur. Felix Adler ist als Philanthrop, ähnlich wie andere amerikanische Gelehrte, weit über die Grenzen seiner Fachwissenschaft hinausgegangen. Er ist der Begründer der „Gesellschaft für ethische Kultur“, die er in den letzten Jahren in Amerika ins Leben gerufen hat, und die bekanntlich 20 Jahre später auch in Deutschland durch Georg von Meißner eine wachsende Verbreitung fand. Die ethischen Bestrebungen, die Adler in Wort und Schrift mehrfach betätigt hat, laufen darauf hinaus, den Religionsunterricht durch moralische Unterweisungen zu ersetzen. Ähnlich wie unsere Sozialisten will er den Religionsunterricht völlig vom Schulunterricht getrennt wissen. Seine beiden, auch in Deutschland bekannten Hauptwerke sind: „Die Gesellschaft für ethische Kultur“ und „Der Moralunterricht für Kinder“. Besonders im letzteren Werke tritt er stark für eine vermehrte Bildung des Proletariats ein.

* Der Ursprung der päpstlichen Farben. In diesem Sommer ist ein Jahrhundert verfloßen, seit durch Papst Pius VII. die alten päpstlichen Farben Purpur-Gold abgesetzt und an ihre Stelle die Farben Weiß-Gold eingeführt wurden. Aus Anlaß dieser „Benennung“ hat Max Swiney eine interessante Studie über die Geschichte dieser Farbenänderung veröffentlicht, der wir im nachfolgenden das Wesentliche entnehmen. Die ursprünglichen Farben Purpur und Gold erinnerten an die alten römischen Kaiser und wurden schon deshalb mit Vorliebe von den Päpsten getragen, die sich als ihre Nachfolger in der Herrschaft über Rom und den Erdbereich betrachteten. Als nun am 2. Februar 1808 der napoleo-

nische General Miollis Rom und den Kirchenstaat besetzte, zwang er die wenigen dort vorhandenen päpstlichen Truppen zum Eintritt in das französische Heer, ließ ihnen aber die alten Farben ihrer Kokarden und sonstige Abzeichen. Gegen die Einverleibung seines Gebietes in das französische Kaiserreich legte Pius VII. klammern den Protest ein und bestimmte zugleich, daß die alten päpstlichen Farben nicht mehr getragen werden dürften, sondern daß an die Stelle des Purpur Weiß zu treten habe. Diese neue Farbenzusammensetzung sollte fernerhin von der Garde, der Schweizergarde, der Besatzung des Kapitols und den Zollwächtern getragen werden. Auf die Nachricht von diesem päpstlichen Erlaß verbot Napoleon sofort die neuen Farben, und bedrohte jeden mit strenger Strafe, der diesem Befehle zuwiderhandelte oder in bestimmter Frist Kokarden und sonstige Abzeichen mit diesen Farben nicht ausliefern würde. Wenige Tage später folgte er in einem neuen Aufruf an die römischen Truppen hinzu, daß sie sich schämen sollten, unter den Befehlen von Priestern zu stehen, die zum Feind und Verräter gut genug seien, niemals aber in Zeiten der Gefahr Soldaten befehligen könnten. Er versicherte sie zugleich seiner Huld und seines Schutzes und versprach ihnen, daß sie fernerhin nur mehr von Deuten befehligt würden, die fähig seien, sie gegen die Feinde Italiens und des Heilandes zu führen. Als der Sturz Napoleons den Kirchenstaat wieder aufrichtete und Pius VII. wieder in Rom einzog, konnte er sich nicht dazu verstehen, die alten Farben wiederherzustellen, so sehr er auch in allen anderen Zweigen der Staatsverwaltung an die Tage der Vergangenheit anknüpfte. Er hielt die Farben Weiß-Gold als Zeichen des Protestes gegen die Fremdherrschaft bei, und so ist es gekommen, daß diese Farben trotz der engen Beziehungen, die zwischen Pius IX. und Napoleon III. bestanden, doch immer als fransosenfeindlich galten. Dagegen führte Pius VII. den alten Brauch wieder ein, an die Spitze der Kriegsverwaltung Priester zu stellen und einer der letzten päpstlichen Kriegsminister vor der Aufhebung des Kirchenstaates war der heilige Erzbischof Franz Xavier Merode, der von 1860 bis 1865 das päpstliche Heer „reformierte“.

freund und getreuester Satellit) vor drei Jahren fortgesetzt wurde, weil er den Frieden mit Deutschland gefährdete, so würde in ähnlichen Fällen jede Regierung fliegen. Das Rußland betrifft, so läßt sich auch nicht gerade sagen, daß England an ihm eine dauerhafte und gegen Deutschland als verwerfliche Errungenschaft gemacht habe. — Das Blatt mahnt am Schluß, für gute Finanzen in Deutschland zu sorgen.

* **Nichts bekannt.** Bezüglich der Meldung, daß König Eduard im August auf der Reise nach Marienbad mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen werde, wird uns an zuständiger Stelle erklärt, daß an den deutschen amtlichen Stellen von einer solchen Begegnung nichts bekannt ist. Es ist nicht ohne Interesse, festzustellen, daß die erste Nachricht von dieser Zusammenkunft von einem englischen Blatte ausgegangen ist.

* **Der Gesamtverband des Alldeutschen Verbandes** hielt im „Römischen Hof“ zu Berlin eine Vorstandssitzung ab, in welcher Dr. Joachim Graf v. Pfeil-Griedersdorf über „Die deutsche Marokkopolitik“ sprach. Der Redner empfiehlt scharfe Aufmerksamkeit und eine energische Politik deutscherseits. Über die Ergebnisse der Blockpolitik sprach Graf Ernst zu Reventlow-Charlottenburg, welcher hervorhob: Es ist nicht Sache des Alldeutschen Verbandes, der Gestaltung und Gruppierung des deutschen Parteiwesens anders gegenüber zu stehen, als vom rein nationalen Gesichtspunkt. Es sei zu wünschen, daß der Block erhalten bleibe; je länger er lebe, desto besser würde er sich in seine hohen Aufgaben finden und Kleinigkeiten abstreifen. In die beiden Vorträge schloß sich eine lebhafte Erörterung. Sie ergab in allen wesentlichen Punkten völlige Übereinstimmung der Redner. Zum Schluß ergriff Rechtsanwalt Claus-Main, der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, das Wort. Er führte aus, wie bedauerlich die Teilnahmslosigkeit deutscher Abgeordneter in Dingen der auswärtigen Politik sei und wie schädlich dies wirken müsse. Erfreulich sei aber, daß ein Geist kräftigen Nationalstolzes seit den Döbberthor Worten des Kaisers durch das deutsche Volk hindurchziehe.

* **Die neuen Dreimarckstücke.** Wie ein Berliner Blatt von wohlunterrichteter Seite erfährt, werden die neuen Dreimarckstücke, deren Einführung in der Bundesratsitzung am letzten Freitag beschlossen wurde, völlig in den Mäßen des alten Talers gehalten sein. Sie werden aber das Bild Kaiser Wilhelms II. und die Aufschrift „Drei Mark“ tragen.

* **Beseitigung des Alten Testaments.** Aus Sachsen-Altenburg wird gemeldet, daß das dortige Unterrichtsministerium die Beseitigung des Alten Testaments als Lehrmittel in den Volksschulen angeordnet habe. Darnähere Erläuterung zu dieser Maßregel muß abgewartet werden.

Heer und Flotte.

Fahnenweihe. In Gegenwart des Kaiserpaars, sowie zahlreicher Fürstlichkeiten findet in Cassel am 10. August die Weihe der neuen Fahnen der Truppenteile des 15. und 16. Armee-Korps statt.

Zur Kieler Hochverratsaffäre Dietrich. Wegen Landesverrats wurden in Kiel ferner zwei Beamte des Minendepots in Dietrichsdorf verhaftet, zwei mit der Verwaltung von Sprengstoffen betraute Magazinaufseher. Der eine legte ein Geständnis ab, mit dem verhafteten Oberfeuerwerker Dietrich in der Landesverratsaffäre zu tun gehabt zu haben. Die Verhaftung des anderen wurde später wieder rückgängig gemacht. Wie es heißt, soll Dietrich angeklagt des erdrückenden Beweismaterials, das gegen ihn vorliegt, schon gehandelt haben, seiner angeblichen Braut militärische Geheimnisse über Minen und Sprengstoffe ausgeleitet zu haben. Er zeigte schon seit einiger Zeit ein sehr unruhiges Wesen. Anscheinend ist ihm schon früher die Tragweite seiner Handlungsweise bewußt geworden. Seine 44jährige Braut, angeblich eine Sprachlehrerin aus Hamburg, hat offenbar schon seit Jahren Spionage für die französische Regierung getrieben. Sie bezog aus Paris monatlich 500 M. und wollte in den nächsten Tagen in Köln mit einem französischen Agenten zusammentreffen.

Die deutschen Unterseeboote. Das zweite deutsche Unterseeboot liegt — während das erste in Kiel läßt — wie die „Hamb. Nachr.“ berichtet, fertig in Danzig. In aller nächster Zeit können vier in Dienst gestellt sein, im nächsten Jahre acht. Die Germaniawerft und Schichau verlegen sich besonders auf den Bau der Unterseeboote. Leutnant zur See v. Lübow, einer der in Kiel für den Unterseebienst ausgebildeten Offiziere, ist jetzt auf kurze Zeit nach Friedrichshafen zum Grafen Zeppelin kommandiert.

Ausland.

Frankreich.

Das französische Einkommensteuergesetz.

wb. Paris, 1. Juli. Der heutige Ministerrat wird sich mit dem von der Kammer bei der Verhandlung über den Einkommensteuergesetzentwurf trotz des Einspruchs des Finanzministers in Erwägung gezogenen Zusatzantrag Pisch beschäfftigen, nach welchem es Sache der Behörden sein soll, den Beweis für die Unrichtigkeit der Einkommenserklärung für die Steuerbeträge zu erbringen. Entgegen den gestern verbreiteten Gerüchten glaubt man nicht, daß die Regierung in Betreff dieses Zusatzantrages, der morgen in der Kammer zur endgültigen Beratung gelangt, die Vertrauensfrage stellen werde, obgleich derselbe eine einschneidende Änderung des Einkommensteuergesetzentwurfs bedeutet. Es heißt, die Regierung sehe sich zu dieser Haltung genötigt, weil sie auf die von den Vertretern des 350 000 Mitglieder zählenden Verbandes der Einkäufer ausgesprochenen Wünsche um so mehr Rücksicht nehmen müsse, als dieser Verband der republikanischen Sache erst bei den letzten Gemeindevahlen große Dienste geleistet habe.

Rußland.

Russische „Dreadnoughts“.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, geht die russische Regierung nicht von ihrem Projekt ab, vier Schlachtkräfte erster Klasse zu bauen. Die Duma hat bekanntlich kürzlich den hierfür geforderten Kredit verworfen. Die Regierung ist aber fest entschlossen, die Vorlage nochmals einzubringen und der Finanzminister erklärt, daß, wenn die beiden Kammern — Kronrat und Duma — wiederum ungünstig entscheiden, die benötigten Gelder von der im Jahre 1908 bewilligten Summe von 45 Millionen Rubel genommen werden würden, welche bisher unangetastet daliegt. Dieser Ausspruch des Finanzministers wird vielleicht die Duma bewegen, die geforderten 14 Millionen Rubel zu bewilligen, in der Befürchtung, daß sonst die größere Summe von 45 Millionen Rubel für Marinezwecke verausgabt würde. Der Marineminister erklärt, daß die zu erbauende 22 000 Tonnenschiffe die mächtigsten Kriegsfahrzeuge der Welt darstellen werden, daß sie mit russischen Arbeitern und russischen Ingenieuren aus russischem Material und auf russischen Werften erbaut werden sollen. Die Ausführung soll innerhalb vier Jahre beendet sein.

England.

Eine neue englische Nordseeflotte.

Durch die Presse geht ein Artikel der „Daily Express“, der die Nordsee zu einem mare clausum in Kriegszeiten machen will. Das dem englischen Marineminister nahestehende Blatt verrät auch, wie es gemacht werden soll. Es behauptet, daß die Admiralität die Absicht habe, eine besondere Flottenabteilung für den nördlichen Teil der Nordsee mit Cromarthy Firth in Schottland als Basis zu bilden. Die genaue Größe des neuen Geschwaders ist noch unbestimmt, wahrscheinlich wird es aus vier Schlachtkraften, vier großen Kreuzern und einer ansehnlichen Zahl von Torpedobooten bestehen. Der Plan soll bereits seit längerer Zeit in der Admiralität erwogen worden sein. Der Zweck der Bildung des Geschwaders ist, in Kriegsfällen die Nordsee vollständig schließen zu können. Das andere Ende der Nordsee, bei Dover, gilt jetzt schon als vollständig geschützt durch die Heimflotte mit der Basis in Sheerness und die Kanalkraft mit Portland als Basis. Die neue Nordseeflotte würde nach Ansicht der englischen Admiralität einen etwaigen Krieg lokalisieren können durch das Sperren der Ausgehung von der Nordsee um Schottland für die Kriegsschiffe einer feindlichen Macht. Es wird darauf hingewiesen, daß Cromarthy Firth außerhalb des Gebietes liegt, in welchem deutsche Torpedoboots praktisch verwendbar sind, da die Entfernung von der deutschen Küste zu lang ist. Man rechnet damit, daß das neue Geschwader im Herbst oder Anfang nächsten Jahres gebildet werden wird, wenn Lord Beeresford den Oberbefehl über die Kanalkraft niedergelegt hat.

Aus London wird uns von sachmännischer Seite geschrieben: Der Personalmangel der englischen Flotte bildet bekanntlich eine der Hauptfragen der britischen Admiralität, die auf alle Art und Weise des Abstellandes im Mobilmachungsfalle Herr zu werden sucht. Als ein Beweis dafür, daß es selbst im Frieden an der nötigen ausgebildeten Mannschaft fehlt, kann die kürzlich in Kraft getretene Maßnahme gelten, in der bestimmt wird, daß einige Schiffe der Atlantik-Flotte, die nach Kanada beordert wurden, mit 10 Offizieren und 126 Mann R. Naval Volunteers bemannt wurden.

Portugal.

Ein Protest-Meeting wegen der Schulden des Königs von Portugal.

Wie uns aus Lissabon gemeldet wird, hielt eine große Anzahl Mitglieder der republikanischen Partei unter dem Präsidium des republikanischen Führers Senhor Bernardino Machado ein Protest-Meeting ab, dem sich auch viele Damen angeschlossen. Die Versammlung drückte ihren Unwillen über die Tatsache aus, daß der ermordete König Don Carlos den Staatshaushalt mit einer großen persönlichen Schuld belastet habe. Man hoffe — so heißt es in der angenommenen Resolution — daß die Behörden in korrektester Weise jeden Pfennig wieder eintreiben würden, den der verstorbene König und seine ganze Familie dem Staate schuldeten. Das Volk erhoffe weiter, daß die erwiesene Unbrauchbarkeit und der Niedbruch des monarchischen Prinzips, wie dies in diesem Falle zum Ausdruck gekommen ist, dazu beitragen werden, eine große Anzahl gut republikanisch gesinnter Bürger Portugals in die Front zu bringen, die bereit sind, für die Ehre und Zukunft ihres Vaterlandes jedes noch so schwere Opfer zu tragen. — Senor Affonso Costa — einer der Sprecher — ging noch weiter: er erklärte nämlich, daß die königliche Familie ja doch nicht mehr imstande sei, die Würde des Landes und der Monarchie zu wahren, und daß man ihr nur einen guten Rat erteilen könne — denjenigen, freiwillig abzutreten, ehe es zu spät sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Juli.

Hygienische Sünden der Sommerfrischler.

Ein ärztlicher Mitarbeiter schreibt uns: Man kann das zahllose Heer der Sommerfrischler, welche Jahr für Jahr in die freie Natur hinausziehen, in zwei Klassen einteilen, und zwar in solche, die von ihren Ärzten nach einem bestimmten Ort geschickt werden, und in solche, die aus eigenem Antrieb in ein Bad reisen. Selbstredend brauchen gesunde Leute sich nicht bei dem Arzt zu er-

kundigen, welche Sommerfrische sie aussuchen sollen, aber die Kranken müssen, wenn sie den Rat des Arztes einholen, ihn auch genau befolgen. Wer Gelegenheit hatte, die großen Kurorte, wie Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Ems usw., zu besuchen und das Publikum jener Orte kennen zu lernen, weiß, daß zahlreiche Leute nach vierwöchigem Aufenthalt wieder in die Stadt zurückkehren und erzählen, daß die Kur ihnen so gut wie nichts genützt habe. Manche beklagen sich sogar darüber, daß es ihnen noch schlechter gehe. Woran liegt das? — Meist ist es Schuld des Kranken selbst, der sich durch irgend einen Weggrund verleiten läßt, die Vorschriften des Arztes zu umgehen. Nehmen wir z. B. an, ein Herr sei überaus nervös und magenleidend. Der Arzt verschreibt ihm nun eine Reise nach Karlsbad, vierwöchige Kur, strenge Ruhe und Diät. Er befolgt seine Kur sehr aufmerksam, ist auch nichts Unerlautes. Aber er läßt sich täglich über den Geschäftsgang von seinem Profkuristen oder Kompanion telegraphisch und schriftlich berichten, ärgert sich über jeden mißverständenen Auftrag, über jedes nicht ganz gelungene Geschäft, und die Folge davon ist, daß er, durch die anstrengende Kur und durch die Bäder sowieso ermüdet, noch nervöser wird. In seinem Zustand tritt dann eine Verschlechterung ein. an Stelle einer Besserung. Andere Damen oder Herren werden in das Gebirge geschickt, wo sie sich viel Körperbewegung machen sollen. In den ersten Tagen marschieren sie auch fleißig, aber am dritten und vierten Tage regnet es, und bald hat sich eine gemüthliche Statur oder Lärmpartie gebildet. Vergessen sind die Anweisungen des Arztes, vergessen die schönen Wälder und Seen! Gleich nach dem Frühstück wird mit dem Kartenspiel begonnen, das mit geringen Unterbrechungen bis abends fortgesetzt wird. Die Folge davon ist, daß der Patient sich keineswegs erholt und meistens noch — Geld verliert. Auch das Gegenteil kommt nicht selten vor. Nehmen wir den Fall eines jungen herzkranken Menschen an, der nach Tirol fährt, um dort ganz seiner Erholung zu leben. Auch er lebt in den ersten Tagen gänzlich nach Vorschrift des Arztes, nimmt kräftige Kost zu sich, setzt sich in die Sonne und in die frische Luft. Bald lernt er aber junge Leute kennen, und wird zu Bergpartien animiert. Seine Weigerung hat spöttische Bemerkungen zur Folge und man redet ihm so zu, daß er nicht hinter den anderen zurückstehen will. Seine Eitelkeit wird gestachelt, er will seine Ausdauer zeigen, und macht Touren, die die schädlichsten Folgen haben. In ein anderes Kapitel gehören die Familien, die in den ersten Tagen ungeheure Mengen von Speisen vertilgen. Man will die Pension oder den Preis für den Mittagstisch herauskriegen. Dadurch werden Magen und Darm überladen, und statt der Erholung tritt Ermüdung ein, denn Schlaflosigkeit ist die Folge einer solchen Lebensweise.

— **Personal-Nachrichten.** Steuerinspektor Fenger zu Köln wurde an das Katasteramt 1 hier versetzt. — Postmeister Teves in Idstein wurde bei seinem Scheiden aus dem Dienste der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

— **Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforchung.** Am nächsten Sonntag, den 5. Juli, findet ein Ausflug nach Limburg und Runkel statt. Für die Wiesbadener Mitglieder Abfahrt 8 Uhr 3 Minuten vormittags. In Limburg wird zunächst von 10 Uhr ab eine Versammlung im „Preussischen Hof“ abgehalten, in der Herr Bezirkskonservator Professor Luthmer über das neue Denkmalschutzgesetz und der Vereinsführer Professor Dr. Zedler über die Organisation der Arbeiten für nassauische Volkskunde, insbesondere nassauische Plurnamen, referieren werden. Zugleich wird Gelegenheit geboten sein, Limburg und seine Sehenswürdigkeiten, voran den Dom, zu besichtigen. Um 12½ Uhr ist gemeinsames Mittagessen (Gedek 2 M.). 2 Uhr 5 Minuten Abfahrt nach Runkel a. d. Lahn zur Besichtigung der herrlichen Burgruine unter Führung des Herrn Professors Luthmer. Daraus zwangloses Zusammenkommen im Garten des Herrn Gastwirts Thomas. Rückfahrt ab Runkel 6 Uhr 43 Minuten, ab Limburg 7 Uhr 13 Minuten, Wiesbaden an 8 Uhr 34 Minuten. Die Beteiligung an diesem Ausflug, der in erster Linie dazu dienen soll, die überall im Lande zerstreuten Mitglieder einander näherzubringen, und die Durchführung neuer Aufgaben, zu deren Lösung der Verein auf die rege Anteilnahme des ganzen Landes angewiesen ist, ist die Wege zu leiten, sei allen Mitgliedern, Wiesbadenern und auswärtigen, angelegentlich empfohlen. Gäste, auch Damen, sind willkommen. Doch ist vorüberige alsbaldige Anmeldung beim Vereinssekretariat (Friedrichstraße 1) auch seitens der Mitglieder sehr erwünscht, damit dem betreffenden Wirten in Limburg und Runkel rechtzeitig die nötigen Unterlagen für ihre Vorbereitungen gegeben werden können.

— **Die Stellungnahme zum Runderlaß des Verbands der bayerischen Metallindustrieller** beschäftigte auch die vorgelegte abgehaltene Versammlung des Vereins der deutschen Kaufleute, Ortsverein Wiesbaden. In längeren Ausführungen wurde durch den Vorsitzenden auf das willkürliche und nicht scharf genug zu verurteilende Vorgehen des genannten Verbandes hingewiesen, womit dieser das freie Koalitionsrecht der kaufmännischen und technischen Beamten zu unterbinden suchte. Nach einer äußerst lebhaften Diskussion gelangte nachstehende Resolution einstimmig zur Annahme: Die heutige Versammlung des Vereins der deutschen Kaufleute (unabhängige Handlungsgesellschaften und Gehilfen-Organisation), Ortsverein Wiesbaden, erhebt mit aller Entschiedenheit Protest gegen den Versuch des Verbandes bayerischer Metallindustrieller, durch Ausperrung technischer und kaufmännischer Angestellter das freie Koalitionsrecht zu beseitigen. Die Angestellten verlangen für sich ebenso das uneingeschränkte Recht, zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen sich in Berufsvereinen zusammenzuschließen, wie unsere Großindustriellen für sich das Recht des Zusammenschlusses in Interessensverbänden in Anspruch nehmen. Die Versammlung dankt allen denen, die das Vorgehen des Verbandes der Metallindustriellen scharf verurteilen, vor allen

Dingen der Presse für ihre tatkräftige Unterstützung der Angelegenheiten. Die Verammlung erwartet von jedem Kaufmännischen und technischen Beamten, daß er die Zustimmung seiner Prinzipalität, aus seinem Berufsverein auszuscheiden, mit Entschiedenheit zurückweist, und appelliert gleichzeitig an alle unorganisierten kaufmännischen und technischen Angehörigen, durch Eintritt in die Berufsvereine dazu beizutragen, dem Vorgehen des Verbandes bayerischer Metallindustrieller eine energische Abwehr zu bereiten.

— **Haltestelle Ede der Rhein- und Moritzstraße.** Kürzlich wurde in einem „Eingekandt“ über die Haltestelle der Straßenbahn oberhalb der Moritzstraße, bei der Artilleriekaserne, Klage geführt und namentlich darauf hingewiesen, daß die dort befindlichen Bedürfnisanstalten den Überblick behinderten, so daß die Fahrgäste der „Elektrischen“ vielfach die Aufschlüsse verärgerten, auch die Passanten gefährdet würden. Wenn nun, um dem abzuweichen, der Vorschlag gemacht wurde, die größere Bedürfnisanstalt zu verlegen, so ist dies, wie wir erfahren, mit so großen Kosten verknüpft (mehrere tausend Mark), daß darauf die Stadtverwaltung nicht gut eingehen kann. Sie vermag davon auch um so eher abzusehen, als der Unbefindlichkeit sich auch auf andere Weise beseitigen läßt, nämlich dadurch, daß die Wagen der grünen Linie, die wegen der Anhängerwagen nicht vor der Kreuzung halten können, über diese hinaus fahren und die kleinen Wagen der weißen Linie bis dicht an die Kreuzung heransfahren, da dann bei diesen ein Aussteigen möglich ist. Die Verlegung der Haltestelle für die grüne Linie jenseits der Kreuzung zusammen mit den von unten kommenden Wagen kann die Verkehrssicherheit geboten erscheinen, so dürfte deren Genehmigung nicht zweifelhaft erscheinen.

— **Gesellen- und Meisterprüfung.** Die Handwerkskammer bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß sie gegen Unfälle, bzw. Haftpflichtfälle, welche infolge der Gesellen- oder Meisterprüfungen im Kammerbezirk entstehen, eine Versicherung abgeschlossen hat. Die Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse und Meisterprüfungskommissionen werden ersucht, etwa eintretende Fälle dieser Art unverzüglich der Kammer mitzuteilen. Die Vorsitzenden werden auch ersucht, dahin zu wirken, daß die Prüfungsgebühren an die Handwerkskammer ganz frei, also mit Beistellung, eingezahlt werden. Die Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse, welche sich noch im Besitz der ersten Ausgabe der Protokollformulare befinden, sollen diese nicht mehr verwenden, sondern sich von der Handwerkskammer neue Formulare senden lassen. Schließlich macht die Kammer darauf aufmerksam, daß die Gesellenprüfungsgebühr nicht mehr 5 M., sondern 6 M. beträgt, und daß eine besondere Zahlung für das Diplom nicht mehr zu leisten ist.

— **Wem gehört das Geld?** Ein bedeutendes Vermögen hat ein in Südafrika verstorbenen Deutscher namens Joh. Franz Sabich hinterlassen. Direkte Nachkommen sind nicht vorhanden. Der Erblaffer stammt aus dem Kreise Neumarkt i. Schleien. Erben sind gänzlich unbekannt. Falls sich solche nicht melden, verfällt das schöne Geld dem Staat Südafrika. — In einer Erbschaftssache wird gesucht Fritz Toparkus, Lehrersohn aus Ditzingen, 24 Jahre alt. — Sparfassenbücher mit mehreren tausend Mark Einlage, sowie 2000 M. Bankguthaben hat ein Karl (oder Johann?) Schwarz hinterlassen, der im April d. J. in Anklam gestorben ist. Er war früher Schuhmacher, zuletzt Arbeiter, und man glaubte allgemein, daß er ein ganz armer Mensch sei, da er äußerst sparsam lebte. Niemand hat der Mann irgendjemand über seine Verhältnisse aufgeklärt. Erst eine Durchsuchung der Wohnung förderte das viele Geld zutage. Näheres über die Herkunft des Erblässers, seine Eltern usw. ist nicht bekannt. Aus vorgefundenen Briefen geht aber hervor, daß möglicherweise Leute mit dem Namen Bink, Wedel und Hichert zu den Verwandten gehören und als Erben in Betracht kommen. Wer kann nun Ansprüche erheben? — Im Januar 1908 starb in Bonn die Witwe Johann Lissart, Christine, geb. Schütz. Ihre Erben sind unbekannt. Die Eltern waren die Schneiders-Gesellen Johann Schütz und Lucia, geb. Jansen; diese sind gestorben, auch die Geschwister sind vor ihr gestorben. Die Großeltern waren Heinrich Schütz und Katharina, geb. Fischer, einerseits und Heinrich Jansen und Margareta, geb. Fischer, andererseits. — Gesucht wird Oskar Kroening, Kaufmann, angeblich in Berlin, Sohn des Trichinenbeschauers Karl Friedrich Kroening in Nadel. Er hat eine Erbschaft gemacht. — In einer Trennungssache starb schon 1904 ein Tagelöhner Sebastian Birgankle. Er hinterließ ein Sparfassenbuch mit ca. 200 M. Einlage und ein kleines Eigentumsantel an einem Haus in Rusch im Elsaß, woselbst er auch geboren wurde. Seine vor ihm verstorbene Frau war eine geborene Anna Maria Mich. Erbverpflichtete haben sich bisher nicht gefunden. — Bei einer amtlichen Hinterlegungsstelle befinden sich seit 1877 eine Menge kleinerer Geldbeträge von 20 bis 30 M., die aus verschiedenen Ursachen deponiert wurden. Solche Beträge sind u. a. vorhanden für 1. die Ehefrau des Schulmeisters Bachmann, Christine Elisabeth, geb. Schade, in Reichensachsen; 2. für den Strohhutwäcker Bernhard Kreis in Fulda; 3. für Philipp Ratt und Ehefrau Elisabeth, geb. Horn, in Sörga; 4. für die unbekannten Erben des Steuererhebers A. Thomas in Wilschhausen; 5. für die Ehefrau des Peter Rehrdiz, Anna Katharina, geb. Stein, in Wilschhausen; 6. für die Erben des Lehrers Schlichtberger in Holzhausen bei Cassel.

— **Die Ohrenkapuzen der Pferde** sind in der heißen Jahreszeit eine lobenswerte Einrichtung für die Pferde, denn sie dienen zur Abwehr der lästigen Fliegen und Mücken; sie verhindern auch das Eindringen von Staub in die Ohren und erweisen dem Tiere eine Wohltat, indem sie Kopf und Stirn vor den glühenden Sonnenstrahlen schützen. Aber doch kann ihnen bei verschmierter Beschaffenheit diese Kapuze zur Last werden. Viele derselben tragen nämlich am Stirnrande eine Reihe von

dicht aneinander gehängten Quastchen, die meistens so lang sind, daß sie den Pferden vor den Augen baumeln und bei jeder Bewegung gegen die Augäpfel schlagen. Man beseitigt dieses Übel einfach dadurch, daß man die Quastchen als überflüssige Pferde abschneidet oder wenigstens so kürzt, daß sie über den Augen endigen.

— **Zirkus Henry.** In der heutigen Vorstellung kommen einige ganz neue Nummern zur Vorführung. Aus den vielen neuen wir folgende hervor. „Rekord, das elektrische Rätsel“. Dieses Rätsel arbeitet mit einer Hochstromspannung von Elektrizität, die genügt, ein ganzes Bataillon Soldaten zu vernichten. Dieses rätselhafte Phänomen anzusehen, sollte niemand verpassen. Im Zirkus Schumann (Frankfurt) war diese Nummer die Hauptattraktion. Nach Attesten und Bescheinigung der hervorragenden Kapazitäten ist Rekord ein merkwürdiges Problem. Die Direktion des Zirkus Henry scheint seine Mühe und Kosten, Wiesbaden mit den interessantesten Erscheinungen bekannt zu machen.

— **Mieter und Vermieter.** Gestern mittag gegen 1 Uhr kam es in der hinteren Bleichstraße zwischen einem Mieter und dessen Hausherrn zu Streitigkeiten, angeblich, weil ersterer seine Miete nicht zahlen wollte, und der Hausherr deshalb die Möbel nicht herausgab. Die Sache spitzte sich bis zu Tätlichkeiten auf beiden Seiten an, was einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte. Schließlich gab der Hausherr nach und ließ den Mieter ziehen.

— **Diebstahl.** Einem Schüler der Gewerbeschule wurde aus dem verschließbaren Pultsch mittelst Erbrechen des letzteren ein wertvolles Reizzeug nebst anderen Zeichenutensilien entwendet. Wie dies möglich gewesen, ist ein Rätsel, da es doch ausgeschlossen erscheint, daß der Einbruchdiebstahl während der Unterrichtsstunden ausgeführt werden konnte. Von der Leitung der Gewerbeschule fordern die Eltern des Schülers Schadenersatz.

— **Rechtsweg.** Herr Kaufmann Karl Erb kaufte die beiden Villen Schützenstraße 16 und Balkmühlstraße 55 von Herrn Kaufmann Ferdinand Führer hier und verkaufte die erstere wieder an Herrn Fabrikant Neusch hier.

Vereins-Nachrichten.

* „Lehrerinnen-Verein für Nassau“. Samstag, den 2. Juli, Monatsversammlung, Ausflug nach der Eiernen Hand. W. Wiesbaden 4.03, ab Dörsheim 4.24.

Vereins-Versammlungen.

* Die „Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit“ hielt dieser Tage ihre diesjährige Generalversammlung ab. Das abgelaufene Jahr war etwas günstiger als das Vorjahr. Die Kasse machte erhebliche Fortschritte. Auch der Umsatz stieg, während die Kosten sich verringerten. Es konnte ein erheblicher Reingewinn herausgewirtschaftet werden. Die Abrechnung stellt sich wie folgt: Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 84.225,56 M. Die Einnahmen setzen sich in der Hauptsache zusammen aus Einzahlungen von Mitgliedern im Betrage von 52.389,78 M., 121 Mitglieder traten neu ein und entrichteten ein Mitgliedsgehalt von 60,50 M. Die hauptsächlichsten Ausgaben sind: für Holz und Kohlen 28.396,16 M., für Lohn 4.400,15 M., für 10.287,50 M., persönliche Verwaltungskosten 3.971,59 M., sachliche Verwaltungskosten 1010,25 M. Der Reingewinn beträgt 15.168,81 M., von dem nach Abzug der einzelnen Konten ein Reingewinn von 4.077,48 M. verbleibt. Die Verwaltung schlägt vor, den Reingewinn wie folgt zu verteilen: Rückstellung zum Reservefonds 5 Proz. des Reingewinns 235 M., 6 Proz. Rückstellung auf 53.626 M. Umsatz 32.175,56 M., Entschädigung an die Gesamtverwaltung 100 M., außerordentliche Abzahlung an Inventar 300 M., außerordentliche Abzahlung an den Reservefonds 600 M., Vortrag auf neue Rechnung 224,92 M. Diefem Vorschlag wurde beistimmend und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Personen.)

* Der erst in diesem Jahre neu gegründete Verein „Wiesbadener Carnevalgesellschaft“ unternahm am letzten Sonntag einen Familienausflug nach dem Saalbau „Zum Leinwand“ in Rimbach. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und amüsierten sich die Teilnehmer bei Tanz, humoristischen Vorträgen der Herren Lehmann, Stahl und Reumann aus. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat sich der Verein, der übrigens unter seinen Mitgliedern über sehr gute Kräfte verfügt, einen großen Freundeskreis erworben. Diese Umstände bieten dem Verein aber auch die Gewähr dafür, in der nächsten Carnevalssaison mit Glanz auftreten zu können.

Nassauische Nachrichten.

— **Wierstadt, 29. Juni.** In der in voriger Woche stattgefundenen Sitzung unserer Gemeindeverwaltung wurde die Wahl eines Schöffen vorgenommen. Die Wahlperiode des Schöffen Ludwig Seilberger ist abgelaufen. Herr Seilberger, ein aus der bestechenden und verdienstlichen Mitglieder unseres Gemeinderats, wurde einstimmig mit 16 Stimmen auf die weitere Dauer von 6 Jahren wiedergewählt. — Begünstigt durch die günstige Witterung der letzten Tage, ist die Dürre rüstig vorwärts geschritten und wird wohl im Laufe dieser Woche beendet werden. Sie hat im allgemeinen einen recht guten Erfolg gebracht. Sollen die herrschende Hitze an, so kann auch die Fruchtenernte viel leicht nach Ende des Monats begonnen werden. Der heutige Tag bewahrheitete jedoch die Bauernregel: „Peter und Paul macht dem Korn die Wurzel faul“. Hoffentlich ist die Witterung dem Einbringen der Ernte in diesem Jahre günstig. Es steht überall recht schwerer Reichtum im Feld, die größtenteils durch die heftigen Niederschläge aufeinander geschlagen wurde und lagert. Eine Periode trockener Tage wäre daher für die kommenden Sommerwochen recht erwünscht.

el. Dörsheim, 30. Juni. Der gestrige Peter- und Paulstag war für die Arbeiter, Bureaupersonal und die Handwerksleute der Champagnerfabrik Burgel u. S. o. ein Tag reicher Freuden. Herr Direktor Wendlin Hummel, der anlässlich seines 25jährigen Jubiläums durch die Genannten so reiche Ehrungen erfahren hatte, hatte dieselben zu einer Anekdote nach El. Gort eingeladen. Die Musik stellte ein Teil des Kassauischen Artillerie-Regiments Nr. 27 in Mainz. Der Gesangsverein „Harmonie“ trug durch Vorträge seiner eigenen Lieder viel zur Unterhaltung und Verschönerung der Partie bei. Die Bewirtung seiner etwa 350 Gäste, unter welchen sich auch eine Anzahl persönlicher Freunde des Herrn Direktor Hummel befand, war dem Besitzer der „Burgel“ übertragen. Für angenehme und abwechslungsreiche Unterhaltung war bestens gesorgt. Es herrschte darum eine recht fröhliche Stimmung und entwickelte sich ein echt fröhliches rheinisches Treiben auf dem Schiffe. Gegen 10 Uhr abends traf der Dampfer mit den Teilnehmern wieder hier ein und zog dieselben unter den Klängen der Musik und unter Beschallung in die Stadt ein bis zur Villa des Herrn Hummel. Nach einem hoch auf den freundlichen Veranstalter der Tour trennte man sich mit dem Gedanken, einen

genügenden Tag verlebt zu haben. Das innig-schöne Verhältnis, das zwischen Direktorium, Bureaupersonal und Arbeitern herrscht, kam bei der Partie so recht zum Ausdruck und dürfte eine weitere Förderung erfahren haben. Der Gedanke, daß man auch an den Freuden des Hauses teilnehmen darf, erhöht sicherlich die Arbeitsfreudigkeit.

!! Eltville a. Rh., 30. Juni. Gestern starb ein unbekannter, angeblich aus Frankfurt vor einer gerichtlichen Verhandlung, an welcher er beteiligt ist, in den A. Rhein. Das Verbrechen wurde jedoch bemerkt und der Selbstmord handelte den Glut entzünden und in das hiesige Krankenhaus verbracht.

!! Wiesbaden a. Rh., 30. Juni. Ein Bionier, welcher gegenwärtig in Kassel seiner Militärpflicht genügt und bei seinen Eltern in Uelma verweilt, versuchte aus noch nicht bekannter Ursache seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Die Kugel drang in die Brust ein, durchbohrte die Lungen Spitze und blieb im Rücken stecken. Der Zustand des Selbstmörders ist derzeit, daß ein Transport nach dem Garnisonlazarett unterbleiben mußte und die Überführung in das hiesige Krankenhaus erfolgte.

h. Elm, 30. Juni. Am Donnerstag, den 2. d. M., wird der hiesige, lange geplante und nur unter Überwindung erheblicher Schwierigkeiten ins Leben gerufene Wochenmarkt endlich eröffnet.

a. Wollshausen (Oberlahnreis), 1. Juli. Ein hiesiger Bäckermeister holte sich vor einigen Tagen in der Gegend von Mainz einen Vätergefallen. Schnell wußte letzterer sich das Vertrauen seines Meisters zu erwerben. So kam es denn, daß der Meister glaubte, den neuen Gefallen bei der dringenden Geldarbeit allein zu Hause lassen zu können, um nochmals Brot zu backen und ihm alsdann zu Hilfe zu kommen. Kaum war jedoch der Gefelle allein, als er mit den besten Kleidern seines Meisters und etwa 65 M. verdrank, die er aus der mittels einer Art aufgedrungenen Kasse entnahm. Sonderbarerweise ließ der Dieb das Papiergeld unberührt. Alle Nachforschungen sind bis jetzt vergebens gewesen. Er soll Karl Sellwig heißen und aus der Nähe von Rodhausen stammen.

a. Münster (Oberlahnreis), 1. Juli. Mit dem heutigen Tage hat unter leitender Hand Dr. Göttinger seine hiesige Praxis aufgenommen, um nach Berlin überzusiedeln. An seine Stelle ist Dr. Peters getreten, der längere Jahre Schiffarzt gewesen sein soll. Die Gemeinde zahlt dem neuen Arzt ein jährliches Fixum von 1000 M. und hat ihm außerdem nach Hamburg ein Reisegeld von 100 M. gefandt.

Sport.

* **Alpenverein.** Sonntag, den 5., und Montag, den 6. Juli, findet der zweitägige Ausflug an die Mosel mit der Burg Elz und der Ehrenburg statt. Abfahrt Sonntag früh 5 Uhr 25 Min. über Mainz nach Boppard. Von da Wanderung nach dem bekannten Bierseepfad und weiter auf prächtigen Waldwegen über Dorf Walsch zum Aussichtsturm Rühkopf, dem höchsten Punkt der Rarhauerberge vor Eoblenz. Nach einstündiger Rast und Erfrischung im nahen Rühkopf-Restaurant geht's durch das herrliche Contertal hinunter nach Wörringen an der Mosel, einem beliebten Ausflugs- und Weinort, der Quelle des „Moselblüchens“. Dann per Bahn nach Moselfern, wo der Rest des Tages und die Nacht verbracht werden. Montag früh 7 Uhr Abfahrt die Elzschiffahrt hinauf zur Burg Elz, diesem Schatzkästlein mittelalterlicher Baukunst, welche als einzige, ungehört gebliebene Burg allezeit und auch heute noch von ihren Besitzern, den Grafen zu Elz, in die Welt der Vergangenheit hinein führt. Die Besichtigung, welche nur gegen andrillende schriftliche Erlaubnis gestattet ist, wird den Teilnehmern ermöglicht werden. Im Mittag nach Moselfern zurück, geht's 1 Uhr 30 Min. per Bahn nach Loeb-Brodenbach hinaus, zu der in engem Seitental gelegenen Ehrenburg, nach Wörringen die schönste im Moseltale. Und fürwahr, stolz und geistreich erhebt sie sich auf steilem Fels hoch über dem Talgrund mit ihrem mächtigen Hauptturm, zu dessen Spitze ein fahrbarer Schornstein im Innern hinaufführt. Nach Besichtigung und kurzer Rast geht's weiter hinauf über den Höhenrücken, der Rhein und Mosel hier trennt, und durchs Braubachthal hinunter nach Boppard, dem Endziel der Wanderung. Dies nach ein Rast und Ausruhen am Rhein und danach 7 Uhr 58 Min. nach Wiesbaden zurück. Die Marschzeiten betragen am ersten Tage 6 St., am zweiten Tage 7 Stunden. Vorherige Anmeldung bis spätestens Freitagabend an Herrn L. Geh erforderlich.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Meineid.

Gelegentlich der gestrigen Sitzung hatte den Vorsitz Landgerichtsrat Leyendecker inne. Vertreter der Anklagebehörde war Staatsanwalt Dr. Neumann. Verteidiger Rechtsanwalt Brak. — Zur Aburteilung stand wieder eine Sache wegen Meineids. Der Bureauassistent Heinrich Johannes Wilhelm Hagemann, 33 Jahre alt, noch nicht verheiratet, früher Bezirksfeldwebel hier in Wiesbaden, zurzeit in Wisse in Westfalen, soll in einer Alimentationsache am 28. Oktober 1905 vor dem Amtsgericht in Wiesbaden einen vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verletzt haben. 27 Zeugen waren vorgeladen. Auf Antrag des öffentlichen Anklägers wurde gegen den Widerspruch des Verteidigers für die Dauer der Verhandlung mit Rücksicht auf die zu erörternden Angelegenheiten die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

5. Mainz, 1. Juli. Der Kassierer Senning des Verkehrsvereins wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

Auf eigentümliche Weise kam, wie man der „Bzg. Ztg.“ aus Bayern meldet, eine Frau ums Leben. Sie trank im Walde aus einer Quelle und verschluckte hierbei eine Wespe, die Schlund und Magen der sehr kräftigen Frau so zerstückte, daß sie alsbald den Tod fand.

Die Beute des Burgsdorfer Postdiebstahls. Ein Postbeamter in Hannover fand dieser Tage beim Leeren des Briefkastens in demselben 60.000 Briefmarken à 10 Pf. Vermutlich stammen die Marken aus dem Burgsdorfer Postdiebstahl. Der Spitzbube hat wahrscheinlich eine Hausungung befürchtet und sich deshalb der Marken entledigt.

Ein folgenschweres Spiel mit Menschenleben. Auf Turban in England wird gemeldet: Anlässlich einer Übung der Durbaner Feuerwehrr war eigens für diesen Zweck ein Haus errichtet worden, welches in Brand gesetzt werden sollte. Um die Sache etwas dramatischer zu gestalten, hatte man im zweiten Stockwerk zwei Quader

und ein Mädchen untergebracht, die während des Brandes gerettet werden sollten. Der Brandstifter hatte aber das Feuer zu früh angelegt, als die Feuerwehr noch nicht zum Eingreifen bereit war. Die drei Kinder sind deshalb ebenfalls in den Flammen umgekommen.

Sturz beim Rennen. Bei den in Hildesheim abgehaltenen Pferderennen stürzte 9. Jänner. Einer blieb tot, einer wurde schwer verletzt, drei wurden leichter verwundet.

Leichenfund. In Hannover wurde die Leiche eines jungen Mädchens aus der Leine gezogen. Die Identität der Leiche konnte nicht festgestellt werden, da sie schon stark im Verwesungsstadium übergegangen ist.

Ein Opfer seiner Hilfsbereitschaft. Aus München wird gemeldet: Es stellt sich jetzt heraus, daß der Kunstmalers Dimitrios Nitschew nicht den Verehrer seiner Geliebten erschossen hat, sondern einen Mann, der zufällig des Weges gekommen und dem Mädchen, welches Nitschew erdrosseln wollte, zu Hilfe gekommen war. Der Ermordete ist sonach ein Opfer seiner Samaritanerpflicht geworden. Der Ermordete war der Plahmeister Epiter.

Mord. Im Gasthause zur Stadt Breslau in Freiburg ermordete der kroatische Schachtarbeiter Nino Ruffo seinen Landsmann, den 34jährigen Schachtarbeiter Johann Dumenie und beraubte ihn. Der Täter ist flüchtig.

Opfer des Bergsports. Touristen fanden gestern am Fuße der Jossenspitze im Kaisergebirge die Leiche des seit acht Tagen vermißten Pharmazienten Pirchner aus Oberaudorf in Bayern, der über eine hohe Felswand abgestürzt und augenscheinlich sofort tot geblieben war. Die Leiche wurde nach Auffindung gebracht. — Am Stammsitz im östlichen Teile der Zillerthaler Gruppe wurde die Leiche eines unbekannten Touristen gefunden und zu Tal gebracht.

Unmenschenliche Eltern. In dem Dorfe Almacellas in Katalonien haben die Eheleute Najo 10 Jahre lang ihre Tochter gefangen gehalten, und zwar in einem Schuppen, in dem sich eine Anzahl Kaninchen befand. Der Richter ließ den Schuppen öffnen und fand vor einem erschütternden Bilde. Das Mädchen war vollkommen nackt und zu einem Skelett abgemagert. Es ist fast irrinnig. Das Mädchen ist jetzt 25 Jahre alt. Das Ehepaar wurde eingekerkert. Die Volksmenge versuchte es zu lynchen.

Dauerausfall. Dem „Chemnitzer Tageblatt“ zufolge starb im Hotel „Stadt Mannheim“ sechs dort beschäftigte Arbeiter von einem 6 Meter hohen Gerüst. Die Abgestürzten erlitten zum Teil schwere, zum Teil leichtere Verletzungen. Ein Schwerverletzter ist bereits gestorben.

Im Kanalisationsloch erstickt. Vorgestern nachmittags fielen in Leipzig mehrere bei der Straßenausschüttung Leipzig-Flindenberg beschäftigte Arbeiter in den Schächterlocher hinunter, um sich zu kühlen. Da der Draht riss, fiel der Arbeiter Paul Rosen ab, und als dieser nicht wiederkehrte, der Arbeiter Oskar Heise in den Schacht hinunter, und auch dieser kam nicht wieder zum Vorschein. Beide sind durch die im Schacht angesammelten Gase erstickt und dann in dem über 2 Meter tiefen Wasser ertrunken. Die Leichen sind geborgen.

ipe, Mohammeds Sarg — elektrisch beleuchtet. Wie aus Kairo gemeldet wird, soll die Grabkapelle in Medina, in welcher der Prophet Mohammed beerdigt ist, elektrisch beleuchtet werden. Man sieht — der Islam macht der Moderne eifrig Konzessionen. Allerdings werden die Bogenlampen Mohammeds Sarg erst im nächsten Jahre bestrahlt. Diese technische Erneuerung wird Hand in Hand mit der Vollendung der Eisenbahn nach den beiden Heiligtümern des Islams — Mekka und Medina — gehen, welche Linien im Anfang des nächsten Jahres dem Pilsnerverkehr übergeben werden sollen.

Aus Bädern und Kurorten.

— **Bad Langensalza.** 30. Juni. Laut letzter Kurliste beträgt die Frequenz 1499 Personen, was wiederum eine Steigerung gegen das Vorjahr bedeutet. Es fällt auf, daß sich unter den Fremden oft in- und ausländische Ärzte befinden, die mit ihren Familien hier ihren Erholungsurlaub verbringen — gewiss ein Beweis, welcher Hochachtung sich unsere Bad- und Kurorte erfreuen, und die Luftkur in den wunderbaren Taunuswäldern überall in medizinischen Kreisen erfreuen. — Die Badgesellschaft ist wieder eine recht diskutierte, besonders seit man sich befreit hat, ein sportfreudiges Publikum hierherzuziehen. Mit dem Beginn dieser Saison hat sich in Langensalza ein Golfklub konstituiert, nachdem es durch die Opferwilligkeit einiger Freunde und Gönner des Kurorts und unserer Bürger, sowie durch das Entgegenkommen der Behörden gelungen war, einen Golfplatz und ein schönes Klubhaus anzulegen. Im landwirtschaftlich schönen Lage liegt unser Golfplatz, im Westteil des Wengbaches gelegen, allseitig von bewaldeten Höhen dicht umgeben, wohl keinesgleichen. Nach sachverständigem Urteil entspricht er auch in seiner Anlage und vom herrlichen Gesichtspunkte durchaus allen Anforderungen. Wegen Erwerbung der Mitgliedschaft wendet man sich am einfachsten an den Schriftführer Dr. Stern. Der Vorstand gestaltet unter Umständen auch Nichtmitgliedern die Benutzung des Golfplatzes. Das Golfspiel wird hier geradezu als eine Bereicherung unserer Kurmittel angesehen, da es Anregung und Gelegenheit zu ausgedehntem Aufenthalt in freier Luft und mäßiger, nicht zu anstrengender Bewegung bietet. — Ein in jeder Hinsicht reichhaltiges Vergnügungsprogramm, Konzerte der städtischen Kapelle, Reunions, Gartenfeste, auch ein Kurtheater harzt der Gäste.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Gartencalender für Juli.

Der wolkenbruchartige Regen am 20. Juni hat in den Gärten manche Verwüstungen angerichtet, namentlich ist dies an den Wegen der an Hängen liegenden Gärten der Fall. Die besten Schutzmittel gegen Abspülen der Kiesbedeckung sind neben Verwendung von gutem Zementbrei breit gepflasterte Rinnen und möglichst viele Ableitungen des Wasserstroms an geeigneten Stellen in die neben den Wegen liegenden Gelände. Freilich werden trotzdem nach solchen wolkenbruchartigen Regen immer Ausbesserungen nötig sein, doch zählen solche Vorkommnisse in unserer Gegend auch zu den Seltenheiten. Eine andere Nachteiligkeit ist

die durch den heftigen Regen entstandene Erdrutsche, sowie das Fortschwenken der leichten, humusartigen Bestandteile der Ländereien. Das Ausfließen der Erdrutsche durch Schaden ist nach diesem Wetter von besonderer Wichtigkeit, da bei der jetzigen Hitze die Kruste feinhart geworden und dem Gedeihen der betreffenden Pflanzen außerordentlich hinderlich ist.

Die Hauptarbeiten im Gemüsegarten bestehen in diesem Monat neben dem Ausfließen des Bodens im Vertiefen des Unkrautes und im Begießen der Gemüsepflanzen. Jetzt werden schon viele Gemüsebeete abgeräumt, die sofort gedüngt, umgegraben und wieder angepflanzt oder angelegt werden müssen. Man pflanzt jetzt noch Kohlrabi, für Speiserüben, Spinat, Endivien, Kopfsalat, Karotten, Herbst- und Winterrettig. Man kann solche Beete auch zur Aufnahme von Erdbeeren richten, oder falls man schon geeignetes Pflanzmaterial besitzt, solche gleich anpflanzen. Wenn sich am Blumenfuß die Blumen entwickeln, knickt man ringsum die Blätter ein und breitet diese über die Blumen. Reife Gemüsearten werden gesammelt; es reifen in diesem Monat die meisten Kohlkarten, Petersilie, Sellerie, Möhren, Spinat, Salat und Rettig. Von den ersten Gurken, welche es im freien Lande gibt, zeichne man die längsten, härtesten und glattesten Früchte zur Samenernte aus. Wurz- und Arzneikräuter müssen, sobald sie groß genug sind und ehe sie Blüten treiben, abgeschnitten werden. Die abgeschnittenen Stengel werden in kleinen Bündeln, nicht in der Sonne, sondern an einem schattigen, aber recht luftigen Orte zum Trocknen aufgehängt. Sollten auf den neu angelegten Spargelbeeten mehrere Pflanzen ausgegangen sein, so kann man in diesem Monat nach einem starken Regen sehr gut nachpflanzen; dabei dürfen aber die Stengel nicht verkürzt werden. Die Spargelpflanzen, welche jetzt oft Maasshöhe erreicht haben, werden bei entstehenden Sturmwinden häufig zertrübt oder umgeworfen. Man binde sie daher entweder an beigesteckte lange Stäbe, oder ziele wenigstens eine Schnur um die Beete herum; auch kann man die äußersten Spitzen der Pflanzen kneten, d. h. mit sich selbst zusammenschleifen, damit sie sich gegenseitig etwas halten können. Wer es wagen will, der kann noch einmal Zuderkochen auf ein sonnig liegendes Beet legen, um auch später noch frische Schoten für die Küche zu bekommen, gewöhnliche Herbstfrüchte schaden ihnen nicht viel.

Die Obst- und Gemüseernte gestaltet sich in diesem Monat schon etwas reichlicher. Außer dem Stein- und Beerenobst reifen auch schon frühe Äpfel und Birnen. Überdies werden unreife Rüsse und halbbaumreife Muskatellerbirnen, sowie nicht ganz reife Aprikosen zum Einmachen abgenommen. Wenn es hierzu noch folgendes sein. Alle Sommerobstsorten, namentlich aber die Äpfel, sind um so schmackhafter, wenn man sie des Morgens abnimmt, ehe sie von der Sonne stark beschienen worden sind. Auch halten sich die Äpfel länger, wenn sie in flache Körbe ausgebreitet und in diesen an einem kühlen Orte über frisches Wasser gestellt werden. Will man Aprikosen lange und wohlschmeckend erhalten, so darf man sie auf dem Baume nicht völlig reif werden lassen, sondern man nimmt sie ab, sobald sie am Stiele weich geworden und ihren bekannten würzigen Geruch bekommen und läßt sie dann auf warmem, schattigen Lager nachreifen.

Beim Begießen, namentlich der Topfpflanzen, nehme man folgende Regeln zur Richtschnur: 1. Die Temperatur des Wassers muß mit der der Kulturräume möglichst übereinstimmen; 2. das Wasser muß den Erdballen rasch und gleichmäßig durchziehen, der Erdballen muß durchlässig und der Abzug des Wassers gesichert sein; 3. eine kräftig vegetierende Pflanze bedarf größerer Wassermengen als eine junge, noch wenig bewurzelte, um- oder frischgepflanzte, schwachwachsende, kränkeltende oder ruhende; 4. mit der Steigerung der Temperatur steigert sich das Wasserbedürfnis der Pflanze, je trockener die Luft und je kleiner die Töpfe, desto öfter erfordern die Pflanzen das Begießen; 5. schwere, kompakte Erden trocknen schwerer aus und müssen deshalb öfter und vorsichtiger begossen werden als leichte; 6. das in Unterjahren gesammelte Wasser, soweit es nach ein bis zwei Stunden nicht vom Erdballen aufgesaugen worden, muß abgeseigt werden. Die wichtigste aller Regeln ist folgende: Sooft Wasser nötig ist, gieße man so stark, daß das Wasser, den ganzen Erdballen durchziehend, zum Abzugslöcher wieder hinausläuft.

Da die Pflanze im Topf mit viel weniger Boden als im freien Grunde vorliege, so ist es erklärlich, daß der geringe Nährstoffvorrat in der besten Pflanzenerde nach verhältnismäßig kurzer Zeit aufgebraucht wird und die Pflanze hungern muß, wenn nicht durch Düngung nachgeholfen wird. Sobald der Topf durchwurzelt ist, mische man deshalb dem Gießwasser während der Vegetationsperiode eine ganz schwache Lösung Nährsalz zu und man wird bald den Erfolg bemerken.

W. Raffen a. d. Lahn, 27. Juni. Vor einigen Tagen fand unter Leitung des Landes-, Obst- und Weinbaulehrers Schilling aus Geisenheim ein Rundgang durch die hiesigen Weinberge statt. Herr Schilling hat dabei konstatiert, daß die Weinberge bis jetzt frei von Schädlingen sind, und daß große Aussicht auf eine gute Ernte vorhanden ist.

s. Vom Fuße des Kellerskopfes, 1. Juli. In hiesiger Gegend ist die Heuernte beendet; der Landmann hat Ursache, mit dem Ergebnis derselben zufrieden zu sein. Ein großer Vorzug der diesjährigen Ernte ist der, daß das Heu gut eingebracht wurde. Ein kleiner Teil wurde zwar wenig beregnet, doch wurde seine Güte dadurch nicht geschädigt. Die beste Ernte wurde neuer von trockenen Wiesen erzielt, und auch dieses Jahr bestätigt es die Erfahrung, daß die Wiesen für Düngung sehr dankbar sind. Man ziehe Schlüsse daraus; die Ausgaben sind im Verhältnis zur reicheren Ernte geradezu unbedeutend. Der deutsche Acker ist wohlgeraten, ein großer Teil wird zu Kleen abgemäht. Die Wurz- und Kohlraben sind immer noch nicht alle geerntet; es fehlt an verjüngungsfähigen Pflanzen, die meistens von

auswärts bezogen werden mußten. Kohlraben werden hier überhaupt spät, nie vor Johann (21. Juni) geerntet, da sie einerseits, wohl auch veralteten Ansätze der Landwirtschaft nach sonst mürhen. Die Winterfrucht steht gut; Korn ist schon herausgewachsen und zeigt große Ähren; schon ist ihm „die Wurzel faul geworden“, sein Aussehen deutet auf baldige Ernte. Auf gedüngten Äckern finden wir schönen Hafer, auf mageren Äckern steht er dünn und ist kurz geblieben. Die feither vorherrschend nasse Witterung scheint den Kartoffeln weniger geschadet zu haben, als man allgemein befürchtete, sie entwickeln sich recht schön. Auch die Obstbäume liefern reichlicheren Ertrag, als man nach den schweren Regen und furchtbaren Stürmen zur Blütezeit erwartete. Der Landwirt mag also befriedigt vorwärts schauen.

Letzte Nachrichten.

Prozeß Eulenburg.

Berlin, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das äußere Bild hat sich nicht verändert. Das Interesse des Publikums flaut merklich ab. Dem Vernehmen nach äußerte bei Beginn der Sitzung ein Geschworener namens seiner Kollegen Verwunderung, daß trotz der strengen Mahnung zur Verschwiegenheit doch Prozeßberichte in der Presse erschienen, die Unzutreffendes und Irreführendes enthielten, und wies die Vermutung einer Indiskretion der Geschworenen zurück. Oberstaatsanwalt Dr. Henkel und Vorsitzender Landgerichtsdirektor Langow legen nochmals den Anwesenden als Gentlemen aus, daß niemand außerhalb des Saales über die Interna des Prozeßes Mitteilung zu machen. Die weitere Vernehmung des Angeklagten fällt die ganze Vormittagsitzung aus. Als erste Zeugen sollen Justizrat Bernstein, Rechtsanwalt Prager, der Vorsitzende des Münchener Schöffengerichts, Oberlandesgerichtsrat Rayer, der Milchhändler Riedel und der Kaiser Ernst vernommen werden. Die Berichterstattung kann angesichts der Sachlage als geschehen gelten.

u. Berlin, 1. Juli. Ein großes industrielles Unternehmen bemüht sich, den von der philosophischen Fakultät Berlin abgelehnten Nationalökonom Prof. Bernbard, der sich ins Privatleben zurückziehen wollte, zum Eintritt zu bewegen.

wb. Potsdam, 1. Juli. Nach einer gut verbrachten Nacht ist das Befinden des erkrankten Chefs des Geheimen Zivilkabinetts, Erzherzog v. Lucanus, heute zufriedenstellend.

Friedrichshafen, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Heute morgen gegen 11 Uhr stieg das Zeppelinische Luftschiff auf und fuhr in der Richtung nach Konstantz. Dort soll, wie verlautet, eine Landung auf dem Exerzierplatz stattgefunden haben. Gegen 12 Uhr besand sich der Ballon, eingetroffenen Telegrammen zufolge, in der Nähe von Steina. Rhein und soll in dieser Gegend manövrieren.

Friedrichshafen, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Zeppelinische Ballon traf um 10½ Uhr in Basel ein, um 1½ Uhr in Luzern. Von dort wandte er sich nach Zug. Weitere Nachrichten fehlen noch.

wb. Wien, 1. Juli. In Ehren der Vertreter der ausländischen Schützenvereine fand gestern Abend ein Festmahl statt, an dem u. a. der deutsche Botschafter und der bayerische Gesandte teilnahmen. Der Ehrenpräsident Hr. v. Mehrenthal begrüßte die Festteilnehmer und trank auf das Wohl der Souveräne und Staatsoberhäupter der hier vertretenen Länder. Der Präsident der internationalen Schützenunion, Merillon-Paris, erwiderte mit einem begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf den Friedensfürsten Franz Joseph. Der Vorstand des deutschen Schützenbundes, Philipp-Kürnberg, toastete auf die Stadt Wien.

wb. Petersburg, 30. Juni. In der heutigen nicht-öffentlichen Sitzung der Reichsduma teilte der Referent Graf Lobrinski (gemäßigte Rechte) mit, daß man bei der vereinigten Beratung der Budget- und der Landesverteidigungskommission zu dem Beschluß gekommen sei, daß die Bewilligung der geforderten Kredite dringend notwendig, und daß der vom Kriegsminister bezeugte Termin für diese Ausgaben der äußerste sei, wenn man nicht riskieren wolle, daß die russische Armee im Falle der Mobilisation mit allem notwendigen ungenügend versehen sei. Der Referent teilte mit, daß fast alles für die Armee notwendige in Rußland angefertigt werde, und nur ein unbedeutender Teil im Ausland. Die Beratung habe sich nicht auf den Rahmen der konstituierten Vorschläge des Kriegsministers beschränken können, sondern habe die ganze Zeit über die Gesamtheit der Maßregeln im Auge gehabt, die zur Wiederherstellung der militärischen Machtstellung des Reiches auf diejenige Höhe nötig sei, welche die gegenwärtige Kriegstechnik und Rußlands Lage als Großmacht erheischen. Die Ausgaben, um welche das Kriegsbudget gegenwärtig nachsuche, erschöpfen nicht die materiellen Opfer, welche Rußland zur vollkommenen Erfüllung seiner Pflicht dem Vaterland gegenüber hinsichtlich der Unantastbarkeit der Grenzen zu erfüllen habe. Zum Schluß sagte der Referent: Wir würden unsere Pflicht vor dem Kaiser und dem Vaterland nicht erfüllen, wenn wir nicht die Hoffnung ausdrücken, daß die einheitliche Regierung dem Kaiser über alle Schwierigkeiten berichten würde, welche sich aus Meinungsverschiedenheiten im Kriegsministerium ergeben. (Anhaltender Beifall im Zentrum und rechts.) Der Kriegsminister erwiderte, daß die Ausgaben des Kriegsbudgets, sogar die außerordentlichen, um die gegenwärtig nachgesucht würde, nicht übermäßig erschienen, im Vergleich zu den materiellen und moralischen Verlusten, die Rußland infolge des Unvorbereitenseins erlitten habe. Eine Verringerung der Armee sei zwar wünschenswert, jedoch erst mit der Zeit möglich. Man müsse den für die Armee notwendigen Vorräte beschaffen und ein dan-

ernstes Kontingent von Unteroffizieren heranzubilden. Nur dann könne man an Einsparungen denken. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Wb. Drax, 1. Juli. Nachrichten aus Tassilei besagen, daß sich in Tassilei, Dudaqua und Tulas feindliche Haufen zusammengeschlossen haben, die im Begriffe sind, gegen die französischen Posten vorzurücken und die marokkanischen Grenztruppen am Handel mit den französischen Märkten zu hindern. Es seien Maßregeln getroffen, um den Angriffen entgegenzutreten.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 1. Juli. Die Geschäftsvorbereitung, welche an der Börse herrscht, dürfte wohl zur Genüge durch den Umstand illustriert werden, daß für mehr als 1/2 der im Umlaufverkehr gehandelten Werte ein sogen. erster Kurs wegen Mangels an Umläufen heute nicht festgestellt werden konnte. Soweit Notierungen erfolgten, waren diese im allgemeinen nicht wesentlich von den gestrigen Schlusskursen verschieden, da für die Tendenz nach keiner Richtung hin eine besondere Anregung vorlag. Hervorzuheben ist aber die kleine Besserung um 0,10 Proz. der 3proz. Reichs-Anleihe, weil man darin ein Zeichen für die ruhigere Auffassung der politischen Lage zu erblicken geneigt war. Österreichische Kreditaktien gewannen im Anschluß an höhere Wiener Kurse 1/2 Proz. Ferner zeigte sich Interesse für Prinz-Heinrich-Bahn-Aktien, welche auf spekulative Käufe mehr als 1 1/2 Proz. gewannen im Zusammenhang mit den Verkehrsteigerungen, die man für die Bahn auf Grund von Abmachungen mit den Vorbrüggen-Burgundischen Hüttenwerken erwartet. Von Konstantinwerten konnten Harpener die gestrige Aufbesserung nicht voll aufrecht erhalten, sie verloren 0,85 Proz. übrige Aktien- und Kohnenaktien nur wenig verändert, bei etwas anziehenden Kursen. Das Geschäft auf dem Bankmarkt blieb ganz unbedeutend, nur Deutsche Bank stellte sich etwas höher. Die Aufwärtsbewegung der Prinz-Heinrich-Bahn-Aktien machte im Verlaufe weitere Fortschritte. übrige Werte kaum verändert. Gehefteter waren Bochumer, dagegen schwächten sich Reinhardtaktien ab. Tägliches Geld 5 Proz. In dritter Börse wurde still. Bombarden niedriger im Zusammenhang mit dem Märgang der Prioritäten. Industriewerte des Kassamarktes sehr unregelmäßig und vorwiegend schwächer. Privatdiskont 3 1/2 Proz.

Einfundungen aus dem Tiererkreise.

(Auf Rückmeldung oder Mitteilung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht veröffentlichten Einfundungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Noch einmal vom Tierisch! „Menschenschub vor dem Tierisch!“ Dieser Ausdruck ist sicher eine bequeme Art, um den Tierisch nach Möglichkeit zu umgehen, und allen Tierfreunden ist dieses pathetische Wort hinlänglich bekannt als eine Entwertung ihrer Bestrebungen. Dieser Einwand ist jedoch durchaus unlogisch, denn „der Tierisch“ steht keineswegs in einem gewissen Gegensatz zum Menschenschub, vielmehr wird er immer mehr wirksamer Vorläufer sein. Unsere bedeutendsten und vornehmsten Geister, wie Friedrich der Große, Alexander von Humboldt, Richard Wagner, Schopenhauer, Th. Vischer usw., sie alle waren wahre Tierfreunde. Friedrich der Große sagte: „Der Charakter eines Menschen kann man nach der Behandlung beurteilen, welche er den Tieren angedeihen läßt“ und von Alexander v. Humboldt stammt das schöne Wort: „Grausamkeit gegen Tiere ist eines der bezeichnendsten Merkmale eines niederen und unedlen Volkes.“ Wenn nun das Tier in der Gefangenschaft sogar als „Sache“ behandelt wird (und zwar auch so hochorganisierte Tiere, wie Pferde und Hunde), so muß doch hervorgehoben werden, daß nach den Forschungen Darwin's das Tier durchaus nicht so niedrig dasteht. Darwin sagt: „Die Tiere empfinden wie der Mensch Freude und Schmerz, Glück und Unglück, sie werden durch dieselben Gemütsbewegungen betroffen wie wir usw. Der Hund ist eifersüchtig auf die Liebe seines Herrn; dies zeigt, daß das Tier nicht nur Liebe, sondern auch Sehnsucht fühlt, geliebt zu werden usw.“ Wer kennt nicht die Treue eines Hundes und die rührende Ergebenheit und Opferwilligkeit eines Pferdes, welches seine schwere Arbeit oft bis zum Hinfallen verrichtet! Und wie brutal und heillos werden diese besten aller Tiere gequält und gepeinigt! Würde man, wie viele solcher armen Dulder hier täglich schwer beladen herumziehen, oft mit blutigen Wunden unter dem Kummer, trotzdem aber dem Willen ihrer Reiter gehorchend, (die sie noch obenreihen mit weissen Halsbändern und Fuchstrümpfen maltrahieren, sobald sie nicht mehr fähig sind, ihre schweren Lasten zu bewältigen), wachlich, da muß man vor dieser Art Menschheit einen Schrei empfinden, sie ist das, was Jola mit dem Worte „La bête humaine“ bezeichnet hat. Und was bezweckt man nun damit, dem Tierisch beständig die schmerzhaften Hindernisse in den Weg zu legen? Ist das nicht ein völliges Verfehlen dieses jenseitigen Wertes? Die Stumpfheit und Gleichgültigkeit, mit der die große Menge (zum Teil leider auch der Gebildeten) öffentliche Grausamkeiten gegen Tiere ruhig gewährt, läßt, und es sogar für unpassend hält, dagegen einzufahren, diese Gleichgültigkeit ist es, welche die Menschheit indirekt nur noch mehr befestigt. Die Statistik hat es erwieken, daß die schlimmsten Verbrecher und Mörder auch immer die rohesten Tierquälter waren. In unserer Zeit, wo wahre Organe der Menschlichkeit gefeiert werden, da wäre es eine heilige Kulturpflicht, der leider immer fortwährenden Verhöhnung energisch und mit vereinter Kraft entgegen zu treten.

* Gelehrter Herr Redakteur! Mit großem Interesse las ich im Eingangsband den Bericht und Vorschlag einer Ferienkolonie. Seit 7 Jahren besteht in Graubünden eine solche. Drei Vorstandsmitglieder fordern im Bekanntenkreis verschiedene um Gaben veröffentlicht, über die im Blatt quitiert wird. Die meisten kommen seit Anfang mit. Einige Tage vorher ist eine Beratung mit allen Damen, die den Tag angehen, an welchem sie am besten Zeit haben. Es wird eine Bitte um Gaben veröffentlicht, über die im Blatt quitiert wird. Dann kommen auch die Kinder und melden sich an. Wir sind nicht so engherzig, um nur blasse, durchsichtige Kinder zu nehmen. In einem Vorderhofe Apfel wohnt innen der nagernde Baum. Die Stadtwaldung gibt uns für Kinder und Damen freie Fahrt, weist uns im Walde einen sehr hübschen, schönen Platz unter hohen Bäumen an. Dazu läßt sie von einem Arbeiter Tisch und Bänke zimmern, die nachher wieder herausgenommen werden. Im vorigen Jahre ließ sie uns dicht am Spielplatz von Brettern eine dauerhafte Wartehalle bauen, weil die etwas entfernt liegenden schon gefüllt waren von anderen Sommergästen. Es gehen jeden Tag 4 Damen mit, so wechelt es die Woche über, und dann wird es keinem zu anstrengend. Es gehört nur etwas Nachsicht dazu. Um 1/2 Uhr vernehmen sich die Kinder an der Fährte. Punkt 1/2 Uhr fahren wir über den See, machen einen kleinen Umweg. Am Ziele angekommen, werden die Namen aufgerufen und dann lagern oder spielen die

Kinder meist frei, wozu sie sich Moos sammeln, um Gärten, Stüben usw. zu bauen. Die Knaben spielen vorwiegend Soldat, Russtank, Indianer und musizieren auf kleinen Pfeifen und Harmonikas. Die Kinder dürfen nicht zu viel Streicheln, weil sie sonst mehr angeleitet als erheitert werden. Um 1/4 Uhr wird geklingelt, alles läuft zum mitgebrachten Rundbrot. Jetzt nehmen die Damen große Mühen, um den Kindern die mitgebrachten Töpfchen zu füllen, 1/2 Liter. So gegen 7 Uhr abends noch einmal. 1/2 Uhr ist der Abend unter Gesang zur Fährte. Der letzte Tag ist ein besonderer Festtag, dann geht es in das nahegelegene Restaurant Seebad. Der Abend wird mit Kaffee und Kuchen gefeiert. Aus diesen Kindern suchen wir uns arme Weisen heraus und nähren sie von Oktober bis Dezember Weihnachtskassen. Ein Versuch und es wird sich lohnen. Schwester Amalie Gierg, Kurgast.

* Kassau, 20. Juni. Das Wiesbadener Tagblatt brachte dieser Tage eine Bemerkung zum Gauder Württemberg, welche die bei solchen Zeiten übliche Art der Verteilung der Gelder tabelte. Diese Einwendungen sind aber nicht nur bei diesem Feste angebracht; man kann sie ruhig etwas mehr verallgemeinern. Ich möchte hier hinweisen auf das Verhalten des „Vereins für weibliche Diakonie im Konfessionalbezirk Wiesbaden“, der alljährlich im Herbst seine Generalversammlung hält und bei dieser Gelegenheit recht ansehnliche Beträge an Diakonissenstationen, Kleinkinderhäuser u. a. m. verteilt. Diese Verteilung geht derart vor sich, daß der Vereinsvorstand aus der Zahl der Unterstufungsgelehrten diejenigen herausucht, die ihm der Berücksichtigung wert erscheinen, und dann die zur Verfügung stehende Summe auf sie je nach der Bedürftigkeit verteilt. Mit dieser Vorschlagsliste tritt er dann vor die Generalversammlung und nun kommt das Eigenartige, er verlangt, daß seine Liste en bloc angenommen wird. Das geschieht denn auch in der Tat. Jüngere welche Debatte findet nicht statt; Anträge auf Abänderung, Erhöhung der Zuschüsse oder Erleichterungen von Kosten sind von vornherein aussichtslos und werden daher auch gar nicht eingebracht. Wenn es Vereinsgelder wären, über welche der Verein in dieser Weise verfügt, so würde das niemand weiter angehen. Es sind aber öffentliche Gelder, die er verteilt, die Erträge öffentlicher Haus- und Kirchenkollekten, und darum ist auch die Öffentlichkeit berechtigt, Kritik zu üben. — Es sei hier anmerkungswürdig darauf hingewiesen, daß die Erträge der Kollekten allerdings unter dem Titel „Mitgliederbeiträge“ zur Verrechnung kommen, weil die Zahlungen des Vereins den Kassas enthalten: „Jeder, der zu den Kollekten etwas gibt, ist Vereinsmitglied.“ Aber deshalb diese Kollektenergebnisse als „Mitgliederbeiträge“ zu bezeichnen, ist doch eine Fiktion, was schon daraus erhellt, daß der Verein zur Einzahlung seiner „Mitgliederbeiträge“, d. h. zur Erhebung der Kollekten jedesmal erst die staatliche Genehmigung einholen muß. Wären es wirklich „Mitgliederbeiträge“, dann bedürfte es doch dieser Genehmigung nicht. Doch dies nur nebenbei.

Man wird zu diesem Verteilungsmodus sagen können, daß er ein schönes Vertrauensvotum für den Vorstand bedeutet. Aber damit ist die Sache doch noch nicht erledigt. Zunächst ist zu bemerken, daß auf diese Weise die satzungsgemäße nötige Zustimmung der Generalversammlung zu einer leeren bedeutungslosen Formalität wird. Die Generalversammlung kann ja bei diesem Modus garnicht anders, als sich den Vorschlägen des Vorstandes fügen. In Wahrheit ist es der Vorstand, der die Verteilung vornimmt, und es ist eine Einbildung, wenn sich die Generalversammlung dem Glauben hingibt, daß sie dabei mitwirkt. Sie hat nur „Ja“ zu sagen. Man könnte fragen, ob dazu die Anwesenheit der zahlreichen Delegierten nötig wäre und ob man diese Kosten nicht besser sparte und das Geld der Sache zugute kommen ließe. Auf jeden Fall aber wäre es ein Gebot der Ehrlichkeit und Wahrsamkeit, wenn man unter diesen Umständen eine Satzungsänderung vornähme, die Zustimmung der Generalversammlung für die Verteilung ganz in die Hände des Vorstandes legte. Das wären klare Verhältnisse, die der wirklichen Sachlage entsprächen und die Selbstentwürdigung der Generalversammlung zu bloßen „Ja“-Sagern wie weg.

Und wie liegt die Sache, wenn ein Delegierter oder mehrere mit den Vorschlägen des Vorstandes nicht einverstanden sind? Das möchte, was sie erreichen könnten, wäre eine en bloc-Abweisung der Vorschlagsliste. Aber damit wäre niemand gedient, denn die etwaigen Amendements werden sich stets nur auf Abänderung einzelner Posten beziehen. Und die Annahme solcher Amendements ist von vornherein aussichtslos, so daß auch den dissentierenden Delegierten nichts übrig bleibt, als zuzustimmen oder zu schweigen. Der Vorstand ist und bleibt Sieger. Nun ist aber kein Delegierter verpflichtet, dem Vorstand ein unbedingtes Vertrauen, wie es diese en bloc-Annahme bedeutet — zu schenken. Er kann der Meinung sein, daß es bei diesen Vorschlägen des Vorstandes doch auch recht menschlich hergehe; er kann Grund zu der Vermutung haben, daß dabei auch Sympathien und Antipathien mitspielen. Aber er wird dies nie öffentlich ausdrücken können. Denn die Sitzung des Vorstandes ist nichtöffentlich; seine Vorschlagsliste bleibt ein Geheimnis bis zu dem Augenblick, wo der Vorsteher sie der Versammlung bekannt gibt. Wer will in den paar Minuten, die der Erledigung dieses Punktes gewidmet werden, den nötigen Überblick gewinnen, um mit Änderungsvorschlägen kommen zu können. Er wird sich an der genaueren Sachkenntnis des Vorstandes scheitern, und wenn ihm von dort auch nur entgegengesetzt wird: „Ihr Vorschlag ist undurchführbar“, so ist ihm schon das Urteil gesprochen. Die paar kurzen Bemerkungen, die zu jedem Punkt der Liste gegeben werden, sind unzureichend und vor allem fehlt völlig die Möglichkeit, die Angaben des Vorstandes nachzuprüfen. Niemand ist unfehlbar, auch der Vorstand nicht. Er verlangt aber das Vertrauen, daß seine Vorschlagsliste unfehlbar die gerechte Verteilung der Gelder darstellt und macht jede Kritik, jede Nachprüfung unmöglich. Und er wird — difficile est satiram non scribere — auch noch sagen können: Was will man denn? Unsere Liste fand nie Widerpruch; also waren alle mit unseren Vorschlägen einverstanden!

Dazu kommt noch ein weiterer Nachteil dieses Verfahrens: Der elementare Rechtsgrundsatz audiatur et altera pars wird völlig ausgeklammert. Die Geschwister hören überhaupt nur dann etwas, wenn ihnen eine Beihilfe bewilligt worden ist. Es fällt dem Vorstand nicht ein, etwaige Abänderungen zu motivieren. Er tut dies weder der Generalversammlung, noch den Geschwister gegenüber. Man ist ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Und da doch, theoretisch wenigstens, die Möglichkeit ausgeübt werden muß, daß der Vorstand in seiner Beurteilung der Verhältnisse sich auf dieser oder jener Seite falsch informiert wird, so fehlt dieser Möglichkeit gegenüber jedes Korrektiv. Ein solches Korrektiv kann nur eine öffentliche Diskussion bieten, in welcher einem jeden die Möglichkeit geboten ist, Unrichtigkeiten richtig zu stellen. Will man also nicht dadurch klare Verhältnisse schaffen, daß man auch formell dem Vorstand die letzte Entscheidung überläßt und dadurch den depressierenden Anblick einer meinungslosen kassierenden Versammlung beseitigt, so mußte gefordert werden, daß der Vorstand seine Auswahl so rechtzeitig trifft, daß seine Vorschlagsliste nicht ausfälliger Motivierung geraume Zeit vor der Generalversammlung den Delegierten und den Geschwister zu sehen kann. Etwaige Änderungsvorschläge könnten dann dem Vorstand noch vor der Versammlung zugehen und dann mit Berücksichtigung werden.

Ich beschränke mich zunächst auf diese kurzen Andeutungen. Den Einwand, zu einer Diskussion der Vorschlagsliste fehle die Zeit, weise ich gleich von vornherein zurück. Es handelt sich ja nicht darum, daß über jeden einzelnen Posten stundenlang debattiert werden soll. Es soll nur das klare Schicksal, das ein Rundbrotchen jeder gegenständlich ist, durchbrochen und die Möglichkeit, weiter nichts als die Möglichkeit, geschaffen werden, daß auch Kritik und Widerpruch zu ihrem Rechte kommen. Dies Verlangen wird man nicht unbedenklich nennen können!

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ übernimmt schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Begründung beiläufig, Rechtsverbindliche Gewähr wird nicht zugesichert.)

M. S. Fragliche weiche Schichten mit Buchstaben R. bezeichnen den Rheinschönbach, welcher von Weil bis Wiesbaden fließt. Derselbe ist in einer früheren Nummer des „Wiesbadener Tagblatts“ unter Abbildung der Zeichen eingehend besprochen worden.

J. W. 15. Der Betroffene ist da unterstützungsbedürftig, wo er wohnt, bezw. wo er sich die letzten zwei Jahre unterstützungs- und straflos aufgehalten hat. Maßgebend ist das Gesetz über die Freizügigkeit vom 1. November 1867. Der § 6 des Gesetzes über Erwerb und Verlust des Staatsangehörigkeit lautet: Die Aufnahme, sowie die Naturalisation erfolgt durch eine von der höheren Verwaltungsbehörde ausgearbeitete Urkunde. § 7. Die Aufnahmeurkunde wird jedem Angehörigen eines anderen Bundesstaates erteilt, welcher um dieselbe nachsucht und nachweist, daß er in dem Bundesstaat, in welchem er die Aufnahme nachsucht, sich niedergelassen hat, sofern kein Grund vorliegt, der die Abweisung eines neuen Angehörigen oder die Verjagung der Fortsetzung des Aufenthalts rechtfertigt.

R. In dem kleinen Artikel, betreffend den Kinder, austausch zwischen Deutschland, England und Frankreich, wird darauf hingewiesen, daß die Société d'Etudes in allen großen Städten Deutschlands Mitglieder besitzt. Ich erlaube mir anzufordern, ob vielleicht auch in Wiesbaden ein Mitglied lebt oder in Mainz oder in Frankfurt und wäre für Befähigung der Adresse in der Redaktion sehr dankbar.

B. W. S. Der Vermieter hat nicht das Recht, dem Mieter während der Nacht das Wasser zu entziehen, schon der etwaigen Bedürfnisse der Familie wegen, dann aber auch aus Gründen der Feuergefährlichkeit nicht. Wie wir von ständiger Seite erfahren, hält schon die Polizeibehörde gerade im Hinblick auf den letzteren Umstand darauf, daß das Wasser nicht ohne Grund abgestellt wird.

A. S. Sie müssen sich an das Amtsgericht wenden und dort den Austritt aus der Kirche zu Protokoll erklären. Wiesbaden-Süd. Wer vermag eine gute Heilung für Sprachgebrechen hier oder in der Nähe anzugeben?

S. W. 105. Steuerfreiheit tritt nur für die Zeit des aktiven Dienstes ein. Steuer wird erhoben, sobald der vom Militär Entlassene Einkommen bezieht.

S. W. Wenden Sie sich in Kreuznach an den Vorstand der Goldader-Aktiengesellschaft und in Münster am Stein an die Vobodirektion.

Stammtisch „Friedrichshof“. Wenn der Geschäftsmann mit dem Großhändler einen Lieferungsvertrag schriftlich oder mündlich vereinbart hat, kann er auf dessen Erfüllung bestehen, andernfalls aber den Betreffenden zur Lieferung nicht zwingen.

U. IIIa. Das Deutsche Reich hat eine Wohnfläche von 540 658 Quadrat-Kilometern. Preußen 348 607 Quadrat-Kilometer, die Provinz Hessen-Nassau 15 899 Quadrat-Kilometer und der Regierungsbezirk Wiesbaden 5617 Quadrat-Kilometer.

Sch. Eine Stadt, die so mannigfache Vorzüge in sich vereint, ist uns leider nicht bekannt.

J. S. 30. Darüber müssen Sie einen Althändler befragen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Erbenheim.

Geburten:

1. Juni: dem Kaiser Wilhelm Hartmann e. S., Karl Rudolf.
4. „ dem Milchhändler Georg Theodor Stein e. S., Georg Theodor.
5. „ dem Gastwirt Heinrich Stemmler e. L., Pauline.
8. „ dem Landwirt Karl Schumacher e. S., Karl Heinrich Paul.
11. „ dem Fuhrm. H. Stern e. S., Karl Adolf Jakob.
21. „ dem Tagelöhner Christian Scherer e. L., Lina Johanneke Rosette.

Aufgebote:

Laboratoriumsgehilfe Philipp Christian, gen. Wolf Scherer, in Erbenheim mit Luise Christine Schmidt daselbst. Bertm. Tagelöhner Franz Batterlein in Erbenheim mit Frieda Maria Beyer aus Emleben, Kreis Ortruf.

Geschildungen:

Kaufmann Georg Karl Homburger in Erbenheim mit Elise Pauline Koch daselbst. Landwirt Karl Heinrich Pradt in Erbenheim mit Lina Beyer daselbst. Tagelöhner August Friedrich Pösch von Erbenheim mit Karoline Wilhelmine Reuter aus Reichenbach.

Sterbefälle:

18. Juni: Haushälterin Wilhelmine Kaiser, geb. Ulrich, 71 J.

Geschäftliches.

Lassen Sie sich eine Gratis-Kostprobe von Bioson und die Broschüren mit den Urteilen vieler tausend Professoren, Ärzte und Privater vom Biologiewerk Wiesbaden a. d. Vergütung kommen, damit Sie sich überzeugen, was es zur

Stärkung und Kräftigung

für alle, die sich aus irgend einem Grunde schwach und elend fühlen, leisten. Für Kinder in der Entwicklung unentbehrlich. Ist schon nach wenigen Tagen macht sich der belebende, erfrischende, wohltuende Einfluss des Bioson bemerkbar und nach kurzer Zeit ist es ganz überflüssig. Bioson trinkt sich wie Kaffee und die Tasse kostet nur 12 Pf. Das halbe Pflo drei Mark in Apotheken, Drogerien usw. F 11

Bioson erhältlich in der Taunus-Apotheke. 801

Unserer heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt der Verlagsfirma Philipp Reclam jun. in Leipzig, bet. Universal-Bibliothek, bei. (La. 1889 g) F 127

Die Morgen-Ausgabe umfasst 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: W. Heerhord; für das Ausland: J. H. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: J. H. W. Müller; für Kassauer Nachrichten, aus der Umgebung, Germania und Germania: J. H. W. Müller; für die Kurier und Germania: J. H. W. Müller; Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schiller-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Erscheinung) 2953, Nebaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 Pst. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 2 Pst. 50 Pfg. —
Bezugs-Preise nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anstalten, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 25 Ausgabestellen und in den
benachbarten Vororten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Kleinsten Anzeigen-
raum“ und 20 Pfg. für alle übrigen Anzeigen, sowie für alle übrigen Anzeigen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle Anzeigen; 1 Pst. für lokale Anzeigen; 2 Pst. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 304.

Wiesbaden, Donnerstag, 2. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„im Ausland“ 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Das Ende des Falles Bernhard.

Der Fall Bernhard, der einige Wochen hindurch nicht
bloß in Preußen sondern auch über die schwarz-weißen
Grenzfälle hinaus die Gemüter erregt hatte, hat jetzt
seine befriedigende Erledigung gefunden. Die Vorge-
schichte dieses „Falles“ ist noch in frischer Erinnerung.
Vor einigen Wochen wurde man plötzlich und unver-
mittelt durch die Nachricht überrascht, daß der Kieler
Professor der Nationalökonomie Ludwig Bernhard, der
jüngste nationalökonomische Ordinarius aller deutschen
Universitäten, da er im Alter von erst 32 Jahren steht,
einen Ruf an die Berliner Universität erhalten habe.
Diese Berufung erregte Aufsehen, denn die volks-
wirtschaftlichen Fächer an der Berliner Universität sind
so besetzt, daß ein dringendes Bedürfnis für ein neues
Ordinariat nicht vorzuliegen schien. Weist doch die
Fakultät Männer wie Gustav Schmoller, Adolf Wagner
und Max Sering als Ordinarien und daneben noch
eine stattliche Anzahl nationalökonomischer Professoren
wie v. Halle, Ballod, v. Portierowicz, Jaitrow, Dade und
Göpfel auf.

Indessen die Bedürfnisfrage hätte ebenso wenig
wie das Alter des jungen Gelehrten, der sich als ein
tüchtiger Volkswirtschaftler bewährt hat, die öffentliche
Meinung erregt, wenn nicht alsbald bekannt geworden
wäre, daß diese Schaffung eines vierten national-
ökonomischen Ordinariates ebenso wie die im Jahre
1897 erfolgte Berufung des Wiesbadener Amtsrathes
Reinhold, der als Professor der Nationalökonomie den
„bösen Rathbederjungen“ die Wage halten sollte, über
den Kopf der Fakultät hinweg erfolgt wäre. Die Ver-
mutung, daß es sich im Falle Bernhard um eine
„politische Professur“ gehandelt habe, erwies
sich freilich bald als ein Irrthum. In einer offiziellen
Darstellung wurde allerdings zugegeben, daß die Ver-
anlassung zu dem Rufe nach Berlin Bernhards un-
längst erschienenes Buch „Das polnische Gemeinwesen
im Deutschen Reich“ gegeben habe. Es handelt sich bei
diesem Werk, wie ausdrücklich betont werden muß, um
eine ebenso gründliche wie bedeutsame und objektive
Arbeit; werden doch darin der preussischen Regierung
die mancherlei Fehler ihrer Polenpolitik mit rüd-
haltloser Offenheit vorgehalten.

Die in vielen Blättern veröffentlichte Darstellung,
als ob es sich bei der Berufung Bernhards um eine
regierungsseitige Belohnung für sein Buch handelte,
muß also als unzutreffend zurückgewiesen werden, und
die offizielle Versicherung, daß es dem preussischen
Kultusministerium lediglich darauf angekommen sei,
dem Gelehrten, an den ein Ruf an eine hauptpreu-
sische Universität ergangen sei, die Fortsetzung seiner
Polenstudien in Preußen zu ermöglichen, entspricht den
Tatsachen. Aber es muß ebenso festgestellt werden, daß
das Kultusministerium sich dabei in der Wahl der
Mittel zum Zweck vergriffen hat. Einmal ist es
nicht recht einzusehen, daß der Fall wirklich so eilig
lag, um zu einer Entscheidung ohne Befragen der
Fakultät zu nötigen, und andererseits hat man sich
in ähnlichen Fällen schon zu helfen gewußt, indem man
beispielsweise seinerzeit die Professoren Helfferich und
Köbener ins Auswärtige Amt und den Professor von
Salle ins Reichsmarineamt berief. Indemfalls hat der
tatsächliche Verlauf des Falles Bernhard den gewählten
Weg als ungangbar erwiesen.

Was die Rechtslage selbst betrifft, so besagt
§ 42 der Statuten der Berliner philosophischen Fakul-
tät: „Ist ein Ordinariat erledigt, so ist der Fakultät ge-
stattet, drei für dasselbe geeignete Männer mittels eines
motivierten Gutachtens dem Ministerium vorzu-
schlagen.“ Seitens des Kultusministeriums wurde nun
betont, daß es sich hier nicht um ein erledigtes Ordina-
riat, sondern um die Schaffung einer neuen Pro-
fessur handele. Obwohl das zutrifft und ein gesetzlicher

Zwang zur Befragung der Fakultät nicht vorlag, hat
die Berliner Universität doch das Vorgehen des Kultus-
ministeriums als einen Eingriff in ein aner-
kanntes Gewohnheitsrecht erachtet, und
dieser Anschauung gab die philosophische Fakultät durch
einen beim Kultusministerium eingelegten Protest
Ausdruck. Unterdessen hatte der heftig gestrichelte Pro-
fessor selber den taftvollsten Ausweg aus diesem Kon-
flikt gewählt, indem er die Entscheidung über seine
Professur nachträglich in die Hände der Fakultät legte.
Diese Entscheidung ist jetzt bekanntlich gefallen.
Die Fakultät hat erklärt, daß zwar gegen die Person
Bernhards keinerlei Einwände erhoben werden, daß sie
aber unter den jetzigen Umständen den Eintritt von
Professor Bernhard nicht wünsche, weil seine Versetzung
nach Berlin ohne Anhörung der Fakultät geschah. Der
Gelehrte dessen Verhalten, wie wir hinzufügen können,
von der Fakultät als durchaus korrekt anerkannt wurde,
hat daraufhin auf seine Professur verzichtet; wie wir
hören, wird die Antwort der Fakultät an Professor
Bernhard nächster Tage im Wortlaut veröffentlicht wer-
den. Im übrigen betrachtet man in den Kreisen der
Berliner Universität die jetzige Regelung der Angelegen-
heit als eine völlig befriedigende, aber man steht hier
auch andererseits auf dem Standpunkt, daß die Uni-
versitäten allen Anlaß haben, die beiden Rechte,
welche den Grundstein ihrer Freiheit bilden,
nämlich das Recht, die eigene Obrigkeit zu wählen und
das Vorschlagsrecht für Besetzung der Lehrstühle, mit
aller Entschiedenheit gegen etwaige Eingriffe,
von welcher Seite sie auch kommen, zu wahren.
Vorausichtlich wird der Fall Bernhard obwohl er jetzt
eine Erledigung gefunden hat, doch noch in der Ver-
fassung des preussischen Landtags zur Sprache gebracht
werden.

wb. Berlin, 2. Juli. Professor Bernhard hat
beim Kultusminister sein Abschiedsgesuch einge-
reicht.

Fürst Eulenburg vor den Geschworenen.

(Ergänzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
Schn. Berlin, 1. Juli.

Der Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg verliert
im großen Berliner Publikum immer mehr an Inter-
esse. Es verläßt sich auf die Zeitungsliteratur. Die Schär-
fe der Feindschaft, mit Eintrittsarten versehen, aber aus-
geperrter Journalisten hat denn auch schon lange vor
Beginn der Sitzung im Rother Posten gekostet. Von dem
ihnen zugewiesenen Pressezimmer können sie nur wenig
Gebrauch machen, da von dort aus die Situation nicht zu
überblicken ist.

Punkt 1/11 Uhr wird Fürst Eulenburg in der Trag-
bahre in den Gerichtssaal gebracht. Das vorzügliche
Aussehen des Fürsten bestätigt das Gerücht nicht, er habe
eine schlechte Nacht verbracht.

Unter den nunmehr hinlänglich bekannten Zeugen
erregt Aufsehen eine neu hinzugekommene Banerin, die
mit lautem Wortschwall sich darüber aufregt, daß man in
Preußen einen Fürsten vor das Gericht schleppen dürfe.
In England dürften selbst angehende Könige liebenswerte
Meinende schwören. Man wendet sich schändernd ab.

Graf Kuno v. Moltke sieht man in vertraulichem
Gespräch mit dem Staatsanwalt Dr. Hensel, der der
Presse später Berichtend mitteilt, er sei wohl nervös,
aber durchaus munter und frisch. Jakob Ernst wird
händig von seinem Schwager begleitet. Der Richter, der
durch Eulenburg zum Wohlstand gekommen ist und ihn
jetzt vernichten muß, ist ob dieser Seelenqualen ein völlig
gebrochener Mann.

Die heutige Sitzung beginnt mit einer Erklärung
namens der Geschworenenbank, sie habe Nach-
richten an die Presse nicht gelangen lassen. Oberstaats-
anwalt und Vorsitzender bitten die Geschworenen noch ein-
mal dringend, sie möchten die gebotene Diskretion
wahren. Darob wird in Journalistenkreisen viel gelacht,
daß auch diese Nachricht bereits fünf Minuten später
in ihrem Besitz ist.

Heute, nach beendeter Vernehmung Eulenburgs,
werden Justizrat Bernheim, sein Sozinus Dr. Prager und
Oberlandesgerichtsrat Meyer-München vernommen wer-
den. Auf meine Frage an den liebenswürdigen bayeri-
schen Rechtsanwalt, wann er glaube, daß der Prozeß zu
Ende sei, antwortete er achselzuckend: „Wenn er über-
haupt zu Ende geht. . . Wenn Eulenburg will, stehen
alle Räder still.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser
begab sich gestern morgen in Ederfürde an Bord des
„Meteor“. Der „Meteor“ startete jedoch nicht, sondern
ließ sich von dem „Eisbär“ nach Kiel schleppen, wo
er etwa um 11 Uhr eintraf. Der Kaiser besuchte dann
den russischen Kreuzer „Aurora“, der, mit dem russischen

Kriegsschiff „Diana“ von Libau kommend, dort einge-
troffen war. Die Kaiserin legte die Fahrt nach Kiel an
Bord der „Hohenzollern“ zurück.

Der Reichskanzler empfing am Dienstag vor
seiner Abreise nach den französischen Vorschlägen Jules
Cambon.

Dem Vizeadmiral z. D. v. Albedy, zuletzt Chef
der Nordflotte, ist jetzt der Abschied bewilligt worden.

Das Befinden des Chefs des Zivilkabinetts von
Lucan gibt, wie von Potsdam geschrieben wird, zu
Befürchtungen keinen Anlaß.

* Reichskanzler Fürst von Bülow und seine Ge-
mahlin trafen gestern vormittag 10 1/2 Uhr mit dem
Tonnenleger „Norden“, über Norddeich kommend, in
Norddeich ein. Zum Empfang fanden sich ein: der
Königl. Vizeadmiral Graf Donhaufen, der in Nord-
deich weilende Prinz Heinrich XXI. von Preußen, der
Bürgermeister und andere; ebenso begrüßte ein zahl-
reiches Publikum den Fürsten bei seinem Eintreffen. In
der Begleitung des Fürsten befanden sich die Herren
v. Blotow und v. Schwarzkoppen.

* Die Präsidentenstelle im Deutschen Flottenverein
ist noch immer nicht besetzt, da Fürst zu Salm-Horstmar,
wie aus einem von ihm an die Ortsgruppe Wehlau des
Deutschen Flottenvereins gerichteten Schreiben hervor-
geht, die Annahme der in Danzig erfolgten Wiederwahl
zum Präsidenten abhängig macht von der Erfüllung ge-
wisser Zusicherungen in Berlin.

* Die Einführung des Achtuhr-Laden-
schlusses. Das „B. Z.“ meldet aus Berlin: Nach den bisherigen Re-
sultaten der Abstimmung über den Achtuhr-Laden-
schluß wird angenommen, daß die erforderliche Zwei-
drittelmehrheit für die Einführung des Achtuhr-Laden-
schlusses erreicht wird.

* Vom Verein deutscher Ingenieure. Die gestrige
dritte Sitzung des Vereins deutscher Ingenieure gestaltete
sich zu einer Ehrung für den im Jahre 1907 in Dresden
verstorbenen langjährigen Rektor der Dresdener Hoch-
schule Gustav Zeuner, unter dessen Bild im Saale ein
großer Vorbeerkranz niedergelegt wurde. Sodann wurde
nach einem Vortrag von Prof. Dr. Sehn die Tagung
geschlossen. Gestern nachmittag und heute fanden
Ausflüge der Teilnehmer nach Reichen und nach der
Sächsischen Schweiz statt.

* Der Verband polnischer Journalisten verhandelte
den Verein tschechischer Journalisten, daß er den Inter-
nationalen Presse-Kongress in Berlin nicht besuchen
werde, weil von Berlin aus die polenfeindliche Aktion
geleitet würde. Der tschechische Journalistenverein be-
schloß, diesen Gründen des polnischen Brudervereins
beizutreten und den Berliner Kongress ebenfalls nicht zu
besuchen. — Man wird das bei uns zu verschmerzen
wissen.

Heer und Flotte.

Regelung der Offizierswahlen. Die von zuver-
lässiger Seite mitgeteilt wird, ist dieser Tage von Aller-
höchster Stelle ein Erlaß an die Kommandostellen er-
gangen, daß bei den Wahlen zum Offizier keine Rücksicht
auf die Konfession des Aspiranten genommen wer-
den darf.

Die Kieler Landesverratsaffäre. Gestern wurde vor
dem Kriegsgericht in Kiel die Geliebte des wegen
Landesverrats verhafteten Oberfeuerwerksmades
Dietrich vernommen. Sie macht den Eindruck einer
Pariser Lebendame. Ihr Gesicht verrät außer-
ordentliche Intelligenz, man sieht ihr nicht an, daß sie
bereits 44 Jahre alt ist. Der Verrat erstreckte sich in der
Hauptache wahrscheinlich auf den Versuch, eine Zusam-
menführung des deutschen rauhlosen Pulvers, das
sich bisher am besten bewährt hat, nach dem Ausland zu
vermitteln. — In der Spionageaffäre wurde nach weite-
rer Meldung nun auch ein Magazinaufseher vom
Marinedepot Dietrichshof verhaftet.

Ein Unfall des Militär-Luftschiffs. Das Militär-Luft-
schiff ist gestern nachmittag in einer Höhe von 400
Metern auf Charlottenburg zugefahren. Dabei ist es bei
Gewitterbildung von einem aufsteigenden Luft-
strom und einem Luftwirbel gefaßt worden und bis
1000 Meter hochgerissen worden. Der Luftwirbel war
so stark, daß sich das Luftschiff permanent im Kreise
drehte. Nachdem es dann noch durch diesen Wirbel er-
heblich aus seiner Gleichgewichtslage hinausgerissen wor-
den war, ist es sehr stark gefallen und hat dabei seine
Form verloren, so daß es dem Sicher nicht mehr ge-
hörte. Beim Herabfallen geriet es zum Teil in die
Bäume der Försterei Eichkamp. Irigendwelche machi-
nelle Teile sind nicht beschädigt; Menschen sind nicht ver-
letzt. Das Luftschiff wird auseinandergenommen, nach
dem Übungsplatz in Reinickendorf transportiert und
binnen kurzem wieder sahrfähig sein.

Linien-Schiff „Westfalen“. Auf der Werft der Aktien-
gesellschaft Weser in Bremen fand in Gegenwart ge-
ladener Gäste, sowie eines zahlreichen Publikums der
Stapellauf des Linien-Schiffes „Erfah Sachsen“ statt. Der

Oberpräsident der Provinz Westfalen, Staatsminister Frhr. von der Rede, hielt die Taufe, worauf Frau Fürstin zu Salm-Horstmar das Schiff auf den Namen „Westfalen“ taufte.

Neue Rekorde. Der Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd traf vorgestern vormittag um 11 Uhr in New York ein. Er legte die Reise in 136 Stunden 29 Min. zurück, das ist die bisher schnellste Reise dieses Schiffes. Die Tagesleistungen westwärts waren 311, 572, 576, 575, 573 und 585 Seemeilen; die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 23,2 Knoten. — Der gestern morgen in Plymouth eingetroffene Schnelldampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie hat auf der Reise von New York nach Plymouth eine Durchschnittsgeschwindigkeit von nahezu 23 Knoten erzielt.

Deutsche Kolonien.

Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ist gestern an Bord des Dampfers „Eleonore Boermann“ von seiner Afrika-Reise zurückgekehrt.

Chinesenarbeiterrevolte auf Samoa. Die „Sam. Ztg.“ berichtet, daß die chinesischen Kontraktarbeiter der Salinas-Pflanzung an zwei aufeinander folgenden Tagen ihre Vorgesetzten überfallen und schwer verletzt haben. Am 4. Mai, 5½ Uhr morgens, standen die Pflanzungsbeamten Grapengießer und v. Reiche auf dem Sammelplatz der Arbeiter und ließen diese passieren, um Aufstellung zu nehmen. Die Mehrzahl der Arbeiter war schon an den Herren vorbeigegangen, als Grapengießer mit einem scharfen Messer von hinten einen Schlag erteilte, der den Hand des Hutes platt abschnitt und ihm eine tiefe Wunde am Nacken beibrachte. v. Reiche ließ dem Kuli nach, dieser versetzte ihm einen Hieb mit demselben Messer über das linke Auge. Als der Kuli weiter rannte, faßte ihn Grapengießer und warf ihn zu Boden. Infolge von durch Blutverlust eingetretener Schwäche mußte er ihn wieder laufen lassen, und der Mann entsam. Grapengießer wurde in das Regierungshospital nach Apia gebracht. Am 5. Mai, um 5½ Uhr morgens, standen die Herren v. Reiche, Olsen und Voag bei einem Wagenschuppen, aus dem Chinesen Holz und Wellblech forttragen sollten, da bekam Voag von hinten mit einem Knüttel einen Schlag über den Kopf und einen Hieb unterhalb der Achse, worauf er niedersank. v. Reiche sah ihn herum 10 bis 20 Chinesen, die mit Knütteln auf ihn einhieben; er schlug mit einem Knüttel einen zu Boden, rannte dann noch gegen zwei an, wobei er zwei Hiebe mit Stöcken über den Arm bekam. Darauf ließen die Chinesen von Voag ab, der zeitweilig bewußtlos wurde, und zerstreuten sich. Voag, der einen Armbruch davontrug, wurde von Herrn Stoppfuchen verbunden. — Auch in Tanumapua wurde Herr Radford von chinesischen Kulis überfallen und verwundet. Sämtliche Arbeiter sitzen hinter Schloß und Riegel.

Graf Zeppelins neue erfolgreiche Auffahrt.

wb. Bern, 1. Juli. Der Ballon Zeppelins erschien um 12 Uhr 30 Min. mittags über Bern; er beschrieb über der Sebnitz einen großen Bogen und fuhr dann weiter in der Richtung Meggen-Rüschach. Um 1¼ Uhr fuhr er in nordöstlicher Richtung über den Jüger See hin. Die Volksmenge am See brachte den Insassen des Ballons begeisterte Huldigungen dar. Kurz vor 2½ Uhr steuerte er über Jüri hinweg und führte dort einige Evolutionen aus; dann wandte er sich nach Norden.

wb. Friedrichshafen, 1. Juli. Graf Zeppelin ist von Jüri aus um 2 Uhr 40 Min. in Jüri eingetroffen, nachdem er den Jüger See überflogen hatte. Von dort aus trat er die Rückfahrt nach Romanshorn an.

wb. Grenchen, 1. Juli. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin fuhr, von Osten kommend, heute nachmittag 5 Uhr über das Artillerieübungsfeld hinweg, wobei es die Grüße der den Ballon beobachtenden Offiziere erwiderte.

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 1. Juli, zum erstenmal: „Oedipus des Sophokles.“ Deutsch von Ulrich v. Willamowitz-Möllendorf. Musik von Max Schilling. (Sinfonischer Prolog zu „König Oedipus“ und Teile aus der Musik zur „Dreizehnten.“) — Spielleitung: Dr. Oberländer.

Der zweite Abend der „Festspiele fürs Volk“, deren Programm weit höher ist als das der Mai-Festtage, brachte gar eine Erstausführung: das 3000 Jahre alte Werk des lebendigsten Tragicus der Antike in der musterhaften Bearbeitung von Willamowitz-Möllendorf.

Raios, dem Thebanerkönig, war geweissagt, er werde von seines Sohnes Hand fallen. Darum gab er den Befehl, den Anaben, den ihm sein Weib Jokaste geboren, auszuweisen. Ein Hirte aber nimmt ihn auf und bringt ihn an den Königshof von Corinth. Dort wächst Oedipus heran, ohne seine Abstammung zu ahnen. Bei einem Festmahl verrät der Mund eines Trunkenen ihm, daß er nicht der echte Sohn des Hauses ist; er eilt zum Orakel, um Rat flehend, und bekommt nur die zweideutige Antwort, er werde den Vater töten und die Mutter ehelichen. Da meidet er die Heimat Corinth und eilt in die Ferne. Der Zufall, in dem Dienst des Schiffsführers führt nun Oedipus und Raos in einem Hohlweg zusammen, entfacht Streit zwischen ihnen, und der Sohn erschlägt den ihm unbekannten Vater. So beginnt Oedipus dem Orakelspruch zu verfallen. Er kommt weiter auf der Flucht vor dem Schicksal, das ihm in Delphi prophezeit, nach Theben, bestiegt den Thron des Raos, und jetzt die eigene Mutter. Das Drama des Sophokles hat die zur Vorgeschichte und stellt nun die abschließende Katastrophe dar, die Augenblicke, wo, wieder nach dem Willen der Götter der Schleier von den verborgenen

wb. Friedrichshafen, 1. Juli. Der Zeppelinsche Ballon hat auf seiner Fahrt den Hohenwiel umkreist und auf dem Jülicher See mehrere Manöver ausgeführt. Nach 6 Uhr wurde der Ballon in Romanshorn erwartet, um dort Proviant für die Mannschaft aufzunehmen und dann eine weitere drei- bis vierstündige Fahrt auszuführen, deren Ziel noch unbekannt ist. Gegen 7 Uhr näherte sich der Ballon Friedrichshafen.

wb. Friedrichshafen, 1. Juli. Nach 3 wöchentlicher Fahrt über Berg und Tal bewegte sich das Luftschiff des Grafen Zeppelin, von Jüri über Winterthur kommend, um 1¼ Uhr nach Romanshorn und fuhr dann am linken schweizerischen Ufer entlang bis zur Höhe von Bregenz und machte hier eine halbe Wendung. In abwechselnder Fahrt, bald sich hebend, bald sich senkend, nahm das Luftschiff seinen Kurs auf Friedrichshafen zu. Um ¼ Uhr schwebte der Ballon in circa 40 Meter Höhe über der Stadt hinweg, begrüßt von Bällersalven und Hurraufen. Die Insassen, an ihrer Seite Graf Zeppelin, erwiderten lebhaft. Um ¼ Uhr erfolgte die Landung in der Halle.

Friedrichshafen, 2. Juli. Die durch eine Volksfeste Melbung hervorgerufenen Gerüchte, daß bereits am Donnerstag der Zeppelinsche Luftballon die Fernfahrt nach Mainz antreten werde, entbehren jeder Begründung. Die Fernfahrt wird erst in einigen Wochen mit einer frischen Gasfüllung unternommen werden können.

Die Wirren in Persien.

Wie das Reuter-Bureau erzählt, ist in London aus Teheran ein privates Telegramm eingegangen, aus welchem hervorgeht, daß diese Stadt von Achim Khan und seinen Reitern umzingelt ist. Die Bevölkerung vor Teheran errichtet auf den Straßen Barrikaden. Tag und Nacht wird ununterbrochen geschossen.

hd. Petersburg, 2. Juli. Laut Nachrichten, die aus Baku hier eintreffen, kam es gestern in Teheran zu großen Unruhen und blutigen Zusammenstößen, bei denen auf beiden Seiten 80 Personen gefallen sind. Unter den Russen brach eine Panik aus. Man befürchtet die Ausraubung der russischen Bank. Der russische Konsul hat in Begleitung von Kosaken das Lager der Revolutionäre aufgesucht und sie gebeten, die Gefandtschaften einzustellen. Da Sillwess-Silwan zögert, aktiv gegen den Schah aufzutreten, so sind seine nach Teheran geschickten Truppen unterwegs auseinandergefallen, nachdem sie zahlreiche Plünderungen verübt hatten. — Aus Teheran wird weiter gemeldet, daß sich die Revolution und die Anarchie immer mehr ausbreiten. Die Frauen schlachten massenhaft in das russische Konsulat. Die Revolutionäre versperren ihnen den Eintritt. Der amerikanische Konsul hat den russischen Konsul, seine persönliche Dienerschaft zu schützen. Die Revolutionäre ersuchten den russischen Konsul, zwischen ihnen und dem Schah zu unterhandeln, nachdem sie erkannt haben, daß der Schah und seine Anhänger in Teheran gefesselt haben.

hd. Teheran, 2. Juli. Der russische Kosakenoberst Djaloff, der durch Erlass des Schahs zum Stadthauptmann ernannt wurde und den Belagerungszustand über Teheran verhängt hat, erteilt eine Bekanntmachung, nach der bei strengster Strafe das Waffentragen und Schießen verboten ist. Auf die Belästigung von Militärpersonen werden die schwersten Strafen gesetzt. Die Tätigkeit des alleinigen Herrschers der Stadt erstreckt sich sogar auf Erlasse von Bestimmungen über die Straßenreinigung, Verkauf von Brot und Fleisch usw. Seine Verfügungen erregen großen Unwillen unter der Bevölkerung. Verächtliche verlautet, daß eine Verhärtung der Kosaken-Brigade um 25 000 Mann geplant sei. Die Mittel dazu soll eine Tee- und Zucksteuer aufbringen. Rußland hat jetzt zu der Erhebung dieser Steuer für den genannten Zweck bezeichnenderweise seine Zustimmung gegeben. Der Schah hat jetzt den Prinzen Sillwess-Silwan, seinen Hauptgegner, von seinem Posten als Gouverneur von Schiras, den dieser

Greneln fallen muß. Schlag auf Schlag entwirrt sich das Ganze bis zum entsetzlichen Ende: Jokaste erhängt sich, Oedipus beraubt sich des Augenlichts, um, von Schande bedeckt, sich in ewiger Nacht zu bergen. An der Hand der treuen Tochter Antigone verläßt er sein Reich, um im fernen Hain von Kolonos in qualvollem Leiden den Tod zu erwarten.

Die von Dr. Oberländer recht geschickt geschriebene „Einführung“ zum „Oedipus“ spricht von der Wirklichkeit, Wirkung dieser erschütternden Tragik. Gewiß, der gewaltige Tragödie mit der herrlichen Klarheit in dem fankvollen Eintreten der Handlung und Charakteristik fehlt es an Eindruck nicht, doch will mir, bei aller Hochachtung vor dem poetischen Wert, scheinen, daß die dem Volksglauben entsprechende Veräußerlichung der natürlichen Schicksalsmächte zu einer von oben her bestimmten, in Orakelsprüchen ihren Willen manifestierenden Götterwelt dem Drama heute einen guten Teil seiner Wirkung nehmen muß.

Die Erscheinung des Chors, den der Übersetzer geschickt unmittelbar um die handelnden Personen gruppiert hat, als Herold der Lage, möchte man in diesem Werk nicht missen. Er wirkt erhaben, reich und lebendig in seiner Aufgabe, auf das Schicksal des Oedipus als auf ein Symbol des allgemeinen Menschenlozes hinzuweisen.

Die Darstellung war wohl abgerundet und brachte die volle Dichtung des Sophokles fein abgeklüftet. Einen kraftvollen, statischen Oedipus gab Herr Leßler, er bildete die dröhnenden Laute des Jorues und der trohigen Empörung nach der Verächtigung des blinden Sebers für die Hörer recht plastisch, und zeigte, daß ihm die inneren Vorgänge des Stückes nicht fremd sind. überall Bistupuren edelster Auffassung. Verhängnis und feurig spielte Herr Weinig den Kreon, Hr. Gieseheim, in der stilisierten Tragödie durch die Plastik der Erscheinung unterstützt, brachte die Überdänge von zärtlicher Beschönigung zur hellen Verzweiflung sehr eindrucksvoll, Herr Lauber hätte dem blinden Teiresias

erst vor wenigen Monaten angetreten hat, abgesetzt. Augenblicklich herrscht ein Interregnum. Ein neues Kabinett ist noch nicht ernannt. Geldmittel fließen dem Schah in der jetzigen parlamentslosen Zeit nach Bedarf zu. Der Chef der Telegraphenverwaltung hat ihm 50 000 Toman ausbezahlt und vom Postamt hat der Schah 10 000 Toman ohne Vermittlung des Finanzministers abgehoben.

hd. London, 1. Juli. Der englische Geschäftsträger Marling in Teheran weigerte sich, den Palastbeamten zu empfangen, der infolge der Protestnote der englischen Gesandtschaft wegen der Einkreisung ihres Gebäudes eine mündliche Entschuldigung überbringen sollte.

hd. London, 2. Juli. Eine Note an die Blätter besagt, daß zwischen König Edward und dem Schah von Persien Telegramme gewechselt worden sind. Nachrichten aus offizieller englischer Quelle in Teheran zufolge ist die Lage dort noch immer eine sehr kritische.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Standisgenen im Abgeordnetenhaus.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses in Wien wurde der Dringlichkeitsantrag Maffi, betreffend die Vorgänge an der Grazer und an der Jünssbrüder Universität, abgelehnt. Weiter wurde über die Dringlichkeitsanträge, betreffend die Vorfälle in Czernikow, beziehungsweise über das Vorgehen der Gendarmerie gegen die ruthenischen Bauern in Galizien, verhandelt. Landesvertheidigungsminister Georg gab eine amtliche Darstellung und versicherte, daß die Untersuchung gewissenhaft durchgeführt und die Schuldigen strengstens bestraft würden. Der Minister wurde während der Schilderung der Vorfälle in Czernikow vom Abgeordneten Witul wiederholt durch den Zwischenruf „das ist nicht wahr, alles erdichtet, ein Dichter im Waffensack“ unterbrochen. Der Minister legte dagegen entschiedenen Protest ein und betonte, er verlese einen amtlichen Bericht. Witul rief neuerlich: Gehen Sie hin und machen Sie selbst Erhebungen; Sie werden schon sehen, daß alles nicht wahr ist. — Der Minister: „Glauben Sie, ich habe Quarz in den Adern? Ich lasse mir das absolut nicht bieten.“ — Abgeordneter Witul: „Ich werde vor Ihren Geberden auch nicht erschrecken.“ Der Präsident rief während dieser Szene Witul zweimal zur Ordnung. Die Verhandlung giebte bis zur Wahl der Generalredner. Nächste Sitzung heute.

Die Generalversammlung der Internationalen Union der nationalen Schützenvereinigungen wählte Hamburg als Ort für die Abhaltung des Internationalen Wettsschießens im Jahre 1909.

Frankreich.

Im Arrondissement von Saumur war eine Meuterei ausgebrochen. Da die Sträflinge sich verbarricht hatten, mußte die Feuerwehr herangezogen werden, die mit ihren Wasserstrahlen die Meuterer wieder zur Besinnung brachte, so daß die Ruhe wiederhergestellt werden konnte.

Das lenkbare Luftschiff „Republique“ hat einen neuen Aufstieg mit Rundfahrt ausgeführt. Das Luftschiff soll den Pariser Blättern zufolge sich in den letzten Tagen durchaus bewährt haben.

England.

Schnelle Justiz.

In London hatten sich die vorgefunden verhafteten Frauenstimmrechtlerinnen vor dem Polizeigericht wegen der Ausbreitungen auf dem Parlaments-Square gegen die in Ausübung ihres Dienstes befindliche Polizei zu verantworten. Während zwei freigesprochen wurden, erhielten die anderen Geldstrafen von 10 bis 20 Pfund Sterling, im Unvermögensfalle ein bis drei Monate Haft. Die beiden Frauen, die angeklagt waren,

nur mehr Würde und Grabestimmen mitgeben können. Die Chorführer verdienen noch Lob für den lebendigen und darum so wirkungsvollen Vortrag ihrer herrlichen Verse und der ewigen Weisheit. Der Hirt des Herrn Andriano ist im Lob mit einzuflechten. Die Regie hatte wieder reizvoll schöne Bühnenbilder gestellt und für ein prächtiges Zusammenspiel Sorge getragen. Der Beifall der dichtgedrängten Zuschauermassen wollte nicht enden. W. M.-W.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 1. Juli: Gastspiel der Schauspieler-Gesellschaft des Direktors Paul Einsemann (Berlin). Gastspiel Nina Sandow: „Baumeister Soluch“. Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen. Regie: Paul Einsemann.

Es gehört Mut dazu, bei 20° R., selbst im kühnsten Kämmerlein, literarisch zu kommen und uns einen Bissen vorzusetzen. Aber Direktor Einsemanns Schauspielergesellschaft geht ein so guter Auf voraus, daß es keine Versehenheit war, diesen Wurf zu wagen, wenn ihr auch die sehr schwache Besetzung des Hauses nicht recht gegeben hat. Den Tapferen, die sich aber bereit finden ließen, die schwere — für viele immer noch unverdauliche — nordische Kost zu genießen, bot sich da im Residenz-Theater einmal ein anderes Bild. Das Hausensemble ist wohl mit die schlagfertigste Truppe, wenn es gilt, eine Novität fest und frisch auf die Bühne zu stellen. Das Einsemannsche Ensemble verfolgt jedoch andere Ziele. Bei einem weniger großen Repertoire, dem einige ausgezeichnete Kräfte angehören, bringt es uns die ausgefeiltesten, feinsten Darstellungen bedeutender oder mindestens interessanter Bühnenwerke. Und so führt es sich denn hier mit der „einmaligen Aufführung“ von Ibsens im Jahre 1892 entstandenen „Baumeister Soluch“ ein. Der Umstand, daß das Stück für unser Repertoire also keine dauerndere Erscheinung

die Fenster der Amtswohnung des Premierministers Maurith eingeschlagen zu haben, wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Unterhaus fragte Lord Ponsonby an, ob dem Handelsminister bekannt sei, daß deutsche Kaufleute bei ihrer Regierung petitioniert hätten, um, wenn möglich, auf diplomatischem Wege eine Verlängerung der im Artikel 27 des Patentrechts festgesetzten Geltungsdauer zu erreichen und ob das Handelsamt diesem Verlangen entgegengetreten werde. Handelsminister Churchill erwiderte, er habe Nachrichten darüber in den Zeitungen gelesen, jedoch keine offizielle Mitteilung erhalten. Eine Änderung des Zeitraumes, wie dies in Artikel 27 bestimmt wird, könne ohne ein neues Gesetz nicht eintreten.

Der Kriegsminister hat in Aussicht gestellt, daß 315 000 sogenannte territoriale Wehrmänner, die an Stelle der früheren Freiwilligen im Heer eintreten, sich anwerben lassen würden. In Wirklichkeit haben sich aber nur 170 000 gestellt. Aus London stellen sich hier 14 000 weniger, als der Kriegsminister erwartet hatte.

Das Unterhaus trat in die Spezialdebatte über das Alterspensionsgesetz ein. Im Laufe der Beratung stimmte die Regierung mehreren Änderungsanträgen zu, welche dem Gesetz eine größere Ausdehnung geben und größere Ausgaben, als vorgesehen, verlangen.

Belgien.

Die Kongodebatte.

Die Kammer nahm gestern die Generaldiskussion über die Angliederung des Kongostaates wieder auf. Der Ministerpräsident Schollaert erklärte, der Kongostaat sei ein souveräner Staat wie jeder andere, und nicht aus der Berliner Kongokonferenz hervorgegangen, an der er unter demselben Rechtstitel wie die übrigen Staaten teilnahm. Alle Mächte hätten dieselben wirtschaftlichen Rechte im Kongobassin, und namentlich das Recht, private Domänen zu errichten und herrenloses Gebiet für sich zu beanspruchen. Die Rechte des Souveräns eines jeden Staates seien garantiert, und der Berliner Kongovertrag unterseide niemals zwischen Schwachen und Starken, sondern sei eine eventuelle schiedsgerichtliche Entscheidung vor. Die belgische Regierung sei entschlossen, allen ihren Verpflichtungen in vollkommenster Unabhängigkeit gerecht zu werden. Keine Macht habe jedoch die Absicht zu erkennen gegeben, Belgien irgend eine Verpflichtung aufzuerlegen. England und die Vereinigten Staaten hätten ausschließlich Wünsche geäußert.

Türkei.

Zur mazedonischen Frage.

hd. Konstantinopel, 1. Juli. Nach hierher gelangten Petersburger Depeschen, welche Anspruch auf volle Glaubwürdigkeit haben, ist das englisch-russische Einvernehmen wegen Mazedonien bis zur Stunde noch nicht geschlossen. Die Punkte, über welche beide Kabinette noch verhandeln, gehören zu den wesentlichen des mazedonischen Reformprogramms. Sie betreffen nämlich die englische Forderung wegen einer starken Verminderung der mazedonischen Heereskadres und im Gegenzug hierzu eine umfassende Vermehrung der Zahl der Feldhüter. An beide Fragen tritt das Petersburger Kabinett mit einer durch die Lage erklärlichen Vorzucht heran, welche eine Entscheidung als nicht ganz unmittelbar bevorstehend erscheinen läßt.

Wie „Reuter“ erzählt, ist das auf dem Kontinent verbreitete Gerücht, daß über die mazedonische Frage zwei Projekte, ein russisches und ein englisches, zu erwarten seien, unrichtig. Der Reformplan, der von Rußland und England gemeinsam gebilligt wurde, wird in seiner Gesamtheit als ein Entwurf von interessierten Mächten veröffentlicht werden. Was den Plan selbst betrifft, so bleibt nur noch die Formulierung einiger Einzelheiten zu erledigen. Mit dieser Ausnahme ist das Projekt fertiggestellt.

hilden wird, gestattet uns, uns kritisch kurz zu fassen. Zudem ist ja auch Jbiens Eigenart, oder sagen wir besser „Manier“, nämlich alles Krankhafte, Abstruse, Abnorme aus unserem Gesellschafts- und Individualleben herauszuheben und zu diagnostizieren, so bekannt, daß sich nichts Neues darüber sagen ließe. Bei zwei oder drei Stücken mag das bedeutend, interessant, originell erscheinen, aber wenn man in einer langen Reihe von Werken immer dasselbe hört, diese ewige, schwerfällige, bedeutungsreiche Art zu dialogisieren, und ein ewiges Frage- und Antwortspiel, ja, wenn man nichts hört als von dem Wunderbaren, dem Unfassbaren, dem Unbegreiflichen, und wenn des Dichters Mystizismus den Schauspielern veranlaßt, schleppend, mühselig zu reden und die Augen weit aufzureißen, als sähe er nichts als Gespenster um sich, dann fragt man sich fast, ob der „große Nagus des Nordens“, ob der vergötterte Norweger mit dem Schneeeulenkopf in seiner Apothekerlehrezeit nicht vom „Apothekertitel“ angeleitet worden sei und dann diesen in sein Dichtertum hinübergerichtet habe. Gewiß, das klingt ungeheuer lecherlich, unverständlich, banal, aber es mag doch einmal gesagt werden. Es scheint uns keine gesunde Poesie, bei der kein Mensch mehr spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist und bei der fast alle Personen pathologisch zu nehmen sind. Und dieser Baummeister Soluch erbt recht, bei dem sich ein hartes Wollen, das, Schicksal gleichsam hypnotisierend, in die Tat umsetzt, und er als ein schuldlos Schuldiger vor Vergeltung laugend sein „Wald“ betrachtet. Und seine Frau, die noch nach zehn Jahren sich nicht darin finden kann, daß beim Brand ihres Vaterhauses, ihr, der Erwachsenen, die Puppen (wahrscheinlich eine Symbolik — in dem Stück ist alles symbolisch) — der Penaten und der Kindheits Erinnerungen mitverbrannten. Und die hereinschneit, ihn vergötternde Hilde Wangel, die ein früherer heimlicher Wunsch in seiner Seele noch nach 10 Jahren in sein Haus zwingt. Ja, ja, es sind pathologische Figuren. Mystisch und symbolisch ist auch seine Turmfraulei, bei der er sein Ende findet. Paffen wir seinen zer-

Kritisch-Indien.

Ein Telegramm aus Bombay vom 29. v. M. meldet, daß gegen den Verleger und Redakteur eines Wochenblattes für die Eingeborenen, Kessari, eine Klage wegen Aufruhrs erhoben worden ist. Der Prozeß hat vorgehert begonnen. Der Angeklagte wurde bei seinem Erscheinen lebhaft von der sich angesammelten Menschenmenge begrüßt. Ein starkes Polizeiaufgebot mußte gestellt werden, um die Menge auseinanderzutreiben. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — Ein weiteres Telegramm aus Allahabad besagt, daß der Leiter des Blattes Smaraj unter derselben Auflage verhaftet worden ist. Wegen eines Artikels über die kürzlich stattgehabten Attentate. Dieser Prozeß beginnt am 3. Juli.

Indochina.

In den Kasernen in Hanoi sind 200 europäische Soldaten der Kolonialinfanterie an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man glaubt, daß es sich um den Versuch einer Massenvergiftung handelt, da seit einigen Tagen eingeborene Unteroffiziere, die mit Mäuerbanden in Verbindung stehen, von einem bevorstehenden Handstreich sprechen, zu Vassendiebstählen aufstehen und die Erhebung gegen die Franzosen predigen. Zur Verhinderung der beabsichtigten Erhebung wurden sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen: die Artisten und die Teilnehmer wurden verhaftet. Fortgesetzt sind Patrouillen unterwegs. An anderen Orten im Lande hat sich weder ein ähnlicher Aufstandsversuch noch irgend eine Bewegung in der Bevölkerung bemerkbar gemacht.

wb. Paris, 2. Juli. Die Meldung über das gegen 200 französische Soldaten in Hanoi unternommene Vergiftungsattentat hat lebhaftes Aufsehen erregt. Die „Petite Republique“ meint, der Vorfall beweise, daß mit der Möglichkeit eines Handstreichs der Eingeborenen gerechnet werden müsse. Die Unzufriedenheit der Eingeborenen sei infolge des übermäßigen Steuerdrucks zweifellos ganz allgemein geworden und gebe zu erster Beunruhigung Anlaß. Vor allem werde die Regierung genötigt sein, die seit vorigem Jahre stark verminderte Besatzung Indo-Chinas wieder auf den früheren Stand zu bringen.

Vereinigte Staaten.

Der frühere Botschafter in Tokio Luke Wright, der als Nachfolger Tafts das Staatssekretariat des Krieges übernimmt, legte den Amtseid ab.

Mexiko.

Mexikanische Aufständische feuerten auf einen Zug der International-Mailroad unweit Torreón. Sie attackierten auch Palomas in Chihuahua, wurden aber zurückgeschlagen. Die Revolutionäre benutzten Bomben. Die Stadt Juarez ist in Gefahr. Kavallerie der Vereinigten Staaten patrouilliert in den texanischen Grenzdistrikten.

Deutscher Journalisten- und Schriftstellertag.

Worms, 30. Juni.

Der Verbandstag beschäftigte sich weiter mit der Behandlung von Honorarforderungen gegen Zeitungen und Zeitschriften. Es wurde eine Resolution gefaßt, welche allgemein den zivilrechtlichen Weg empfiehlt und vor Einleitung von Zivilprozessen die Anbahnung gütlichen Einverständnisses, speziell durch ein schiedsgerichtliches Verfahren, vorschlägt und die Stellung von Strafanträgen nur als äußerstes und letztes Mittel für besonders schwerwiegende Fälle gelten lassen will, das aber bei Erfüllung der Honoraransprüche unter keinen Umständen angeordnet werden darf.

Es wurde dann eine Kommission für Verhandlungen mit dem Verein deutscher Zeitungsverleger über einen Normalvertrag für Redakteure eingesetzt und ferner die Veranstaltung einer Enquete über die Schaffung einer Stellenvermittlung für Redakteure und Journalisten beschlossen. Durch weitere Be-

schmeterten Leidnam in Frieden ruhen. „Ruh, ruh, verführter Geist!“

Das Unsemannsche Ensemble, von der Regie sehr geschätzt, suchte dem Dichter tapfer nachzukommen. Herr Max Thomas, der Titelheld, flatterte den Baumeister so iberisch, so mystisch aus, wie nur möglich, ein Dichter des dunkeln Seelenentzogens, mit tiefstimmiger Akzentuierung und düsterem Mienspiel. Demgegenüber die fröhliche, obgleich in den Seelenregungen meist weniger mystische Hilde Wangel von Nina Sandow, einer Schauspielerin von großen, künstlerischen Qualitäten, deren talentvolle Frische offenbar gegen das „Unfassbare“ ankämpfte. Die Heulbaerscheinnung der Baumeistersgattin (Mia Prohaska), der Schlafwandlerinentwurf der Raja Joshi, der von ihrem Brotherrn unwillkürlich hypnotisierten Buchhalterin (Gräulein Sarto), es waren in ihrer Art sehr beachtenswerte Kräfte, welche diese Figuren darstellten; ebenso verdienen die Herren Hink, Köllner und Stahl, der in der alten Sanitätsratsmaske freilich die Jugend nicht ganz verleugnen konnte, ein Wort der Anerkennung. Die Leistungen wurden vom Publikum sehr beifällig aufgenommen. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

h. Frau Bayrhammer, die Gattin des Charakterdarstellers am Frankfurter Schauspielhaus, welche derzeit als jugendliche Heldin am Hoftheater in Cassel erfolgreich wirkt, ist für das königliche Hoftheater in Wiesbaden engagiert worden und wird diese neue Stellung im Jahre 1909 antreten. Bis dahin wird der jungen vielversprechenden Künstlerin Gelegenheit gegeben werden, sich in einzelnen, noch zu vereinbarenden Rollen dem Wiesbadener Publikum inzwischenschon vorzustellen.

* Generosität holländischer Theaterdirektoren. Hermann Beijersmann, der jetzt in Berlin wohnende holländische Dramenschriftsteller, hatte kürzlich mit Adelburg ein Gespräch über die Stellung Hollands zur

schlüsse wurde der Verbandsvorstand beauftragt, einen Anschlag von Verbandsvereinen an bestehende Krankenkassenversicherungsabteilungen großer Verbände anzustreben, ferner sich mit dem Verein deutscher Zeitungsverleger wegen Feststellung der Rechtsansprüche der Redakteure und festangestellten Mitarbeiter (Pensionen, Witwen- und Waisenversorgung, Krankenversicherung, Urlaub usw.) in Verbindung zu setzen. — Die „Literarische Praxis“ wurde für nichtvertrauliche Mitteilungen als Publikationsorgan des Verbandes bestimmt.

Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Breslau, als neuer Vorort des Verbandes der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein bestimmt.

Zur Erholung von der Beratungsarbeit ist durch verschiedene festliche Veranstaltungen gefordert. Am Freitag soll auch der Hessischen Landesausstellung für freie und angewandte Kunst in Darmstadt ein Besuch abgestattet werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Juli.

Kochkunst-Ausstellung.

Die Vorarbeiten zu der von den beiden hiesigen Köchevereinen beschlossenen großen Kochkunst-Ausstellung, die in den Tagen vom 10. bis 19. Oktober c. im „Paulinenschloßchen“ abgehalten wird, sind von dem geschäftsführenden Ausschuss und den verschiedenen Kommissionen so weit beendet, daß diese vor die Öffentlichkeit treten können, um namentlich die der Kochkunst verwandten Gewerbe, die sich an der Ausstellung beteiligen sollen, hierfür zu interessieren. Zu dem Zweck fand gestern abend in der „Warburg“ die erste öffentliche Versammlung statt, die trotz der hohen Temperatur sehr gut besucht war, ein Beweis, daß es an dem erwünschten Interesse nicht mangelt. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Herr Hotelbesitzer L. Jaumann, eröffnete die Versammlung mit einer freundlichen Begrüßung der Erschienenen und gab dann einen erschöpfenden Überblick über das, was beabsichtigt und bisher geschehen ist. Die Idee, eine Kochkunst-Ausstellung hier zu veranstalten, ist, wie er ausführte, nicht neu, seit Jahren tragen sich die Köche mit dem Gedanken, doch die Verwirklichung scheiterte immer an der Falschfrage, bis dann endlich diese durch die Möglichkeit der Benützung des „Paulinenschloßchens“ in der befriedigendsten Weise gelöst werden konnte. Der Ausschuss hat mit seinem Wunsch um Überlassung des „Paulinenschloßchens“ bei dem Magistrat und der Kurverwaltung das größte Entgegenkommen gefunden, insbesondere hat Herr Kurdirektor v. Gbmmer dem Unternehmen die größtmögliche Förderung zugesagt. Bauliche und technische Schwierigkeiten sind dem Unternehmen hier erspart, das Gebäude läßt sich mit geringen Kosten nutzbar machen. Daß die Ausstellung in kulinarischer Hinsicht ganz hervorragend ausfallen werde, betonte Herr Jaumann, dafür biete die Ausbreitung und die hohe Entwicklung der Kochkunst gerade in unserer Weltstadt die beste Gewähr. Das habe sich schon bei der kleinen Ausstellung des Klubs der Köche am 17. Januar im „Paulinenschloßchen“ gezeigt, von der Fachmänner erklärten, daß sie nie etwas Schöneres gesehen. 200 hiesige Köche mehrerer würden sich an der Ausstellung im Herbst beteiligen, woraus hervorgehe, daß etwas Großartiges geleistet werde, mit dem sich derartige Unternehmen an anderen Orten nicht messen könnten. Da die Ausstellung auch finanziell gut fundiert sei, der Garantiefonds bereits circa 40 000 M. betrage, so seien alle Vorbedingungen für ein gutes Gelingen erfüllt. Für die kulinarische Abteilung ist der große Saal des „Paulinenschloßchens“ reserviert, während die Nebenträume und der Konzertplatz, der in eine geschlossene Halle verwandelt werden soll, den verwandten Gewerben zur Verfügung gestellt wer-

Der Konvention. Adelburg beschwerte sich bitter über eine Amsterdamer Theaterdirektion, die sein Stück „Dufarenfieber“ aufgeführt habe, ohne ihm um Erlaubnis zu fragen oder ihm überhaupt nur Mitteilung davon zu machen. Daraufhin habe er dem Direktor der holländischen Schauspielgesellschaft ein ironisches Briefchen geschrieben, in dem er sein Bedauern darüber ausdrückte, daß für den deutschen Autor nicht einmal ein Glas Gewer abfalle. Als Antwort habe ihm der Direktor eine Preisliste von Lucas Bols geschickt.

Theater und Literatur.

In Baden bei Wien hat sich der 82jährige Hofkapellmeister Bernhard Baumeister mit seiner 74jährigen Verwandten Raja Fischinger verheiratet. Der Hauptgrund soll sein, sie pensionberechtigt zu machen.

Der norwegische Novellen- und Romanschriftsteller Jonas Lie ist, wie der „Berl. Lokal-Anz.“ aus Christiania meldet, hoffnungslos erkrankt. Er steht im 75. Lebensjahre.

August Strindberg hat seine ganzen Ersparnisse bei dem Intimen Theater in Stockholm zugelegt. Es ist nur der Hilfe des Prinzen Eugen von Schweden zu danken, daß der Betrieb des Theaters einwillen fortgeführt werden kann.

Maurice Maeterlinck legt die letzte Hand an ein Drama, das „Maria Magdalena“ betitelt ist und dessen Titelrolle von seiner Gattin in Paris gespielt werden wird.

Bildende Kunst und Musik.

Die badische Regierung stellt in dem Nachtragsbudget eine Anforderung von 157 000 M. für den Ausbau der großherzoglichen Kunsthalle in Karlsruhe, der ausschließlich zur Aufnahme des jüngst vollendeten Christus-Zyklus Hans Thomass dienen soll.

Die Norwisch-Oper in Berlin brachte mit vielem Erfolg die in Deutschland unbekannt gebliebene komische Oper „König für einen Tag“ von Alfons Adam zur Aufführung.

den. Es sind dies über 3000 Quadratmeter. Merkwürdigerweise hat das Unternehmen bei auswärtigen Firmen sofort großen Anklang gefunden; in dieser Beziehung liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor, während die Wiesbadener bisher noch große Zurückhaltung beobachtet haben. Die Ausstellungsleitung hat aber, wie Herr Jaumann betont und auch die Herren Wolff Petry und G. Gugelmeier ausführten, den Wunsch, daß aller Raum von den Wiesbadener Geschäften besetzt werde und so eine reine lokale Ausstellung zustande komme. Der Erfolg werde nicht ausbleiben, denn, wie schon die kleine Ausstellung im Januar gezeigt, sei großer Besuch zu erwarten, namentlich auch von auswärtigen Hotelbesitzern, Restaurateuren und Köchen. Mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen der Ausstellung schloß Herr Jaumann die Versammlung kurz nach 11 Uhr.

— **Angekommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Prinz Otto zu Schaumburg-Lippe aus Longeville im „Victoria-Hotel“; Landgerichtspräsident Unterebeck aus Münster i. W. im „Hotel Luitpold“.

Ms. Oberst a. D. Magdeburg. Der frühere Chef der 11. kurhessischen Gendarmenbrigade Oberst Wilhelm Bebrcht Magdeburg (ein Bruder unseres früheren geschätzten Oberpräsidenten, jetzigen Chefs der Oberrechnungskammer in Potsdam) wurde vorgestern in Cassel unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Verstorbene war am 20. Februar 1840 zu Wiesbaden geboren und bis zum Jahre 1866 als Offizier im herzoglichen Jägerbataillon zu Diebrich. Später wurde er dem Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 53 zugeteilt, in welchem er als Hauptmann und Kompaniechef den französischen Krieg mitkämpfte. 1880 wurde er Major, 1888 Oberleutnant im Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 120, 1889 zum Oberst und Kommandeur der 7. Gendarmen-Brigade ernannt, 1892 in gleicher Eigenschaft an die Casseler 11. Gendarmen-Brigade versetzt. 1898 trat er wegen eines Leidens in den Ruhestand.

— **Programme mit den allernuesten Depeschen und** Telephonmeldungen aus dem Reiche hat mit dem gestrigen Tage das Residenz-Theater für seine Vorstellungen eingeführt. Die Theaterbesucher können fortan während der Pausen bereits einen Teil der Depeschen und letzten Nachrichten aus der nächsten Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ lesen, da das Programm erst kurz vor Beginn der jedesmaligen Vorstellung ausgedruckt wird. Es ist damit eine praktische Einrichtung getroffen, die einzig in ihrer Art ist und gewiß in kurzem auch in der Reichshauptstadt Nachahmung finden dürfte. Außer dem Depeschenteil bringt das Programm, das nur 10 Pf. kostet, den täglichen Theaterzettel, das Wochenrepertoire, abwechselnd die Bilder der Mitglieder des Residenz-Theaters mit kurzer Biographie, an Sonn- und Feiertagen kleine Erzählungen aus dem Bühnenleben usw., einen geschmackvoll ausgestatteten Anzeigenteil, den Fahrplan der letzten Säge ab Wiesbaden für die auswärtigen Besucher. Der Verlag des Programms, Paul Speier u. Co., Berlin SW., bietet damit den Theaterbesuchern etwas Neues, Eigenartiges, und einen interessanten Zeitvertreib für die Zwischenpausen. Gedruckt werden die Programme in der 2. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden. m.

— **Ehrenurkunden der Handelskammer.** Im ersten Halbjahr 1908 wurden von der Handelskammer zu Wiesbaden 48 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit in einem Betrieb verliehen. Im Kreise Wiesbaden-Stadt erhielten Ehrenurkunden Herr Monteur Heinrich Busch bei der Firma C. Theod. Wagner, Herr Kontrolleur Heinrich Klump (34 Jahre) bei der Firma „Hotel und Badhaus zur Rose“, Weinhandlung Heinrich Häfner in Wiesbaden; Herr Bademeister Wilh. Bühr bei der Firma „Badhaus zu den zwei Bäumen“, Emil Erdelen in Wiesbaden; Herr Heinrich Reiser (40 Jahre) bei der Firma Wiesbadener Eisengießerei und Maschinenfabrik, G. m. b. H., Schumacher u. Scharl in Wiesbaden. — Im Kreise Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden Herr Adolf Legner bei der Firma Kalle u. Co., A.-G., in Diebrich; und Herr Friedrich Schütz bei der Firma Ludwig Beck u. Co. in Diebrich. — Im Rheingaukreis erhielten Ehrenurkunden die Herren Jean Werscheid, Aufseher Nikolaus Korn, Heinrich Beyerle, Schreiner Johann Schöneleber, Schlosser August Bles, sämtlich bei der Firma Emscheler Fabrik, vorm. Goldenberg, Geromont u. Co., in Binsfeld; Herr Anton Rübenach bei der Firma Rudolph Kopp u. Co. in Destrach; Herr Kellermeister Karl Meurer bei der Firma Jung u. Co. in Müdesheim. — Im Kreise Höchst erhielten Ehrenurkunden die Herren Wilhelm Eifen, Jakob Amberg 1., Heinrich Beh 2., Franz Schell 1., Peter Krämer 1., Eduard Kneifel 2., Fritz Planz 2., Anton Ragenbach, Ludwig Stilgenbauer, Georg Singer, Jos. Gergori 1., Adam Bardenheier 1., Jakob Schneider 5., Mit. Stein 1., Jos. Reintinger 2., Joh. Sch 2., Georg Schneider 6., Adam Bär, Adolf Bumerath, Aufseher Julius Behner, Aufseher Wilhelm Böw, Aufseher Karl Wt, Aufseher Wilhelm Dohage, sämtlich bei den Hartwerken vorm. Reiser, Lucius u. Bräuning in Höchst, Herren Wilhelm Bändorf, Johann Winter, Georg Wegel, Friedrich Walsch und Paul Wade bei der Firma Chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Griesheim, Herr Johann Gaudy bei der Firma Chemiefabrik Griesheim, G. m. b. H., in Griesheim, die Herren Konrad Gärner, Adolf Jerschke, Valentin Hofmann und Gustav Schindling bei der Firma Zulauf u. Co. in Höchst, Herr Jakob Herr bei der Firma J. Schmitz u. Co. in Höchst, Herr Anton Ulrich bei der Firma Bede, abrit vorm. H. Deninger u. Co. in Vordsbach.

— **Amerikanische Turner in Wiesbaden.** Der Sonderzug von Müdesheim mit den amerikanischen Turnern läuft am 11. d. M., abends 6,30 Uhr, im hiesigen Hauptbahnhof ein. Die Mitglieder der hiesigen Turnvereine werden im Hauptbahnhof zur Begrüßung aufgestellt. Der Einmarsch erfolgt in Bieren, Reizen und wird geleitet von dem Ganturwart Herrn Engel. Am Rathaus wird von den vereinigten Gesangsvereinen „Union“, „Niederfrank“, „Friede“ und der

„Gesangsriege des Männer-Turnvereins“ unter Leitung des Musiklehrers Herrn Herber ein Begrüßungschor „Die Ehre Gottes“ von Beethoven mit Orchesterbegleitung gesungen, woran sich die Begrüßung durch die städtische Behörde anschließt. Die Musik der Pioniere aus Kassel, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Fischle, wird dann noch vor dem Rathaus einige Musikstücke spielen, und nachdem die Quartiere verteilt sind, wird das amerikanische Bundesbanner nach dem Hotel Prinz Nikolaus gebracht, wo der Leiter der Turnfahrt, Herr Professor Brosius, Wohnung nimmt. Für den Samstag ist im Rathaus noch großes Gartenfest vorgesehen. Am Sonntagmorgen findet ein Spaziergang durch den Wald nach dem Neroberg statt, woselbst Frühlingskonzert stattfindet. Nachmittags von 3 Uhr ab wird ein großes Schauturnen auf dem Turnplatz des „Männer-Turnvereins“ abgehalten, bei welchem auch die amerikanischen Turner unter Leitung ihres Turnlehrers Herrn Brosius aktiv auftreten werden. Am Montagmorgen ist eine Besichtigung der Stadt vorgesehen, welche mit einem Frühlingskonzert im Kaiserhof endet, und nachmittags begeben sich wieder alle Turner auf besonderen Wunsch auf den Turnplatz des „Männer-Turnvereins“, um den Übungen ihrer Weitzerturner beizuwohnen. Abends 9 Uhr findet in der Turnhalle des „Männer-Turnvereins“, Platterstraße 16, der große Festkommers statt, welcher allem Anschein nach recht glanzvoll verlaufen wird. Der „Männer-Turnverein“ hat zum Andenken an den Aufenthalt in Wiesbaden eine Gedenkbuchseite für das nordamerikanische Bundesbanner gestiftet, welche bei dem Kommerz überreicht wird. Des beschränkten Platzes halber kann der Eintritt zum Kommerz nur gegen Karte erfolgen. Am Dienstag finden die offiziellen Veranstaltungen in Wiesbaden ihren Abschluß mit einer Turnfahrt nach dem Schloßberg, woran sich abends eine gefestigte Zusammenkunft in der „Walhalla“ anreihen wird. Bei dem Festkommers findet eine offizielle Begrüßung der Amerikaner durch den Vertreter des 9. Turnkreises Herrn Turninspektor Schmud-Darmstadt statt, auch haben die anderen Mitglieder des Kreisausschusses ihr Erscheinen zugesagt.

— **Augusta-Viktoria-Bad.** Wie uns mitgeteilt wird, ist das Augusta-Viktoria-Bad nach durchgreifenden Renovierungen mit einer neuen Preislifte herausgegeben und haben einzelne Abteilungen, wie Thermalbäder, Medizinbäder, Heilwasserbehandlung, elektrische Bäder usw., bedeutende Preiserhöhungen erfahren. Die Abteilungen Inhalatorium, pneumatische Kammer usw. wurden nach den neuesten Erfahrungen auf hygienischem Gebiet eingerichtet.

— **Der Allgemeine Vorwärts- und Spartakus-Verein zu Wiesbaden, G. m. b. H., Geschäftsgebäude** Mauritiusstraße 5, veröffentlicht heute im Inzeratenteil unseres Blattes die Übersicht seiner Einnahmen und Ausgaben pro erstes Semester 1908, worauf hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht sei. Die Zunahme der Mitglieder im zweiten Vierteljahr 1908 betrug 113, so daß am 30. Juni 1908 die städtische Mitgliederzahl von 4116 erreicht ist. Der Umsatz im ersten Semester 1908 beträgt 117 062 M. 72 Pf. Die Aktiven und Passiven stellen sich am 30. Juni 1908 auf je 12 054 M. 48 Pf. (gegen 30. Juni 1907 ein Mehr von je 961 244 M. 10 Pf.).

— **Wagenerlegung.** Der bisher offene Feldweg von der Niederbergstraße nach dem Sonnen- und Luftbad auf dem Helberg ist wegen des Neubaus der Utenaudanstalt geschlossen, wie eine Tafel am Eingang es besagt. Zur Vermeidung von „Meggergängen“ tun die zahlreichen Besucher des genannten Bades daher gut, den oberen, nächst der Platter Straße belegenen, oder den unteren Verbindungsweg zu benutzen.

— **Die neuen Pferde der Feuerwache.** Zu der Notiz im gestrigen Abendblatt wird uns mitgeteilt, daß der Aufenthalt an der Mauritiusstraße dadurch entfiel, daß ein Pferd in einem Kanaltrost hängen blieb und dabei zu Fall kam, was höchstens eine Unterbrechung von einer Minute zur Folge gehabt. Pferde zum Vorspann hätten nicht von der Wache geholt zu werden brauchen, da solche von jezt ab bei dem Ausrücken in hochgelegene Teile der Stadt immer sofort mitgeführt würden. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die Stadt nun zehn eigene Pferde besitzt, wovon zwei von dem Unternehmer Hohmann, der bisher die ganze Bespannung stellte, gekauft wurden, und die übrigen acht die Pferdehandlung von Joseph Wumenthal, Schwalbacher Straße 24, lieferte, deren Inhaber sie selbst in der Normandie (Frankreich) auswählte und hierher brachte. Es sind sechs Schimmel (Schwarz- und Apfelschimmel) und zwei Branne, hohe kräftige Tiere, wie sie u. a. auch von der Pariser Berufsfeuerwehr verwendet werden.

— **Reise nach der Wasserkaute.** Wir möchten unsere Leser nochmals auf diese von der Kreisgruppe Mainz des Deutschen Flottenvereins in der Zeit vom 15. bis 21. Juli er. veranstaltete hochinteressante und belehrende Reise von Mainz nach Bremen, Helgoland, Hamburg und Kiel aufmerksam machen. Der Preis, einschließlich Eisenbahn-, Dampfer- und Wagenfahrten, Besichtigungen, sowie einschließlich Hotels und voller Verpflegung, beträgt nur 110 M. und sind Anmeldungen baldigst an das Reisebüro E. Lyffenhof u. Co., G. m. b. H., Mainz, Kaiserstraße 7, zu richten, woselbst auch das ausführliche Programm erhältlich. Der Sonderzug hält zur Aufnahme von Reiseeteilnehmern noch in Coblenz, Köln, Duisburg und Ranne.

— **Beim Baden ertrunken.** Oberhalb der Glasbrücke in Diebrich ist gestern nachmittags der 12jährige Sohn des Tagelöhners Bohmann im Rhein ertrunken. Die Leiche des Verunglückten wurde an der Unfallstelle gefunden und nach dem Diebricher Badehaus gebracht. Die Polizei hat schon wiederholt auf die Gefahr des Badens im freien Strom aufmerksam gemacht und dieses verboten, doch täglich kann man die Wahrnehmung machen, daß Erwachsene sowohl wie Kinder sich über dieses Verbot hinwegsetzen.

— **Manfardendiebstahl.** Ein raffinierter Einbrecher hatte sich gestern vormittags 11 Uhr in das Haus Gertrudenstraße 18 eingeschlichen: er erbrach eine Manfard

und stahl daraus einen rotenbraunen Anzug im Wert von 80 Mark. Der Dieb ist dann unbemerkt entkommen. Die Kriminalpolizei wurde sofort benachrichtigt; hoffentlich gelingt es ihr, den frechen Räuber zu ermitteln.

— **Friedrichshaus.** Wie wir in dem gestrigen Inzeratenteil gesehen, hat Herr Rudolf Blommers seinen Wirtschaftsbetrieb Herrn Richard Lohje übertragen. Die allgemeine Beliebtheit, welche sich Herr Lohje schon in den Diensten des Herrn Blommers als Kassier bei dem Publikum erworben, zeigte sich besonders bei der Geschäftsübergabe. Abends war der Garten, einer der angenehmsten Aufenthaltsorte Wiesbadens, bis auf den letzten Platz besetzt. Bei den vorzüglichen Vorzügen der „Rosenapelle“ nahm der Abend einen sehr animierten Verlauf. Heute abend ist großes Militär-Doppelkonzert mit dem großen Schlachten-Torgemälde von 1870/71 von Caro.

— **Stenographie Gabelberger.** Es sei nochmals auf den am Freitag, den 3. Juli, abends 7/8 Uhr, in der Mittelschule, Luisenstraße 26, Zimmer Nr. 28, beginnenden Kursus hingewiesen. Näheres im Anzeigenteil.

— **Kleine Notizen.** Die Ballenliste für Militär-approvier Nr. 27 liegt in unserer Expedition zu jedermanns Einsicht unentgeltlich offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Residenz-Theater.** Am Freitag geht zum erstenmal die Komödie „Frei Warrens Gedenke“ von Scham in Szene, die durch ihren hübschen Wortwitz überall das größte Aufsehen erregt hat. Das Stück wird am Sonnabend wiederholt. Am Sonntag ist die zweite Aufführung von „Demi-monde“, wozu Nina Sandow ihr Gastspiel forstet.

* **Volkstheater.** Direktion Hans Wilhelm. Wie bereits mitgeteilt, findet heute Donnerstag, abends 7 Uhr, eine Extra-Vorstellung für die beiden hiesigen Bataillone des Infanterie-Regiments von Gersdorff statt und kommt „Die Anna-Rose“ zur Aufführung. Morgen Freitag zu kleinen Preisen der so beliebte „Weiser“, Sonnabendnachmittag Schüler- und Kinder-Vorstellung „Was die Tannenwälder sähen“ und abends 8 1/2 Uhr in der Sommerkassette zum letztenmal „Der Herrgärtchenhüter von Ammergau“. Sonntag, nachmittags 4 Uhr geht „Die Grille“ wieder ein und abends 8 1/2 Uhr eine der besten Gesangspossen angelehnt, „Die Einquartierung“. Zum Benefiz für Herrn Direktor Wilhelm gehen am Montag „Die Schauspieler des Kaisers“, ein Lebensbild von Wartburg, über die Bretter, und können wir immer wieder den Besuch des Volks-Theaters jedermann aufs Beste empfehlen. Tünnenaufsichten des schönen Volks-Theaters sind ausgestellt bei: Musikhaus Schellenberg und Karl Cassel, Bazarergasse in der Kirchstraße, sowie Engels, Meißner, Bureau und Moritz und Münzel in der Wilhelmstraße. Auch an heißen Tagen bietet das Theater einen angenehmen und kühlen Aufenthalt.

* **Reichshallen-Theater.** Das „Erste Kölner Burlesken-Ensemble“, Direktion Jean Möhrig, eröffnete gestern abend sein Gastspiel und hatte einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Besonders die beiden Rollen: „Der falsche Deutnant“ und „Die weiße Dame“, welche fast gespielt wurden, erregten einen stürmischen Beifall, was bei dem wirklich vorzüglichen Ensemblespiel des Ensembles auch nicht anders zu erwarten war. Von den einzelnen Figuren sind besonders zu erwähnen: der Komiker Spitz, welcher sich über alles „kriminalisch“ argert, sowie die Schöne, welche sich „grundtätig“ nie in fremde Angelegenheiten mischt, aber auch die übrigen Personen in den beiden Rollen wurden charakteristisch dargestellt. Da auch die Leistungen der einzelnen Solisten sehr gut zu nennen sind, ist ein Besuch der Vorstellungen bestens zu empfehlen; Freunde des Humors werden befriedigt werden. Der Aufenthalt in dem gut ventilierten Theater ist sehr angenehm.

Rassanische Nachrichten.

— **Bierstadt, 2. Juli.** Am Sonntag, den 5. Juli, kann die hiesige Debatte, Frau Karoline Wecht, geborene Kaiser, ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Frau Wecht hat im ersten Vierteljahrhundert ihrer Tätigkeit beinahe 1000mal Freund und Nachbar in seiner lobenswerten Fürsorge für die Zukunft unseres Ortes unterstützt. Es wird der verdienten Frau an ihrem Ehrentag gewiß nicht an Anerkennung fehlen.

[?] **Dohheim, 1. Juli.** In einer gestern unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Roske stattgefundenen Gemeindevorstandssitzung wurde mitgeteilt, daß die Behörde der beschlossenen Erhebung von 140 Prozent zur Einkommensteuer, 200 Prozent der Realsteuer und 120 Prozent der Betriebssteuer die Genehmigung erteilt hat. Die Gemeinde hat zur Freilegung der Sandgrabenstraße verschiedene Grundstücke, bezw. Teilparzellen gekauft; die Kaufverträge werden von der Verwaltung genehmigt. Im Anschluß hieran wird noch beschlossen, die fragliche Straße ganz auszubauen und die erforderlichen Arbeiten als eventuelle Notstandsbauarbeiten für den kommenden Winter zurückzustellen. Es liegt nochmals das Projekt für den Schwalbacher Neubau an der Schwalbacher Straße vor. Von drei Entwürfen wird der mit 3 Bezeichnung angenommene. Ferner wird gegenüber den früheren Beschlüssen der vom Gemeindevorstand, sowie Schulvorstand beantragten ganzen Ausbaurung im Rohbau zugestimmt. Vom Gemeindevorstand ist die Einfriedigung der Schule an der Reugasse mit einer 0,50 Meter hohen Mauer und Eisengelenker beantragt. Dem Antrag wird zugestimmt; die erforderlichen Mittel werden bewilligt.

J. Schlangenbad, 1. Juli. Für die nächsten 8 Tage sind von der Königl. Kurverwaltung folgende Veranstaltungen vorgesehen: Freitag, den 3. Juli, 8 1/2 Uhr abends, Eröffnungsvorstellung des Saisontheaters mit „Papageno“, Schwanke in 4 Akten von R. Kneifel. Dienstag, den 7. Juli, 4 1/2 Uhr nachmittags, Promenadenkonzert der Kapelle des Magdeburgerischen Dragoner-Regiments Nr. 6. Am 7. Juli, 8 1/2 Uhr abends, Theatervorstellung im Kurpark: „Der Turmbau zu Babel“, Schwanke in 3 Akten von Meißler und Bertram. Donnerstag, den 9. Juli, 8 1/2 Uhr abends, Abendkonzert der Kurkapelle unter Mitwirkung des hier in gutem Andenken stehenden Schubischen Männerquartetts-Wiesbaden.

?? **Niederseifers, 1. Juli.** Heute sind 50 Jahre verfloßen, seit dem die Niederlassung der Barmer Eisenwerke vom Kaiser Ferdinand hier gegründet wurde. Nachdem die Schwestern seither kleine, zum Teil ungesunde Räume, zuerst in der Döbergasse, dann in der Kirchstraße innehaben, errichtet die Gemeinde jetzt den Schwestern, in Anerkennung ihrer legendären Wirksamkeit auf dem Gebiet der Krankenpflege, in der Kirchstraße ein geräumiges Gebäude, ausgestattet mit allen Bequemlichkeiten und sanitären Einrichtungen der Jetztzeit. — Die Gemeindeverwaltung lehnte in ihrer gestrigen Sitzung die eisenbahnseitig in Anregung gebrachte W

Änderung des Planes über die Erweiterung der Gleisanlagen am Bahnhof, die eine bedeutende Schmälerung der Staatsstraße und des freien Raumes vor dem Bahnhofgebäude mit sich gebracht haben würde, einstimmig ab.

u. Schwanheim, 1. Juli. In einer unliebsamen Szene kam es am Montagabend beim Schlußsingenden der am Gesangwettbewerb beteiligten Vereine um den Schubertpreis, ein von einem hiesigen Kunstfreund gestiftetes wertvolles Bild des großen Liederkomponisten. Nachdem die Kölner gesungen hatten, erhoben einige Griesheimer Protest mit der Beschuldigung, der Dirigent der Kölner habe mitgesungen, und forderten, daß die rheinischen Sänger nochmals ihren Chor vorträgen. Der Dirigent sprang auf die Bühne, gab seinem Verein den Ton an, fleg herunter und überließ seine Sänger ihrem Schicksal. Die schweizerischen Chor nach allen Regeln der Kunst herunter und endeten unter fürstlichem Beifall des Publikums und der Preisrichter und zur Beilegung der Proteste. Sie erlangen auf diese Weise doppelt ehrenvoll den Siegespreis.

u. Vom Main, 1. Juli. Für die Kreisschulinspektion Griesheim ist durch den Kreisschulinspektor Pfarrer Fabricius die Gründung einer Lehrerkrankenkasse in Anregung gebracht worden. Die Notwendigkeit einer derartigen Einrichtung wurde damit begründet, daß die Unterstützungsgelder für kranke Lehrer oder ihre Familienangehörigen seitens der Regierung immer spärlicher ausfallen. Ein Beschluß wurde in der Sache noch nicht gefaßt.

Aus der Umgebung.

a. Frankfurt a. M., 1. Juli. Einem Wunsche der Handelskammer entsprechend werden die Züge 605 und 606 auf der Strecke Frankfurt-Limbach vom 1. August ab mit Schaffnerbahnhöfen versehen werden, wodurch es möglich wird, mit diesen Eisenbahnzügen Postpakete zu befördern.

* Mainz, 2. Juli. Rheinspegel: 1 m 46 cm gegen 1 m 69 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Meineid.

Erst nach Mitternacht konnte in der gestrigen Verhandlung wider den Vornehmsten, früheren Bezirksfeldwebel Heinrich Hagemann, das Urteil gefällt werden. Dasselbe sprach den Mann schuldig im Sinne der Anklage und verurteilte ihn zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, bürgerlichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie zur dauernden Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger unter Eid vernommen zu werden. Der Meineid war bekanntlich in einer Alimentationsklagesache geschworen. Es handelte sich dabei um eine hiesige Witwe, welche einen Mann verklagt hatte. H. unterhielt mit der Frau intime Beziehungen. Diese gestand er unter Eid in ihrem Interesse vor Gericht in Abrede. Im Verlauf der gestrigen Sitzung wurde auch diese Frau, als dringend des Meineids verdächtig, verhaftet.

Stillschweigenverbrechen.

Heute stehen wiederum zwei Fälle zur Aburteilung. Bei dem einen handelt es sich um ein Stillschweigenverbrechen, bei dem anderen um einen vorsätzlichen Meineid. — Der Handwerker Eugen Karl Frick von Wiesbaden ist dort im Jahre 1874 geboren, verheiratet in kinderloser Ehe und mehrfach wegen Gewalttätigkeiten vorbestraft, u. a. mit 1½ Jahren Gefängnis, weil er gelegentlich eines Renkonters zwei Schulkollegen mit Messern traktiert hatte. Nach dem diesmal ergangenen Beschluß über die Eröffnung des Verfahrens wider ihn, soll er am 4. Mai d. J. in der Gemarkung Nauvoo der Ehefrau eines Schuhmachers Gewalt anzutun versucht haben. Als Verteidiger tritt Rechtsanwalt Justizrat Schulz auf. Wegen event. Gefährdung der guten Sitten wird die Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Wiesbadener Strafkammer.

Entgegengesetzte Wirkung.

Der Fuhrmann Köhler von Höchst hatte, als er am 22. März dort in einem Hause erschien, um ein Quantum vorher bestellter Bricketts abzuliefern, sich einen ordentlichen Affen gekauft. Zu seinem Malheur traf er die Hausfrau allein an. Ohne weiteres wurde er handgreiflich gegen sie, obwohl sie sich das in der entschiedenen Weise verbat, dann noch ein zweites Mal in weit unangenehmerer Weise, und als sie dann einen entschiedenen Ton in ihrer Abwehr anschlug, da drohte er nicht nur, indem er zugleich, wie um das Messer zu ziehen, in die Tasche griff, sie kalt zu machen, sondern er schimpfte sie auch und schlug mit seinem Saß, welcher einen Zentner Bricketts enthielt, so lange auf sie ein, bis auch der letzte Rest seines Inhalts sich in der Küche, wo man sich eben befand, auf der Erde herumkollerte. Mit einer Gefängnisstrafe von 8 Wochen, welche das Schöffengericht in Höchst wegen tätlicher und wörtlicher Beleidigung, Bedrohung und vorsätzlicher Körperverletzung über den Mann verhängte, glaubte er sich zu hart bestraft. Er hat wider das Erkenntnis die Berufung angemeldet, daselbst aber tat auch der Amtsanwalt, und die Strafkammer erhöhte gestern die Strafe auf 2 Monate.

h. Düsseldorf, 1. Juli. Das Schwurgericht verurteilte heute den früheren Oberpostassistenten Ernst Büch von hier wegen fortgesetzter Missethat zu 3 Jahren Zuchthaus in der Höhe von insgesamt 2000 M. zu 3 Monaten Gefängnis unter Milderung mildernder Umstände.

* Zum Urteil gegen Grete Veier. Der Verteidiger der zum Tode verurteilten Grete Veier, Rechtsanwalt Dr. Knoll, wird keine Revision einlegen, dagegen wird er ein Gnadengesuch einreichen. Die Geschworenen

hatten sich schon im Geschworenenzimmer entschlossen, ebenfalls ein Gnadengesuch einzureichen. Da das aber gesetzlich nicht zulässig ist, so haben sie sich infolgedessen einstimmig bereit erklärt, das Gnadengesuch des Verteidigers zu bekräftigen. Die Geschworenen nehmen an, daß auch der Vertreter des sächsischen Justizministeriums, der den Verhandlungen von Anfang bis zu Ende beiwohnte, das Begnadigungsgesuch bekräftigen wird.

h. Erfurt, 1. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Erfurter Schuhmann Wilsenack wegen vorsätzlichen Meineids zu einjährigem Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust.

h. Unschuldigt verurteilt. Aus Genu, 1. Juli, wird berichtet: Ein 70jähriger Mann wurde kürzlich zu 2 Jahren Gefängnis wegen Stillschweigenverbrechens verurteilt; gestern hat sich nun der wirklich Schuldige freiwillig gestellt, so daß der Greis sofort aus dem Gefängnis entlassen wurde.

* Ehrverletzung seitens des Prinzipals ein wichtiger Grund zur sofortigen Dienstverlassung. Der Inhaber eines Herren-Mahageschäftes zu Nachen hatte seinem Zuschneider, der zwar Unregelmäßigkeiten, aber keine Unredlichkeiten begangen hatte, einen „Dieb“ genannt. Der Zuschneider glaubte sich durch diese ihm zugesagte Ehrverletzung zum sofortigen Austritt aus seinem Dienstverhältnis berechtigt, und klagte gegen seinen Prinzipal die Zahlung seines Gehaltes bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist ein. Das der Klage stattgebende Urteil des Landgerichts zu Nachen wurde durch Entscheidung des 10. Zivilsenats des Obergerichts vom 21. Mai d. J. bestätigt. Das Obergericht führt dabei folgendes aus: Es ist davon auszugehen, daß nicht jede Ehrverletzung nach §§ 1330 und 1332 Gew.-O. ein Grund zur sofortigen Dienstverlassung oder -verlaffung ist, sondern daß, wie aus dem beizulegenden Verhältnis dieser Gesetzesbestimmungen zu dem vorangehenden § 1330 hervorgeht, Ehrverletzungen nur dann zur sofortigen Kündigung berechtigen, wenn sie ein wichtiger, nach den Umständen des Falles die Aufhebung des Dienstverhältnisses rechtfertigender Grund sind. Nun hat der Beklagte dem Kläger in seinem Geschäftslokal vor Zeugen den Vorwurf gemacht, daß er ein Dieb sei, ohne ihm irgend welche Unredlichkeit nachweisen zu können. Hierin liegt eine der schwersten Ehrverletzungen, die der Arbeitgeber seinem Arbeiter zufügen kann, und darum ein völlig genügender Grund zur sofortigen Dienstverlassung.

Sport.

w. Kiel, 1. Juli. Wettschiff des Kaiserlichen Yachtclubs von Eckernförde nach Kiel. 15-Meterklasse: Erster: „Alce“; 12-Meterklasse: Erster: „Stef“; 10-Meterklasse: Erster: „Ruth 2“; Zweiter: „Ariadne“; Dritter: „Ordis“; 18-Meterklasse: Erster: „Toni 6“; Zweiter: „Wittelsbach“ und Dritter: „Mariechen“.

w. Kiel, 1. Juli. Bei der gestrigen Wettschiff von Kiel nach Eckernförde erhielten in der 1a-Klasse den 1. Preis „Germania“, den 2. Preis „Samburg 3“. In der 1a-Klasse erhielten den 1. Preis „Suzanne“, den 2. Preis „Gisela“. In der 2a-Meterklasse siegte „Armgarb“, in der 10-Meterklasse „Magdalen“, in der 15-Meterklasse „Alce“, in der 12-Meterklasse „Stef“, in der 10-Meterklasse „Ruth 2“ den 1. Preis, „Ariadne“ den 2. Preis und „Ordis“ den 3. Preis. In der 8-Meterklasse erhielt „Toni 6“ den 1. Preis, „Mariechen“ den 2. Preis und „Wittelsbach“ den 3. Preis.

w. Eckernförde, 1. Juli. Heute vormittag 8 Uhr nahmen das Handicap und die Wettschiff von hier nach Kiel ihren Anfang. Mit den großen Jachten starteten „Meteor“ und „Iduna“; bald darauf ging auch die „Hohenzollern“ in See. Zum Mitsegeln auf dem „Meteor“ waren geladen: Admiral v. Eickenbecker, Generalmajor v. Heyden-Rinden, Graf v. Bernern, Bürgermeister Oswald, Admiral Thomson, Admiral Varadon und Oberleutnant Graf Schmettow.

wh. Wien, 2. Juli. Die am Jubiläumss-Bundesfesten teilnehmenden Delegierten wurden gestern im Rathaus empfangen. Anwesend waren u. a. Ministerpräsident Freiherr v. Beck, die Minister v. Georgi und Dr. Geymann, der Bundespräsident Fürst v. Trauttmansdorff und mehrere Abgeordnete. Nach einer Ansprache des Bundespräsidenten begrüßte Vizebürgermeister Neumayer die Gäste, insbesondere die Bürgermeister von Berlin und Mainz. Bei dem Festmahl brachte Vizebürgermeister Neumayer ein Hoch auf die Staatsoberhäupter der bei dem Bundesfesten vertretenen Länder, sowie auf Kaiser Franz Joseph aus. Der Berliner Bürgermeister Dr. Reiche trank auf Wien und die Wiener, denen er namens Berlin, Hamburg, Hannover und Mainz Dank und Glück übermittelte; er betonte die seit dem Jahre 1868 gepflegte Schöffenbrüderlichkeit, die eine Waffenbrüderlichkeit im Frieden sei. (Lebhafter Beifall.) Nebener gedachte sodann der Friedensbestrebungen der beiden Kaiser und huldigte dem Kaiser Franz Joseph anlässlich seines Jubiläums. — Im internationalen Pistolenschieß errang Vizebürgermeister Neumayer mit 506 Punkten den ersten Preis, zweiter wurde Buttaja-Malland mit 503 Punkten, dritter Vorsteher Dietel-Ulgarn mit 501 Punkten.

wb. Hamburg, 2. Juli. Zur Sitzung von Ehrenpreisen für das nächstjährige Deutsche Bundesfesten in Hamburg beantragte der Senat die Bewilligung von 150 000 Mark.

* Wanderpreisfahren des Vierstärker-Radsportklubs über 100 Kilometer. Der Klub läßt am Sonntag, den 5. d. M., den Herrn Kommerzienrat C. Vorling gestifteten Wanderpreis zum zweitenmal ausfahren. Diefmal führt die Strecke über Rast, Groh-Berow, Darmsdorf, Frankfurt und zurück nach Rast, während sie voriges Jahr durch die Berge ging und in zwei Runden gefahren wurde. Sieger war Herr Peter Tratz. Mittags des Klubs, der die letzte Raststätte in 3.51 Stunden hinter sich brachte. Da außer dem wertvollen Wanderpreis für die fünf ersten Ehrenpreise ausgesetzt sind, wird sich ein heftiger Kampf entspinnen. Da außerdem jedem in 4.30 Stunden einlangenden Fahrer eine Reitmédaille zufließt, so ist allen Startenden Gelegenheit geboten, sich erfolgreich betätigen zu können.

Wettschiff morgens um 6 Uhr in Rastadt an der Erbenheimer Straße, Kilometer 0.3. Mutmaßliche Ankunft des Siegers dortselbst um 9.30—10 Uhr. Da zahlreiche Remonagen vorliegen, wird wohl ein guter Sport abgesehen werden. Startberechtigt sind alle Mitglieder des Deutschen Radsportbundes. Anmeldungen können unter Beifügung von 4 M. Einzahlung bis zum 8. Juli bei Herrn Heinrich Rast, Vierstädter Straße, erfolgen. Abends findet großes Sportfest mit Preisverteilung im Saale „Zum Varen“ statt.

sr. Die englischen Lawn-Tennis-Meisterschaften in Wimbledon sind nunmehr zu den Vorhändlungen vorge-schritten. In der Herren-Meisterschaft liegen in der Vorhändlung der Amerikaner Gore über Powell mit 10—8, 6—4, 8—2 und Roper Barret über den bekannten Engländer M. J. G. Ritchie mit 6—3, 6—1, 8—6, 6—1. Die Damen-Meisterschaft brachte in der Vorhändlung den Sieg von Mrs. Storr über Mrs. Boathby 6—2, 6—4 und von Mrs. Norton über Mrs. Lamplough 6—3, 6—4. In der Herren-Meisterschaft des Herren-Doppelsieges errangen u. a. das Paar Widding-Mitchie einen leichten Sieg über Mawdsford-Goldberg mit 6—2, 8—6, 6—1. In den gemischten Doppelsiege-rien sind die deutschen Teilnehmer bereits ausgeschieden. So unterlag Gräfin v. d. Schulenburg, trotz ihres Partners, dem bekannten Engländer G. L. Doherty, gegen Mrs. V. Ward, die mit 6—4, 5—7, 6—3 die Oberhand beschieden. Der Frankfurter Kreuzer verlor mit Mrs. O'Neil als Partnerin gegen Thomas-Mih Greene 5—7, 1—6. Dagegen konnte Kreuzer in den All-England-Plate einen Sieg über Mith mit 6—2, 5—7, 6—3 feiern.

Vermischtes.

* Eigentümliche Himmelserscheinung. Nach dem Sonnenuntergang wurde vorgestern in Kopenhagen in den oberen Schichten der Atmosphäre ein sehr starkes gelbliches Licht beobachtet. Das Licht folgte der Sonne und war so stark, daß man ohne künstliches Licht lesen konnte. Es liegt noch keine wissenschaftliche Erklärung vor. Man weiß nur, daß das Licht durch einen sehr hohen Sonnenreflex in den oberen Luftschichten hervorgerufen wurde. — Die aus Kopenhagen berichtete auffallende atmosphärische Erscheinung an dem nördlichen Himmel wurde in vorgesterniger Nacht auch in Berlin allgemein beobachtet. Der Himmel erschien in leuchtendem roten und gelben Licht in weiter Ausdehnung. Direktor Archenhold von der Treptower Sternwarte stellte fest, daß die vorgestern beobachtete Helligkeit an die bekannten Dämmerungserscheinungen von 1883 erinnerte, welche auf Vulkanausbrüche des Krafabau in der Sundastraße zurückzuführen waren. Beobachtet wurden leuchtende Rauchwolken in einer ungefähren Höhe von 80 Kilometer über der Erdoberfläche mit auffallend scharfen Umrissen, was sonst nicht der Fall ist. Offenbar liegt eine außerordentlich merkwürdige, charakteristische Erscheinung vor, besonders starker Intensität vor. Vielleicht hängt die Erscheinung mit größeren Veränderungen auf der Sonnenoberfläche zusammen, wodurch in der Atmosphäre elektrische Entladungen erfolgten. Bestimmtes konnte noch nicht festgestellt werden. Aus Rönigsberg i. Pr. wird gemeldet, daß die Erscheinung dort und an der ganzen Ostseeküste beobachtet wurde.

* Die Affen als Mentoren. Aus New York wird das fesselnde Abenteuer des deutschen Frachtdampfers „Braunsfels“ berichtet, der kürzlich auf der Überfahrt von Kalkutta nach Amerika in Brooklyn eintraf. Das Fahrzeug, dessen Leitung dem Kapitän Anton Weismann oblag, hatte eine große Ladung von Tieren an Bord: 5 Tiger, 8 Leoparden, 2 Tapier, 12 Affen mit Schlangen und nicht weniger als 600 Affen, die an den bekannten New Yorker Tierhändler William Bartels adressiert waren und amerikanischen Menagerien und Zirkusse weiter gegeben werden sollten. Die Käfige, in denen die Affen untergebracht waren, standen im Wschendend und waren nur durch Riegel verschlossen. Es scheint nun, daß der zahme Schiffsaffe „Elisabeth“, der schon manche Fahrt an Bord der „Braunsfels“ mitgemacht hat, von übergroßer Sympathie für seine eingesperrten Stamme-genossen erfüllt, in einer stillen Nachtstunde die Riegel des großen Käfigs zurückgeschoben hatte. Um 2 Uhr nachts entstand plötzlich an Deck ein wirres Getöse, in dichten Scharen stürzten die Affen über das ganze Schiff, leierten in die Masten, beschäftigten sich damit, die Takelage loszuknüpfen, die Schiffsalaternen über Bord zu werfen und alles, was nicht nied- und nagelfest war, loszudrehen und loszureißen. Alle Versuche, der kleinen flinken Tiere habhaft zu werden, mißlangen, die Jäger wurden von einem Vogel improvisierter Burzelschüsse überhüpft, die singalesische Mannschaft wurde abgelauscht, und als gar ein paar Dugend Löwenfrühe in einem unerwarteten Augenblick unter Deck schlüpften und in der Kombüse und in den Kojen wilde Verwüstungen anrichteten, kannte das Entsetzen der braunen Matrosen keine Grenzen. Zwei Tage lang blieben die Affen unumschränkte Herrscher des Schiffes, sie thronen oben in den Banden und nur zur Nachtzeit kamen sie herunter, um in der Nähe des Schornsteins, wo es wärmer war, eng zusammengekauert zu schlafen. Die Mannschaft wagte sich kaum noch an Deck, denn die vierbeinigen Herren des Schiffes machten sich ein Vergnügen daraus, jeden Aufstehenden mit allerhand Burzelschüssen zu bombardieren, und der wachhabende Offizier auf der Kommandobrücke hat schwere Stunden erleben müssen. Schließlich kam der Kapitän auf einen glücklichen Gedanken. Unterhalb der Waite ließ er große Kupferfässer mit brennendem Rum und Zucker aufstellen, und der ledere Duft lockte die Affen, die inzwischen gehungert hatten, gar bald herunter, sie begannen den Rum zu kosten, und da sie Alkohol nicht vertragen können, waren innerhalb von ¼ Stunde fast alle mürbe, schläfrig, tolpatschig, apathisch, kurz: betrunken. Was am Tage vorher der ganzen Mannschaft unmöglich gewesen war, gelang nun ohne Schwierigkeiten, die kleinen Mentoren wurden festgenommen und in ihren Käfige geschleppt. Nur einige wenige Exemplare, die während der Jagd des ersten Tages den Fall in den Masten verloren hatten und über Bord gefallen waren, haben ihre Unbotmäßigkeit und ihren aufreißerischen Sinn mit dem Boden bezahlen müssen.

C. K. Die geräuschlose Schreibmaschine. Aus Amerika kommt die Kunde von einer interessanten Maschine. Es handelt sich um eine Schreibmaschine, mit der nahezu

